Biogr. 94.

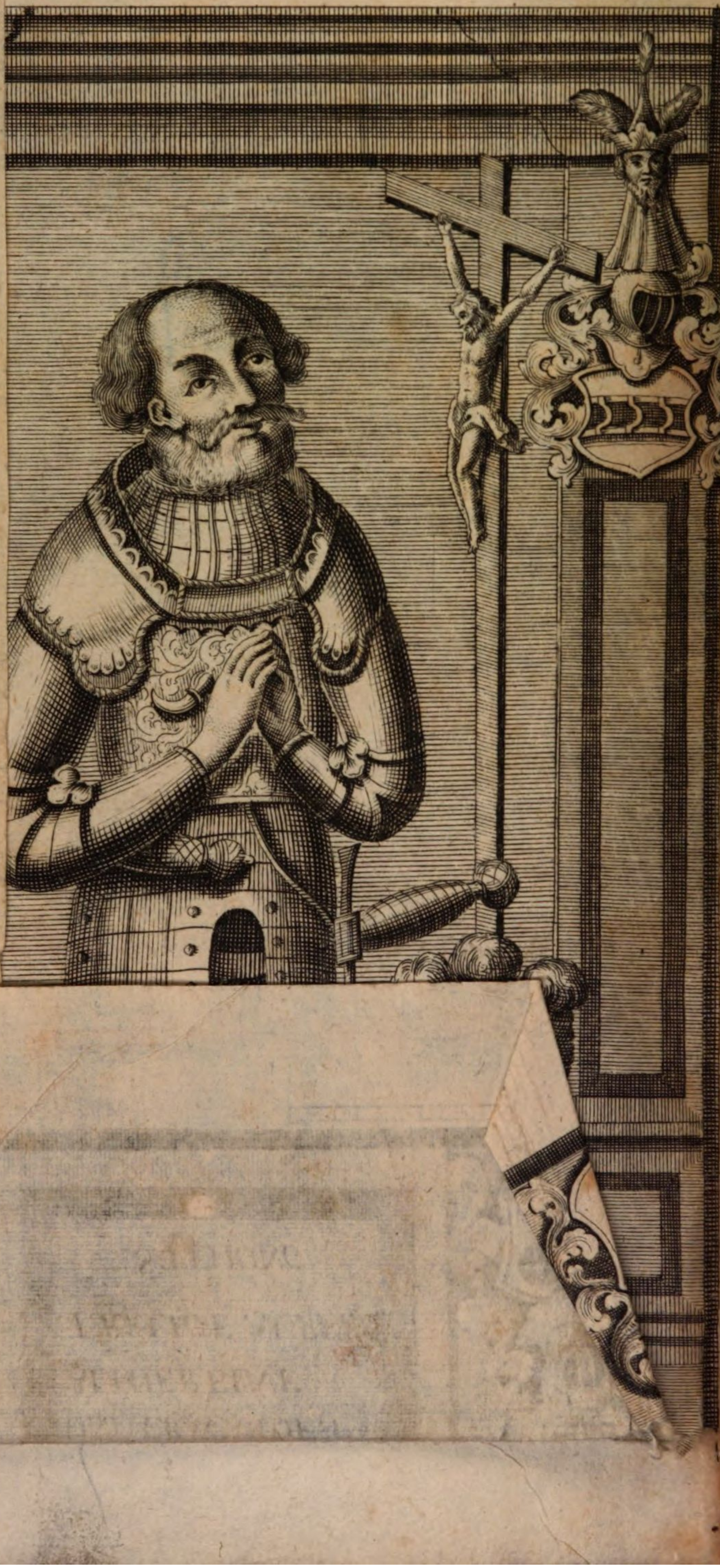
Berlichingen.

5015.
A

Andreas Felix Oefelinus
Comit, Augustæ Vindelicorum
Anno MDCCXXXXIII. Mense Septb:

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Nürnberg, verlegts Adam Jonathan Felßecker. 1723.



Lebens-Beschreibung

Herrn

Götzens

von

Berlichingen,

Zugenannt mit der Eisern Hand,
Eines zu Zeiten Kayserß Maximiliani I.
und Caroli V. kühnen und tapfern

Reichs-Cavaliers,

Worinnen derselbe 1.) alle seine von Jugend auf gehabte Fehden, und im Krieg ausgeübte That-Handlungen, 2.) seine in dem Bauern-Krieg A. 1525. wiederwillig geleistete Dienste, und dann 3.) einige andere, ausserhalb dem Krieg, und denen Fehden, gethane Ritter-Dienste aufrichtig erzehlet, und dabey seine erlebte Fatalitäten mit anführet.

Mit verschiedenen Anmerckungen erläutert,
und
Mit einem vollständigen Indice versehen, zum Druck befördert,
von

Verono Franck von Steigerwald
welchem
Zu noch mehrerer Illustrirung eine Dissertation de Diffidationibus & Faidis, beygefügt sich befindet,
von
Wilhelm Friedrich Pistorius,
Hohenloh-Weickersheimischen Hof-Rath.

Nürnberg, verlegts Adam Jonathan Felßecker. 1731.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

denen

Frey Reichs Hochwol- und Wohlgebohrnen Herren/

Ihro Röm. Kayserl. Majestät

würcklichen Räthen,

Auch des Heil. Römischen Reichs ohnmittelbahrer Ritterschafft in Francken/

Orts Odenwald,

Hocherbettenen Herren Ritterhauptmann, Räthen und Ausschuß,

Meinen gnädigen Herren.

Frey Reichs Hochwol- und Wohlgebohrne/ gnädige Herren.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Es ist mir vor einiger Zeit Herrn Götzens von Berlichingen eines weyland sehr kecken und unerschrockenen Cavaliers, Memoire oder Lebens-Lauff in die Hand gekommen / so ich mit sonderbahrer Begierde und

Aufmercksamkeit durchlesen. Weil ich nun verschiedenes, so theils zur Teutschen Historie seiner Zeit, theils aber zur Erläuterung der ehemals im Schwang gegangenen Fehden dienet, darinnen gefunden, welches ich lesenswürdig zu seyn geglaubet, so nahme ich mir gleich vor, diese von einem so vornehmen Reichs Freyen von Adel selbsten aufgesetzte Erzehlung seines Lebens, und dabey gehabter besonderer Zufälle, Ihme und seinem zu dato noch florirenden vornehmen Geschlecht zu Ehren, mit einigen Anmerckungen zu illustriren, und zu dem Druck zu befördern, da zumaln einige in einem hohen Ministerio stehende Reichs-Cavaliers, mit denen ich daraus communiciret, mich dazu noch mehrers animiret. Nachdem aber auch dieses nicht ohne ist, daß an einem und andern

andern Ort man andere Gedancken geheget, und dahero mein an und vor sich selbsten gantz unschuldiges lediglich auf einen guten Endzweck abzielendes Vorhaben, mir wieder meine Intention gedeutet werden dürffte, so erkühne ich mich dieses nunmehro zum Druck beförderтes Wercklein Ew. Hochwol- und Wohlgebohrn Gnaden Gnaden zu dediciren und zu wiedmen, und anbey Dieselbe gehorsamlich zu ersuchen / meine Arbeit in Dero Protection zu nehmen, und weil wolgedachter Herr Göz von Berlichingen, ehemals ein vornehmes Mitglied von Dero Hochlöblichen Ritter-Canton gewesen, dessen Patroni zu seyn, der ich übrigens mit aller Devotion und Hochachtung Dero gantzen Corpori illustri ergeben und gewidmet verblei-

be, und nebst Anwünschung eines ohnunterbrochenen florisanten Aufnehmens allstets verharre

Ew. Hochwol- und Wohlgebohrn Gnaden Gnaden/

Meiner gnädigen Herren Herren/

Weickersheim, den 7. Februarii.
Anno 1731.

Unterthäniger
Diener,
Der Autor.

Vor-

Vorrede
An den
Günstigen Leser.

DJemit præsentiret sich eine Geschichts-Erzehlung von einem vornehmen alten Reichs Freyen Ritter in Francken, des Nahmens **Göz** oder **Gottfried** von **Berlichingen** von **Jarthausen** zu **Hornberg**, aufgesetzet, welcher nunmehro vor 200. Jahren gelebet, und durch seine Fehden sich dergestalt formidabel gemachet hatte, daß man sich vor Ihm auch an starcken und vesten Orten gefürchtet.

Die Schreib-Art ist zwar etwas schlecht, weil Er in seiner Jugend der Schul zu bald entgangen, wie Er dann weiter nicht, als in die Teutsche zu Nidernhall am Kocher, von da aber gleich an den Hof und in den Krieg gekomẽn: (und gleichwol solche Erzehlung selbst aufzusetzen sich die Mühe gegeben,) also daß man von Jhme keine bessere Feder prætendiren kan; allein es ist doch solche Erzehlung also gefasset, daß sie fast durchgehends gleichwol verständlich, und wo was abgehet, oder unlauter ist, hat man solches, wo nicht an allen, jedoch an denen meisten Orten durch eine Anmerckung erläutert: So ist auch nicht ohne, daß geringe Dinge mit eingeschaltet worden, welche wol hätten weggelassen werden können, wie auch, daß der Herr Göz von Berlichingen bißweilen seine Fehden zu weit extendiret, und in solche Handlungen sich eingelassen, welche

mehr

mehr auf das Faust- und Kolben-Recht, als auf eine im Reich ante Annum 1495. erlaubte Fehd hinaus gelauffen. Gleichwie aber die beste Bäume öffters auch geringe Früchte, ja wol gar bißweilen ein Miß-Gewächs hervor bringen, und gleichwol dieser wegen nicht alsobald verworffen werden; Also wird auch der gönstige Leser dem längst verstorbenen Ritter, wo Er etwann gefehlet, es zu gut halten. Gnug ist es, daß mit und nebst denen Geringfügigkeiten übrigens solche Nachrichten darinnen enthalten, welche demselben einiges Vergnügen schaffen können; Sonderheitlich aber ist daraus zu sehen, 1.) daß die Fehden nicht gleich nach Errichtung des Land-Fridens Maximiliani I. Imperatoris sich geendiget, weil man derselben in Teutschland gar zu sehr gewohnt gewesen, wie sie dann etliche hundert Jahr gedauret hatten. 2.) Daß ein einziger

Cava-

Cavalier im Stand gewesen, einen grossen Fürsten Fehd und Feindschafft anzukündigen. 3.) Daß die Befehdungen ihre Gesetze gehabt, und vor ehrlich oder rechtmäßig gehalten worden, wann man nach selbigen gehandelt. 4.) Daß man solchergestalt ebenfalls rauben und plündern, brennen und sengen können, wie heut zu Tag es in dem Krieg zu geschehen pfleget, und 5.) daß ein und anderer Umstand von des Kayfers Maximiliani I. Krieg mit denen Schweitzern, von des Herrn Marggrafen Casimiri von Brandenburg-Anspach Fehde mit der Stadt Nürnberg, von dem Bayrischen Krieg zwischen dem Churfürsten Philipp von der Pfalz, und dem Herzog Albrecht von Bayern, und von dem Bauern-Krieg 2c. 2c. in dieser Memoire zu finden, so nicht unangenehm zu lesen seyn wird.

Die

Die Anmerckungen betreffend, da hat man, weil die Worte des Herrn Gözens von Berlichingen durchgehends so, wie sie Ihm in die Feder geflossen, beybehalten worden, drey gehabte Abschrifften gegeneinander gehalten und collationiret, sodann verschiedenen dunckten Stellen ein Licht angezündet, und durch Anmerckungen dienliche Erläuterung gegeben, und zwar solchergestalt, daß man auch jungen- und dem Franckenland entsessenen Leuthen, die solches zu lesen belieben mögten, zugleich zu dienen, und meistens alle die Ort, so darinnen benahmet, topographicè mit zu berühren, nicht weniger auch ein und ander Teutsches Wort nach seinem eigentlichen Verstand zu eruiren und zu erläutern sich bemühet. Wann in geographicis auch einige wenige sonst bekannte Anmerckungen beygefüget worden, so ist solches bloß und allein vor jun-

ger

ger Herren von Adel, denen etwa dieses Buch in die Hände kommen dörffte, und zu ihrer Aufmunterung zu dem so nützlichen Studio geographico geschehen. Was die in der Erzehlung des Herrn von Berlichingen vorkommende Gewohnheiten der damahligen Zeiten anlangt, da hat der Autor derer Nachrichten von der Beschaffenheit derer Fehden, welche zu Ende dieses Werckes sind beygedrucket worden, auch einige sodanne Consuetudines patriæ illustrirende Anmerckungen beygefüget.

Das Absehen mit der Publicirung dieser Geschichts-Erzehlung ist dahin gerichtet, um nicht nur dem Publico dadurch zu dienen, und die darinnen enthaltene verschiedene Specialitäten zu communiciren, sondern auch dadurch des längst verstorbenen Herrn von Berlichingen, als eines besonders hehertzten und muthigen Ritters, Gedächtnus zu perennisiren, denenjenigen aber ihren falschen Wahn zu benehmen, welche die ehemahlige im Schwang gegangene Befehdungen nicht recht ansehen, und nicht wissen, daß sie in dem Reich erlaubte und legalisirt, auch von dem Kampff-Recht, unverwarnten Uberfall und

Mord-

Mordbrennen gantz unterschieden gewesen, so lang, biß endlich der glorwürdige Kayser Maximilianus I. den Land-Frieden eingeführet, und dadurch die Befehdungen abzustellen sich bemühet, wie sie dann auch nach und nach, ob schon nicht auf einmal, würcklich abgestellet, und derjenige, so etwas an den andern zu erfordern hat, an das Recht verwiesen worden, da man vorhero durch die Befehdungen sich selbst gutmöglichst Recht verschaffen können, ohne daß solches observatis observandis vor unehrlich oder unzuläßig gehalten worden, und das geschahe von einem von Adel, von einer Stadt so wol gegen einen Fürsten und Grafen, als gegen einen andern von Adel und gegen eine Stadt, und kunte da öffters auch ein Schwacher, vermittelst seines Anhangs einen Stärckern zwingen und niederwerffen, da er dann hernach so lang biß er Satisfaction gegeben, sich an einen Ort einlagern, und die Leistung, wie man es genennet, aushalten müssen.

Nun der geneigte Leser nehme diese Memoire mit der guten Intention an, wie es der Autor der Anmerckungen gemeinet, und lebe damit wol. Den 4. May, 1728.

Ein

Eintheilung.

Es hat Herr Göz von Berlichingen seine Geschichts-Erzehlung in drey Haupt-Theile eingeheilet.

I.

Der Erste enthält in sich allerhand Fehden und Kriegs-Händel/ so derselbe von Jugend auf gehabt.

II.

Der Andere den famosen Bauern-Krieg/ in welchen Er von denen Bauren mit eingeflochten worden/ und

III.

Einige andere Actiones und Reiter-Dienste/ so Er ausserhalb denen Fehden gehabt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Anrede
An
Herrn Hannßen Hoffmann,
Burgermeister zu Heylbronn,
und
Herrn Stephan Heyerabend,
der Rechten Licentiatum und Syndicum daselbst.

Götz (1.) von Berlichingen (2.) mit der eisern Hand, (3.)

A In-

(1.) Götz ist so viel, als ein Gott bey denen alten Teutschen gewesen, den sie angebetet, welches Wort nachgehends auch in solchem Verstand zwar behalten worden, also daß wir durch einen Götzen anders nichts als einen

Ab-

Insonders liebe Herren, gute Gönner und Freunde! Es haben vor euch viel andere meine gute Herren und Freunde vor etlich viel Jahren an mich begehrt, daß ich meinen Erben, Kindern und Nachkommen zu Ehren und Gutem, was ich mein Tag als ein junger Ritter-Mann von Adel und ein armer Reiters-Mann (4.) im Krieg, Feh-

Abgott verstehen; Allein es ist gleichwol ein Nomen proprium daraus entstanden, und an statt Gottfried, das Wort Götz gebrauchet worden, gleichwie man Hainz vor Heinrich, Diez vor Dietrich, etc. gesaget; und hat man dahero den Nahmen Gottfried kurz zusammen gezogen und Götz daraus gemachet.

(2.) Berlichingen, Berlachingen, Berlingen, Berling ist ein uhraltes Fränckisches Reichs-freyes Stifft- und Turniermässiges Geschlecht, so seinen Sitz und vornehmste Güter in und um den Odenwald, dann bey Windsheim liegen hat. Vermuthlich hat es seinen Nahmen von dem Dorff Berlachingen oder Berlichingen an der Jaxt unterhalb dem Closter Schönthal gelegen. Woher aber dieses seinen Nahmen bekommen, ist unbekannt. Heut zu Tag wird es insgemein Berlingen genennet, und gehöret zum Theil besagtem Closter, und zum Theil denen Herren von Berlichingen. In denen alten Documentis heisset es bißweilen Berlachingen, Berlichingen, bißweilen Berlingen, Berling, meistentheils aber Berlichingen. Es führet in einem schwarzen Schild ein weisses Rad, wie die Aichholzheimer.

(3.) Diesen Zunahmen hat er daher bekommen, weil er in dem Bayrischen Krieg, wie unten gemeldet werden solle, die lincke Hand verlohren, und sich eine eiserne machen lassen.

(4.) Hier ist Ritter und Reiter, oder Ritters- Mann und

Fehden und Handeln bey der Röm. Kayserlichen Majest. auch Chur-Fürsten und andern von mir

 selbs

und Reiters-Mann wol von einander distinguiret worden. Ritter bedeutet einen von Adel, und dieses war Herr Göz von Berlichingen der Geburt nach, Reiter oder Reiters-Mann bedeutet einen jeden Kriegs-Mann, so zu Pferd dienet, und dieses war Herr Göz von Berlichingen im Anfang seines Kriegs-Lebens, da er vor einen gemeinen Soldaten oder Reiter gedienet. Vielleicht bestehet auch der Unterschied zwischen einem Ritters-Mann und Reiters-Mann darinnen, daß zwar beede von Adel, aber intuitu subordinationis unterschieden gewesen, also, daß ein Reuter geheissen, der einem andern gedienet, wie unser Herr von Berlichingen anfänglich gethan; ein Ritters-Mann aber derjenige gewesen, der andere von Adel zu Pferd mit sich geführet. Sonsten ist das Wort Ritter auch in significatione eminentiori gebrauchet worden, in sofern es einen solchen von Adel bedeutet, der sich durch Kriegs-Thaten verdient gemacht, und seine eigene Knechte im Krieg gehabt.

Siehe Burgermeister im Grafen- und Ritter-Saal, p. 168. 218.

Heut zu Tag wird das Wort Ritter auch in einem ganz andern Verstand gebrauchet, und bedeutet einen solchen Mann, der mit einer sonderbahren Dignität (so insgemein der Orden genennet wird) specialiter begnadiget und gezieret worden, welche Würde an und vor sich selbsten dem Adel-Stand nicht anklebet, sondern, wie gedacht, aus besondern Ursachen und Meriten conferirt werden muß, und dahero auch nicht auf die Nachkommen gebracht wird, sondern mit der Person wieder aufhöret.

Siehe SCHWED. Jus Publ. Part. Spec. S. 1. c. 7. §. 6.

Dergleichen ist e. g. der Orden des güldenen Fliesses, Elephantens, Heil. Geistes, schwarzen Adlers, etc. etc.

selbs und andern guten Herren und Freunden wegen, in ihren und meinen eigenen Sachen, Kriegen und Fehden (die ich lange Zeit gegen hohe und niedere Stände geführet) beschreiben und in die Feder kommen lassen solt, wie ihr beede dann nunmehro auch gleichfalls begehret an mich; Darauf ich mich dann bedacht, daß ich (so viel mir der allmächtige GOTT Gnad gibt) euch, mir, meinen Erben und Nachkommen, auch andern meinen guten Herren und Freunden zu Ehren und Gefallen, eurem Begehren statt thun, und meine Sachen und Händel, so ich jetzt berührter massen gehabt, so viel mir deren noch bewust (5.) auf das kürzeste zusammen ziehen und in Schrifften verfassen wollen, wie ich dann diese Zeithero gethan, und solches nach meinem besten Verstand, nachfolgender massen begriffen, doch mit nichten der Meynung, einigen Ruhm oder grossen Nahmen damit zu suchen oder zu erlangen, sondern allein um der Ursachen willen, das mich angelangt, weil etliche meiner Mißgönner etwan aus Neid und Haß, oder vielleicht aus Unwissenheit, gerne meine Handlung, die ich mein Tag geführt, zum ärgsten und übelsten auslegen wolten, (6.) denen ich dann

(5.) Es ist wohl gethan, daß der kühne Ritter von Berlichingen seine Erzehlung hierdurch etwas restringiret, indem nicht ohne ist, daß er sich in Benennung der Jahre verschiedentlich verstossen.

(6.) Also ist es vor alten Zeiten ergangen, da es geheissen: Nihil est, quin malè narrando possit depravarier. So ge-

dann hierinnen zu begegnen, und den wahren Grund an den Tag zu bringen fürgenommen, wie ich dann hierinnen nichts anders schreiben oder anzeigen will, als wie sich in Wahrheit alle Sachen und Handlungen von Kindheit uff mit mir verloffen, der getrösteten Zuversicht, es werde niemand ein Mißfallen daran haben, sondern mein Vorhaben, Gemüth und Meynung im besten verstehen und aufnehmen; das will ich hingegen wiederum um einen jeden freundlichen Fleisses beschulden und verdienen.

Pars I. §. 1.

ERstlich hab ich wol etwa von meinem Vatter und Mutter (7.) seel. auch meinen Brüdern und Schwestern (die älter waren dann ich) und auch von alten Knechten

gehet es leider noch, und dürffte schwerlich so lang die Welt stehet, anders werden. Summa petit livor, perflant altissima venti. Ovid. Multi dantur Theonini et Azonenses, pauci verò praecepti octavi nostri Decalogi observatores.

(7.) Des Herrn Götzens Vatter war, Herr Kilian von Berlichingen zu Hornberg, und seine Mutter eine von Thüngen. Dann ob gleich einige vermeinen, diese wäre eine von Dierbach oder von Gebsattel gewesen, so accordiren doch die in Stein gehauene Wappen über seinem Begräbnus im Closter Schönthal, welche Mütterlicher Seits die Wappen repraesentiren sollen weder mit dem Dierbachischen, noch mit dem Gebsattelischen, wol aber mit dem Thüngischen und Steinauischen Wappen

STRUV. Part. I. des neu-eröffneten Archivs p. 264.

und Mägden, so bey ihnen gedienet, vielmahls gehört, daß ich ein wunderbahrlicher junger Knab gewesen, und mich dermassen in meiner Kindheit erzeiget und gehalten, daß männiglich daraus gespührt und abgenommen, daß ich zu einem Kriegs- oder Reiters-Mann gerathen würde, (8.) aus vielen Ursachen, die alhier zu erzehlen zu lang und unvonnöthen, welches ich dann für meine Person nicht gewust hätte, wann es mir nicht erzehltermassen seither gesagt und angezeigt wäre worden, das weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter seel. vielmahl gebetten, man solt mich hinweg unter die Fremde thun, auf daß ich auch etwas bey denenselben lernen mögte, wie denn auch folgends beschehen, und ich in meiner Jugend hin und wieder als folgen wird, viel gebraucht worden.

Und zwar, so bin ich anfänglich zu Niedernhall am Kocher, (9.) ein Jahr lang in die Schul gangen, und bey einem Vettern gewest, der hieß Conz

Die Frau Mutter Vätterlicher Seiten war eine von Adelsheim, und Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, de quo in fin.

(8.) Urit maturè quod vult urtica manere.

(9.) Niedernhall ist ein kleines zwischen Chur-Maynz und dem Herrn Grafen von Hohenloh-Weickersheim gemeinschafftliches- der Augspurgischen Confession zugethanes Städtlein, zwischen Ingelfingen und Forchtenberg gelegen, und wird zur Distinction der Reichs-Stadt Schwäbischen Hall, so oben an dem Kocher ligt, Niedernhall genennet.

Conz von Neuenstein (10.) (und saß zu Niedernhall, alda hat er ein Hauß gebauet) als ich aber nicht viel Lust zur Schulen- sondern vielmehr zu Pferden und Reuterey trug, und mich dabey finden ließ, bin ich folgends alsbald nach demselben zu Herrn Conrad von Berlichingen, Ritter / meinem Vetter seel. kommen, bey dem ich 3. Jahr lang verharret, und für einen Buben (11.) gebraucht worden; Und den ersten Ritt, den ich

(10) Das Geschlecht derer von Neuenstein hat vermuthlich seinen Nahmen von der Stadt Neuenstein bey Oehringen gehabt, weil sowol dieselbe als auch die von Neuenstein in ihrem Wappen einen Spitz-Hammer geführet. Wie die von Neuenstein aber nach Niedernhall gekommen, ist unbekannt, und solle zu dato noch an dem Hauß, so Herr Cunz von Neuenstein zu Niedernhall bewohnet, das Neuensteinische Wappen zu sehen seyn. Ob die von Neuenstein in Schwaben, Bezirck Ortenau von diesem Fränckischen Geschlecht sind, ist ebenfalls unbewust.

(11.) Bub wird hier so viel heissen, als Knap, Knab, Waffen-Träger. Vid. Burgermeister, de ordine Equestri, p. 98. Lateinisch hiessen sie Armigeri, von welchen weitläuffig gehandelt Herr GLAFEY de Ministerialibus L. 1. c. 4. Sect. 1. Ihre Verrichtung bestund darinnen, daß sie die gerüstete Hand-Pferde führten, denen zu Pferd steigenden Rittern Sattel und Zaum hielten, und den Schild in Bereitschafft führten. Vid. ESTOR de Ministerialibus c. VII. p. 498. Zuweilen werden sie auch wol Pueri genennet. Also hat sich z. E. in einem Diplomate de Anno 1240. bey Herrn von Ludewig in Reliquiis Manuscriptor. T. I. p. 56. einer unterschrieben: Layci, Tidericus, Puer, wie auch p. 67. add. DUELIUS in Excerpt. Hist. Geneal. p. 126. Und

darff

bey ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraff Friderich von Brandenburg etc. (12.) zu Onolzbach auf dem grossen Reichs-Tag (13.) gen Worms im Jahr, 1495. als man 1495. geschrieben / als ein Fürstl. Rath ver-

darff man sich nicht wundern, daß solche junge Pueri oder Armigeri auch Testes abgegeben, indem sich in Diplomatibus medii aevi Exempel finden, daß sie selbst auch ihre eigene Sigilla geführt. Vid. JOANNIS in Specil. diplomat. p. 197.

(12.) Dieser Friderich ist ein Sohn Chur-Fürstens Alberti, zugenannt Achillis, gewesen, der Sechste des Nahmens Friedrich. Er hatte das untere Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg, nemlich Anspach, und erhielte nach seines Bruders, Marggrafen Sigismunds Absterben Anno 1495. auch das obere Fürstenthum, nemlich Culmbach. Er war ein kriegerischer Mann und grosser Held, starb Anno 1536. blödsinnig auf der Plassenburg, und hinterließ verschiedene Söhne, deren ältester Casimir die Culmbachische- und der andere Georg, die Anspachische Linie stifftete, so zusammen die alte Fränckische Linie genennet wird, und Anno 1639 mit Herrn Marggrafen Georg Friderich ausgegangen, da hernach die jetzig- jünger- Fränckische Linien ihren Anfang genommen haben. Layritz im Palmwald, p. 341.

(13.) Dieser Reichs-Tag ist um deswegen vor andern berühmt, weil bey solchem durch den Kayser Max. I. nicht nur der Königl. Land-Friede zum Stand gebracht, und hingegen das vorher so lang im Schwang gegangene Faust-Recht und Plackerey abgeschaffet, sondern auch das Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht etabliret worden.

STRUV. in Hist. Jur. p. m. 844.

Die

verordnet und geschickt, mit dem ich dann also in meiner Jugend auf solchen Reichs-Tag auch mitreithen must, und so lang bin ich auch reißig (14.) gewest, und sind wir freylich in der ersten Fast-Wochen gen Worms kommen, und war

 sein

Die dabey vorgegangene Solennitäten und dabey erschienene Reichs-Stände besiehe
in Herzogs Elsasischer Chronick L. II. p. 145. seqq.

Ex professo hat von diesem Reichs-Tag gehandelt DATT. de pace publica, L. V. c. 1.

(14.) Reißig seyn ist so viel, als zu einem Reiter ausgerüstet seyn, einen Reuter abgeben; daher kommet reisiger Zeuch, das ist, die Reiterey, ein reisiger Knecht, ein Reit-Knecht, der mit Waffen versehen ist. Herr Stieler derivirt dieses Wort in seinem Teutschen Sprach-Schatz von dem Wort: Reitend. Es wurden auch nicht allein (1.) überhaupt diejenige Reißige genennt, die zu Pferd gerüstet waren, sondern auch (2.) absonderlich diejenige, welche eigentlich nicht zur Miliz gehörten, und in keinen besonderen Pflichten stunden, sondern einem andern Ritter nur folgten, gleichwie FULCHERIUS CARNOTENSIS in Historia Hierosolymit. L. II. c. 31. sagt: Milites erant quingenti, exceptis iis, qui militari nomine non censebantur, tamen equitantes. Von solchen redet auch der Pax publica Norimbergensis bey DATTIO de P. P. L. I. c. 22. n. 16. oder es werden auch (3.) diejenige darunter verstanden, welche ihre eigene Insignia nicht hatten, und deswegen von edlen Knechten unterschieden waren. Vid. BESOLDUS in not. ad Documenta rediviva Wurtemberg. Von solchen Reisigern ist sonderlich die Constitutio Pacis publicae Kaysers Wenceslai bey LEHMANNO L. VII. 63. merckwürdig, in welcher es heisset: Auch solle sich niemand reisig machen, noch sin, er sy dann zu

dem

sein erster Ausritt von Onolzbach an biß gen Schrozberg (15.) in sein Behausung, und von Schrozberg an, ein Tag biß gen Moßbach/ (16.) von Moßbach biß gen Heydelberg (17.) da aßen wir

dem Wapen geboren, oder habe einen Herrn, Geistlich- oder Weltlichen, oder Städte, die dem Land gesessen sein, und die jn zu den Rechten versprechen wollen, und sin zu den Rechten mögig.

(15.) Schrozberg ist ein Hohenlohischer Ort und Ambt, drey Stund von Rotenburg gegen die Grafschafft Hohenlohe gelegen, so nach Ingelfingen gehöret, war ehemals Adelsheim- und Berlingisch. Den Adelsheimischen Theil samt dem Schloß erkauffte Anno 1558. Herr Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe vor 20000. fl. und Anno 1609. Herr Graf Wolffgang von Hohenlohe den Berlichingischen von Conrad von Berlichingen vor 105000. fl. Das Schloß ist heut zu Tag reparirt, und samt dem Ort in guten Stand gesetzt worden.

(16.) Moßbach ist eine Stadt und Amt in der untern Pfalz, nicht weit von dem Neckar gelegen, dem Chur-Fürsten von Pfalz zuständig.

Besiehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Moßbach.

(17.) Heydelberg, Worms, sind bekannter Dingen considerable Städte in der untern Pfalz. Beede sind in dem Pfälzischen Successions-Kriege totaliter ruiniret, seithero aber wieder guten Theils erbauet worden. Dieses ist eine Reichs-Stadt und gibt einem Bistum den Nahmen. Jene war ehemals die Residenz derer Chur-Fürsten von der Pfalz. Es ist aber solche seithero wegen der Heil. Geists-Kirche, so sie denen Catholischen gegen ein Aeqvivalent privativè überlassen sollen, darinnen aber nicht nachgeben wollen, nach Manheim transferirt und hieselbst eine neue Residenz angelgt worden.

wir zu Morgen bey dem Würth zum Hirsch, und nach dem Imbiß (18.) ritten wir noch denselbigen Tag biß gen Worms, das rechne ich ein Tag auf 8. oder 9. Meil Wegs, und daucht mich damalen meinem Thun nach, wie ich ein Gesell war, weit und viel seyn, aber seit der selbigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und etwa in wenig Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht, und darbey nichts gessen oder getruncken, welches die Nothdurfft also erfordert hat, dann es etwan nicht anderst seyn kunt; Als wir nun gen Worms kamen, war mein Herr seel. der Erste ohn einen (der ersten einer) so daselbst auf dem Reichs-Tag ankommen, und blieb alda liegen, biß daß alle Chur- und Fürsten, auch andere hohen und niedern Stands, selbst persönlich oder aber durch ihre Bottschafften auf der Reichs-Versammlung erschienen seyn, und in den berührten 3. Jahren, weil ich als oblaut bey meinem Vettern, Herrn Conrad von Berlingen Rittern gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augspurg (19.) und andern Orten gehalten, da

(18.) Imbiß kommet her von Ims, so ein Alt-Teutsches Wort ist, und ein Zugemüs bedeutet, nachgehends aber vor eine ganze Mahlzeit gebrauchet worden; wie man dann sagt: Nacht-Ims, h. e. Abend-Mahlzeit, Mittag-Ims, h. e. Mittag-Mahlzeit.

Siehe BESOLD. in Thes. pract. sub voc. Zabend-Zehr, p. m. 1039.

(19.) Ulm, Augspurg, sind bekannter Dingen zwo vornehme Reichs-Städte in Schwaben, so in dem letztern Französisch-Bayrischen Krieg auch viel erlitten, gleichwol aber

da etwan Chur- Fürsten und Fürsten ausserhalb des grossen Reichs-Tags zu Worms zusammen kamen, auch Kayserl. Majest. etwan selbst, und bey denen allen ist mein Vetter seel. (20.) viel gebraucht worden, also daß er das ganze Jahr nicht viel über 2. Monat in allen seinen Häusern, deren er drey gehabt, inheimisch seyn kunt, und ob er schon je einmal heim kam, waren sein und seiner guten Freund auch der Ritterschafft in Francken Geschäffte so viel und weitläufftig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe haben kunt, dabey ich dann allenthalben als ein Bub und Junger (21.) muste mit-reithen und gebraucht werden.

Und aber von dem gänzlichen Verderben errettet geblieben.

Vid. Hist. Lexicon Univ. sub Ulm und Augspurg.

(20.) Dieser Conrad von Berlichingen, Ritter, ist auch Anno 1485. zu Anspach auf dem Turnier gewesen. Es gedencket auch desselben DATT. de Pace Publica, p. 442. unter andern daselbst benahmten Brandenburg- Anspachischen Räthen, welche dem Reichs-Tag beygewohnet.

(21.) Mit dem Wort: Jung, Junger, Juncker, hat es diese Bewandniß: Ein Ritter propagirte seine Würde nicht erblich auf seinen Sohn, sondern wann dieser auch Ritter seyn wolte, so muste er solenniter nach allen Gewohnheiten darzu gemacht werden. So lang dieses nicht geschahe, waren es nur Junckers, Juniores, Armigeri, Domicelli, sie mogten auch so erwachsen seyn, als sie immer wollten. Vid. Chronicon LAURISHEIMENSE ad a, 776. MATTHAEUS de nobilitate L. I. C. IV.

Und den letzten Reichs-Tag, da ich bey ihme gewesen bin, der war zu Lindau am Bodensee 22.) daselbst er auch gestorben ist, und kamen wir auf St. Lorenzen-Tag dahin, da er folgends um Faßnacht zu Lindau verschieden ist, und haben ihne sein Knecht und ich als ein Knab mit der Leicht herab geführet bis gen Schönthal in das Clo-ster (23.) und gieng der Bischoff von Maynz mit Nah-

C. IV. p. 23. welches absonderlich in Ansehen derer Armigerorum und Domicellorum weiter ausgeführet werden könnte. Mit der Zeit aber behielten auch diejenige, so würcklich Milites worden, diesen Titul, biß endlich eine ganz ander Vox composita, Jung und Herr, nemlich Junckherr daraus worden, welchen Titul man wol ehemals apanagirten Prinzen gegeben. Vid. du FRENE voc. Domicellus. ESTOR. de Ministerialibus, p. 232.

(22) Mit dem zu Lindau gehaltenen Reichs-Tag hat es diese Bewandnus, daß, nachdem der Reichs-Tag zu Worms Anno 1495. sich geendiget, haben sich die Reichs-Stände durch ihre Abgesandten Anno 1497. zu Lindau am Bodensee versammlet, sich wegen des gemeinen Pfennings und Kaysers Maximiliani I. Zugs in Italien berathschlaget und auch dieserwegen erkläret.

Besiehe Herrn LUNIGS Reichs-Archiv Cont. I. Part. Gener. p. 172. seq.

(23.) Ist ein wol dotirtes Closter, Cistercienser-Ordens an der Jaxt gelegen, so Wolfram von Bettenburg An. 1158. gestifftet haben solle, und woselbst die Herren von Berlichingen vor diesem ihr Begräbnus gehabt, wie dann ihrer 13. daselbst in Stein gehauen, alle in Lebens-Grösse an der Seiten-Mauer zu sehen seyn sollen, worunter auch unsers Herrn Götzens von Berlichingen Bildnus, wie in fine angeführt werden wird, befindlich.

Nahmen Bischoff Berthold von Henneberg Löblicher Gedächtnus (24.) selbst mit der Leicht von Lindau dem Thor an biß gar über die Brucken heraus (25.) die über dem Bodensee gehet, das dann sehr eine lange Brucken ist, und war auch sonst kein Fürst da', dann der Bischoff von Maynz, als ein Ertz-Canzler von des Kayserς wegen, aber

(24.) Dieser Chur-Fürst hat verdienet, daß man ihm ein Lob beygeleget, indem er der Autor und Urheber des angeordneten Kayserlichen Reichs-Cammer-Gerichts seyn solle.

P. NIC. SERARIUS in Reb. Mogunt. L. V. p. m. 879. MALLINCROT de Archi-Cancellariis S. R. I. schreibet ihm auch den Schwäbischen Bund zu, p. m. 423. verbis: Egregium ejus prudentiae specimen et immortale monumentum est Camera Judiciaria Spirensis, hujus consilio et suasu instituta. Alterum hujus viri prudentissimi fidei et sapientiae documentum fuit erectio Suevici foederis, in historia illorum temporum celeberrimi quod multis isto aevo saluti et terrori fuit. Er hat die Gelegenheit darzu als Ertz-Canzler des Reichs gehabt, dann nach dem Zeugnus BRUSCHII in Archiep. Catalogo, war er per multos annos Cancellarius Aulae, aulam nusquam non sequens. Conf. DATT. de P. P. L. II. c. 4. n. 9. seqq. Daß ihn aber der Herr von Berlingen hier einen Bischoff nennet, ist gefehlt, indem dieser Berthold schon lang vorhero Ertz-Bischoff gewesen. Vid. de origine et occasione Archi-Episcopatus Moguntini SERARIUS Rer. Moguntiac. Tom. I. Edit Joannis p. 51.

(25.) Die Zeiten haben sich geändert, und würde heut zu Tag schwerlich ein so grosser Fürst mit einer Leiche gehen. Nunc hic dies aliam vitam adfert, alios mores postulat. TERENT. in And. 1, 2.

aber sonst alle Stände im Röm. Reich hatten ihre verordnete Räthe und Gesandten da, und nahmen wir unsern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, und lagen über Nacht in der Herberg die hieß zum Spiegel, zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht daselbst zu Heylbronn, gleich gegen dem Abend, da wir zu Nacht gessen hatten, und musten wir in der Herberg bleiben, und durfften nicht heraus, und des andern Tages fuhren wir mit der Leicht gen Schönthal, alda auch gedachter mein Vetter seel. wie gemeldet, begraben worden.

Und gleich hernach um Pfingsten thät ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich löbl. Gedächtnus, und ist desselbigen mahls Hannß Berlin von Heylbronn des Marggraffen Thürhüter auch mein und anderer Buben Zuchtmeister gewesen, und erhub sich bald darauf ein Zug in Hoch-Burgund (26.) in welchem Herr Veit von Lentersheim (27.) etlich Reiter führen solt, do er- 1496.

(26.) Also wird die Grafschafft Burgund, oder Franche-Comte genennet, so durch den Nimwegischen Frieden von dem König in Spanien an Franckreich abgetretten worden. Nieder-Burgund wird das Herzogthum Burgund, jenseit der Saone gelegen, genennet, so schon lang dem Königreich Franckreich incorporirt sich befindet. Dieser Zug in gedachtes Hoch-Burgund ist geschehen An. 1496.

(27.) Dieses ist ein vornehmes Alt-Fränckisches, zu dato noch florirendes Geschlecht, so seine immediate Reichs-Güter theils auf dem Steiger-Wald, theils aber in dem Canton Alt-Mühl liegen hat, und hat sich sonderheitlich

erlangt ich Erlaubnus von hochgedacht meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, daß ich auf ihne von Lentersheim warten solt, und ward desmahls ein grosser Reichs-Tag zu Freyburg im
1497. Breißgau (28.) da wir 14. Tag still liegen müssen, darnach sind alle Hauffen zu Roß und Fuß zu Einßheim (29.) (im Obern-Elsaß gelegen) gemustert worden, und alsbald zogen wir in Hoch-Burgund und nahmen etliche Häuser ein, und waren Tag und Nacht in der Rüstung und Fürzug (30.) biß wir für Langer (31.) kamen, und

lich Herr Johann Friderich von Lentersheim mit seinem Tractat de Jure et Privilegiis Nobilium Liberorum einen Nahmen gemacht.

(28.) Der Reichs-Tag hieselbst ist An. 1497. gehalten worden, und hat unter andern den Wein-Handel und die Verhütung desselben Verfälschung betroffen. ;Die Acta dieses Reichs-Tags finden sich unter andern bey dem DATT. de P. P. L. V. c. 10.

(29.) Einßheim, Enßisheim ist eine Stadt in Ober-Elsaß, woselbst ehemals die Oesterreichische Regierung über Sund- und Brißgau gewesen, und wohin nachgehends, als diese Stadt nebst andern An. 1648. an Franckreich abgetretten worden, ein Parlement gekommen so aber seither auch wieder transferirt worden.

(30.) D. i. im Fortziehen; heut zu Tag saget man: im Marchiren, oder fort-marchirend: Ibant, vel exibant in hostem, bellum.

(31.) Langres ist eine alte und veste Stadt, eigentlich in Champagne gelegen, so noch niemals eingenommen worden seyn solle. Die Römer haben sie Andromat-

tunum

und auf St. Jacobs-Abend kamen wir in ein Lager, und erstickten uns denselbigen Tag um grosser Hitz willen 3. Burgundische Küristier- und etliche Reuter, die unter meines Herrn Hauffen waren, die fielen unter die Gäul, als ob sie trunckken wären, wiewol sie selbigen Tags keinen Wein gesehen hatten, und wie wir des Morgens uf St. Jacobs-Tag uf seyn wolten, da kam ein groß Wetter und fielen Stein so groß als wie die Hüner-Eyer, und wann ein Lands-Knecht (32.) über die Gassen lieff, und ihn ein Stein traff, so schlug er ihn ernieder, also, daß wir daselbsten verziehen musten, biß das Wetter fürüber kam, und

tunum Lingonum genennet. Es hat davon ein Herzogthum, Bistum und Pairschafft den Nahmen.

PFEF. in Geog. Cur. L. III. c. 25. §. 4. p. 191.

Sie ist auf einem runden Berg erbauet, und rund um mit tieffen Thälern umzingelt. Entwurff des Königreichs Franckreich, p. 102.

(32.) Lands-Knecht und Lanz-Knechte differiren von einander, diese haben ihren Nahmen von Lanzen a Lanceis, Lancearii dicti, quia Lanceis Lanzen vel Speer olim utebantur.

Siehe Herrn Schubarts Tract. de Lud. Equest. C. III. §. 12. p. 69.

Jene aber vom Land, weil sie das Land aus- und durchstreichen

Siehe SPEIDEL. in Spec. sub voc. Lands-Knecht, wovon unten ein mehrers.

In einem besondern Verstand kommt dieses Wort bey Herrn von Ludewig in Reliq. Manuscr. P. V. p. 191. in einem Diplomate Friderici Ertz-Bischoffs von Magdeburg

als wir folgends wol anderthalb Meyl Wegs gezogen waren, da sahen wir die Kiesel-Stein noch hin und wieder liegen, unterwegen, daß ein grausam heisse Zeit war, und uns etliche Knecht, wie gemeldet, Hitz halber erstickt waren; (33.) Als wir nun Tag und Nacht fürzogen, kamen wir, als oblaut, gen Langer, und hätten uns gern daselbst mit denen Feinden geschlagen, aber es wolt nit seyn, und hielten wir in eim Holz von der Nacht an biß lang uf den folgenden Tag, und meinten unsere Haubt-Leuth, die Feind solten sich von Langer heraus thun, so wolten wir sie dar ab geschlagen haben, aber sie kamen nit, (34.) und hätten, als wol zu gedencken, wie man sagt, den Braten geschmäckt. (35.) Folgends zogen wir für Langer hinein über ein groß weit Feld, und leit die Stadt und das Schloß Langer auf einem sehr hohen Berg, das liessen wir auf der lincken Hand liegen, also daß die Feind uns kunten sehen vom Schloß und der Stadt, darum dann unsere Haubt-

deburg de Anno 1462. vor, da es heisset: Der Wissen, genannt der Pustenitz —— de in vor Zeiten Jurge Krollewien und unser Lant-Knechte gehabt haben, und uns und zou unser Burg Gibichenstein gehort, etc.

(33.) Prodigiorum etiam in bello habenda ratio, nec spernendi sunt fulminum monitus, tanquam futurorum praesagia laeta, tristia, ambigua, manifesta Lips. Lib. V. Polit. c. 16. n. 56.

(34.) in tuto qui est, non nisi vi coactus exponit se periculo. Hinter der Mauer ist gut fechten. Quod cavere potes, stultum est admittere. Ter.

(35.) Subolebat illis periculum, non laborabant pituitâ

Haupt-Leuth die Ordnung groß machten, und stellten die Glieder weit von einander, damit der Hauff desto scheinbarlicher seyn solt, (36.) dann wir waren gar schwach und hatten über die 700. Pferd nicht und 2000. Lands-Knecht, wie wol wir sonst noch etliche Hauffen mehr hätten, sie waren aber nit bey uns, da wir gen Langer kamen, und lagerten uns in ein Dorff, nit sonderlich weit von Langer, da hätten wir einen ernstlichen Lermen und musten von Stund an wieder uf seyn, und hatt mein Herr ein Knecht oder Trossen, (37) der war wol 30. Jahr alt und zuvor wol in ein Zug oder dreyen mit Herrn Veiten von Lentersheim gewesen, der war also langsam und ungeschickt mit der Reutherey, daß er über ein Gaul nit kunt zurüsten und zäumen, biß ich die andere Gäul all gesattelt und gezäumet hätt, da gab ich meinem Herrn den Gaul, das Helmlin (38.) und

(36.) Sæpe animis species imponunt. Si sapienter acies disponitur, plurimum juvat, si imperite, quam vis optimi bellatores, mala dispositione franguntur.

Lips. Polit. Lib. V. Cap. 16. n. 71.

(37.) Uberhaupt bedeutet das Wort Troß, quævis impedimenta, specialiter aber wird es gebrauchet, von denen geringen Leuten und Knechten, so nach dem Herrn kommen, wie man dann saget: Er trosset hinten nach, es ist ein Troßbub.

(38.) Oder Helmlein, galea, sive capitis integumentum; die Alten nennten es brinnam, helmam. Von dem offenen Helm derer von Adel, und dem zugemachten derer Unadelichen, von dem Turnier- und Stech-Helm.

Siehe GEORGIUM SCHUBARTUM de Lud. Equestr. C. III. §. 17. & 18. p. 73. seq.

den Spieß (39) und ich den nechsten hinach, also daß

(39.) Lancea sive hasta, Speer, Lanze, Glene, Glefe. Siehe Burgermeister im Grafen und Ritter-Saal sect. 24. P. II. p. 182. Diejenige, so selbige geführet, wurden Glevener genennt. Es wird bey dieser Gelegenheit folgende Anmerckung von denen Glevenern nicht unangenehmseyn. (1.) Das Wort rechnet DU TRESNE in Glosar voc. Glavea vom Französischen Glaive, oder dem Englischen Gleave, eine Lanze her. Andere aber vom Teutschen: Glev, so einen Spieß bedeutet haben solle. Vid. Estor de Ministerialibus p. 516. (2.) Nach dem folgenden loco, aus MARTENE Anectot: T. III. p. 564 solte man auch conjecturiren können, es sey so viel als: Kolbe, Clava, und dahero von einer Lanze etwas unterschieden. Der ganze merckwürdige locus heisset so: Bastardus iste a quo Ghisnenses Comites descenterunt, uxorem duxit Mathilden Filiam Eruicli Boloniæ Comitis, de qua genuit Filium Rodulphum hominem superbum, ferum & in suis prædonem, qui in terra sua servitutem induxit, quæ Colvokerlia vocabatur, per quam populares adstrixit, ut arma nullus nisi clavas deferret, & inde Colvokerli (Kolben Kerl) dicti sunt, quasi rustici cum clava, nam eorum vulgare. Colve, clavam, & Kerl rusticum sonat. Wiewol die erste zwey derivationes der Sache näher kommen. (3.) MAURITIUS in disl. de matricula. th. 25. Opuscul. p. 162. seq. hat gemeynet, Glefen sey die Infanterie gewesen; Allein DATT. de P. P. p. 168. hat ihn ausführlich refutirt, absonderlich aber ist aus WENKERI disquisitione von Gleven Bürgern in seinen Collectaneis Juris publ. deutlich zu ersehen, daß sie zu Pferd gedienet, und 2. 3. 4. oder auch wol noch mehr Pferd mit sich geführet, was aber über 4. war, muste ein solcher Gleven-Ritter insgemein auf seine Unkosten halten, add. SCHILTERUS Inst. Jur. publ. Tom.

II. Tit.

daß wir dasselbig Lager auch raumen müssen, und zogen demnach auf denselben Tag wieder biß in die Nacht, und kamen in ein ander Läger, da war ein Schlößlein und ein Wasser-Häußlein, war aber doch Französisch und hatten allda nichts zu essen, allein für die Gäul funden wir Fütterung genug, denn es war eben da die Scheuren all voll Waren, doch beschehrt uns GOTT damals in der Noth Hüner und Fisch, welche wir Nachts überkommen, und wir des Morgens braten (40.) und wie wirs im Sinn hatten, gleich wohl damit leben wolten, aber wie nun das Essen fertig war, und alle Ding zugerüst, da kommt Bottschafft wir sollen schnell uf seyn, dann man wolle anstossen und brennen, da nahmen wir den nechsten die Gäul, bandten sie heraus an die Zäune, und das Harnisch auch heraus zu den Zäunen, und kunten

II. Tit. XIX. p. 12. und p. 93. allwo es heisset: Es sollent auch die Glefenen ihre Hengste und Pferde, so sie mit ihnen führent, daheims verkauffen, noch sie fust abkommen, ohne eins Hauptmanns Wissen und Wille, etc. (4.) Weilen auch diejenige, so mit der Glen zu Pferd gedienet, eigentlich Ritter genennet worden, die sich solche von ihren Waffen-Knaben nachführen liessen, so ist auch daraus zu ersehen, daß die Glevener keine gemeine Leute gewesen.

Vid. PFEFFINGER in Vitriar. illustr. T. II. p. 874. seq.

(40.) Da hat es recht nach dem Danck-Lied geheissen: Singen wir aus Herzens-Grund ꝛc.

Das Wasser das muß geben Fisch,
Die läßt GOtt tragen zu Tisch,
Eyer von Vögeln (Hünern) eingelegt,
Werden Junge draus geheckt.

also die Gäul und Harnisch kaum heraus bringen, da fieng das Hauß, Scheuren und das ganze Dorff schon allenthalben an zu brennen, und sprangen die Gäul Hitz halben vom Feuer an den Zäunen wie die Böck, also daß wir allda von Stund an wieder uf seyn und abermal wieder fortziehen müssen, (41.) und hätten wir und die Gäul in 3. Tägen und 2. Nächten nit viel zu essen gehabt. Folgends zogen wir heraus gen Than (42.) in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, biß daß wir uns wiederum erquicken mögten, darnach zogen wir durch Lothringen, und stieß Kayser Maximilian (43.) zu uns mit etlich hundert Pferden, darunter war Herzog Friderich und Herzog Hannß von Sachsen (44.) Gebrüdere, die waren mit

(41.) Es waren alle diese gebratene Hüener und Fisch nur ein Schau-Essen. Sie wurden beschehrt, aber nicht verzehrt.

(42.) Thann, gehöret samt der Grafschafft Pfirt den König in Franckreich vermög des Münsterischen Friedens-Schlusses de A. 1648. der Kayser schreibt sich gleichwol zu dato noch einen Grafen von Pfirt, und ist solche Grafschafft oberhalb Elsaß gegen die Schweitz und Burgund im Sundgau gelegen.

Siehe LVCÆ uhralten Grafen-Saal p. 378.

(43.) Kayser Friederichs IV. und Eleonorä aus Portugall Sohn.

(44.) Herzog Friederich und Herzog Hannß von Sachsen, Gebrüdere, waren Söhne Chur-Fürst Ernsts zu Sachsen, von welchen die ganze Sachsen-Gothische Linie entsprungen, gleichwie von des Ernesti Brudern, Herzog Albrecht die heutig Sächsische Chur-Linie. Beede nemlich Friederich und Johannes

mit dem Kayser Maximilian von Freyburg heraus gezogen, und nahmen den Zug auf Doll und Mez zu, (45.) da zogen wir auch zimlich hart, dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich Kriegs-Volck auch in derselbigen Lands-Orth, (Lands-Arth) also daß der Kayser hart zog, und meinten Ihro Majestät nicht anderst dann sie wolten ihn übereilt und geschlagen haben, aber wir kamen ein wenig zu langsam, also daß er Ruprecht von Arnberg (46.) irgend einen halben Tag vor

hannes kamen nach ihres Herrn Vatters Tod auch zur Chur-Fürstlichen Regierung, und war jener Kayſers Maximiliani I. Obriſter Rath, des Reichs Generals-Stadthalter, und die Zierde der Fürſten zu ſeiner Zeit. Dieſer aber iſt wegen ſeiner Standhafft- und Frömmigkeit bey der Nachwelt berühmt, und hat das Geſchlecht fortgepflanzet.

Vid. das allgemeine Hiſtor. Lexicon ſub. voc. Friederich der Weiſe, & ſub. voc, Johannes der Standhaffte. Conf. Schmeizels Diſſert. de Johanne Conſtante zu Jena An. 1718. gehalten.

(45.) Mez war damals eine Reichs-Stadt, iſt an der Moſel in Lothringen gelegen, und mit einem Biſtum gezieret, gleich auch Toul und Verdun. Sie ſind aber zuſammen durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß an Franckreich abgetretten worden. Zu Mez iſt die A. B. vom Cap. 24. biß zum Ende verfertiget worden, die vorhergehende 23. Cap. aber zu Nürnberg An. 1356.

(46.) Ruprecht von Arnberg, ſonſten auch Robertus genannt, war von dem Geſchlecht der Herren von Aremberg aus der Eifel, woſelbſt am Fluſſe Aar, 7. Meilen von Gülich, eine Stadt gelegen, von welcher ſie

uns hinweg war, da zogen wir gen Mez und blieben ungefehrlich 14. Tage daselbst liegen, darnach waren wir wieder auf, und zogen in welsch Braband, (47.) und säumten uns alldo auch ein Weil, darnach uf Nämen zu, (48.) (auch in Brabrand) da war der Winter vorhanden, und ließ uns mein Herr die Winter-Kleidung machen, also daß wir auch etliche Tag daselbst lagen, und um Martini oder vielleicht darüber kamen wir wieder heim gen Onolzbach, und ist dieser Zug ein
1499. Jahr vor dem Schweitzer-Krieg (49.) gewest. Als wir nun heim kamen, bate ich meinem Herrn, daß sich geschrieben. Heut zu Tag stammet davon ab das Geschlecht der Herzoge von Aremberg, Ligniſch und Barbanzonischer Linie, item die von Chimay und Bouillon. Er Ruprecht von Aremberg diente dazumal dem König in Franckreich, nach diesem aber lenckte er sich auf Kayſers Caroli V. Seiten, und hernach schlug er sich wieder zu Franckreich.

Histor. Allgem. Lex. sub. voc. ROBERTUS II. von der Marck.

(47.) Welsch-Braband ist eine Gegend in dem Oesterreichischen Braband, so sonsten auch das Wallonische Braband, Gallo-Brabantia genennet wird, weil man daselbst Französisch redet. Es liegt gegen Hennegau, Namur und Lüttig zu.

(48.) Nämen, Namen, Namur, Namurcum ist eine starcke Oesterreichische Stadt und Vestung in denen Niederlanden, so nebst seinen Dependentien eine Grafschafft bedeutet, und eine von denen 17. Niederländischen Provincien ausmachet.

(49.) Schweizer-Krieg. Dieser erhobe sich An. 1499. Pufendorff Einleitung C. 7. §. 5. p. m. 556.

daß er mir gen Jagsthaussen (50) erlauben wolte, dann mein Vatter seel. war eben denselben Sommer gestorben, und wolt ich auch sehen, wie mein Mutter, Brüder, Schwestern seel. Haußhielten, wie ich dann thät, und blieb denselbigen Winter, biß die Faßnacht herzu gieng, bey meinen Freunden zu Jagsthaussen. (51.) Folgends hat Marggraff Friderich Löbl. Gedächtnus mich als einen Knaben (52.) auferzogen, und must ich samt etlich viel andern Knaben auf Ihre Fürstl. Gnaden, wann Sie essen wolten, warten, wie ich dann thät, und begab sich auf eine Zeit, daß ich mich neben einen Polacken zum Essen niedersetzet, welcher sein Haar mit Eyer gebicht, und hätt ich zu allem Glück einen grossen welschen Rock an, den mir Herr Veit von Lentersheim zu Nämen

(50.) Jaxthaussen ist ein Dorff an der Jaxt gelegen, so heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zu stehet.

(51.) Hieraus erhellet, daß unser Herr Göz von Berlichingen, von Jaxthaussen gewesen.

(52.) Heut zu Tag saget man: Pagen, zu Wien Edelknaben. Eigentlich wurden die Armigeri, so lang sie keine Ritter waren, Knaben oder Knapen genennet, von welchen oben schon eine Anmerckung gemachet worden. Conf. MATTÆUS de nobilit. c. IV. p. 23. ECCARDUS ad L. L. Sal. p. 30. Nachhero nannte man alle junge Adeliche, die andern aufgewartet, auch in aula und extra militiam Knaben. Und in diesem Sensu ist es so viel gewesen, als unser heutiges Pages. Vid. MENAGE Dictionaire Ethimologique v. Pages und CASENEUVE Origines de la langue francoise, welche dem citirten Dictionaire angehänget sind.

in Braband hett lassen machen, und wie ich dann neben jetzt: bemelten Polacken heraus spring, hett ich ihme das hübsch Haar mit dem Rock etwas erwischt, und in einander verwirret, (53.) da ersiehe ich ohngefährlich im Springen, daß er nach mir sticht mit einem Brod-Messer / und hett doch mein verfehlet, welches mich nicht unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Degen bey mir hett, so nahm ich doch das kurze Degelein und schlug ihn damit um den Kopf, wartet aber doch nichts desto weniger auf mein Dienst, wie dann der Brauch war, und blieb Nachts im Schloß, des Morgens frühe, da gieng der Marggraf in die Pfarr-Kirche (54.) und höret Meß, wie Er dann ein Gottsförchtiger Fürst war, und wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloß, da sperret man das Thor hinter mir zu, und gehet eben der Unter-Marschalck her, und spricht zu mir, ich soll mich gefangen geben, da sagt ich: Last mich unverworren, ich glaubs nicht, ich

(53.) Diesem scheinet zu wider zu seyn, daß die Pohlen von An. 1034. her ihr Haar nicht über die Ohren wachsen, sondern es gleich denen München rasiren lassen müssen. Allein es sind von solchem Päbstlichen Gesetz die von Adel ausgenommen.

Pufendorff in seiner Einleitung C. 10. §. 4. p. m. 664.

(54.) Die Reformation hatte damals noch nicht, sondern anerst An. 1517. ihren Anfang genommen, mithin war alles, und also auch die Herren Marggrafen von Brandenburg, durchgehends noch Römisch-Catholisch, und denen Messen zugethan.

ich muß gehen hinauf zum jungen Herrn, (55) und gab ihm also nit viel guter Wort, aber der gut Mann war weisser dann ich, und ließ mich gehen, do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewißlich gewehret, und wär ich irgend in ein groß Unglück dardurch kommen, und gieng ich auf solches herauf zu den jungen Herrn, sagt Ihnen wie die Sach geschaffen, und was mir mit dem Marschalck und Polacken begegnet war, da wolten Sie gleich zu Tisch gehen, und zu Morgen essen, und sagten die Fürsten zu mir, ich solt da bleiben, und ob jemand käme, solt ich hinein gehen in die Cammer, und mich in das heimlich Gemach verbergen, und dasselbig innen versperren, wie dann beschah, und wartet ich also biß die jungen Fürsten vom Essen wieder kamen, und war das die Meynung, Sie hätten mit dem alten Fürsten, Ihrem Herrn Vatter, und auch mit der Königin Ihrer Frau Mutter (56.) meinethalben geredt und gebetten, mich

(55) Das waren Marggraf Friederichs Herren Söhne, Prinz Casimir, Georg und Albrecht. Heut zu Tag, ist das Wort Juncker und junger Herr ganz verächtlich worden, und sagt man davor: Prinzen. Man lieset, daß ehemals auch des Königs in Dännemarck Sohn, Otto, der Juncker von Dännemarck genennet worden.

Siehe Joh. Jac. DRACONEM de Origine & Jure Patriciorum L. III. c. 2. §. 3. p. 215. seq.

(56.) Dieses war Marggraf Friederichs Gemahlin, die Königl. Prinzeßin aus Pohlen, Königs Casimiri IV. Tochter, Sophia, und eigentlich keine Königin, sondern eine Königl. Prinzeßin. Sie führete zwar einen fast Königl. Staat, doch hat sie solches dem Hauß Bran-

mich der Straff des Polacken halben zu entsichern, (entsuhnen) aber es hät nit seyn wöllen, sondern wolt der alt Marggraff ein gut Weib- und Sie die junge Herren eine gnädige Mutter haben, so must der Marggraff zusagen, daß Er mich wolt im Thurn straffen, und sagten mir doch die beede junge Fürsten darbey/ ich solts nicht abschlagen, Sie wolten mich über ¼. Stund nicht darinn lassen liegen, da sagt ich, was soll ich im Thurn thun, hats doch der Polack an mich gebracht, da sagten Sie mir wieder zu, Sie wolten mich nit über ¼. Stund darinn lassen liegen, also daß ich mich darauf ließ bereden und willig lich in den Thurn legen, und wolt mir je Marggraff Georg Löbl. Gedächtnus ein sammete Schauben, (57.) die war mit Märdern und Zobeln gefüttert, Brandenburg reichlich ersetzet, indem ihr Herr Bruder Sigismund, nachgehends auch König in Pohlen worden, und ihr, der Sophien Sohn, Marggraf Albrechten zum Herzog in Preussen gemachet, und der andere Bruder, König Uladislaus in Böhmen, das Herzogthum Jägerndorff an dasselbige gebracht

LAIRIZ im Palmwald Tab. VI. C. III. §. 13. p. 342.

also daß diese Sophia ein so gutes Ey dem Hauß Brandenburg geleget, als die Hennebergische Catharina dem Hauß Sachsen geleget hat, wovon

MELISSANTES von Bergschlösser, n. 25. p. 317.

nachgelesen werden kan.

(57.) Schaube bedeutet eigentlich einen langen Frauen Mantel, pallam muliebrem. Allein es haben auch die Manns-Leute vor diesem kurze mit Belz gefütterte Mäntel getragen, und solche ebenfalls Schauben geheissen.

füttert, geben mich damit zu bedecken und darein zu leger., aber ich sagt, was solt ich mit thun, ich leg mich eben alsobald mit in Koth, als darneben, und dieweil die Sache so kurz gestellt ist, so darff ich ihr nit, sondern mill mich williglich in den Thurn begeben, wie ich dann thät, und hielten mir die junge Fürsten dermassen Glauben, daß ich nit über $\frac{1}{4}$. Stund im Thurn liegen dörfft, sondern kam alsobald mein frommer Hauptmann, Herr Paulus von Absberg, (58.) und thät mich wiederum ausser dem Thurn, und must ihm sagen, wie es zu wär gangen, oder was die Ursach wäre, das thät ich nun, und zog er folgends mit mir dahin für die Räthe, und thät mir der fromme Ritter das Wort, und entschuldigt mich, und stunden alle Buben und Edel-Knaben bey mir, die damahlen bey dem Marggrafen am Hof waren, und ich glaub, daß deren in die 50. oder 60. (59.) gewesen, und hett Herr Paulus von Absberg gern Fleiß angekehrt, daß man den Polacken auch in den Thurn hät gelegt, aber es wolt nicht helffen. Darnach ungefährlich über $\frac{1}{4}$. Jahr begab es sich, daß ein anderer Polack und einer von Wollmershaussen

(58.) Absberg ist ehemals ein vornehm Adeliches Geschlecht in Francken gewesen, nunmehro aber verloschen, und hat es vermuthlich seinen Namen von dem Schloß Absberg, ohnfern Gunzenhausen, in dem Anspachischen gelegen, gehabt. Dieser Herr Paul von Absberg ist bey 4. Turniern erschienen, und auch Land-Richter zu Anspach gewesen.

Siehe Herrn Struve im Archiv P. 1. p. 205 seq.

(59.) Hierab ist zu urtheilen, daß damals der Hof-Staat recht groß gewesen.

haussen (60) solten mit einander stechen, und war der Wollmershausser Zeissolff von Rosenberg (61.) seel. naher Freund, und wurden sie mit einander der Sachen gar zu Unfrieden, also daß sie zur Wehr griffen, da stund ich als ein böser Bub dabey, und als der Zeissolffer von seiner Schaubeu mit der Wehr nit nacher kunt kommen, und der Polack die Stechstangen zum Stoß gefasst hett, da war ich hiezwischen der Stangen und dem Polacken, und schrey ihn an, und sagt, stößt du, so will ich dich auf den Kopff hauen, daß dich die Drüß muß ankomen, (62.) also, daß er den Stoß nicht vollbringen

(60.) Dieses war ein alt Reichs freyes Geschlecht in Francken, so seine Güter ohnfern der Jaxt gegen die Grafschafft Hohenlohe zu hatte, von welcher sie auch Vasalli gewesen. Sie sind aber im Anfang des XVIII. Seculi ausgestorben,

Siehe Herrn Struven im Archiv P. I. p. 271.

(61.) Dieses war ebenfalls ein altes vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Francken, so considerable Güter im Schüpffer-Grund und ohnfern der Tauber hatte, welche guten theils von Hohenlohe hergekommen, und heut zu Tag der Fürst von Würzburg und die Grafen von Hazfeld im Besitz haben. Es ist aber dieses Geschlecht ebenfalls, und zwar annoch in dem XVII. Seculo ausgestorben.

Siehe Herrn Struven d. I. p. 248.

(62.) Drüste bedeutet eigentlich ein Geschwühr, und wird sonderheitlich von denen Pest-Beulen oder Geschwehren gebrauchet, dahero auch die Formula execrationis: Daß dich die Drüse ankomme, so viel bedeutet, als, daß dich die Pest ankomme.

Siehe WEBERUM in Specim. Paroem. Histor. P. I. p. 5.

gen kunt, da giengs klinck klanck, und wie ich also dahinden stehe, und wolt züchtig seyn, dann es war mir vor übel mit einem Lecker, dem andern Polacken, gangen, da laufft aber eben derselbig Polack, den ich hievor zu Hof geschlagen hät, allein daher, und wolt sich an mir rächen, und war auch ich allein, daß wir fein Raum hätten, und hät ich kein Gesellen bey mir, und er auch keinen bey sich, darum ich mich dann nit lang säumet, sondern ruckt zu ihm hinzu, und trieb ihn hinter sich, daß er in die Flucht kam, und lief des Herzogs von der Littenes (63.) (Liettenes) Herberg zu, des Diener er war, und halff ihm darvon, sonst wolt ich ihm wieder ein Streich oder etlich geben haben, und wurde damit das Geschrey so groß, daß ich glaub, es haben 100. Menschen in Fenstern und auf dem Marck zugesehen. Item als auf ein Zeit der Landgraf zu Hessen, jetzigen Landgrafen Herr Vatter seel. der hieß Landgraf Wilhelm, (64.) seine erste Gemahl nahme, und ward 1496.

die

Andere halten davor, daß es wegen des Schreckens so Drusus Kayfers Augusti Stief-Sohn denen Teutschen eingejaget, so viel gewesen, als bey denen Römern das Hannibal ante portas, vid. Tentzels monatliche Unterredung a. 1690. p. 370.

(63.) Das ist, des Herzogen von Litthauen, als welcher der damaligen Marggräfin von Onolzbach Bruder gewesen.

(64.) Dieses war Wilhelm der Andere oder Mittlere, die Gemahlin Jolantha, Herzog Friederichs zu Lotharingen Tochter, welche ihr Beylager zu Cassel mit grossem Pracht gehalten.

LAIRIZ im Palmwald Tab. X. C. 3, §. 113 p. 529.

die Hochzeit zu Cassel, da ward ich von meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, Marggraff Friderichen ꝛc. verordnet, auf Marggrafen Georgen seinen Sohn zu warten, und wie ich daselbst in der Stadt war gewest bey meiner Gesellen einem, der hieß Joachim von Arnn, (65.) und wolten wir beede wieder mit einander hinein gehen zu Hof, wie wir dann thäten, so wird aber mein Gesell mit einem Trummeter (66.) von seiner Herberg, ehe wir ins Schloß kamen, zu Unfried, und war gleich ganz Abend, und wie ich das siehe, da griffen sie zu den Wehren, nun hät der Trummeter zuvor einen neulich erstochen, und auch sonst einer von Adel, ein Seckendörffer, durch die Blasse gestochen, daß niemand gemeint, daß er lebendig wär blieben, und wie nun der Trummeter die Wehr heraus thät, da lauff ich zu ihm hinein, und erwisch ihn mit der Wehr, und fallen wir beede miteinander über und über, aber ich gewahn ihm doch die Wehr ab, und wird darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der Trummeter oder mein Gesell gethan hat, und war solche Wunden

am

(65.) Solle wol von Are, oder von Arge, oder auch von Arnim oder Arnheim heissen. Von denen erstern kommt einer unter denen Schwäbischen Familien vor, bey Herrn JOANNIS in spicilegio diplom. p. 301. derer Herren von Argen, welches ebenfalls eine Schwäbische Famille gewesen, wird einer genennet, bey DATT. de P. P. p. 383. & 406. Das letztere aber ist ein vornehmes Adeliches Geschlecht in Sachsen und Nieder-Sachsen.

Histor. Allgem. Lexicon sub voce Arnheim.

(66.) D. i. Trompeter.

am Kopff wol eines Fingers lang, also daß ich erst darüber erzürnet, und wolt wieder zu ihm getretten seyn, do entlaufft er mir aber in sein Herberg hinein und war es ganz Dussel und Nacht, daß ich die Gelegenheit im Hauß nit wust, sonst solt er mir also leichtlich nicht darvon seyn kommen, sondern wolt ihne zum wenigsten irgend an einem Fuß gezeichnet haben. Und dieweil man wolt gleich so bald uf die Hochzeit gen Cassel (67.) in 8. oder 10. Tagen uf seyn, versucht ich mich alle Tag der berührten Wunden halben mit dem Eisenhuth, ob ich ihne führen mögte, dann ich sorgen must, ich kunt in kurzer Zeit nicht gar heil werden, aber ich rüste mir den Hut zu, daß ich mit andern dennoch künde nacher kommen.

§. II.

Um Andern, als ich, wie gemeldt, den Winter biß uff die Faßnacht bey meiner Mutter, Bruder und Schwester seel. war, da fieng sich der Schweitzer-Krieg (68.) ungefährlich um Faßnacht an, und 1498. 1499.

het

(67.) D. i. nach der Hochzeit zu Cassel.

(68.) Dieser hat sich, wie oben schon gedacht An. 1499. erhoben.

SPENER Histor. German. Univers. L. III. c. 4. p. 346.

und hat seinen Ursprung daher genommen, daß die Regierung zu Inspruck mit denen Graubindern über gewisse Gerechtigkeiten sich veruneiniget.

Wurstißen in der Baseler Cronick p. m. 477.

Woselbst auch die damalige Verwandte des Schwäbischen

het der Marggraf schon zween Zeug (69.) nacheinander hinweg geschickt, da ich nun dasselbig hört, gedacht ich, was soll ich da liegen, dann ich hett Jagsthaussen schon genug, und reit hinauf gen Onoldsbach, und wolt hören, was für ein Geschrey da wär, und alsbald ich gen Hof kam, ersahe mich mein gnädiger Herr Marggraf Friderich, da rufft er einem seiner Diener zu Ihme, mit Befelch, er solt den Gewandtschneider kommen lassen, wie dann beschah, und so bald der Schneider kam, spricht der Marggraf zu ihm, nimm den Berlinger und miß ihm Kleider an, er muß uf mich warten, dann Er der Marggraf wolt gleich alsbald uff seyn, aber es kam Pfalz-Graf Philipp Löbl. Gedächtnus des andern Tages auch dahin, also daß Er noch 2. Tage alldo must verziehen, und wolt Pfalz Graf Philipps die Neumarck und die Ober-Pfalz (70.) einnehmen, dann Herzog Otto von Bayern war gestorben, (71.) da wurd ich als ein Knab für ein verordnet, in des Pfalz-

bischen Bunds, so es mit dem Kayser wider die Schweizer gehalten, recensirt sind.

Siehe Bornmeisters Schau-Plaz p. 906. seq.

(69.) Also ist vor diesem eine jede Rüstung zum Krieg genennet worden, alsodaß zwey Zeug anders nichts sind, als zwo Armaturen von Soldaten und ihren Zugehörungen, cohortes.

(70.) So viel nemlich daran Pfaltz-Graf Otto zu Moßbach und Neumarck Theil gehabt.

(71.) Kayser Ruprecht machte vor seinen Tod eine Theilung unter seinen 4. Söhnen, Ludwig, Johannes, Stephan, und Otto. Der Theilungs-Brief stehet bey

Pfalz-Grafen Gemach uffzuwarten, wie ich auch thät. Und wie der Pfalz-Graf hinweg zeucht, so war der Marggraf des andern Tages selbs persönlich mit dem dritten Zeug auch uf, dann Er hett schon wie gemeldt, zween Zeug hinweg geschickt, und wie wir hinuf kamen gen Uberlingen, (72.) da hetten die Schweizer schon ein Hauffen geschlagen; (73.) und lagen wir ein Zeitlang zu Uberlingen, darnach sammleten sich die Kayserlichen und Reichs-Städt wieder, und zogen mit Macht hinein gen Costanz, (74.) und stieß der Kayser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines grünes altes Röcklein an und ein grünes Stuz-Käpplein, und ein grossen grünen Huth

bey SCHILTERO in Jur. pub. p. 312. seq. Der erste wurde Chur-Fürst von der Pfaltz, der andere bekam die Ober-Pfalz zu seinem Antheil, nebst der Neumarck, der dritte erhielt Simmern, der vierdte aber unter andern Gütern auch Burg und Stadt Moßbach. Allein Herzog Johannsen Stamm gieng bald auß, da dann von seinen Landen Otto die Neumarck erst bekommen mag haben. Es ist aber auch dieses Posteritæt a. 1506. erloschen, vid. GUNDLINGII historische Erleuterungen von der Ober-Pfalz in seinen Otiis P. II. c. 4 add. Lohmeyer Tab. Gen von der Pfälzischen Famille n. VI.

(72.) Ist eine Reichs-Stadt an dem Boden-See gelegen.

(73.) Zu Hart einem Dorf zwischen Füßach und Bregenz am Boden-See, und sollen dabey biß 5000. Mann, und darunter viel Ulmer umgekommen seyn. Wurstißen in der Baseler Chronick L. VI. p. 480

(74.) Und also wieder gegen das Schweizer-Land jenseit des Boden-Sees.

darüber, (75.) daß Ihn keiner für ein Kayser gefangen oder angesehen hett, ich aber als ein junger kandt Ihn bey der Nassen, daß Ers war, dann ich hett Ihn davor, wie gemeldt, ufetlich Reichs-Tägen, da ich bey meinem Vetter seel. war, gesehen, und hett der Kayser Maximilian ein guthen Anschlag für ihne, dann wir kamen wie gemeldt bey

(75.) Dieser Kayser, wie diese seine Kleidung es auch bezeuget, war ein grosser Liebhaber des Jagens, und bestunde darinnen seine grösseste Passion zu denen Plaisiren, so grosse Herren sich zu machen pflegen, und ist er einmal darüber in grosse Noth und Gefahr gerathen

Siehe Bornmeisters Schau-Plaz p. 891.

dahero er auch einstens gesagt haben solle: Wann GOtt nicht besser sorgte vor seine Kirche als ich armer Jäger und der versoffene Julius zu Rom (den damaligen Pabst verstehend) so würde es übel um dieselbe stehen. Andere erzehlen es also, daß er gesaget; Wenn GOtt nicht das beste beym Regiment thäte, so würde es übel in der Welt bestellt seyn; dann das Geistliche Regiment wäre mit einem dummen Pfaffen, Julio II. und das weltliche Regiment mit einem verwegenen Gemsen-Steiger besetzt.

Siehe HUBNERS Fragen aus der Polit. Hist. P. I. P. 950.

Doch wollen einige an der Fatalitè so ihm einstens auf einer Gemsen-Jagd begegnet seyn soll, um deßwegen zweiffeln, weil in dem Buch der Theurdanck genannt, in welchem der Kayser selbst alle seine Gefährlichkeiten erzehlet hat, darvon keine Meldung geschiehet. Vid. THOMASIUS in Hist. Contentionis inter sacerdotium & Imperium. p. 553. seq. conf. MISSON voïage d'Italie T. I. p. m 92. item, Herrn Prof. Röhlers zu Altdorf gelehrte Dissertation von dem Theuerdanck.

bey der Nacht und in der Stille dahin gen Costanz mit allen Hauffen zu Roß und Fuß, welche auch des Morgens alle zusammen geführt worden, und waren alle Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wie sichs gebührt, gemacht, indem aber, so hält der Kayser Maximilian und Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnus, samt etlichen Hauptleuthen und Räthen bey einander, und führt ich meinem Herrn dem Marggrafen einen grossen Spieß, samt einem grossen Fahnen daran, nach, und war der Spieß weiß und schwarz gemahlt, der Fahnen auch weiß und schwarz, (76.) und hett ich uf dem Helmlein eine grosse Feder, die war auch weiß und schwarz, die stund stracks über sich. Wie mich nun der Kayser ersicht, so reit Er von dem Marggrafen zu mir, und spricht, wem ich zustehe, da sagt ich, meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, dem Marggraf Friderichen ꝛc. Da hebt Er an, und spricht, du hast einen langen Spieß und ein grossen Fahnen daran, reit mit dorthin zu jenem Hauffen, biß daß des Reichs-Fahnen der Adler (77) von Costanz heraus

 kommt,

(76.) Dieses sind die beede Farben des Hoch-Gräfl. Hohenzollerischen- als aller Marggrafen von Brandenburg Stamm-Hauses.

(77) Nemlich die, so im Krieg in Gegenwart des Kayserß geführet worden, und vermuthlich damals der von Limburg an statt des Herzogens von Würtemberg geführet hat. Sie scheinet von derjenigen Reichs-Fahnen zu differiren, so man bey dem Kayserl. Hof wehen lassen, und bey denen Belehnungen im Gebrauch gehabt. Jene ist auch die Sturm-Fahne genennet worden, und diese hat denen Fahn-Lehen ihren Nahmen gegeben.

kommt, das thät ich nun, dieweil ich den Kayser kant,

Siehe hievon COCCEJUM in Jur. Publ. Prud. c. 13. und die in Druck gegebene Streit-Schrifften de Vexillis Imperii.

Sie hat nur einem einfachen Adler repræsentirt. Staat von Würtemberg Cap. IX. p. 76. seqq.

CASSANDRI THUCELII Electa Jur. Publ. de An. 1694. p. 156. seqq.

Aus dieser Erzehlung kan die Gewohnheit im Teutschen Reich erleutert werden, da Fürsten, Graven und Herren ihre Mannschafft unter fliegenden Panier oder Banner zuzuführen pflegten, jedoch mit dem Unterschied, daß sie im Kayserlichen Läger nur so lang ihre Panniere dorfften fliegen lassen, biß die grosse Reichs-Fahne ins Lager kam, es sey dann, daß der Kayser es in Ansehung des einen oder des andern anderst disponirt hätte. Diese Sache kan aus einem Brief de An. 1488. bey WENKERO in Collectaneis Juris publ. disquisit. III. de Glevenburgeris deutlich illustriret werden, da es p. 42. heisset: An Fritag nechst vor Datum, dis Briefs als sich der Kayser morgens erhub und sich für Gente an das Ort, do wir dißmole liegen, slagen wolt, würden aller Fürsten, Herren und Stätte Büle-Fenlin zugetan, und wart geöffnet des Richs groß guldin Fahn, und geben dem Herzogen von Gülch, dem Herzogen von Sachsen wart geben das Renne-Fenlin, füret uß Gerechtigkeit Alexander Marschalck zu Bappenheim, under des Kayſers Gezuge wart uffgetän ein blawe Fenlin mit funff gulden Adlern -- -- die Fürsten von Brandenburg hettent zwey Fenlin offen, etc. Conf. PFEFFINGER in Vitr. illustr. L. III. T. XIII §. 42. p. 962, seqq. Wann man die

ante-

kant, und wust, daß Ers war, fragt derohalben niemands, und kam also neben Schenck Christophen von Limburg, (78.) der hett der Zeit Nellenburg (79.) im Hegeu innen Pfandweiß, und hielt mit einem Fahnen neben Ihm, das wehret irgend eine halbe Stund ungefehrlich mehr oder weniger, da gab man Schenck Christophen von Limburg den Adler des Reichs-Fahnen in sein Handt, das ist das erst- und lezte mal, daß ich im Feld des Reichs-Adler fliehen sehen, darnach zog ich wieder zu meinem Herrn, und wartt, was ich zu schaffen hett.

Und so viel ich von meinem gnädigen Fürsten und Herrn, dem Marggrafen und andern, als ein

antecedentia und consequentia dieser Erzehlung zusammen hält, so scheinet es fast, als hätte Schenck Christoph von Limburg in diesen Zug sein eigenes Fähnlein geführt. Sonsten kan von Reichs-Adler, ausser OBRECHTO in disc. de vexillo imperii, auch DATT de Pac. publ. L. I. c. XXI. nachgelesen werden.

(78.) Dieses war ein Sohn Schenck Albrechts von Limburg, Gaildorffischer Linie, welcher auch Hauptmann der Gesellschafft des St. Jörgen Schilts am Kocher gewesen. Vid. DATT de P. P. p. 179.

(79.) Ist eine Schwäbische dem Ertz-Hauß Oesterreich zugehörige Herrschafft, so Kayser Maximilianus I. titulo oneroso acquirirt. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, so sich Grafen von Nellenburg und Thengen genennet. Sie ist gegen das Schweitzerland hin gelegen.

Siehe das Histor. allgem. Lexicon sub voc. Nellenburg. Lucæ uhralter Grafen-Saal p. 1049.

Junger um die 17. oder 18. Jahr verstanden habe, wo man denselbigen Tag furt gezogen wehr, so wolten wir die Schweitzer im Schwaderloch (80.) übereilt und geschlagen haben; Den andern Tag schicket man sich wieder, daß alle Hauffen zusammen verordnet würden, der Meynung anzuziehen, da kam aber Kundschafft, daß die Schweizer sich also gestärckt hätten, und darzu ihren Vortheil eingenommen, daß dardurch derselbig Zug unterlassen ward, wär man aber den ersten Tag, wie es der Kayser für hett, angezogen, so glaub ich, es solt auf unserer Seithen, so viel ich gehört, recht und wol zu seyn gangen, wo man aber viel Räth und viel Köpf hat, da gehet es gern also zu, (81.) dann es ist mir selbst in meinen eigenen Händeln also gangen.

Kurz nach demselben hetten die Würtembergischen und Marggräfischen Verwalter auch einen Anschlag für Schafhaussen (82.) mit ihren Reisigen und Fuß-Volck, also, daß wir bey der Nacht für ein Flecken kamen, der hieß Taingen, (83.) leit nit

(80.) Ist ein Wald nicht fern von Constanz.
Siehe Wurstißen in der Baseler Chronick p. 484.

(81.) Multi imperantes perdidere Cariam.
Vid. Lipf. L. V. Polit. c. 14. n. 15. seqq.
Siehe PISTORII Thes. Paroem. Juridico-Germ. Cent. VI. par. viel Köche versalzen den Brey, n. 15. p. 435. seqq.

(82.) Ist einer von denen 13. Confœderirten Schweizerischen Cantons an dem Rhein gelegen.

(83.) Ist ein in der Herrschafft Nellenburg gelegenes Städtlein.

nit weit von Schafhauffen, nun waren etlich Schweizer von Schafhauffen heraus gekommen in denselbigen Kirch-Thurn, die wehrten sich und wolten sich nicht gefangen geben, sondern sagten, sie wolten sterben als wie fromme Eydsgenossen, in Summa Herr Melchior Süzel (84.) seel. der hielt zwischen Schafhauffen und Taingen, da trieben ihn die Schweizer von der Wart ab, (85.) und wurff ihn ein Schweizer mit einem Stein in das Angesicht, und wehrten sich die in der Kirchen dermassen, daß sie viel vom Adel und Unadel zu Roß und Fuß erwurffen und erschossen. Und nachdem mir mein Gaul, darauf ich uf den Margrafen wart, gestorben war, lief ich als ein böser Bub zu Fuß mit den Knechten hinein zu der Kirchen, erwischt ein altes Scheffelein, (86.) und hett mein Degen auch uf dem Baardt gebunden und die Hosen abgeschnitten, da wurd Meister Jacob ein Büchsenmeister ein kleines dürres Männlein, der mir hart an der Seiten stund, ge-

 schossen,

(84.) Dieses Geschlecht ist ausgestorben, und hatten sie ihre Güther an der Tauber in Francken. Sie waren Hohenlohische Vasalli und wohnten zu Balbach ohnfern Mergentheim.

(85.) Bedeutet eigentlich einen solchen Ort, wo man auf die Feinde gewartet, und von welchem man auf die Einfälle derselben acht haben, und diese bey Zeiten entdecken können; Man hat insgemein einen Thurn hingebauet und sich hinein geleget, der hernach die Warte genennet worden, specula. Dergleichen Thürne oder Warten heut zu Tag noch genug in Teutschland zu sehen sind.

(86.) Wovon unten was gemeldet werden solle.

schossen, und gieng der Schuß durch ihn hinauß und traff ein Knecht, der gehört zum Würtembergischen Hauffen, hett ein bloes Kleid an, der blieb todt, aber der Büchsenmeister lebendig, und die lezt bracht Herr Depold (Sebalt) Spat (87.) und andere Pulver, und thäten es unten zu dem Thurn hinein in die Kirchen und stiessen es an, da musten die, so darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweizer fiel oben heraus, und hett ein jungen Buben uf dem Arm, und wie er herab fällt, da lieff der Bub von ihm und schadt ihm nichts, (88.) aber der Schweizer blieb todt, und nahm das Büblein ein Marggräfischer Reuther, nit weiß ich, wo er ist mit hinkommen, ich hab es auch seithero nit gesehen.

Nun hatten sich etliche Knecht in der Kirchen versäumt, da man das Pulver anzündt, kan gedencken, sie haben irgend wollen mausen, und hett sie das Pulver auch ereilt, die müsten sich auch jämmerlich im Feuer leiden, nit weiß ich, ob sie todt oder lebendig seyn blieben, dann sie lieffen nit heraus, und als wir wieder von der Kirchen hinweg kamen, hielt unser Hauff in der Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, und meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaus fallen, aber da niemands kam, zogen wir wieder ab. Bey dieser

(87.) Die Späten sind ein alt vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret.

Siehe Burgermeisters Thes. Jur. Equestr. P. I. in ind. sub voc. Späten.

(88.) Was GOtt will erquicken, das läßt Er nicht ersticken.

dieser That bin ich, wie gemeldt, gewest, und sonst bey keinem ernstlichen Handel, da man also in gemeinen Krieg mit der That angriffen hett. Sonst weiß ich nichts sonderlichs von dem Schweizer-Krieg, dann daß die Schweizer viel Hauffen geschlagen, (89) als dieselbigen nicht beyeinander waren, aber mein Herr der Marggraf ist bey derselbigen Hauffen keinem gewest, es wird auch Graf Heinrich von Fürstenberg (90.) im

(89.) Gleichwie die Ursachen, so man vorgewendet, um die Schweizer zu bekriegen, von vielen nicht vor hinlänglich erachtet worden, vid. MUTIUS Rer. Germ. L. XXX. p. m. 346; Also spann man auch schlechte Seiten dabey, wie unser Herr von Berlichingen hier aufrichtig erzehlet, deme auch andere Historici beypflichten, als MUTIUS l. c. welcher p. 348. schreibet, die Schweitzer hätten denen diesseitigen eine solche Furcht eingejaget, daß sie offt schon geflohen, wann sie nur die Schweitzer von ferne gesehen, und ist deßwegen der CONTINUATOR CHRONICI URSPERGENS. in paralipom. p. m. 461. nicht aufrichtig, wenn er schreibet, es seyen in diesem Krieg auf beyden Seiten wol 200000. Menschen geblieben. Conf. SPENER Hist. Germ. P. II. p. 346 add. Willibald Pirckheimers Beschreibung des Schweitzer-Kriegs, so in seinen Operibus befindlich, und viel merckwürdiges in sich hält. Es sollen nach einigen Berichten biß 20000. Mann in solchen Actionen nach und nach von denen Kayserl. und Schwäbis. Bunds-Verwandten geblieben seyn.

Siehe Wurstißen in der Baseler Chronick p. 480. seqq.
welcher von 8. Schlachten Meldung thut, so die Kayserliche und Bündische damals eingebüsset.

(90.) Item: Graf Eckart von Bitsch.

Siehe Wurstißen in der Baseler Chronick p. 491.

im Sundgau (91.) in seinem Lager von den Schweizern in der Nacht überfallen, und geschlagen, gieng auch samt den Seinen dardurch zu Grund und blieb tod, aber zween Herren kamen darvon, die auch bey Sr. Gnaden gewesen, welche sich zum Marggrafen in sein Läger theten, von denen ich selbs gehört, wie die Sachen bey ihnen zu sey gangen, da ich dann so viel vernommen, daß es durch Fahrläßigkeit, Verachtung und Liederlichkeit versaumt sey worden, (92.) dann ich bin darbey gestanden, da es die Herrn dem Marggrafen anzeigten, und war darzu gegen dem Abend in der Nacht, da sie zum Marggrafen kamen, und Ihro Fürstliche Gnaden solche böse Zeitung, wie gemeldt, anbrachten. (93.)

§. III.

1500. Zum Dritten, nachfolgends über ein Jahr, da hab ich das Harnisch angethan, welches die Gestalt gehabt, (94.) mein Bruder Philipps seel. und ich ritten gen Heilbronn, und wolten zu unser lieben Frauen, frilich im Mitfasten

(91.) Zwischen dem Elsaß, Schweitzer-Land und Bistum Basel.

(92.) Jura vigilantibus scripta l. pupillus 24. in fin. quæ in fraud. credit. Victoria vigilantia & forditudine non levitate & negligentia aut ignavia paratur.

(93.) Hierauf ist den 22. Sept. 1499. zu Basel Fried gemacht worden.

Wurstißen d. l. p. 493.

(94.) D. i. welches also zugieng:

fasten ohngefahrlich, und wie wir wieder im Heimreiten wären, und zu der Neustatt am Kocher durchziehen, laufft unß der Schuldheiß nach, der hieß Schwarzhannß und schreit unß, und ich würd es zwar am ersten gewahr, und sagt zu meinem Bruder, der leufft und schreit unß nach, wir wöllen hören, was er will, blieben also halten biß er zu uns kam, da war das sein Werbung, es hett unß ein gut Gesell gebetten, wir solten ihm ein Reiß dienen, (95.) da sagt ich für mich, wie wol als der jüngst, wehr er ein gut Gesell, so solt er zu unß kommen, und unß selbs ansprechen, wolten ihm guthe Antwort geben, und zogen also unser Pfads ꝛc. (96.) den andern Tag kam derselbig guthe Gesell gen Jachsthausen, und war der alte Thalacker (97.) selbigen mals des Herzogen von Würtemberg Feind, ich hett ihn auch vorhin nie gesehen, der sprach uns an, wir solten ihme mit 3. Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein Gaul, und bracht ich sonst auch zwey Knecht uff, und

(95.) D. i. wir solten ihm zu Gefallen einen Reiters-Dienst thun; denn bey denen Befehdungen ist man einander zu Hülff kommen, bißweilen Amicitiæ & Societatis, bißweilen deprædationis & vindictæ causa, zu placken und zu plündern.

(96.) Hieraus und aus denen nachfolgenden Geschichten ist zu sehen, daß der von dem Kayser An. 1495. aufgerichtete Land-Friede nicht gleich seinen Effect auf einmal erreichet, und daß man sich das placken und Faust-Recht nicht gleich abgewehnen können.

(97.) Es wird dieses Hanß Thalacker zu Bürstel gewesen seyn, welcher bey DATT de P. P. p. 287. unter denen Schwäbischen Bunds-Verwandten vorkommt.

und dienet ihm ein Reiß, er hett freylich auch nicht mehr als 3. Pferd, darunter war Hesselschwerd und sonst noch einer sein Gesell, also daß unser 6. waren. Nun fiengen wir ungefehrlich 11. Reicher Bauren uff den Kapffenhart (98.) die waren Würtenbergische und war eben denselbigen Tag Wochen-Marck zu Heilbronn, und manet der Thalacker solche Bauren, daß sie sich uff St. Georgen-Tag solten gen Trochenfells (99.) stellen, und zogen wir fürder uff Heilbronn zu, und waß Würtembergisch war, das nahmen wir gefangen und zogen biß an die Schrancken hinein, daß diejenigen, so zu den Thoren verordnet, mit ihrem Harnisch allernechst bey uns waren, das war das erste Banzer und Harnisch (100.) das ich anthet, sonst war ich für ein Jungen zimlich ver-

(98.) Dieses muß eine gewisse Gegend, oder ein Wald ohnfern der Reichs-Stadt Heilbronn gewesen seyn; Das Wort Hard, oder wie es nach der Mund-Art und Aussprach geschrieben werden solte: Haard, bedeutet eigentlich einen Strich Holz, und zwar von Harz- oder Tannen, etc. Holz, dann Haard ist so viel als Harz. Siehe Herrn von Eckart in Not. ad. Leg. Sal. & quidem ad LEIBNIZ. disquis. de Origine Franc. p. 251.

(99.) Dieses muß ein Ort in der Gegend Heilbronn gewesen seyn. Sonst ist das Wort Treuenfelß bekannt, von welchem sich Hercules Bidenbach geschrieben.

(100.) Diese beede differiren, wie pars & totum integrale. Harnisch bedeutet die ganze geharnischte Rüstung, der Panzer aber dasjenige, so man über den untern Leib gezogen. Nachdem nun bißher unser Herr von

Ber-

versucht und gebraucht worden in Kriegen, und anders, doch in Knaben weiß, und macht in diesem ersten Angriff bey dem Thalacker mit berührten Knechten und Reuthern Kundschafft, daß ich folgends als ein Junger wol zwey Jahr mit ihnen ritt, und ihnen anhängig war, darnach aber wurd bemeldter Thalacker des ganzen Bunds Feind. (101.) Und über zwey Jahr ritt ich zum Sottensberg (102.) zu meinem Vettern Herrn Neidhart von Thüngen seel. eines Gauls halben, den er mir zugesagt hett, und wie ich dahin kam, war er gleichwol nit daheim, da er aber heim kam, ließ er Berlichingen, als ein Armiger und Knab im Krieg gedienet, und sich, wie er hier selbst saget, Knabenweiß, wol versucht hatte, so wurde er jetzo ein Miles, Ritter oder Rittersmann, und dieses mag ungefehr im 20sten Jahr seines Alters gewesen seyn, welches insgemein die Zeit war, da einer selbst Ritter werden konnte. Und dieses geschahe durch Anlegung Rittermässiger Waffen; als dergleichen inauguratio militaris schon bey denen alten Teutschen üblich gewesen. Vid. TACITUS de M. G. c. 13. & DITMARUS in notis ad eund. loc.

(101.) Verstehe den Schwäbischen, wovon das allgemeine Histor. Lexicon sub voc. Schwäbischer Bund absonderlich aber DATT de P. P. L. II. per tot. nachgelesen werden kan.

(102) Soten- oder Sodenberg ist ehemals ein hohes Berg-Schloß, ohnfern Hammelburg und der Saal in Francken gelegen, aus welchem, und dann aus dem Schloß, Neusenberg genannt, viel Raubens ausgeübet worden.

ARNOLD in der geschriebenen Chronick sub. An. 1552.

er mir Kleider machen, ich solt uff ihn warten, dieweil er nun meiner Mutter seel. Bruder (103.) war, kunte ich es ihme nit wol abschlagen, blieb also den Winter bey ihm, ich denck, er hab mich darum bey sich gehalten, daß er vielleicht Sorg für mich gehabt, weil ich nemlich des Thalackers Reitern anhieng, und mit ihnen ritt, daß ich irgend darüber möcht schnapfen (104.) (schnappen) Und wie nun der Frühling wieder hergienge, fieng sich die Handlung mit dem Marggrafen und denen von Nürnberg an, da ließ ich mich brauchen und reit zum

Es war dieses Sodenberg ehedessen der Sitz eines adelichen Geschlechts so gleichen Nahmen geführet. Nachhero bekam es den Nahmen Kilianstein, und wurde, vielleicht eben um der Plündereyen willen, so daraus geschehen, An. 1401. zwischen dem Bischoff Johannes von Würzburg, und den Abt von Fulda ein Vergleich gemacht, daß dieser das Schloß Kilianstein, genannt Sodenberg, fridesNutzes und Gemachs willen, demoliren, und solches von niemand, wie es im diplomate lautet, er wäre Herr oder arm Mann, wieder aufgebauet werden solte, es geschehe denn mit beeder Paciscenten Einwilligung. Den ganzen Vergleich-Brief hat SCHANNAT in Buchovia vetere, so seinen Traditionibus Fuldensibus angehänget ist p. 429. Add. Herrn Ludewigs Würzburgischer Geschicht-Schreiber p. 669. c. 36. & p. 682. c. 1.

(104.) Heut zu Tag sagt man: Aufschnappen h e. umkommen, sterben Wenn es zum Ende gehet, so pflegt der Mensch insgemein noch etliche mal, nachdem der Odem lang ausgeblieben, das Maul aufzumachen, und Lufft zu schöpffen, und das heisset man schnapffen oder schnappen.

zum Marggrafen mit 4. Pferden ohne alle Bestallung, dann er hett mich von Knaben weiß, wie oblaut, ufferzogen, darum braucht ich mich und thät mein Bestes auch, wie dann ein junger Gesell in denen Händeln billig thun soll, und hielt mich ohne Ruhm zu reden dermassen also, daß Marggraf Casimirus (105.) etwann nach mir schickt, daß ich nit wust, was er wolt, und mir selbst aus treuer Meynung anzeigt, und sagt/ ich leg immer auf der Baan, (106.) ich solt es nit thun, gab ich Ihro Fürstl. Gnaden gleich etwas stumpfe Antwort, und sagte, ich will wehnen (107.) ich sey darum hie, daß ich reiten soll, wann man mir ansagt, so reit ich, wann ich es nicht thät, hett vielleicht Euer Fürstl. Gnaden auch kein Gefallens daran, und hab wol zu Ihro Fürstlichen Gnaden gesagt, ich hätt mir fürgenommen, wann ich jetzt erst käm, und daß man mir ansagt, so wolt ich reiten, weil die Gäul giengen, da meint aber Ihro Fürstlichen Gnaden ich ritt, wann man mir schon nit ansagt, das nun nit ohn war, dann so offt 20. oder 30. Pferd ritten, sagt man mirs auch allewegen an, so ritt ich mit, wolt wehnen, ich wehr, wie vorgemelt, darum da, ich weiß auch kein Vortheil den ich hett, dann daß mir Hermann Futtermeister mehr Futter gab, dann einem

(105.) Dieses war vorhergemeldten Marggrafen Friderichs ältester Sohn, welcher in Abwesenheit seines Herrn Vatters diesen Krieg angefangen.

Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 292. in f.

(106.) Proverbialiter sagt man: Auf der Bären-Haut.

(107.) D. i. ich meine ja! Ich seye um deßwegen hier.

nem andern, dieweil ich mich also willig brauchen ließ.

Dem sey nun wie ihm wöll, so zog mich der Herr Hauptmann Paulus von Absberg (108.) herfür, und nahm mich zu ihm, daß ich stets im Feld neben und bey ihm seyn must, kurz darnach begab sich, daß man einander uf die Kirchweyh lud, (109.) und solten wir Marggräfischen in der Nacht uf seyn, wie dann geschah, und war des Marggrafen Volck hart gezogen, und kamen dieselbige Nacht gen Schwabach (110.) bey eitler Nacht, unge-

(108.) Dieser war bey der nun folgenden Action Fürstl. Brandenburgischer Feld-Hauptmann, daß er aber in solcher nicht, wie einige Nachrichten geben,

Siehe Struvens Archiv P. I. p. 248.

geblieben, wird aus der Folge dieser Memoire erhellen.

(109.) Dieses ist nicht propriè sondern ironicè und solchergestalt zu verstehen, daß man einander uff der damals eingefallenen Kirchweyh zu Affalterbach gern in die Haar habe gewollt; den Verlauff hievon kan man lesen in denen Historischen Nachrichten von Nürnberg p. 292. in fin seqq. NICOLAS in syllog. Hist. P. II. p. 807.

(110.) Ist ein ansehnlicher Ort in dem untern Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg, zwischen dieser Stadt und Anspach, nicht weit von der Regniz, an dem Fluß gleiches Nahmens gelegen, woselbst heut zu Tag viel Franzosen sich enthalten, und allerhand Fabriquen angerichtet worden. Der Abt zu Eborach solle jährlich zum Neuen Jahr dem Amtmann daselbst zween Creutz-Käste, einen guten Leb-Kuchen, zwey Sporn, einen Schober Strohe, und der Amtmännin einen Beutel geben, ob es dem also seye, lässet man dahingestellet seyn.

Siehe descript. Circ. Franc. p. m. 176.

ungefährlich um 1. Uhr, und war ich und Herr Sigmund von Lentersheim die ersten am Thor, da nun der Hauff gar uf war, zogen wir fort, und wie wir uf eine halbe Meyl ungefehrlich herauß kamen, stieß Christoph von Sieg (111.) mit etlich Reutern uf unß, der het des Nachts gewartet und Wach gehalten. Nun wust ich wol, daß er die Sau bey den Ohren nehmen wird, dann er war denen von Nürnberg nit hold, war auch davor neulich ihr Feind gewesen, wie nun alle Hauffen verordnet waren zu Roß und Fuß, will ich mit Christoph von Sieg dahin ziehen, so ersicht aber es mein guther Herr Paulus von Absberg, daß ich mit ihm ziehe, und erkennt mich an meiner Rüstung, und schrye einmal 2. oder 3. Christoph, Christoph! da fragt Christoph von Sieg waß er wolt, da sagt er von Absberg, laß mir mein Berlinger bey mir, und nimm da meinen Vettern Hannß Georgen von Absberg zu dir, da nun dasselbig also geschahe, und ich wiederum zu meinem Haubtmann kam, ziehen wir hinein gen Nürnberg, denn Stichgraben (112.) zu, und wolten se-

 hen,

(111.) Dieses ist ein uhraltes Reichs freyes Geschlecht, zu dem Canton Gebirg in Francken gehörig, so ansehnliche Ritter-Güter besitzet, und zu Ende des vorigen Seculi von dem Kayser Leopoldo in den Grafen-Stand gesetzet, und An. 1726. in das Reichs-Gräfl. Fränckische Collegium recipirt worden.
Histor. allg. Lexicon sub. voc. GIECH.

(112.) Soll heissen Siech-Graben, welcher von einem vor alters alda gebauten Siech-Kobel zu Peter und Paul also den Nahmen empfangen. Siehe Herrn Wagenseil in Comment. de Civ. Noriberg. p. 161. die Histor. Nachricht von Nürnberg p. 493.

hen, wie die Gelegenheit allenthalben beschaffen, wie und weß sich die von Nürnberg halten wolten, dann Herr Paulus von Absberg sein Vortheil hingegen auch wol erkennen kunt, aber sie die von Nürnberg waren von Stund an auf mit einem grossen Hauffen und dem Geschüz, und schossen ein Schuß in andern zu unß, da zog Herr Paulus und wir, die bey ihm waren, wieder hinter sich, gleich als wären wir flüchtig, und wolten wiederum wegeilen, wie wir dann nit wol im Wald außkommen könnten, da waren aber die von Nürnberg an unß mit dem Geschüz und der Wagenburg, und liessen es dermassen daher gehen, daß unß zum theil die Weil nit kurz war, dann es kan nit ein jeglicher das Gepölder leiden, und kamen wir also an die Orth, da der Marggraf sich mit seinem Hauffen versteckt hat, und hielt in der Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wartet, ob die Feind sich zu ihm hinauß thun wolten, dann es war nahe an der Statt, und nit weit im Nürnberger Wald, also daß ihnen zu und unß abgieng, und hetten wir ungefehrlich um die 700. Pferd, und des Marggrafen Land-Volck uf 300. Lands-Knecht (113.) und 300. Schweizer. Als es nun Zeit war

(113.) Mit denen Lands-Knechten hat es diese Beschaffenheit, daß solche um das Jahr 1434. anerst ihren Anfang, da man sie Hauffen-weiß in Sold genommen, welche, wo sie hingekommen, alles wie die Heuschrecken aufgezehret. Vorhero hat man lauter Reuterey gehabt.

Nic. Mameranus in Catalogo Expeditionis Rebellium Principum.

Nach-

war zogen die von Nürnberg mit ihrem Geschüz, Wagenburg und reißigen Zeuch uf unß daher, so viel sie deren hetten, und waren warlich nicht ungeschickt, sondern wohl gefaßt, mit der Wagenburg, Geschüz und ihren Leuten, und da es am Treffen war, schickten wir und unsere Haubtsleuth zu Marggraf Casimirus, Ihro Fürstliche Gnaden solten unß nachrucken, dann es war Zeit, so gieng unß auch ab- und ihnen zu, darum man sich nicht säumen dörfft, da schickten Ihro Fürstl. Gnaden wieder zu unß, wir solten im Nahmen GOttes fürfahren, Ihro Fürstliche Gnaden wolten unß nachrucken, und bald bey uns seyn, als wie einem frommen Fürsten zustünde, da fuhren wir im Nahmen GOttes fort, aber des Marggrafen Land-Volck flohe alles von unß hinweg, biß allein das Kizinger Fähnlein, (114.) das blieb

Nachgehends da dieser Krieg oder vielmehr Fehde, zwischen Brandenburg und der Stadt Nürnberg 'gewesen, da stunde es schon etwas besser mit dem Fuß-Volck, doch war der Nahme Lands-Knecht noch in Ubung, und musten sich auch die aufgebottene unberittene Unterthanen also nennen lassen.

(114.) Kizingen ist zu Anfang des 15ten Seculi und vorhero ganz Hohenlohisch gewesen, und hat denen von Hohenlohe-Brauneck und Speckfeld zugehöret. Nachgehends aber ist es an den Hoch-Stifft Würzburg und die Burggrafen von Nürnberg veralienirt worden. Als der Hoch-Stifft in grosses Abnehmen gerathen, so daß denselben An. 1440. die Dom-Herrn dem Teutschen Orden zu übergeben Willens gewesen seyn sollen.

Lorenz Friese in Herrn Ludwigs Würtzburgischen Geschicht-Schreibern p. 784.

Hat

bey unß, und 300. Lands-Knecht auch 300. Schwe zern, samt denen Reißigen, mit welchen wir zogen dem Feind entgegen, und gieng ihr Geschüz dermassen an, daß man den Hauffen vor dem Rauch nicht wohl sehen kunt. Und als wir nun schier zu ihrer Wagenburg kamen, wolten sie dieselbige beschliessen, das dann auch nit viel gefehlt hat, und waren warlich die Fuhrleuth nit ungeschickt, sondern hurtig mit, da taugt mich mein Herz im Leib sagt mirs, und daß es mir GOtt in Sinn gab, (115.) so wolt es auch meines Verstands die Nothdurfft erfordern, daß ich den forderſten Fuhrmann von dem Gaul heraber stach, das thät ich nur darum, damit der Wage nit weiter kommen könnt, und daß die andern auch still halten musten, und behielt ich dieselbige Lucken ohne Geheiß und Befelch meines Haubtmanns oder anderer mit GOttes Gnad und Hülff innen, daß sie die Wagenburg nit gar schliessen könnten, wie wol es, wie gemeldt, nit viel gefehlt, sie hätten sie gar beschlossen, und war also mein Verhinderung unser gröster Vortheil den wir hetten, und ist ohn allen Zweiffel nit undienstlich zum unserm Sieg und Glück gewesen, dann ich sonst nit weiß, wie es

Hat derselbe seinen Antheil an Kizingen Statt, Amt und Schloß denen Herren Marggrafen von Brandenburg versetzet, also daß diese es lange Zeit biß ad Annum 1629. und also, auch tempore intermedio, nemlich An 1502. da diese Action mit denen Nürnbergern vorgegangen, im alleinigen Besitz gehabt. Dahero es dann kommen, daß dieselbe zu dieser Fehde auch mit aufgebotten worden.

(115.) Mentium Rex, Deus est, August.

es zugangen seyn mögt, dann sie waren unß zu starck, und hetten dazu das Geschüz und die Wagenburg bevor, und waren sie auch geruhet und wir müd, und zoge ihnen auch ein grosser Hauffe nach, und waren schon nahe bey unß, daß wir mit ihnen scharmüzelten, verlohren auch die meisten Reißigen gegen denselben Hauffen, dann wir zum ersten nicht anderst meinten, dann sie wären auf unsere Seiten und unsere Gesellen, biß daß erst das Geschüz einher gieng, und unsere Gesellen etliche einspännige Reißigen gegen unß flohen, die ich auch selbs samt Hannßen Hunden (116.) den Marggräfischen Reitter Haubtmann hab helffen entschütten, (117.) welche sonst ohne Zweiffel niedergelegen wären, und wehrten wir unß dermassen, daß sie selbst wieder fliehen müsten, welches unser fürnehmst Glück war, dann als sie die flüchtigen blutigen Leuth sahen, gegen ihnen fliehen, da merckten sie, daß sie die Schlacht verlohren hetten, und ihr Hauff geschlagen war, und fiengen an und flohen auch, ohne das, so war mancher guther Gesell (118.) darauf gangen, und hett

(116.) Vermuthlich ist dieses einer von dem Fränckischen Geschlecht der Hunde von Wenckheim gewesen, so nunmehro ausgestorben.

Siehe das allg. Histor. Lexicon sub voc. Hund. woselbst von diesem und anderen Adelichen Geschlechtern der Hunde eine Recensirung zu finden.

Add. Struv. im Archiv P. I. p. 228.

(117.) D. i. Lufft machen, zu Hülffe kommen, daß sie nicht geblieben, oder gefangen worden.

(118.) Einige Nachrichten geben, daß wol biß 1200. Mann

ich mich selber erwegen, (119.) dann mein Gaul war mir hart verwundt und gestochen, starb auch desselbigen Stichs, und war zu dem so ein heisser Tag, daß unß mehr Leuth erstickten, dann zu todt geschlagen wurden, und ich dacht ein Weil, es wär uns sonst so heiß, dieweil wir in der Handlung und Arbeit waren, aber wo ich darnach hinkam, sagt jedermann wie es desselbigen mahls eine so Hitze wer gewesen. Als wir nun gehörtermassen die Schlacht behielten, nahmen wir das Geschüz und die Wagenburg, und zogen mit in das Lager gen Schwobach, ich hab auch seithero dieselbigen Büchsen, so wir darvon brachten, zu Onoldsbach im Zeughauß gesehen, und waren darzu eiserne Feld-Schlangen, die ich wol kennt hab, daß es eben dieselbigen Büchsen gewesen. Solche Schlacht und Handlung ist geschehen, auf Sonntag nach St. Veits Tag, da man 1502. geschrieben hat, und gleich dem andern Tag des Montags gehe ich von meiner Herberg zu Schwabach in ein ander Würthshauß, da wir gewönlich innen assen, und wie ich also darzu kam, so sizt ein kleines Männlein auf einem grossen Holz, das hieß Hennßlein von Eberstatt im Weinsperger Thal, und

auf beeden Seiten geblieben. Die Historische Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 292. meldet, daß biß 300 schier eitel fromme wolhabende Bürger jämmerlich erschlagen worden, an Seiten des Herrn Marggrafen aber unterschiedene Grafen und Herren, in die 20. von Adel, und 70. Gemeine todt geblieben.

(119.) D. i. und hatt ich mich auch selber vor verlohren gehalten.

und es taugt mich, ich solt ihne kennen, und ich sagt, Hennßlein bist du es, und als er sagt, ja, fragt ich wo er herkäme, und dacht nit anderst dann er wäre das Land unten herauf gekommen, da spricht er aber, er fahre von Nürnberg heraus, sagt ich zu ihm gleich mit denen Worten, was ist gestern für ein Handel und Geschrey zu Nürnberg gewest, antwort er mir, Juncker! Ich wills euch sagen, so ein erschröcklich Handlung ist in der Statt, die freylich dieweil Nürnberg gestanden, kaum darinnen gesehen oder gehört ist worden, da sagt ich, wie so, sprach er, es ist kein Mensch an keinem Thor und keiner bey seiner Wehr blieben, und haben die Flüchtigen bey dem Thor dermassen einander getrenget, daß sie in die Gräben hinein gefallen seyn, (120.) darnach haben sie die Brücken in der Statt abgeworffen, der Burg und andern Thoren zugelauffen, welches alles also die Wahrheit war, dann ich habe es von andern seithero auch also gehört, hab auch selbs denen von Nürnberg etlich Leuth niedergeworffen, und gefangen, die mirs gleichermassen, wie der bemeldte Hennßlein von Eberstatt angezeigt haben, er sagt mir auch darbey, als sie ihre Leuth haben einher sehen lauffen, hätten sie gemeint, wir die Feind wären es gewesen, daß

(120.) In præliis Ordo & Silentium militum plurimùm ad victoriam conferunt & juvant; non servati Ordines in prælio committendo cladis & internecionis exercitus causa sunt.

RICHTERUS Axiom. Polit. ax. 270. p. 578.

LIPSIUS L. V. Pol. c. 13. n. 33. seqq.

Ratio est, quia ordine rupto, sursum & deursum prorsum & retrorsum volvuntur omnia.

mir dann nicht unglaublich ist, auß der Ursachen, wie vorgemeldt, aber HErr GOtt! wir waren müde und hetten hart gearbeitet mit dem Geschüz und der Wagenburg, biß wir sie in unser Lager brachten, und glaub ohne dasselbig, wann wir fort hätten gedrückt und wären geruhet gewesen, wir wolten Nürnberg auf solchmal erobert haben. (121.) Und so viel diesen Krieg betrifft, weiß ich kein Besoldung, so ich oder mein Bruder Philipps seel. davon gehabt haben, oder auch begehrt, dann was wir von guthem freyem Willen gethan, aber das ist wahr, daß kurz darnach ein grosser Tag zu Onolzbach zwischen dem von Thüngen und denen von Heßberg (122.) des neuen Hauß halben gewesen, auf welchen ich auf mein Vettern Herrn Neidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden Seithen friedlich die besten und geschicktesten Ritter und Knecht uf solchen Tag hetten, die im Land zu Francken waren, und

(121.) Sæpe plus in rebus gerentis profuit Celeritas (consulta nimirum) quam magna potentia.

RICHTER Axiom. Polit. ax. 221. p. 481.

(122.) Dieses sind zwey uhralte Reichs freye vornehme Geschlechter in Francken, so heut zu Tag noch floriren.

Siehe allg. Hist. Lexicon sub voc. Thüngen und Heßberg.

Das Stamm-Hauß derer von Thüngen ist ohnfern Carlstadt am Mayn, und deren von Heßberg ihres eine Stund von Hildburghaussen.

Siehe D. Hönnens Sachsen-Coburgischer Historia P. I. p. 103.

und war Herr Georg von Rosenberg (123.) auch da, und wurden solcher Handlung und Schlacht in der Herberg zum Haucken mit dem Haubtmann Herr Paulus von Absberg zu Redt, daß Herr Georg von Rosenberg nach etlich Reden zu Herrn Paulus von Absberg sagt, mein gnädiger Herr der Marggraf hat gut und willig Leuth gehabt, auf den Tag, dann wo man willig Leuth hat, da kan man etwas mit ausrichten, (124.) da sagt aber Herr Paulus von Stund an darauf, ja mein gnädiger Herr hat willig Leuth gehabt, aber so seyn zween Berlinger do gewest, do hab ich nit zween williger gesehen, und ich glaub noch nit, daß Herr Paulus von Absberg gewust hab, daß ich in der Stuben gewest sey, und wie er die Red thut, so stehet einer dahinden bey meinem Haufen neben mir, den stieß ich also mit eim Arm neben

(123.) Dieser hatte An. 1485. auch eine Fehde mit dem Hoch-Stifft Würzburg.

Siehe Herrn Struvens Archiv P.I. p. 249.

Welche daher entstanden, daß Anshelm von Rosenberg sich An. 1452. selbst erhängt, der Hoch-Stifft aber auß einem alten prædentirten Herkommen dessen Güther Schüpff und Bocksberg An. 1470. eingezogen gehabt hatte, welches Herr Georg und andere von Rosenberg nicht geschehen lassen wolten, und deßwegen desselben Feinde wurden. Siehe hievon die Würzburgische Geschicht-Schreiber, und zwar

Lorenz Friesens Chronick p. 857.

124.) Prudentiâ Ducum, & obedientiâ disciplinâque militum bona ingentia effici solent.

RICHTER Axiom. Polit. 218. p. 471.

ben an die Seithen, und sagt, hörst auch, was der sagt, antwort er mir, ja! und sagt darauf, nun weiß ich in Wahrheit kein Berlinger / der auf den Tag bey der Schlacht ist gewest, dann mein Brudtr Philipps und ich, dann mein Vetter Herr Bernhard von Berlingen kam irgend 8. Tag hernach gen Schwabach, er war aber nit bey der Schlacht.

Das ist mein und meines Bruders seel. Besoldung gewest, war unß auch lieber, dann hett unß der Marggraf 2000. fl. geschenckt, wie wol wir warlich arm Gesellen waren, noch haben wir dannoch eine guthe Besoldung (125.) empfangen, daß nicht allein unser gnädiger Fürst und Herr, der Herr Marggraf, sondern auch Ihro Fürstlichen Gnaden Obriste Räth und Haubt-Leuth, Ritter und Knecht, Preiß, Ruhm, Lob und Ehr unß nachgeredt haben, da wir vielmahls etwan wol bey 20. oder 30. Meil Wegs nit dabey gewesen, daß nemlich hochgedachter Marggraf Selbs und Ihro Fürstlichen Gnaden Räthe und Haubtleuthe unß ehren und Guthes nachgeredt, und unser in besten gedacht, daß dann unß von unsern guthen Gesellen und Freunden ist angezeigt worden, ist unß auch lieber gewest, dann Gold und Silber, welches wir nicht dafür genommen haben wolten. (126.) Und als ich nun von solchem Krieg

(125.) Facundus Comes in via pro vehiculo, & in bello gloria pro mercede est.

(126.) Das ist generos, und würde sich heut zu Tag nicht leicht einer damit begnügen und abfertigen lassen.

Qui

Krieg wieder heim wolt, da hett ich von den 4. Pferden, die Ich bey der Schlacht hett, nit mehr denn noch eins, welches unter denselben das böseste war, und liehen mir meines gnädigsten Fürsten und Herrn, des Herrn Marggrafens Obriste Räthe Ihre selbst eigene Leib-Pferde, und sonderlich Herr Veit von Vestenberg (127.) der hett ein Pferd, so ihm gar lieb war, und liehe mir es doch, daß sich nun alle Menschen daran verwunderten, und sagten, sie glaubten, wann ihn sein Herr

Qui pro Republica ceciderunt in perpetuum per gloriam vivere intelliguntur

pr. inst. de Excus. tut. vel Curat.

illi verò qui superstites manent, fortiter pugnatâ pugnâ non intelliguntur per gloriam vivere, sed dum vivunt, glorioſè vivant.

Wer keines Gold und Silbers bedarff, vor den ist die Ehre und Ruhm schon genug. Wer aber nichts zu leben hat, der muß bezahlet seyn, denn wer will mit Soldaten Ehre erjagen, der muß sie wol zahlen, und rechtschaffen plagen.

PISTORII Thes. Paroem. jurid. Germ. par. 41.

(127.) Dieses ist ebenfalls ein uhralt Reichs frey Fränckisches Geschlecht, so ansehnliche Güther auf dem Staigerwald, nemlich Burghaßlach mit seinen Ein- und Zugehörungen gehabt, in denen 80igsten Jahren des XVII. Seculi aber ausgestorben, nachdem Sie zu Ende des XVI Seculi die Helffte davon an die Barons von Münster verkaufft, und die meisten übrigen Güther dem Hoch-Stifft Würzburg, dem Hoch-Fürstl. Hauß Brandenburg, der Grafschafft Castell, etc. vermannet. Ihr Stamm-Hauß ist vermuthlich das in dem Fürstenthum des untern Burggrafthums Nürnberg gelegene Vestenberg.

Herr der Marggraf selber darum gebetten hett, er hett es Ihm nit geliehen; Diese Besoldung, wie vorgemelt, ist mir und meinem Bruder die liebste Besoldung gewesen, daran wir uns auch als arme Gesellen von Adel wol haben benügen lassen.

§. IV.

1502. Im Vierdten, wie die Handlung und Schlacht für Nürnberg, als vorgemelt ist, aufn Sonntag nach St. Veits-Tag geschehen ist, so hat sich gleich darnach ungefehrlich um Michaelis zugetragen, daß ich mit Neidhardten von Thüngen, auf den ich der Zeit gewart, von Sottenberg herab geritten bin, und als wir also fortzogen, werden wir zween Reiter bey einem Hölzlein gewahr, bey einem Dorff heißt Ober-Eschenbach, (128.) und waren Endriß von Gemünd, (129.) Amtmann zu Solleck (130.) und sein Knecht, den hieß man den Affen; Nun be-

(128.) Ist zwischen Hammelburg und dem Sodenberg gelegen, wovon vorhero.

(129.) Wer der Endris von Gemünd gewesen, ist nicht zu errathen. Der Ort Gemünd aber heisset also, weil er liegt, wo die Saal in den Mayn fället, so die alten Teutschen einen Mund genennet, weil ein Fluß sodann den andern gleichsam in seinen Mund nimmet und verschlinget.

Würtzburgischer Geschicht-Schreiber p. 38.

(130.) Ist ein ohnfern der Saal in Francken ehemals berühmt gewesenes Berg-Schloß, welches von dem Kayser Carolo Magno, wann Er in solcher Gegend sich

begab sich darvor, wie ich zu Herrn Neidhardten kam, daß ein Tag (131.) zu Hammelburg gehalten wurd, und war Neidhard auch da mit Grafen Wilhelm (132.) von Henneberg, und Graf Michaeln von Wertheim, (133.) welche etliche Händel eines Feinds halb hetten, der des jetzberührten Graf Michaels von Wertheim Feind gewest war, den hetten sie dahin vertagt, und wurd die Handlung gericht und geschlicht; Nun gehe ich aber, und will zu Herrn Neidharden in die Herberg und zu seinen Knechten gehen, welche mehrentheils truncken waren, und war besmelter Aff so voll und het viel Winds in der Nassen, trieb viel seltsamer Red und sagt, was will der Juncker thun, will er auch zu unß, und dergleichen höhnische Worte, damit er mich vermeinet

sich mit der Jagd ergötzet, zu einem Auffenthalt gedienet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 46.

Es liegen auch der Ends Salz und Salzburg, wovon Herr von Eckard in seinem zu Würzburg edirten Scripto von der alten Salzburg nachgeschlagen werden kan.

(131.) D. i. Eine Versammlung, Zusammenkunfft.

(132.) Dieses war Graf Wilhelm VII. und schon gefürstet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 244 seqq.

(133.) Dieses war ein Herr von dem Alt-Wertheimischen An. 1556 mit Michael V. oder dem letztern ausgestorbenen Gräflichen Hauß, worauf hernach das Neu-Wertheimische oder Löwensteinische gefolget.

MELISSANTES in dem jetzt-lebenden Europa P. IV. p. 27. seqq. RITTERSHVSII Tab. Geneal. p. m. 92.

net aufzubringen, daß mich dann hintennach verdroß, und sagt zu ihm, was darff ich deiner Junckerey, und deines Gespötts oder Füllerey, wann wir einmal im Feld zusammen stössen, da wollen wir sehen, wer Juncker oder Knecht sey, (134.) und uf die Zeit, wie gemelt, da wir von Sottenberg herab ziehen, dacht ich wol, er wirds seyn, und mit seinem Juncker reiten ꝛc. und ich rannt den nechsten einen grossen hohen Berg hinein, und bracht das Arm-Brust im Rennen auf, und den nechstem hinüber zu ihnen, und het dennoch weit zu ihm, und flohe sein Juncker dem Dorf zu, also, daß ich gedacht, er mahnt die Bauren uf, so het aber der Knecht der Aff auch ein Arm-Brust, und gab die Flucht gleicher weiß wie sein Juncker, und wie ich nun an ihne kam, da must er ein tiefen hohlen Weg hinein dem Dorff zu, und hett ich noch weit an das Eck, da der Weg hinein gieng, und ließ ihne den Hohlen Weg einher reiten, und schoß ihn uf den Rucken hinweg, nun wolt ich das Arm-Brust wol wieder ufbracht haben, dacht aber, er wird dein nit warten, weil er auch ein Pfeil uf dem Arm-Brust hat, und hette ich keinen Menschen nit bey mir, und ließ es derhalben, mit dem Arm-Brust bleiben, und rannt ihm nach die Höhle hinein, und da er sahe, daß ich das Arm-Brust nit uf bracht, wartet er mein vorm Thor,

(134.) Das hat die Jugend gethan, daß unser Herr Götz von Berlichingen sich mit diesem Affen eingelassen. Da war wenig Ehre zu erjagen, indem es heisset:

— — — Quod si cum stercore certo, aut vinco, aut vincor, semper ego maculor.

Thor, biß ich schier zu ihm kam, da schoß er her, und schoß mich vorn auf den Krebs, (135.) daß der Pfeil zu Spreisseln gieng, und sprangen mir über den Kopff hinauß, da wurff ich ihme den nechsten mein Arm-Brust an Halß, dann ich hett kein Pfeil darauf, und mit dem Schwerdt rauß, und rannt ihn zu Boden, daß sein Gaul mit der Naßen auf der Erden lag, aber er kam allemal wieder uf, und schrye immer die Bauren an, sie solten ihme helffen, und wie ich also mit ihme im Dorff umher rannt, da stehet ein Bauer, der het ein Arm-Brust, und schon den Pfeil darauf, ich den nechsten auf ihn zu, ehe er zum Schuß kam, und schlug ihm den Pfeil vom Arm-Brust, und hielt also bey ihm, und stieß daß Schwerdt wieder ein, und redt mit ihm, und gab ihm Bescheid, und sagt, ich stündt Herrn Neidharden von Thüngen zu, und wehren auch gut Fuldisch, indem kommt ein ganzer Hauff Bauren mit Schweins-Spießen, Hand-Beilen, Wurff-Beilen, Holz-Beilen und Steinen, und hetten mich umringt, würffstu nit, so hastu nit, schlägstu nit, so gilt es nit, daß mir etwann die Beilen und Steinen neben dem Kopf hinfuhren, daß mich bedaucht, es rührt mich an der Pickel-Hauben, da laufft aber ein Bauer daher, der hett einen Schwein-Spieß, welchem ich zurannt, und wie ich das Schwerdt wieder gewahrt, so schlägt der Bauer her, und trifft mich auf den Arm, daß ich dacht, er hett

(135.) D. i. auf den Brust-Harnisch / so der Krebs genennet worden, thorax ferreus.

mir den Arm entzwey geschlagen, und wie ich nach ihm stich, da fällt er mir unter den Gaul, daß ich nit so viel Plaz hett, daß ich mich nach ihm bucken hett können, in Summa ich brach durch, aber doch laufft noch ein Bauer daher, der hat ein Holz-Beihel, dem gab ich ein Treff, daß er neben an den Zaun fiel, da wolt mein Gaul nimmer lauffen, dann ich hett ihn gar ausgeschlagen, und war mir angst, wie ich zum Thor hinaus kommen mögt, und wie ich demselbigen zueile, war gleich einer da, der wolt das Thor zuschlagen, aber ich kam doch hinaus, ehe er das Thor zuschlug, und wie ich ein wenig vor das Thor hinaus kam, war der Aff schon wieder da, und hett wieder ein Pfeil uf dem Arm-Brust und 4. Bauren bey ihm, und schrye her, her, her, und scheüßt darmit wieder nach mir, daß ich dem Pfeil auf der Erden sahe grellen, und ich den nechsten wieder zu ihm zu, und mit dem Schwerd rauß, und jagt sie alle 5. in das Dorff hinein, da fiengen die Bauren an und schlugen Sturm über mich, aber ich ritt davon, und wie ich wieder Herrn Neidhardt zu zieshe, der hielt gar weit draus uf dem Feld, sahen wir den Bauren allenthalben nach, aber es wolt keiner mehr zu mir kommen, und wie ich schier zu ihm Neidharden kam, rennt ein Bauer daher mit einem Pflug dem Sturm nach, und ich über denselbigen und fieng ihn, daß er globen und schwören must, daß er mir mein Arm-Brust wieder heraus bringen wolt, dann ich hett es nach dem Affen, da er mich, wie vorgemelt schoß, geworffen, da ich dann nit so viel Weil hett, daß ich es

wieder

wieder hett langen mögen, sondern must es also im Weg liegen lassen. (136.)

§. V.

Im Fünfften, hab ich in dem Jahr, da man 1503. hat geschrieben, des Thalackers Reuttern, mit andern meinen guthen Freunden und Gesellen aber einmal gedienet, da wir dann bey 14. Tag in den Hölzern hielten, (137) aber wir hetten gute Gönner und Freund, die unß Käß und Brod brachten, daß wir dannoch bleiben konnten; Darzu so hetten des Thalackers Reiter auch gute Herren und Fürsten, und andere, da sie sich unterschleiffen und sicher seyn kunten, welchen auch mein Bruder und ich, auch andere Gesellen zimlich gute Anschläg gemacht und wohl zu sagen, die Händ druf gelegt, daß wir ihnen gern gerathen und geholffen hetten, aber es wolt etwann wenig Fürgangs haben,

(136.) Es ist dem Herrn Gözen von Berlichingen fast ergangen, wie dem Kobelt, den die Bauren in der Scheuer verbrennen wolten, und diese zu solchem Ende an vier Ecken mit Feuer angestecket hatten, der Kobelt aber, als selbige in vollem Brand gewesen, ausserhalb derselben sich sehen lassen, und mit einem grossen Gelächter gesaget hatte: Es war Zeit, daß ich heraus kam. Fortuna est rerum omnium Domina. Cic. pro Marcello. Vincit interdum & prudentiam & fortitudinem, juvatque temerarios & audaces.

(137) Es wurde dieses bey denen Fehden so wenig einem vor übel genommen, als es heut zu Tag in dem Krieg einem vor übel genommen wird, wann man einander verpasset, und über einen Hauffen wirfft.

dann sie hetten nit allwegen Glück darzu, und wie wir also da abzogen, zog ich mit des Thalackers zweyen Knechten in ein ander Ort, da begab es sich, daß wir auch uf Leuth stiessen, die ihre Feind waren, do sich dann der Handel so kurz zutrug und begab, daß ich und sie, die Feinde unsere Arm-Brust nit ufbringen kunten, aber des Thalackers Knecht, mit Nahmen Haselschwerd, und sein Gesell führten stets ihre Stelle-Bogen, die für und für gespannt waren, (138.) also, daß sie nicht mehr dann die Pfeil darauf schlugen, da kam ich nun an einen Knecht, der kunt auch nit, wie ich, zu seinem Arm-Brust kommen, oder dasselbig ufbringen, darum wir dann einander die Arm-Brust an Hals wurffen, und mit den Klingen zusammen, aber ich schlug ihn vom Schwerd und Arm-Brust, daß er kein Wehr mehr het, und als sich ein ander von meinen Gesellen reiß und will ihnen entreiten, sprengt ich hinzu, und behielt denselbigen auch, welcher auch nit mehr denn ein kurzen Degen het, und er wehret sich also damit gegen beede des Thalackers Knechte, verwundt sie auch alle beyd, daß sie ihm nichts thun kunten, derhalben ich den nechsten zu ihnen, und saget, behalt ihr den ersten, welchen ich allein erlegt het, und laß mich an den auch, da ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich erreit ihn, und stach ihn mit dem Schwerd unter den Gaul, also, daß ich sie beyd behielt, darauf es dann Zeit wäre, daß ein jeglicher sahe, wo er bleiben wolt, und ich packt mich an die Ort, da gute

Ges

(138.) D. i. sie hatten ihre Armbrust aufgespannt.

Gesellen und Reuter nicht theuer, sondern wolfeyl waren, so machten sich des Thalackers Knecht auch hin, wo sie mögten. (139.)

§. VI.

Um Sechsten, des andern Jahrs, do man 1504. hat geschrieben, fieng sich der Bayrisch Krieg an, und zog Pfalz-Graf Philipps Löbl. Gedächtnus, ehe der Krieg anfieng, von Heydelberg herauf uf Würzburg, und darnach hinauf in das Bayerland, vielleicht in Gemüth und Meynung dasselbig einzunehmen, dieweil Herzog Georg Löbl. Gedächtnus allererst (140.) gestorben war, und ihme das Bayerland (wie ich nicht anderst weiß) (141.) vermacht het,

(139.) Felicitas est munus à summo DEO Providentia potens valdè ad successum, tamen ego, inquit LIPSIVS L. V. Polit. c. 15. n. 32.

militarem artem plurimæ fortunæ egentem. Fortitudo nostra Berlingiana parum interdum abfuit à temeritate, & sine felicitate vix stare potuisset.

(140.) Nemlich An. 1503. Von diesem Bayrischen Krieg siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 299. seqq.

(141.) Die Sache war diese: Chur-Fürst Philipps von der Pfalz Sohn, Ruprecht, war Herzog Georgs in Bayern Landshutischer Linie Tochtermann, welchem, oder vielmehr seiner Gemahlin Er Herzog Georg durch ein Testament seine gesamte Lande zum Heyrath-Guth vermachte, wowider sich Herzog Albrecht Münchischer Linie von Bayern setzte, der Kayser und andere mächtige Fürsten auf seine Seite brachte, und

den

zog erstlich auf Wertheim zu Graf Michaeln, der zog mit Ihro Fürstl. Gnaden uf Würzburg herauß, allda sich begab, daß zween Pfalzgräfischen Grafen (142.) von Würzburg herauß ritten, gemeinet in ihr Heymat zu ziehen, das ward Graf Bernhard von Solms, (143.) und ein Graf von Eisenburg, (144.) und war Cunz Schott (145.) auch zu Würzburg, und wolt des Pfalz-Grafen Feind

den Chur-Fürsten Philipp besiegte, worauf ein Vergleich getroffen und des Siegs ungeachtet, gleichwol von Herzog Albrechten das Fürstenthum Neuburg, so Herzogen Georg gehört hatte, an Pfaltz-Graf Ruprechts, der immittelst auch verstorben Posteritæt, abgetretten wurde, ohne was davon der Kayser, die kriegende Partheyen, als Land-Graf Wilhelm von Hessen, Herzog Ulrich von Würtenberg, die Stadt Nürnberg und andere bekommen, und dieses Fürstenthum ist nachgehends die junge Pfalz genennet worden.

Siehe Herrn Pufendorf P. III. zur Einleitung p. 366. und 402. LAIRIZ im Palmwald C. III. p. 127. §. 12. & p. 173. seqq. Reißner in der Historia Herrn Georgen und Caspars von Freundsberg p. 5. LVCÆ Fürsten-Saal p. 469. seqq.

Herr Gundling in seinen Otiis P. II. p. 190 seqq. hat hiervon gründliche und speciale Nachrichten. TRITHEMIVS aber hat diesen Bayerischen Krieg ex instituto beschrieben. Aus welchem auch genommen ist, was in FREHERI Scriptoribus Rerum Germanicar. T. III p. 113. seqq. von diesem Krieg zu lesen. Add. Wagenseil de Civitate Norimbergensi p. 280. seqq.

(142.) Das ist so viel als 2. Graven, so von der Pfaltz-Grävischen Parthey gewesen.

(143.) War ein Sohn Graf Ottonis in Braunfelß.

(144.) Oder Isenburg.

Feind werden, zog Herr Neidhard von Thüngen und er mit einander von Würzburg auß, und gab mir Herr Neidhard sein Knecht zu, ich solt uf ihne Conz Schotten warten, der dann der Zeit noch nit Ritter, und auch noch nit der Pfalz Feind war, aber ich kunt mercken, daß ers werden wolt, und war sonsten kein Edelmann darunter, dann ich und Göz von Thüngen, den mir Herr Neidhard auch zu seinen Knechten zugabe, und da wir nun ins Feld kamen, weiß ich nit, was Cunz Schott an mir ersehen hat, er gab mir den gängsten und besten Gaul, den er het, und verordnet seinen Knecht auch zu mir, daß sie auf mich warten solten, und wiewol ich sagt, ich het ein guten Gaul, und kunt bey den Leuthen bleiben, must ich doch uf sein Gaul sitzen, so wehret ich mich auch dessen, daß seine Knecht uf mich warten solten, sondern ich wolt uf sie warten, oder uf ihr einen, es wär, welcher es wolte, die der Sachen besser verständig wären, dann ich, dann er het seine Knecht, die Pfalzgräflich und Landgräflich gewesen waren, aber er beharret uf seinem Fürnehmen, und musten die Knecht uf mich warten, da ich nun zu meinem Vetter Göz von Thüngen und seine Reutern komm, hielten wir lang beyeinander, und het er einem Menschen gehabt, der die Rainen und Weg ein wenig gewüst, (so viel ich in einem viertel Jahr darnach erfuhre) wolten

(145.) Dieses Geschlecht floriret heut zu Tag noch, und hat seine Güther gegen Thüringen und das Voigtland zu gehabt. Das Stamm-Hauß heisset der Schortenstein. Siehe jedoch die Sachs. Cob. Hist. G. P. H. L. I. p. 104.

wir wol etwas außgericht haben, daß zu der Sachen gedient hat, aber es wolt nit allerdings recht thun, dann wie die Straſſen ober uns hergieng, hielten wir nit mehr, dann darunter herab uf einen Fuß-Pfad, und daucht mich, es wäre nicht der Meinung, daß wir also darunter halten solten, zog derohalben hinauf uf die Straſſen, und war eben ein Schneelein gefallen uf dem Speßart, (146.) daß man die Huffschlag wol sehen, und mercken kunt, und wie ich nun uf die Straſſen komme, spührt ich derjenigen, derer wir gewartet hetten, frisch, und sahe daß der Schaum, wie die Gäul geschäumt hetten, noch da lag, und wie Conrad Schott kommt, sagt ich ihm, da ziehen sie hinein, und ich glaub sie seyn nit weit, dann der Schaum liegt noch da, und es war auch also, aber er Herr Conrad Schott war auch ein fauler Reiter, und wolte Nachts im Speßart bleiben, war kaum 3. Meyl Wegs geritten und komt ich ihn mit Noth und Angst kaum wieder hinter sich bringen, daß wir in ein Thüngisch Dorff kommen, und uf dißmal nichts ausrichten konnten.

Dar-

(146.) Ist der grosse Wald, durch welchen man kommen muß, wann man von Würzburg nach Aschaffenburg reiset, mit einem Wort: Auf der Franckfurter-Straſſen. Er hat seinen Nahmen von dem Lateinischen Wort: Spissa, also daß Spessart so viel alß Sylva Spissa heisset, und ist ein Stuck von dem Wald, so die Römer Sylvam herciniam genennet. Siehe

Johann Müller apud Ludwigs Würzb. Geschicht-Schreibern p. 58. seqq. Herrn D. Johann Mascov. in seinem treflichen Werck von denen Geschichten der Teutschen, 26. L. VI. §. 52.

Darneben, als sich der Bayrisch Krieg in be- 1504.
rührtem Jahr erhub, war ich noch bey meinem Vetter, Herrn Neidhard von Thüngen, und must mit ihm hinauf in das Land Bayern, das mir nun hoch zu wider war, dann ich hette 2. Brüder, die waren Pfalzgräfisch und wäre auch gern uf der Pfalz Seiten gewesen, also zog ich mit Herrn Neidharden von Thüngen hinauf zum Marggrafen, der lag zu Roth (147.) mit seinem Heer, und nahmen wir ein den Hilberstein (148.) und andere Flecken mehr, so in die obern Pfalz gehören, deßgleichen die von Nürnberg säumeten sich auch nicht, aber Heydeck (149.) das hielt den Stich und ergab sich nit, da verordnet der Marggraf etliche Pferd in seiner Lands-Art gegen der obern Pfalz zu Roß und zu Fuß, und zog er mit seinen andern Reutern und Knechten, die er bey ihm hette, erstlich gegen Ingolstatt, (150.) und hernach gegen München (151.) zu Herzog Albrech-

 ten,

(147.) Ist ein Marggräflich-Onolzbachisches Städtlein, gegen die Reichß-Stadt Weissenburg an dem Fluß gleiches Nahmens, nit weit, wo dieser in die Regnitz fället, gelegen, woselbst ein Ober-Amt ist.

(148.) Hilipoldstein. Dieses ist nicht das Nürnbergische sondern das Pfältzische Hildpoltstein.

(149.) Ist ein Schloß und Stadt in dem Nordgau zwischen der Stadt Weisenburg und Hipoltstein gelegen.

(150.) Oder Engelstadt ist die berühmte Bayrische Vestung und Universitæt an der Donau gelegen, so Herzog Georgen von Bayern zugehöret.

(151.) Ist die Chur-Fürstl. Haupt- und Residenz-Stadt in ganz Bayern.

ten, (152.) da stiessen sie mit dem Hauffen zusammen, was Bündisch (153.) und Kayserlich war, und zog der Marggraf darnach mit etlichen Volck zu Roß und Fuß für Landau, (154.) und nahm es ein, da lag Herr Georg von Rosenberg mit etlich Reißigen und Böheimen darinn, und wiewol es ein faul Nest war, noch hielten sie dannoch etliche Tag, daß sie sich beschiessen liessen, darnach nahmen wir Braduna (155.) ein, und zogen für Landshut, (156.) und hetten Händel und Scharmützel genug, wo wir hin kamen, hetten auch zween harter Scharmützel vor Landshut uf ein Samstag und Sonntag, da ich dann auch geschossen bin worden, und erlangten mir der Marggraf und meine Freund, daß mich mein gnädiger Fürst und Herr, Herzog Ruprecht, (157.) Löbl. Gedächtnus

(152.) Albrechten, nemlich zu genannt den Weisen oder IV. welcher der Succession Pfalz-Graf Ruprechts in denen Landen des An. 1503. verstorbenen Herzog Georgens von Bayern sich so sehr widersetzet und victoriiret.

(153. Verstehet sich nemlich von dem Schwäbischen Bund, wovon unten.

(154.) Ist eine Nieder-Bayrische Stadt an dem Ißer-Strom gelegen und An. 1224. erbauet.

(155. Das solle wol Braunau heissen, so wol verwahret und an der Inn gelegen.

(156.) Ist eine Bayrische Vestung an vorher gemeldtem Iser-Strohm gelegen.

Descript. Circ. Bav. p. 57 seqq. so damals Pfalz-Graf Ruprecht besetzet hatte.

(157.) Als wider den der Herr Götz von Berlichingen unter

nus gen Landshut vergleiten ließ, daß ich mich darinn solt heilen lassen, aber ich blieb dieselbige Nacht, als ich geschossen ward, heraus für Landshut im Lager, und des andern Tags frühe in der Kühle, dann es war sehr heiß und eben in den Hunds-Tagen, das mir dañ als einem Verwundten zu reisen sorglich und beschwehrlich war, zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmunden von Thüngen verordnet, daß ich in sein Herberg solt fahren, und einkehren, und wuste nicht anderst / dann ich führe in dieselbig Herberg zu ihme, meinem Vettern, aber wie ich auß dem Lager herauß kam, uf Landshut zu, nit weit von unserm Lager, als es noch gar frühe war, da kam Christoph von Gieg, der uff Herzog Ruprechts Seithen war, und hette des Nachts Wacht und Skart (158.) gehalten, und kam an die Skart-Leuthe / die unser Haubt hinauß verordnet hette, da muß der Fuhr-

ter Herrn Marggrafen Friederich von Brandenburg diente, denn dieser sein Herr war von des Kayserß und Herzog Albrechts Seiten. Muste also die Erlaubnus und Geleit bey Pfalz-Graf Ruprechten ausgebetten werden, der Landshut damals besetzt hatte.

(158.) D. i. die Schaarwache, die Ronde, Circuitores, Circitores, Patrouille, Wacht und Skart halten, ist so viel alß die Feld-Wacht halten. Skart ist ein alt Teutsches Wort, und bedeutet so viel alß Schaar einen Hauffen. Dahero seynd Schaar-Wächter solche Wächter, die zusammen mit Hauffen gehen, Wacht und Skart halten, mit bey dem Hauffen seyn, so des Nachts herum gehet und Wacht haltet. Man sagt heut zu Tag mit dem Französischen Wort: patrouillirn gehen.

Fuhrmann still halten, damit ich sahe, wie sie aneinander jagten, biß in unser Wagenburg hinein, und het Christoph von Gieg erfahren, daß ich geschossen und im Einherfahren wäre, und bestellt, daß ich in sein Herberg fahren solte, dann wir waren vor 2. Jahren bey einander gewest, in der Nürnbergischen Schlacht, daß wir einander wohl kannten, also wolt ich wehnen, ich führ in Herrn Sigmunds von Thüngen meines Vettern Herberg, so kam Ich aber zu ermeltem Christophen von Gieg, und thät Er mir warlich viel Guts, und erbot sich gegen mir, daß er mich nit lassen wolt, ich sölt ihm nur sagen, waß ich gern hett, und waß ich dörfft, wär es menschlich und müglich, so wolt er sich nit spahren, und wolts überkommen, und sagt mir auch darbey, ich hab noch Geld, daß meine Gesellen nit wissen, und wann sie es wüßten, so liessen sie mir keine Ruhe, und nannt mir die Summa und sagt, dir will ichs nit verhalten/ und kommen sonst viel andere mehr Gesellen zu mir, also daß ich in 2. oder 3. Tagen nit viel Ruhe hett, es war gleich ein Wallfarth zu mir, und kamen viel guther Leuth, die mich kennten und besahen, wie mirs gieng, und kam auch sonderlich zu mir Herr Georg von Rosenberg und Herr Georg Truchsäß von der Au (159.) und viel grosser Hannsen mehr, die mich besahen, und merckt ich so viel von ihnen, daß mein gnädiger Herr

(159.) Es ist zwar ehemals ein Geschlecht gewesen, so sich Auer in der Au geschrieben; Allein die Worte von der Au scheinen hier keinen besondern Geschlechts-Nahmen, sondern der Beynahme des Herrn Georg Truchseß von seinem Ort, wo Er gewohnet, zu seyn.

Herr Herzog Ruprecht selbs ein Mitleiden mit mir het, wie wol ich mich wider ihn gesetzt, (160.) (wider ihn gewest war) und kam auch ein guter Freund zu mir, der sagt, ich solt mich anthun, daß ich ein wenig sauber leg, dann er het gehört, Herzog Ruprecht Löbl. Gedächtnus, der würd zu mir kommen, und würd mich besehen, wie ich dann thet, und wart, da kommt aber wieder Bottschafft, die rothe Ruhr hette Ihro Fürstliche Gnaden angestossen, wie dann wahr gewesen, und Ihro Fürstliche Gnaden daran gestorben, (161.) auch Christoph von Sieg und viel andere mehr damahlen an der rothen Ruhr verschieden, also daß GOtt der Allmächtige ihr viel kurz mit einander von diesem Jammerthal genommen, da mir dann

(160.) D. i. Wider Ihn gedienet.

(161.) Besiehe jedoch Georg Nicolas in Syst. Histor. P. II. p. 811. der daselbst schreibet, daß Herzog Ruprecht aus Kummer gestorben wäre.

Arnold in Chron. manscr. p. 176. b

Andere wollen, daß Ihm mit Gifft vergeben worden. Dem sey aber nun, wie ihm wolle, so hat die prædentirte Erbschafft diesem jungen Pfalz-Grafen das Leben, und seinem Herrn Vatter Chur-Fürsten Philipp viel Land gekostet.

LAIRIZ schreibt in seinem Palmwald Tab. III. & IV. p. 128.

Zwar zu Ihrer Entschuldigung, daß viele Hunde des Hasens Tod gewesen wären, indem der Kayser und so viele Fürsten wider dieselbe zu Feld gezogen gewesen wären. Allein Sie hätten eben um deßwegen in Zeiten nachgeben und dem Kayser sich submittiren sollen. Sed habet hoc vitium omnis ambitio: non respicit.

SENECA Epist. 74.

dann die Weil bey meiner Kranckheit auch nit sehr kurz geworden.

Wie ich aber damalen geschossen sey worden, das hat diese Gestalt, ich thet als ein junger Gesell, der auch gern ein Mensch wäre gewest, und daucht mich auch, als jung ich war, man muß mich auch einen Menschen und guten Gesellen seyn lassen, und wie wir demnach am Sonntag vor Landshut, obgehörter massen wieder scharmüzelten, da richten die von Nürnberg das Geschüz in Feind und Freund, und hielten die Feind also in einem Vortheil an einem Gräblin / daß ich gern mein Spieß mit einem zerbrochen hätte, und wie ich also halt, und sahe nach dem Vortheil, so haben die Nürnbergischen das Geschüz in unß gericht, in Feind und Freund, wie vorgemelt, und scheißt mir einer den Schwerd-Knopf mit einer Feld-Schlangen entzwey, daß mir das halbe Theil in Arm gieng, und drey Arm-Schienen (162.) damit, und lag der Schwerd-Knopf in Arm-Schienen, daß man ihn nit sehen kunt, also, daß mich noch wundert, daß es mich nicht vom Gaul herab gezogen hat, dieweilen die Arm-Schienen ganz blieben, dann allein die Ecken, wie sie sich gebogen hetten, gieng noch ein wenig heraus, aber der Schwerd-Knopf lag wie gemeldt, in Arm-Schienen drinnen, das andere Theil des Knopfs und die Stangen am Schwerdt-Hefft hett sich gebogen, war aber doch nit entzwey, daß ich gedenck, die Stang und das andere Theil vom Knopf

(162.) Dieses waren die eyserne Aermel um den obern Arm biß an die Achsel, gleichwie hingegen die um das Bein die Bein Schienen genennet wurden, Ocreæ ferreæ.

Knopf hab mir zwischen dem Handschuh und dem Arm-Zeug die Hand herabgeschlagen, also, daß der Arm hinten und vornen zerschmettert war, und wie ich so das siehe, so hengt die Hand noch ein wenig an der Haut, und leit der Spieß dem Gaul unter denen Füssen, so thet ich eben als wäre mir nichts darum, und wandt den Gaul allgemach um, und kam dennoch ungefangen von denen Feinden hinweg zu meinem Hauffen, und wie ich ein wenig von den Feinden hinweg kam, so laufft ein alter Lands-Knecht herab, und will auch in den Scharmützel, den sprich ich an, er soll bey mir bleiben, dann er sehe, wie die Sachen mit mir geschaffen wär, der thets nun und blieb bey mir, must mir auch den Arzt hohlen, und nachdeme ich gen Landshut kame, so sagten mir meine alte Gesellen, die wider mich im Scharmützel waren gewest, wie ich geschossen wär worden, und wär ein Edelmann Fabian von Wallßdorff, (163.) ein Voitländer mit mir auch in einem Schuß gegeschossen worden, und blieb er tod, wie wol mich der Schuß vor traff, daß also Freund und Feind mit einander Schaden nahmen, und war derselbig ein feiner hübscher Gesell, als man unter tausend kaum einen so geraden Menschen finden solte, sie sagten mir auch darbey, was ich zween

Tag

(163.) Diese Famille ist heut zu Tag nicht, wol aber die von Wazdorff in dem Voigtland bekannt. In Francken nicht weit von Bamberg und Eltmann liegt zwar ein Dorff, so auch Walzdorff heisset, man weiß aber heut zu Tag von keinem Geschlecht dieses Nahmens etwas, und gehöret dieser Ort denen Herren Baronen von Creilsheim zu.

Tag den Samstag und Sonntag gethan und gehandelt, und zeigten mir alle Wahrzeichen an, was ich für ein Haubt-Harnisch, und wie ich ein Gaul gehabt, und was ich gehandelt hette, daß sie es eben so wol wüsten als ich, wie und was ich mich die zween Tag gehalten hett.

Und von der Zeit an, am Sonntag nach St. Jacobs-Tag, da bin ich zu Landshut gelegen, biß um Faßnacht aussen, was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeglicher wol erachten, (164.) und wäre das mein Bitt zu GOtt, die ich thet, wann ich in seiner Göttlichen Gnad wäre, so solt er im Nahmen GOttes mit mir hinfahren, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch fiel mir ein Knecht ein, von dem ich etwann von meinem Vatter seel. und alten Knechten Pfalzgräfischen und Hohenlohischen gehört het, welcher der Köchle geheissen, und Herzog Georgens von Bayern Feind gewest ist, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette eben alsobald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten können, als ein anderer, der lag mir im Sinn, daß ich GOTT aber anrufft und gedacht, wann ich schon zwölff Händ hette, und

(164.) Das böseste war dabey dieses noch, daß, nachdem Herr Göz von Berlichingen curirt, und also der Schmerzen vorbey war, Er seine Hand eingebüßt gehabt hatte, und nachgehends Göz von Berlichingen mit der Eisernen Hand sich nennen lassen muste.

Cuncta prius tentanda, sed immedicabile vulnus
Ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.
Ovid.

und sein Göttliche Gnad und Hülff mir nicht wohl wöllt, so were es doch alles umsonst, (165.) und vermeint derenthalben, wann ich doch nit mehr dann ein wenig ein Behelff hette, es were gleich Eine Eiserne Hand, oder wie es ware, so wolt ich dennoch mit GOttes Gnad und Hülff im Feld noch irgend so gut seyn als sonsten ein heilloser Mensch, ich bin auch seithero mit desselben Köchles Söhnen geritten, die redlich und berühmt Knecht gewesen.

Und nachdem ich nun schier sechzig Jahr mit einer Faust Krieg, Vehd und Händel gehabt, so kan ich warlich nicht anderst befinden noch sagen, dann daß der Allmächtig, Ewig, Barmherzige GOTT wunderbarlich mit grossen Gnaden bey und mit mir in allen meinen Kriegen, Vehden und Gefährlichkeiten gewesen. (166.) Mehr hat sich im Land Bayern begeben, daß unsern Haubt-Leuthen (die der Zeit über St. Georgen Fahnen (167.)

(165.) Das ist Christ-Löbl. geredet. Es kan öffters ein frommer Krüppel durch GOttes Beystand mehr als ein von GOtt verlassener grosser Goliath ausrichten.

——— Immensa est, finemque potentia cœli non habet: & quicquid superi voluere, peractum est. Ovid.

(166.) Divina auxilia non votis inanibus, non robustis membris; non lacrymis muliebribus, sed precibus devotis, pietate & vigilantia parantur. Sonsten würde der Goliath den David ohnfehlbar erwürget haben.

(167.) An. 1437. haben Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben ein Bündnus gemacht, dem Ritter Georgen zu Ehren, und zu Erhaltung gemeiner

verordnet waren, als nemlich Herr Neidhard von Thüngen und Herr Wilhelm Marschalck von Pappenheim, (168.) und wann der eine heut Haubtmann war, so war der ander Morgen, ein Tag um den andern) ein Kundschafft im Feld zukäme, als solten 2. Fähnlein Knecht gen Neuenmerckla, das nit weit von Beyratingen, im Lants Beyern leit, die waren Feind, hinein ziehen, darum die Haubt-Leuth sagten, wer Lust dazu hat, sie anzugreiffen, die mögten sich ausschiessen, das geschahe, und war ich auch selbst einer, und schossen freylich ein Pferd oder anderthalb hundert aus, warlich gute redliche Gesellen, wie mich daucht, und ich glaub, wir wären bey einander blieben tod und lebendig, und wie wir also daher ziehen durch einen zimlich grossen Wald, da gieng gleich der Abend her, und wie ich bey den Vortreibern war, so ersiehe ich Leuth von Unß hinweg fliehen, und ich den nechsten sazt an sie im Wald, und erreit zween, die behielt ich bey meinen Händen,

ner Ruhe und Friede in dem Land. Dieses Bündnus ist St. Georgen-Gesellschafft genennet worden, weil sie im Schild oder Fahnen den Ritter St. Georg geführet. Siehe Herrn Hedingers Dissert. de Societate St. Georgen-Schilds. Die Leute oder Trouppen, so von dieser Gesellschafft geschickt worden, hat man die Georgen-Fahnen genennet.

Siehe Burgermeister im G. u. R. Saal p. 284. 385. 387.

(168.) Dieser Marschalck von Pappenheim kommt im Bayerischen Zug des Schwäbischen Bundes auch alß Hauptmann der Stadt Augspurg vor, bey DATT de P. P. p. 445.

den, und waren Bauers-Leuth, waren aber doch Feind, und must also uf jedlicher Seiten ihr einer bey mir bleiben halten, biß die andern herzu kommen, so kommt aber ein junge Gecks-Nase, närrichter dann ich, der ließ denn einen Bauren bey mir halten, und schlug ihne gar übel, nun war niemand da, dann ich, die zween Bauren, und der so den Bauren schlug, und ich laß die Bauren halten, und an ihn, und schmierten einander, und wie ich ihn fragt, was er mir den gefangenen Bauren halten thet, und warum er ihn schlüg, gab er mir etliche böse Wort, da schlug ich ihn gleich gnug, indem so kommt Georg von Fronsperg, (169.) der war noch nit Ritter, mit etlich

(169.) Oder wie es gedruckt worden, von Fründsberg. Dieser Georg von Fründsberg ist nach der Hand ein berühmter General worden, und hat die Kayserliche Armeè commandirt, alß nachgehends solche in Welschland kommen und Rom eingenommen. Bey dem DATT de P. P. p. 450. n. 107. kommt er in Actis de. a. 1519. unter folgenden Titul vor: Georg von Fruntsperg, zu Mündelheim, Ritter. Oberster Feld-Hauptmann der Grafschafft Tyrol, und jetzt Oberster Hauptmann über das Oesterreichische Volck. In dieser Bayrischen Feld-Schlacht aber ist Er bey Regenspurg zum Ritter geschlagen worden, weil Er seine erste Ritterliche Kriegs-Thaten gezeigt, und ein Fähnlein von denen Böhmen erobert.

Adam Reisner in Historia der Herren von Fründsberg p. 5.

Vermuthlich haben sie von dem alten starcken Thurn, so oberhalb Schwez in Tyrol gelegen und vor diesem

Reitern auch darzu, und ruckt mit seinen Reitern ungefehrlich um 20. oder 30. Pferd um mich herum, und wolt haben, wir solten beede zum Frieden geloben; Mein Geselle, den ich geschlagen hett, der gelobt bald, ich aber wolt es nicht thun, und sagt, warum schlägt er mir diese meine Gefangene, warum fengt er nit selbs ein, und auch weiter sagt zu demselbigen, wann du mir noch einmal einen Gefangenen schlagen woltest, ich wolt es nicht von dir leiden.

Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil uf dem Arm: Brust, so waren die ander.. auch gerüst, und hielt ich unter ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Rüeden (170.) in Summa, ich wolt die Gelübd nit geben, (171.) sondern ich blieb auf meiner hievorigen Red, dann es war schon ganz dusel (172.) daß es Nacht war, und hette mir fürgenommen, wann sie Hand an mich gelegt hetten, so wolt ich mich durch sie schlagen, und sagt doch dabey, daß ich nichts gegen ihn bey meinen Edelmanns Trauen und Glauben (173.) wolt fürnehmen, Er hub es dann mit

sem Freundsberg geheissen, ihren Nahmen, und daselbst ehemals ihr Schloß und Stamm-Hauß gehabt.
LVCÆ Grafen von Ritter-Saal p. 170.

Dieses vornehme Geschlecht ist mit Herrn Georgen von Freundsberg ausgestorben.

(170.) So heisset man die grosse Schaaf- und Jagd-Hunde.
(171.) Nemlich mit der Hand.
(172.) D. i. düster, dunckel.
(173.) Heut zu Tag sagt man: Bey oder auf Cavaliers-Parole.

mit mir am ersten an, hub er aber mit mir an, so wolt ich ihne als übel schmieren, sein Leib must ihn reuen, oder er must mirs thun, darbey liessen sie mich bleiben; Indem zogen wir wieder an, und kamen weit in die Nacht meines Behalts gen Braunau (174.) hinein, des Morgens schickt mir Herr Georg und sein Hauff ein Botten, ich solte zu ihme kommen, und wie ich kam, sassen sie und truncken Reinfal (175.) hetten die Bauren geschätzt, und Reinfal darum gekaufft, ich thet nun auch ein trunck, und sagten sie zu mir, ich solt niedersitzen und mit trincken, aber ich gieng gleich den nechsten wieder von ihnen hinweg, und tranck nicht weiter, denn ich hette sonst auch ein Geschäffte. Solch Articul zeig ich darum an, dann Hr. Georg und Franciscus von Sicklingen, (176.)

(174.) Ist am Inn in Ober-Bayern gelegen, und wird vor vest gehalten. An. 1705. in dem leztern Bayrischen Krieg ist diese Vestung zweymal von denen aufrührischen Bauren bestürmet, endlich aber mit Accord erobert worden.

Histor. allg. Lexicon sub voc. Braunau.

(175.) Der Rheinfall ist zweyerley, der Prostecker, und der Schwedische Rheinfall. Jener wächset auf einem Hügel bey dem Adriatischen Meer in Istria. Heisset auch sonsten Vinum Pucinum, Vippacum, dieser aber wächset in oder an den Schweizerland, nicht weit davon, wo der Rhein einen so hohen Fall hat, davon er auch seinen Nahmen bekommen.

Siehe Behren in selectis Thiotheticis, und Hofmann in der Dissert. de Vino Rhenano C. 1. p. 5.

(176.) Solle wol von Sickingen heissen, so ein vornehm-Rheinländisch- uhralt- Adeliches Geschlecht ist.

seyn mir allhier zu Gefallen, um der Ursachen willen, das die von Heilbronn mir nit Ritterliche Gefängnus (177.) wie sie mir zusagten, hielten, und

Siehe Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 70. seqq.

(177.) Hiedurch wird vermuthlich das ehemals üblich gewesene und nachgehends abgekommene Einreiten, Leisten, Leistmanung, Einlager, Obstagium verstanden, da einer versprechen müssen, sich an einen gewissen Orth hinzustellen, und allda offentliche Gesellschafften zu halten, so lang, biß der Eingerittene oder eingelagerte seinem Versprechen gemäß Satisfaction gegeben, welches absonderlich unter denen von Adel sehr üblich gewesen.

Siehe BESOLD sub. voc. Leistung, DIETHERRVM in Cont. sub. ead. voc.

Woselbst eine formula latina ejusmodi obligationis de An. 1318. zu finden. Den Ursprung dieses Rechts, so Lateinisch besser Hostagium genennet wird, observante DV FRENIO in Glosar. voc. hostis add. MENAGE Dictionaire Ethimologique voc. Hostage, will Herr Hahn in seiner Reichs- und Kayser-Historie P. IV. p. 122. unter Kayser Otto IV. gefunden haben. Es hatte selbiges in allerhand Contracten, sonderlich aber in Schuld-Sachen statt, und konnte nicht allein von Männern, sondern auch Weibern, nicht allein von eintzelen Personen sondern auch gantzen Universitatibus und Corporibus, e. g. Städten, Kirchen ꝛc. geleistet werden, wie dann von der Stadt Utrecht ein Exempel bey MATTHÆO de Nobilitate. p. 911. in f. uud bey DATT de P. P. p. 79. a. befindlich. Es giebt Exempel, daß Kayser, Könige und grosse Fürsten sich diesem Recht unterworffen, wie dann HERTIVS deluris prudentia. cavente. Opuscul. Vol. II.

und wolten sie beede kurzum haben, daß mir Ritterliche Gefängnus, wie mir zugesagt war, gehalten

Tom. III. p. 10. einen solchen Leistungs-Brief anführet, krafft dessen Kayser Carl der IV. sich der Stadt Gelnhaussen obligirt, er wolle sie in Jahres-Frist von der Verpfändung womit sie dem Grafen von Schwartzenburg und Hohenstein verhafftet war, wieder liberiren, oder in Entstehung dessen, sich zu Franckfurt Fridberg oder Wetzlar dem Leistungs-Recht unterwerffen. Die Denominirung des Orts, dann und wann auch der Herberg dependirte insgemein vom Creditore, damit aber dieser sich sothanes Rechts nicht mißbrauchen, und den Einreitenden in garstigr Gefängnisse legen möchte, so wurde sodanner Mißbrauch durch Bedingung einer Ritterlich-Rittermäßigen Einlage restringirt, wie hier bey unserm Herrn von Berlichingen geschehen, dem die Heilbrunner dieserwegen eine besondere schrifftliche Versicherung geben musten. Wann man Regard vor jemand haben wolte, so vertagte man ihn auch wol in sein eigen Hauß, siehe unten N. —— Die Moralität dieses Leistungs-Rechts betreffend, so ist eben davon, wann der rechte Gebrauch eingesehen wird, ehe es per constitutiones imperii verbotten worden, nichts unrechtes gewesen, wie dann Caspar ALERCH vom Reichs-Adels Herkommen bey HERTIO l. c. p. 11. sehr wol schreibet: Es ist warhafftig hoch zu verwundern, wie starck zur Zeit des Leistungs-Brauchs, die Teutsche Treu, Zusage, Ja, nein, besonderlich unter Fürsten, Grafen, Herrn, Ritterschafft Adel und Ehrenfahigen Personen ——— hochrühmlich gehalten, die Verbrecher mißacht, gestrafft, der Ehren entwürdiget, und durch zugesagte Treu und Glauben das verbrieffte Leistungs-Recht: (dessen Mißbrauch abgeschieden) Summario Processu, den auch Chur-Fürsten und Grafen

halten werden solt, und hielt sich meinethalben gar wol, daß sich die von Heilbronn müsten verschreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, so lang es wehret, wie ich dann dieselbige Verschreibung noch bey meinen Handen hab, und des Nachts kommen sie in mein Stüblein zu mir, in des Diezen Herberg, und waren ihrer viel, daß sie nicht alle sitzen kunten, sondern musten das mehrer Theil stehen, nun zechten wir und waren frölich, da gedenckt Herr Georg (178.) der obberührten Leuthe, und sagt, Schwager Götz, weist du auch, daß wir einmal ein Beuth mit einander gewunnen haben im Land Beyern, da sagt ich, ja ich weiß wol, sagt er daruf, du woltest zeitlich zu einer Nessel werden, dieweil er sich nun bey mir so ritterlich und wol bey mir hielt, so wolt ich mich auch nicht weiter mit Reden gegen ihn einlassen,

fen gefürchtet, und NB. vielleicht desto lieber abgestellt haben, richtig exequirt worden sey. Der Mißbrauch, so zu Außhebung dieses Rechts Gelegenheit gegeben, bestund eins theils in denen grossen Kosten, so dem Obstagiato caufirt worden, wiewol auch hierunter die Absicht an und vor sich nicht böß war, weil man meynte eben hierdurch den Schuldner zu Leistung seiner Pflicht um so viel ehender zu bringen, anderntheils aber in denen enormen Debauches so dabey vorgiengen. Es ist von diesem Recht auch nach zu sehen BEYERVS in specim. Juris Germ. L. III c. XII. SCHILTERVS de jure obsidum cap. ult. Es ist aber solches Einlagern in dem ganzen Reich abgeschaffet, und allein im Land von Holstein beybehalten worden.

Per Instrum. Pac. Osnabr. Art. VIII. §. 5.

(178.) Nemlich von Freundsberg. Siehe oben n. 169.

lassen, er hat sich auch gegen mir seithero immer wol gehalten.

Weiter trug sich darnach zu, daß ein Böhä- 1507.
mischer Herr, der Cron Böhaim Feind ward, des nahm sich an Hannß von Selbiz, (179.) ich und andere guthe Gesellen mehr, und wolten ihme in seiner Sachen dienen und behülfflich seyn, und erfuhre darauf von Stund an, daß die reichste und beste Herren die über die Cron Böhaim regierten (dann es war damahlen gar ein junger König, der nicht regiert,) (180.) an etlich Orthen durchziehen solten, da machten wir nun Kundschafft über sie, daß sie seit der Zeit in Niederland waren gewesen, und wusten wol, daß sie wieder herauf ziehen würden, auch wer sie waren gewesen, und in der Cron Böhaim der Zeit regierten, und war ich darzu verordnet, daß ich solt hinab reiten mit etlich Knechten die wissend wären, als ich die Wahl hett, und reit freylich 3. oder 4. Wochen biß ich die Kundschafft allenthalben einnahm, wo wir nemlich sie angreiffen wolten, und waren die Reuther schon beworben und kam Kundschafft, daß sie daher zogen. Nun

(179.) Ist ein alt Adeliches Geschlecht, dessen auch gedacht wird in denen Nachrichten von der Fränckischen Ritterschafft in dem neu-eröffneten Archiv des Herrn Struvens P. I. p. 258.

(180.) Dieses war König Ludovicus II. so An. 1506. ohne Haut gebohren, Anfangs zum König in Hungarn, An. 1509. zum König in Böheim gekrönet, und An. 1526. von denen Türcken bey Mohaz erschlagen worden.

hatte Philipps Sturmfeder (181.) seel. mir und meinem Bruder Philipps seel. geschrieben, wir solten bey ihme zu Heydelberg seyn uf einen Tag, und solten etlich gute Gesellen, so viel wir könnten, mit unß bringen, und bey ihm uf den Tag stehen, das thäten wir nun und reit mein Gesell Hannß von Selbiz und mein Bruder Philipps seel. auch andere mehr, und der Herr, so der Cron Böhaim Feind war, selbs auch mit gen Heydelberg, doch als ein Unbekannter, und waren viel in der Herberg zum Hirsch, die machten ihre Waffen (182.) und das thöricht Herrlein, so der Cron Böhaim Feind war, hett sein Waffen auch gemacht, daß ich nun und mein Hauff nichts darum wusten, und wie wir zu Heydelberg hinweg kamen und getagleist (183.) hetten, da kamen die Böheimischen Herren, welche die Cron Böheim regierten, auch dahin, (184.) und waren also

(181.) Zugenannt von Oppenweiler. Ist eine uhralte Reichs freye Adeliche Famille am Rhein. Siehe Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 84. beyDATT de P. P. p. 287. a. kommet unter andern Schwäbischen Bunds-Verwandten auch Philipps Sturmfeder zu Schadhaussen vor.

(182.) Hier bedeutet Waffen so viel als heut zu Tag Wappen Insignia.

(183.) D. i nachdem wir zu Heydelberg den bestimmten oder verabredeten Tag zusammen kommen waren und daselbst gezehret hatten. Dann Leisten ist so viel als Essen und Trincken.

Siehe BESOLDVM in Thes. Pract. sub voc. Leistung, ibique DIETHERRVS in Cont.

(184.) Nemlich nach Heydelberg.

also ungefehr heraus gangen, uf den Marckt zu spazieren, und als sie über sich gesehen, hetten sie der Waffen, die man angeschlagen hett, wahrgenommen, und darunter des Böheimischen Herrn Waffen auch gesehen und gekennt; Darauf dann ein Ufruhr ward, und lieffen sie den Pfalz-Grafen an um Glaidt, und gab man ihnen Reuter zu, und verglaidt sie mit Gewalt hinweg, und verderbt also das gute Herrlein den Anschlag mit seinen eigenen Waffen (185.) daß er nichts mit seinen Feinden ausrichten konnt, sonsten wäre es ohne Zweiffel zu einem guten Frieden und Ruhe gekommen: Und nachdeme mir sein Nahme entsuncken und vergessen ist, so wird man freylich sein Waffen noch in der Herberg zu Heidelberg zum Hirsch finden, wiewol ich es für ein gutes frommes Herrlein hielte, so daucht mich doch, es wäre noch ein junger unschuldiger Feind (186.) und wäre noch nit wol bericht im Handel, hett aber gute Schulmeister (187.) bey ihme, so hab ich

(185.) Es ist ihm also ergangen, wie dem Parmenoni apud Terentium in Eunucho A. V. sc. 6. der da hat sagen müssen: Egomet meo indicio miser, quasi sorex, hodie perii.

(186.) D. i. Befehder oder Diffidator, dann sich vor eines seinen Feind declariren, war anders nichts, als einem eine Fehde, oder wie es vor diesem geschrieben worden, Oehde ankündigen, und scheinet Fehde, Feindschafft, Krieg, effectivè alles einerley zu seyn, und das Wort Feind von Fehd herzukommen.

Siehe SPEIDELIVM in speculo sub. voc. Fehde. p. 325. GEORG. ECCARD. ad Leg. sal. p. 170.

(187.) D. i. gute Anführer,

ich seithero hören sagen, es sey mit der Cron Böheim gericht und vertragen worden.

1510. Weiter ist auch wahr, daß uf ein Zeit Ulrich Beck, so ein Burger und Viehetreiber zu Kizingen gewesen, und der Zeit hinter Marggraf Friderichen Löbl. Gedächtnus gesessen, ein wohlhabender Mann, der hett ein Weib, welche zuvor auch ein Mann gehabt hätte, mit Nahmen von dem Geschlecht Seyboth, (188.) dieselbige Frau hette einen Sohn, der hieß Philipps Seybutt, nicht weiß ich, wie ihr Mann mit dem Tauff-Nahmen geheissen hat, derselbig Philipps Seybutt ward Herrn Neidhards von Tüngen Knab, nun bat mich Ulrich Beck sein Stief-Vatter, und der Philipps Seybutt der Stief-Sohn selbs, als er gleich das Harnisch anthun solt, daß ich ihn gegen den Waldstrommern (189.) so zu Nürnberg sitzen und von Adel sind, hülfflich und räthlich seyn solt, und zeigten mir an, wie die Waldstrommer ihnen Gewalt und Unrecht eines Erbs halben

Quatenus hi non sunt, esto Tu, Cæsar! Amicus:
Nulla Ducis Virtus dulcior esse potest. Mart.

Es ist viel an einem guten Anführer gelegen.

(188.) Ist glaublich das dieser Seybot von der guten Familie gewesen, und sich dessen Stieff-Mutter nur schlecht verheurathet. Dieses aber findet man in der Historia des Bauren-Kriegs, daß der junge Philipps Seyboth zu Kizingen nachdrückliche Vorstellungen daselbst denenjenigen gethan, die sich zur Aufruhr verleiten, und davon sich nicht abhalten lassen.

(189.) Ist ein alt Turnier-mässiges Geschlecht in Nürnberg. Siehe die Nachrichten von Nürnberg p. 33. seqq.

ben theten, und waren der Hoffnung, wo sie sich nicht güthig mit ihnen vertragen konnten, daß sie Weg suchen, und dermassen mit dem Ernst gegen ihnen handeln wolten, damit sie einen guten Vertrag erlangen mögten; so gab ich ihnen darauf diese Antwort: Mein gnädiger Herr, der Marggraf Friderich ꝛc. hette mich erzogen, wo sie dann gütlich Verhör zu Recht und Billigkeit für Ihre Fürstliche Gnaden leiden mögten, wolt ich ihnen meines Vermögens hülfflich und räthlich seyn, und an müglichen Fleiß nichts erwinden lassen, darauf wir der Sachen weiter nachgedacht, und den Anschlag gemacht, daß wir die Waldstrommer in kurzer Zeit nach unserer Abred im Nürnberger Wald fiengen und niederwurffen, als sie nemlich in ihrer Dörffer eins fahren wolten und geschahe am Morgens zimlich frühe, wolten daselbst in ihrem Dorff eines Meß hören, und war auf St. Matthäus-Tag, und waren ihr der Waldstrommer 2. Brüder, und hätte der ein einen hübschen jungen Sohn bey ihm, der bat freundlich, wir solten sein verschonen, wie ich auch thät, und fuhren mit den 2. Gebrüdern dahin, und zogen Tag und Nacht biß wir sie gen Jagsthaußen brachten, da schlugen sich des Marggrafen Räth in die Sachen, vertagten unß und die Waldstrommer gen Onoldsbach, da ich dann selbs als ein Helffer mit geritten bin, mit samt einem guten Freund oder 2. Wie es nun zum Reden kam uf den Tag, nahm sich der Marggraf der Waldstrommer an, mit Fürgeben, sie wären Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, als

wie

wie dann nit ohn mag seyn, dann sie hätten einen erblichen Dienst (190.) vom Marggrafen etlicher Wäld halben, so der Marggraf um Nürnberg hett, und wie wol der Ulrich Beck des Marggrafen Hindersaß war zu Kizingen, und sie die Waldstrommer Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, so machten doch des Marggrafen Räth einen Vertrag zwischen den 2. Partheyen, also daß die Sachen hingelegt und vertragen wurd, weiß aber nit, was mir von solchem Vertrag vor mein Person worden ist, doch hat mir der Ulrich Beck etwas geben, kan aber nit wissen wie viel, und dieweil ich soweit in die Handlung kommen bin, so hab ich solches in diesem meinem Schreiben auch nicht unangezeigt wollen lassen, sonderlich weilen ermelter Philipp Seubut, als ob laut, meines Vettern seel. Bub und Diener gewesen.

§. VII.

Um Siebenden, nach dem Bayrischen Krieg (191.) bin ich und andere mehr von Adel, und andere gute Gesellen bewegt und

(190.) Sonst sind die Herren Waldstromer von alten Zeiten Ober-Forstmeister des Kayserlichen bey Nürnberg gelegenen Laurenzen-Walds, und des Wald-Schlosses Brunn gewesen, wie der vortreflich-gelehrte Herr Prof. KOELER zu Altorff in disc. de Castro Imperii forestali Brunn. p. 13. ex documentis erweiset, welches Amt sie hernach mals An. 1396. der Stadt Nürnberg wiederum verkaufft haben. Ibid. p. 16. und war dieser von dem die Rede ist, Marggräflich Obrister Wild-Meister.

(191.) Dieser hat sich angefangen An. 1504. und An. 1505. geendi-

und erbetten worden, von eines wegen, der hat der Meütterer (192.) geheissen, der war der von Rotenburg Feind, und hat ihme mein Vetter Wilibald von Thüngen sein Hauß eröffnet zum Reüssenberg, (193.) dessen nahmen ich und andere mehr

geendiget, nachdem Vatter und Sohn Pfalz-Graf Philipp und Ruprecht vorhero von dem Kayser Maximilian in die Acht erkläret, und auch wieder in des Reichs Frieden auf und angenommen worden waren.

Siehe Spener in Hist. Germ. Univers. L. III. c. 4. p. 354.

Daher ist es auch kommen, daß die Pfalz-Grafen das Fürstenthum Neuburg an der Donau innen haben, als welches durch den gemachten Frieden des vor Unmuth gestorbenen Pfalz-Grafen Ruprechts seinen Kindern zu Theil worden,

P. III. Pufendorfs Einleitung C. 8. p. 367.

woselbst auch zu finden, waß andere Fürsten zu einer Compensation der angewandten Unkosten davon getragen.

Add. LVCÆ Fürsten-Saal p. 474.

Denn Chur-Fürst Philipp und sein Sohn Ruprecht musten viel von ihren Landen vor ihren Gewinnst in dem Stich lassen.

(192.) Dieses ist ein Aufwiegler und übel berüchtigter Mann zu Rotenburg an der Tauber gewesen, der auch An. 1513 daselbst mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

DVELLIVS L. II. Miscellan. p. 268.

(193.) Ist ein Alt-Thüngisches Schloß nicht weit von Hammelberg und der Saal in Francken gelegen, auß welchem man vor diesem viel Raubens ausgeübet.

An.

mehr meine gute Freund und Gesellen uns an, daß wir ihm ein Reiß oder zwey dienten, aber es schlug sich mein gnädiger Fürst und Herr von Würtzburg Bischoff Lorenz Löbl. Gedächtnus in die Sach, und vertrugs, und wie wol ich und andere meine gute Freund und Gesellen des Sinnes waren, demselbigen Meütterer weiter verhülfflich zu seyn, und unß auch verwahrt wolten haben, wie dann die Brief schon gemacht wären, so wurd es doch mit der Hülff GOttes und des frommen Bischoff Zuthun zu Würtzburg, wie gemeldt,

An. 1333. ist es erbauet worden, und vor diesem sehr bekannt gewesen.

Siehe Lorenz Friesen in Herrn Ludwigs Gesch. Schreib. Episcop. Wurzeb. p. 616. 662. 718. 762. Spangenbergs Hennebergische Chronick p. 145. 204. 205. 226. Hoen in der Sachsen Coburgischen Histor. P. II. p. 90. 101.

Von diesem Schloß Reussenberg hat DATT de P. P. L. II. c. XXXIV. n. 47. folgende besondere Nachricht: Hannß Jörg von Thüngen zum Reussenberg und Sottenberg, nachdem er darum das er gemeins Bunds zu Schwaben offentlich erklärt, und verkünt ächter Landfriedbrecher, und desselben Bunds Beschediger wieder des Reichs Ordnung und Landfrieden gehaußt, gehafft, geetzt, getrenckt, enthalten, Hülff gethan und fürgeschoben haben soll, gegen den Stenden des Bunds in Verdacht gestanden, und deßhalben —— gen Nördlingen zu der purgation citirt und fürgefordert, und darum, daß er aussen blieben, und nit erschienen, ihm von gemeiner Stenden gemeldts Bunds sein Theil und Sitz zum Reyssenberg zerrissen —— worden.

meldt, vertragen, daß wir weiter nachdenckens dessenthalben nicht bedörffen.e

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

§. VIII.

Um Achten, des andern Jahrs darnach 1509.
schrieben mir etliche meiner guten Freund Herzog Ulrichs von Würtenberg Hof-Gesind, und war sonderlich mein Schweher Reinhard von Saxenheim (194.) seel. einer, und baten mich von eines wegen, der hieß Hannß Sindelfinger, und war seines Handwercks ein Schneider, und ein guter Ziel-Schüz mit der Büchsen, der war zu Stuttgard daheim, und hat zum Ziel geschossen zu Cölln, und war, wie ichs behalten, 100. fl. das Beste gewest, das gewann er, aber die von Cölln hetten ihn darum betrogen, und wolten ihme nichts geben, so hat er vielleicht solches den Hof-Junckern zu Stuttgard gesagt, und geklagt, da schrieb mir mein Schweher Reinhard von Saxenheim seel. wie gemeldt, von seinet- und andern Hof-Gesinds wegen, und baten mich, ich solte mich seiner annehmen, das ich nun thet, und wurden der von Cölln Feind, und

(194.) Ist ein alt Adelich- ausgegangenes Geschlecht, wie dann Wolf- und Rudolph von Sachsenheim An. 1379. mit in der Wetterauischen Löwen-Gesellschafft gewesen.

Burgermeister in Codice Diplom. Equestri Vol. I. p. 864. 865. im Grafen- und Ritter-Saal p. 77. 171. und 242.

War also des Herrn Götzens von Berlichingen Ehe-Gemahlin eine von Saxenheim.

wurffen ihnen 2. Burger, die waren Kauffleuth, ein Vatter und ein Sohn, nieder, darnach trug sich kurz zu, daß 9. Wägen von Franckfort herauf fuhren, die waren Cöllnisch, und stieß ich selber allein auf sie, und hett meinen Knecht und Reuter nicht weit davon, zog derohalben hinauf gen Cronberg (195.) zu meinem guthen alten Philippsen von Cronberg (196.) der etwann (197.) ein Marschalck zu Heydelberg ist gewest, desselbigen Rath hätte ich, und er gab mir Erlaubnus, ich solte die Wägen und Güther hinauf führen gen Cronberg, da daurt mich aber sein, dieweil er kranck und alt war, daß ich ihme solte also erst ein Unruhe machen; dieweil aber mein gnädiger Herr von Königstein (198.) mir ganz ein gnädiger Herr war, wolte

(195.) Liegt in der Wetterau, ohnfern Königstein.

(196.) Dieser hat durch Absterben der Wolffskeel in der untern Pfalz das verledigte Dorf Wasserbibles von Chur-Pfalz zu Lehen empfangen, und ist es nachgehends auch seinen Vettern, Caspar und Hartmann von Cronburg zu Lehen gegeben worden.

Burgermeister in Cod. Diplom. Equest. Vol. I. p. 834. Siehe Humbracht in der Zierde Teutschlands Tab. 10. 11. 12.

Das wird vermuthlich Bibles seyn, so in der untern Pfalz ohnweit Gernsheim gelegen ist. Die Cronberg sollen vor kurzer Zeit ausgestorben seyn.

(197.) D. i. ehedem, vor diesem, olim.

(198.) Dieses war ein vornehm- Gräfliches Geschlecht, dessen Herrschafft 2. Meilen von Franckfort am Mayn gelegen ist. Selbiges war von grossem Ansehen; dahero auch Herr Götz von Berlichingen den Grafen von Königstein seinen gnädigen Herrn genennet.

Siehe

wolte ich sie auch nicht gern uff ihrer Gnaden Strassen angreiffen, sondern uff einer andern, die an Ihrer Gnaden gränzt, und schickt demnach ein Knecht zu Ihrer Gnaden, mit Namen Caspar Sinnwurm, der solt Ihr Gnaden anzeigen, daß ich Ihro Gnaden verschonet hett, und doch Willens wär, dieselbige Güther an einem andern Orth anzugreiffen, da Ihr Gnaden kein Straß oder Glaidt hetten, und thet es darum, ob irgend ein Geschrey käm, daß ich Ihre Gnaden, wie ich dann mein Vertrauen zu dero hett, auch wusten sich desto baß gegen mir zu halten, aber Ihro Gnaden entbothen mir wieder bey demselbigen Knecht Caspar Sinnwurm, daß ich solt Ihro Gnaden zu Ehren und Gefallen jetzt zumal abstehen, (übersehen) und ermahnet mich so hoch und gnädiglich, daß ich die 9. Wägen, die da hielten, wieder fahren ließ, und erbothen sich Ihre Gnaden, sie woltens in einem andern wiederum hereinbringen, und in Guten und Gnaden nimmermehr gegen mir in Vergeß stellen, wie dann geschehen, und Ihre Gnaden sich auch nachfolgends in die Sachen schlug, und ein Tag gen Franckfurt zwischen mir und denen von Cölln ansetzten, da wir dann solches Kriegs und Vehd endlich vertragen und verglichen wurden.

Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Kauffmännern, die ich gefangen hett, ergangen, baten

Siehe LVCÆ Grafen-Saal p. 231. Herrn LVNIGS Thes. Jur. Comitum p. 542.

Heut zu Tag ist Königstein unter Chur-Maynzischer Botmässigkeit.

sie mich, ich solt ihr einem erlauben, gen Leipzig zu ziehen, daselbst hätten sie ihre Waar und Güther, und kunten sonst weder ihnen noch mir helffen, das thät ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter alt war, dacht ich der Sohn kan die Gefängnus besser leiden, und macht nun eine Verschreibung mit ihme, und gab ihm selbs mein Rath und alle Wahrzeichen, wie er sich halten solt, und hett nit anderst gedacht, seinem Globen und Schwören nach, auch seiner Handschrifft, die er über sich gab, er würde seinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig gewest, und gab ihm den Rath, er solt mit den Kauffleuthen, sie wären Nürnbergische oder wer sie wären, von Leipzig herauß ziehen, uff Coburg und Bamberg zu, da komme er sicherer herauß, und gab ihm auch mein Handschrifft und meinen Buben, und band ihm ein in sein Gelübd und Pflicht, in welche Herberg er ziehen solt, und wann er den Buben sehe, und ihm das Zettele gebe, das seinem gleich wär, so solt er frölich mit ihm reuten, und würd alßdann bald bey mir seyn, wolte ich ihn widerum zu seinem Sohn führen, oder sein Sohn zu ihm schicken, und ließ ihn auch vorhin den Buben wol besehen, und gab ihm allen Bescheid, aber er wurde treuloß und meyneydig an mir (199.) und an seinem Sohn, und verriethe mir den Buben, daß ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg

(199) Es ist alle Vorsichtigkeit vergeblich, wann man es mit einem treulosen Mann zu thun hat, er mag alt oder jung seyn.

burg (200.) gewesen, eingelegt, da wartete ich lang, wann er und der Bub käm, aber der Bub hielt sich so geschicklich, daß ich es kaum hinter ihm gesucht oder ihme anvertraut hätte. Ursach dessen ist, dann wir zogen uffeinmal von der Neu nstatt an der Aysch herauß, und neben Höchstätt (201.) so des Bischoffs von Bamberg ist, nit weit davon, da leith ein Holz, und ich sagt ungefährlich zu dem Buben, da wäre eine guthe Haltstatt, wann du einmal ein Reuter wirst, daß du es auch wisseſt, und zog also an den Orth, da ich hin wolt, nit weit von Bamberg, das hette der Bub gemerckt, und alß ich gen Bamberg in die Herberg, da der Kauffmann hinkommen solt, verschickt, mit Befehl, waß er allda verrichten solt, aber der Bub wurd darob, wie gemeldt, verrathen, gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihme wissen wollen, wo ich wäre und wo er zu mir kommen solt, da hette der Bub gesagt, es leith ein Holz nit weit von Höchstätt da

(200.) Dieses uhralte Herren Geschlecht ist An. 1713. mit Herrn Schenck Vollrath ganz und gar ausgestorben, die Mann-Lehen-Güther denen Lehen-Herrn heimgefallen, und die Reichs-Lehen an Chur-Brandenburg gekommen, das meiste aber denen Eigenthums-Erben geblieben, welche sich in drey Successiones, als die Gaildorfische, Sontheimische und Speckfeldische Töchter eintheilen.

Siehe Thes. Jur. Com. p. 819. Ludwigs Scriptores rerum Episcop. Bamberg. p. 242.

(201.) Ist ein Flecken zwischen Neustadt und Bamberg an der Aysch gelegen, diesem Hochstifft zugehörig.

hette er mich hinbeschieden, und führet ich eben zu derselbigen Zeit schwarz, dann mein Mutter seel. war gleich in kurzen Tagen davor gestorben (202.) und thäten sie um deßtwillen einem andern Buben die schwarzen Kleider an, und setzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub gesessen war, und liessen ihn dem Holz zu ziehen und zogen die Bambergische Reuter hinden hernach, und vermeinten, sie wolten mich da finden, wie der Bub gesagt hätte, allein es fehlet ihnen, und hette der Bub allein ein losen Bossen damit gemacht, und ihnen das Blatt gesteckt, daß sie darob irre geritten wären. Als ich nun erfuhr, daß der Bub eingelegt worden, schrieb ich dem Bischoff von Stund an, er solt mir den Buben ohne alle Entgeltnus wieder ledig lassen, dann ich hett mich der Untreu gegen ihne nit versehen, sonderlich uff das Ansprechen, so er zu Schweinfurt ihme eine Reiß zu dienen gegen mir gethan hette, und wo es nit geschehe, müst ich Nachdenckens haben, wie ich mein Buben wieder ledig macht. Da vertagt (203.) er den Buben von Pfingsten an biß uff Michaelis, daß er sich uff selbige Zeit wieder stellen solt, indem aber erfuhr ich, daß er der Bischoff von Bamberg gen Göppingen (204.) in Sauerbron-

(202.) Diese war eine von Thüngen.

(203.) Einen betagen oder vertagen ist einem eine Zeit setzen, da man sich wieder einstellen solle, diem alicui dicere.

(204.) Ist ein Fürstl. Würtembergische Stadt und Amt zwischen Schwäbischen Gemünd und Eßlingen an der Filß gelegen.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 115. seqq.

bronnen ins Wildbad geritten war, und wolt baden für den reissenden Stein, so hett ich es guth im Sinn, ich wolt ihm das Bad geseegnet und ihne ausgerieben (205.) haben, und hat mich schon zum Handel geschickt und beworben, und befahl einem, denn ich sonderlich vertraut, und ihme nichts verhielt, der sich auch deucht aller Reuther Mutter seyn, daß er mir auch etlich Pferd solt bewerben, wie er dann thet, aber alß derjenig, bey deme er geworben hat, gefragt, wer ist der, welchen du bewirbest, und welchen trifft's an, uff welches er ihnen allen meinen Anschlag hett eröffnet, und vielleicht den Bischoff von Bamberg selbs genannt, das war nun nicht redlich von ihme, und hette ihm doch derjenig, den er geworben, zugesagt, er wolt mir dienen, aber über das alles reit derselbe, den er geworben, und alle Ding gesagt und vertraut het, zu dem Bischoff gen Göppingen, und warnet ihn, daß ich nichts mehr kunte ausrichten, sondern war all mein Anschlag gar verderbt und verlohren, und wann ichs gewust hätte, daß die Verrätherey vorhanden wäre geweßt, so wolt ich des Bischoffs leiblichen Bruder niedergeworffen haben, der dann gewiß mein war, (GOtt wolte es dann sonderlich nit gehabt haben) (206.) so zog ich von Jachsthaußen auß auf

(205.) Reiben, aus eiben, fricare, frotter ist hier methaphoricè zu verstehen, und will so viel sagen, daß er gemacht haben wolte, daß ihm die Bad-Cur übel bekommen hätte. Denn in denen Bädern reibet man die Patienten insgemein mit Tüchern, und wann es zum Ende gehet, so reibet man einen aus.

(206.) Hier hat der Herr von Berlichingen es recht getroffen.

Creylsheim (207.) darnach der Filßen (208.) zu, zu meinen Freunden, denen von Rechberg, (209.) und wie ich zu Schwäbisch Gemünd (210.) hindurch ziehe, war es gegen den Abend / und reiten etliche Reuther die Gäul aus der Wäid über den Kasten und tränckten; nun zog ich forth neben ihnen her, und siehe, daß sie die Bambergische Farb hetten, und sagt zu meinen Reuthern, ziehet hin, ich will bald bey euch seyn, und reit zum Kasten zu, und grüßt der Reuther ein, und fragt alßbald, wes die Pferd waren, da sagt er mir Schenck Friderich von Limburg, das war des Bischoffs Bruder, ich versahe mich aber nit, daß die Verrätherey vom Bischoff vorhanden wäre, oder daß er

fen, GOtt regieret und erhält alles, Er ist über alle Rathschläge, und wachet sonderheitlich vor die Fürsten.

Siehe LIPSIVM Lib. Polit. I. cap. 2. n. 17. III. cap. 8. n. 19. & IV. cap. 10. n. 47.

(207.) Ist eine feine an der Tart gegen Schwaben hin gelegene Stadt, so ehemals Hohenlohisch und nachgehends Leuchtenbergisch gewesen, endlich aber Brandenburgisch worden.

Siehe das allgemeine Historische Lexicon sub. voc. Creylsheim.

(208.) Ist ein kleiner Fluß in Schwaben, so in den Neckar fället, und woran vorher gemeldtes Göppingen gelegen ist.

(209.) Dieses Geschlecht ist heut zu Tag in den Grafen- und Herren-Stand erhöhet, und floriret zu dato noch.

Siehe Thes. Jur. Com. p. m. 540.

(210.) Ist eine bekannte Reichs-Stadt in Schwaben.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 316.

er gewarnet wäre worden, ließ also den Bruder auch auß den Handen, und saß, wie man sagt, zwischen zweyen Stühlen nieder, und hett mich übel gereut, daß ich den Bruder von mir gelassen hette.

Und nachdem Schenck Friderich von Limburg, ein redlicher Herr war, so war ich des Sinns, daß ich ihne nicht wolt hinweg geführt haben, sondern wolt ihn in seine eigene Behausung betagt haben, (211.) der müst mir ein Frieden gemacht haben, gegen seinen Bruder den Bischoff von Bamberg, dieweil mir nun die zwo Schanzen umschlugen, feyert ich doch nicht, und wurff dem Bischoff ungefehrlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath (212.) und einen ein-

(211.) D. i. ich wolte ihn in sein eigen Hauß eingelagert, eingeleistet oder verstricket haben, so lang, biß ich von dem Bischoff, seinem Bruder, Satisfaction bekommen hätte. Allein es ergienge die Sache nach dem alten Sprüchwort: Die Herren von Nürnberg lassen keinen verurtheilen, sie haben ihn dann.

Siehe PISTORII THES. PAROEM. Jur. Germ. Cent. IV. par. 9.

(212.) Verstehet sich der Schwäbische Bund, alß welcher in einer solchen Verfassung gewesen, daß nicht nur die Bunds-Stände ihre Haubt-Leuthe, sondern auch ihre Bunds-Räthe ꝛc. und gute Ordnungen gehabt. Mit denen Bunds-Räthen hatte es folgende Beschaffenheit. Anfänglich war der Schwäbische Bund überhaupt in 2. Classen getheilet. In die erstere gehörten Prälaten, Grafen, Herren und die von Adel, in die andere aber die Reichs-Städt. Eine jede Classe hatte auß

spännigen Reuther nieder, und macht dadurch mein Buben wieder ledig, und wurd durch Herzog Ulrich von Würtemberg ein Frieden zwischen mir und dem Bischoff von Bamberg auch uffgericht und die Sach verglichen.

Ferner aber liehe ich uff eine Zeit meinem Bruder Philippsen von Berlichingen seel. zween Knecht, die stiessen ungefährlich uff Philipps Stumpffen (213.) zwey Söhne, und hätten nichts mit

ihrem Mittel einen gemeinen Bunds-Hauptmann und 9. Bunds-Räthe zusammen 18. Gleichwie nun eine jede Classe wieder in besondere Quartieren sich eintheilte, also sind gemeine Bunds-Hauptleute mit andern Bunds-Hauptleuten, und die Schwäbische Bunds-Räthe mit den Räthen eines jeden Theils der Vereinigung St. Jörgen-Schilts zu Schwaben, nicht zu confundiren. Alß aber zu Anfang des XVI. Seculi der Kayser selbst, und viele geist- und weltliche Fürsten in den Schwäbischen Bund getretten, so wurde selbiger in 3. Classes getheilt, und daher 3. gemeine Bunds-Hauptleute und 21. Bunds-Räthe constituirt, und dabey versehen, daß woferne sich noch ein Fürst in den Bund begeben würde so dörffte selbiger auch seinen eigenen Bunds-Rath setzen, es war aber denen übrigen Classen dabey unverwehrt, zur Gleichheit derer Votorum ihre Anzahl um eben so viel zu erhöhen. Von diesem Bunds-Rath war auch unterschieden der Bunds-Kriegs-Rath, welcher auß dem Obersten Gemeinen Feld-Hauptmann und 6. Räthen bestund. Welches alles DATT. de P. P. L. II. c. XXV. per tot. weitläufftig ausgeführt. Add. Staat von Würtenberg p. 36. seqq.

(213.) Die Stumpffen waren ein alt Adelich-Fränckisches Geschlecht.

Siehe PASTORII FRANC. rediviv. p. 500.

mit denenselbigen zu schicken oder zu schaffen, und hätte der eine Sohn eine Büchse und der andere ein Schwein-Spieß, und waren zu Fuß, waß sie gethan hetten, das weiß ich nit, und der eine Sohn, der ward ein halber Stumpp (214.) dann sein Vater hette ihn mit einer Dirnen erzeugt, wie nun solche beede meinen Knechten zu ziehen, wie sie gedachten, in allem Guthen, alß Leuth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie sie mich berichtet, nit in Willen gehabt, etwas im Argen gegen ihnen denen Stumppen fürzunehmen, ihre Pfeil nit uffbracht, noch sich etwas gefährlichs besorgt, sonst würden sie sich wol besser und anderst darzu geschickt haben; Aber dessen unerwogen, so hett der eine Stumpp, so mit Nahmen Friderich geheissen, uff meine Knecht mit dem Hand-Rohr abgeschossen, und den einen durch beede Arm getroffen, da gebührt nun ihnen auch zu thun, waß darzu gehört, und fieng der Knecht, so geschossen ward, den der ihn geschossen hett, unangesehen, daß er so hart verwundet und geschossen war worden, und wurd der ander Stumpp mit dem Schwein-Spieß durch meinen Bruder Philippsen und die andern auch gefangen, welche auch beede in Glübt genommen, und folgends zu Thomeneck (215.) selbs eigener Person gemahnet wurden (216.) aber sie blieben auß, vergaßen ihrer Pflicht,

(214.) D. i. unehelicher Stumpf oder Sohn.

(215.) Oder Domeck liegt nicht weit von Meckmühl an der Jaxt.

(216.) D. i. sie solten sich persöhnlich nach Thomeneck stellen, darüber hätten sie Gelübd gethan.

Pflicht, und wurden also treuloß und meyneydig und hätten sie sich gestellet, wie dann billig beschehen seyn solt, so wolten wir guthe Freunde gewest seyn, und die Sachen vereinigt und vertragen haben, und wär niemand kein Nachtheil oder Schaden darauß entstanden, aber über das fuhr ihr Vatter zu, ohnangesehen, daß seine Söhne erzehlter massen bey gefangenen Leuthen, und wie gemelt, treuloß und meyneydig waren, und verbrannt unß heimlich und unverwarnt (217.) ein Hoff und eine Mühle. Nun hett ich aber gern andern meinen Feinden damalen nachgetracht, als sonderlich denen von Cölln, Bischoffen von Bamberg und andern, die mir Ursach darzu gaben, und verhinderten mich also die heillosen Leuthe, daß ich auch must ihnen nach trachten und mich wehren, wie mir dann Warnung zu kommen, daß der

(217) Dieses war nun wider die Fehd-Ordnung, welche haben wolte, daß man einem vorhero einen Fehd-Brief, Absags-Brief zuschicken solte, ehe und bevor der würckliche An- oder Uberfall geschahe, sonsten wurde der Befehder vor einen Verräther gehalten.

BOCERVS de Bello & Duello Cap. V. n. 7.

Wie dann ein solches klar und deutlich ex Cap. 17. & 18. der guldenen Bull erhellet, worinnen die Diffidationes, Befehdungen nicht schlechterdings wie heut zu Tag, verbotten, sondern allein die intempestivæ, wann man seinen Feind sine literis intimationis, sine Diffidatione vel clarigatione prævia angegriffen.

Siehe Herrn von Ludwig in seiner Erläuterung über die guldene Bull d. I. Requisita diffidationis recenset CARPZOV. Prax. Crim. P. I. qu. 37.

der alt Stumpp Gewerb hette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niederwurff und blieb einer todt, und wie wir sie erritten, dacht ich sie wären alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Häuser Wald (218.) hätte sich der eine von ihnen gethan, und glaube, wann ich gewust hätte, so wolten wir ihne auch behalten haben.

Ferner aber so viel die von Cölln anbelangt, nahm sich mein Herr von Hanau ihrer Gefangenen an, und sagt, sie wären in seinem Gleidt, (219.) wie dann auch ein Hanauischer Gleidsmann bey ihnen war gefangen worden, aber die von Hutten wolten, es wäre in ihrem Gleidt beschehen, da must ich mein Abendtheuer auch gegen sie versuchen, und kam also damit in 5. Vhedt (220.) die alle

(218.) Dieser Wald ist zwischen Meckmühl und Neustatt und also zwischen dem Jaxt und dem Kocher gelegen.

(219.) Eines derer besten Mittel zu Beweröstelligung des Land-Friedens waren die Land-Friedens-Geleith. Dann an statt daß nach der Constitutione Rudolfi de An. 1287. alle Geleithe ausser den Kayserlichen, und nach der Aurea Bulla, alle, ausser dem Kayserl. und Chur-Fürstl. aufgehoben gewesen, so konnte jetzt sodannes Recht ein jeder Land-Friedens- und Bunds-Verwandter in seinem territorio exerciren, und sollte das davon erhobene Geld zur Eroberung derer feindlichen Schlösser angewendet werden. Conf. DATT de Pac. publ. L. II. & XXI. n. 56 seqq.

(220.) Ist ein altes Wort, und kommet von Feed her, welches bißweilen so viel als einen Krieg, bißweilen aber inimi-

alle aus einer hergeflossen, und hätte ich meine Reuter auf eine Zeit funden, wie ich sie beschieden hett, so hett Herr Frowin von Hutten (221.) mein Gefan-

inimicitiam apertam eine solche offenbare Feindschafft bedeutet, da man einander die Freundschafft aufsaget, und dagegen die Feindschafft ankündiget, und die viel hundert Jahr in Teutschland in dem Schwang gegangen. Welches zwar Kayser Maximilian durch den Land-Frieden de An. 1495. aufgehoben; allein es ist ab dieser Berlichingischen Memoire so viel zu ersehen, daß man sich nicht gleich darein schicken und auf einmal von denen Fehden abstehen können.

Siehe BESOLD in Thes. Pract. sub voc. Fehde ibique DIETHERRVS in Contin. WEHNERVS in Obs. Pract. sub. ead. voc. p. 40.

Add. Herr Georg von Eckart ad Leg. Salic. p. m. 170.

(221.) Er war von der Stöckelbergischen Linie, und seine Gemahlin eine von Hatstein. Von dieser uhralten vornehmen Reichs freyen Fränckischen Famille siehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Hutten. Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 167 seqq.

Eben dieser Herr Frowin von Hutten hat nachgehends in dem Bauren-Krieg die Bauern bey Königshoffen an der Tauber helffen schlagen, und sich dabey distinguiret. Er war ein so tugendhaffter, verständiger und erfahrner Cavallier, daß Kayser Maximilianus den Chur-Fürst zu Maynz in einem besondern Schreiben ersucht hat, ihm gemeldten Herrn von Hutten nur auf einige Monathe zu kommen zu lassen, um sich seines Raths zu bedienen. Vid. SERARIVS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOANNIS p. 820. Es hat damals zu Maynz geheissen, wie der Herr, so die Diener.

Gefangener seyn müssen, dann ich ihne niedergeworffen haben wolt, denn er mir des Gleidts halben nachgetrachtet hett, auch etlich Draus-Wort getrieben, und erfuhr ich, daß ihn der Bischoff von Maynz (dessen Marschalck er war) gen Erfurth geschickt hett, (222.) nun ritt ich selbs mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands-Arth wohl wissend, hinein nahe bey Erfurth, zu einem guten Gesellen und Freund, und macht mein Kundtschafft, wann er von Hutten uf seyn wolt, da wolt ich auch alsobalden angezogen seyn, und ihne, wie ich meine Sachen angeschlagen hett, ehe er gen Sallmünster (223.) kommen wäre, niedergeworffen haben, aber ich funde meine Reuter nit, wie ich sie beschie-

den

Diener. Dann weil damals der vortreflich gelehrte Chur-Fürst Uriel von Gemmingen, der ein præsidium singulare Studiosorum omnium hieß, vid. SERARIVS d. l. p. 818. n. 3. den Chur-Fürstlichen Stuhl bekleidete, so ist es kein Wunder, daß er solche geschickte Leute und Ministros, wie dieser Herr von Hutten gewesen, an sich gezogen.

(222.) Allwo er zu Beylegung derer daselbst entstandenen grossen Unruhen gebraucht wurde.

(223.) Ist ein an der Kinzing, so bey Hanau in den Mayn fället, gelegener Orth. Es soll Heinrich von Hochberg, Abt zu Fulda, diesen Ort An. 1320 zu einer Stadt erbauet haben. Vid. SCHANNAT in Buchovia veter p. 388. Tradit. Fuldens. An. 1344. ist er von denen Herren von Jasa oder Jossen, Friderico von Hutten verkaufft worden, dem noch Heinrich Herr von Issenburg die evictionem præstiret, und sich zu dessen Versicherung dem Recht der Einlage, unterworffen hat, wie das diploma bey Herrn Cammer-

den hett, und war also das Spiel uf dißmal verlohren, wie ich nun vernahm, daß er schon gen Sellmünster kommen wäre, hielt ich dennoch 2. oder 3. Tage vor ihne, aber ich kunt nit wissen, wann er uf wolt seyn, dann er war daselbsten daheim, so kunt ich auch nit länger in derselbigen Lands-Arth bleiben, und muste also wiederum ungeschaffter Dingen davon ziehen; zu dem so wär mir ermelter von Hutten ein lieber und naher Freund, gegen den ich auch, weil er ein waidlicher Ritter war, nit wolt ernstlich gemeint haben, sondern gedacht allein, ich wolt ihne dannach gefragt haben, wann er uf mich gestoffen wär, und hette es besser gehabt dann ich, wie und wessen er sich gegen mir gehalten haben wolte, hett er gesagt, wie er sich vor hett hören und vernehmen lassen, so wolt ich ihn in Ritterlichen Glübd genommen haben, hett er sich aber lassen hören, er wolt sich Vetterlich und freundlich und nit ernstlich gegen mir gehalten haben, so wolt ich ihne auch also gehalten und ledig gelassen haben, das war mein Sinn und Gemüth gegen ihne, aber es gieng, wie gemeldt, hinder sich. (224.)

§. IX.

mer-Assessor von GVDENVS in sylloge diplom. P. I. p. 636. ausweiset. Heut zu Tag wird dieser Ort Fuldaisch seyn, indem Herr SCHANNAT l. c. schreibet: Salmunster opidum, quod dudum oppignoratum, nunc tandem jure vindicauimus.

(224.) Es hat auch bißweilen bey dem Herrn Gözen von Berlichingen geheissen: Man beschloß einen Rath, und es wurde nichts daraus.

Fata regunt homines, & sunt supra Consilia humana. Solus DEVS fato non subest.

LIPS. Polit. Lib. I. c. 4. n. 18. & 20.

§. IX.

Allm Neundten, so habe ich noch ein Handel mit dem Bischoff von Bamberg gehabt, welcher hat die Gestalt: Eustachius von Thüngen, mein Vetter, der würd des Bischoffs von Bamberg Feind, und wurff Jhme 2. Franckfurther Schiff nieder ufm Mayn, da zog ich ungefehrlich von dem Westerwald (225.) herauf, dem Lands Francken zu, daß ich nichts wust von der Reuterey, dann ich war eben noch der von Cölln Feind, daß ich meiner Schanz selbst must warten, und kam in ein Thüngisch Hauß, war gleich müdt, und freylich in 16. Tagen kein Nacht nicht gelegen, da ich die andere gelegen war, fragt doch mein Vetter Eustachius von Thüngen, was das für eine Reuterey wäre / da sagt er, wie er wolt den Bischoff von Bamberg angreiffen. Nun war ich zuvor zweyfach am Bischoff gewesen, und derenthalben unangesehen, wie müd ich war, so zog ich doch mit ihme von Thüngen, und waren beede zu Nacht auf, und wie wir mit denen Reutern zusammen kamen, so kommt meinem Vetter Eustachius ein Schreiben im Feld zu, daß ich an ihme merckt, daß er gern abgelassen hett / und als solten die Würzburgischen Reuter mit den Schiffen herauf ziehen. Nun er hett mein Rath auch, da sagt ich, er mögte thun, was er wolt, wenn es aber mich angieng, so wäre das mein Rath, und sagts ihme,

(225.) Ist ein Strich Lands, so an die Wetterau stösset, gegen Westphalen zu, und wird vor einen Theil des Harz-Walds gehalten.

nemlich er kunts selbs erachten, daß die Sach in Geheim nit bleiben würde, dann er sehe wol, was für Reuter da wären, aus viel und mancherley Orten, und auch viel zu Fuß, die nit alle verschwiegen seyn würden, (226.) so kunt er auch solchen Anschlag in viel langen Jahren nit also wieder zu wege bringen, und darum, so es mich angieng, wolte ich nit nachlassen, sondern das Glück versuchen, und wann schon die Würzburgischen auch kämen, so wollen wir ihnen doch starck genug seyn, darzu, so hätte er nichts mit dem Bischoff von Würzburg in Unguthen zu thun, es wäre auch dieser Weg nit sein Straß oder Glaidt, in Summa das Mändlein folgt mir, und wie mich nun daucht, es solte an der Zeit seyn, brach ich an, und reit vor ihnen her, und ließ sie allgemach hernach kommen, aber es gieng langsam, und wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn zu uf ein Fuß-Pfadt, sazt (sahe) ich denselbigen hinein, und wolt lugen (227.) wie die Schiffe den Mayn herauf giengen, wie ich nun also uf den Berg kame, lagen viel Büchsen-Schützen daran, und wolte ich wehnen, sie stunden unß zu, schrye sie an, und sprach, es ist zeit, und da ich den Berg hinein kam, hat es Weingart, und gieng ein Weg unter den Weingarten her in Mayn, da hielten zween seiner alter bescheidlicher Knecht, die waren Reineckisch, (228.) und ohne Zweiffel rechts-

(226.) Consilia quò secretiora, eò tutiora, & quò plures sunt Consiliarii, eò minus Secreta sunt Consilia.

(227.) D. i. wolte nach- oder zu sehen, suchen.

(228.) D. i. gehörten denen Grafen von Rhyneck, alß welche

rechtgeschaffen Leuth, darfur ich sie ansahe, und hätten ihre Pfeil uf den Arm-Brüsten, wiewol ich nur allein war, mit einem Buben, sprach ich sie doch an, und sagt, wer seyd ihr, da sagten sie, sie wären Reineckisch, und hätten 4. Schützen zu Fuß bey ihnen, darauf sagt ich, sie solten haltend bleiben, und fragt mich der eine Knecht auch, wer wir wären, da sagt ich wir seyn Thüngisch; O sagt er, ihr werdet meinen Herrn heut verderben, darauf ich ihme zur Antwort gab, wir hetten mit seinem Herrn in Unguthen nichts zu thun, darum solte er still halten und zu frieden seyn, als wir nun also hielten, kommt über ein klein Weilen mein guther Göz von Thüngen und Georg von Gebsattel (229.) mit einem Häuflein, ruckten mir nach, und blieben also mit mir bey den berührten

2. Reu-

che damals noch florirten, seithero aber ausgestorben sind. Das Land ist an dem Mayn und darinnen Lohr, Rhyneck ꝛc. unterhalb Würzburg gelegen. Ein anders ist die Burggrafschafft Rhyneck bey Andernach an dem Rhein, welche ganz dismembriret worden. Die Uberbleibsel davon haben die Grafen von Sinzendorff, so die Regalien und Hoheiten davon in Besitz haben.

Siehe allgem. Histor. Lexicon sub voc. Rhyneck.

Ein Schneider, solle das Spiel entdecket und verdorben haben.

(229.) Ist ein alt Adelich- nunmehro ausgestorbenes Fränckisches Geschlecht, so vor diesem zu Gebsattel ohnfern Rotenburg ob der Tauber angesessen gewesen, und davon seinen Nahmen gehabt.

Siehe Herrn Struvens neu- eröffnetes Archiv P. I. p 221. DVELLI. MISCELLANEA L. II. p. 256.

2. Reutern halten, biß Eustachius von Thüngen auch kam, den sprach ich an, er solt diese beede Knecht bald in Glübd nehmen, und nit von ihnen lassen, auf daß sie nit ein Geschrey machen, und mehr Leuth ufbringen kunten, das thät er nun, und sprach ich zu ihm weiter, was wir thun wolten, daß ist Zeit, da führt er unß also daruf durch ein alten Furth über den Mayn, das kein gebräuchlich Furth mehr war, welches ich gerne sahe, und war auch ein gutes Reuter-Stuck von ihme, da wir nun hinüber kamen, zogen wir daher, und ich sagt zu Göz von Thüngen und Georg von Gebsattel, bleibt ihr bey den Reutern halten, dann sollen wir zu ihnen schiessen, so schiessen sie heraus und wir hinein, so gehet unß ab und ihnen zu, und sagt ich, ich will zu ihnen hinein rucken und mit ihnen reden, wie ich auch thet, und dem nechsten zum Schiff an das Land, so nahe ich kunt, damit ich mit ihnen reden mögt, und sprach sie an, und sagt, gedenckt, was Würzburgisch und Rheineckisch ist, das mache sich aus dem Schiff, so lieb einem jeden sein Leib und Guth seye, dann wir hätten nichts mit ihnen denen Würzburgischen und Reineckischen in Unguthen zu thun, da hebt aber einer an und schreyt heraus, ob sie aber auch sicher weren, da sagt ich ja Leibs und Guts, was Reineckisch- und Würzburgisch ist, aber was Bambergisch ist, seyn wir dergestalten da, daß wir gegen ihnen auch wollen handlen, wie sich gebühren wird, und von Stund an luden sie einen grossen Neben-Schelch, wie man sie dann an die grossen Schiff hängt, voll

wehr-

wehrlicher Leuth, die zu ihnen in das Schiff kommen waren, daß ich bey meinem Eydt Sorg hett, es würde untergehen, also daß kein Schuß zu ihnen geschahe, so geschahe auch keiner von ihnen heraus, und welche Parthey angefangen hett zu schiessen, so wäre es selzam zugangen, und kan auch nicht achten, daß wir etwas hetten ausgericht, dann wann ich wäre im Schiff gewest, und hette so viel wehrlicher Leuth bey mir gehabt, ich wolte mir nichts besorgt haben, wann 1000. Reuther heraus gewest weren, der Ursachen halber, wie ich acht, (ohne GOtt zum förderlichsten und ohne mich) so hett Eustachius von Thüngen selbigen Tag nichts ausgericht, und von Stund an, da schickten wir einen mit dem Sail, daran die Gäul ziehen, in einem Schelch hinüber uf die andere Seiten, zogen das Schiff auch hinüber uf die andern Seiten, und luden 16. Wägen mit allerley Waar, und nehmen nichts, dann was Bambergisch war, und führten, und brachten das Guth dieselbige Nacht zum Reisenberg, ꝛc. (230.)

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff von Bamberg zu Heydelberg ist gangen, davon will ich jetzt auch mit der Kürz schreiben, da mein gnädiger Churfürst und Herr Pfalz-Graf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus sein Hochzeit hätte, mit Herzog Wilhelms von Bayern Schwester, da ritten unser viel junger Gesellen von Adel, wie 1511.

(230.) Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 319. woselbst zu lesen, daß Herr Eustachius von Thüngen alles wieder erstatten müssen.

man dann thut, auch dahin uf die Hochzeit, und hat einer ein Kleid wie der andere, das war nit köstlich weder Seyden oder Sammet daran, nun der arme Hauff wurde wol gehalten, und hetten viel guter Gesellen, und thet man unß schier mehr Ehr an, dann wir wehrt waren, man sazt unß auch allein zusammen, und truge sich die Handlung also zu: Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Hirsch die Steigen hinauf, und mein Schwager vor mir, und wie man schier hinauf kommt auf die Steigen, da ist ein eyssernes Glenderlein, daran stunde der Bischoff von Bamberg, gab meinem Schwager Martin von Sickingen die Hand, gab mir sie auch, und wie er mir sie geben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwigen von Hanau, der stund zu nechst dabey, und war mir gar ein gnädiger junger Herr, und sagt zu ihm, der Bischoff hat mir die Hand geben, ich glaube, er hab mich nicht kennt, er hätte mir sie sonst nicht geben, und dergleichen, welches nun der Bischoff, als ich achte, gehört hett, dann ich rede laut, und gieng also der Bischoff wieder her zu mir, und sagt, er hette mir die Hand geben, aber mich nicht gekennt, da sagt ich, Herr ich hab wol gedacht, ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hiemit die Hand wieder. Da lief das Mändlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalz-Graf Ludwig und Bischoff Lorenz von Würzburg (231.) beede meine gnädigst

(231.) Dieser war einer von Bibra.

Siehe Lorenz Friese in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschicht-Schr. p. m. 866.

gnädigst und gnädige Herren, und war als roth am Halß, als wie ein Krebs, so zornig war er, daß er mir die Hand geben hett, dann er wuste wol, daß ich meinem Vettern Eustachius von Thüngen gedienet, da er ihme die Schiff uf dem Mayn niedergeworffen, so hätte ich auch zuvor selbs zween Händel mit ihme gehabt, die doch damalen wiederum gericht und vertragen waren.

Nun will ich niemand bergen, ich hett Willens auch deren von Nürnberg Feind zu werden, und gieng schon mit der Sach um, und dacht, du must noch ein Handel mit dem Pfaffen, dem Bischoff von Bamberg haben, damit die von Nürnberg auch in das Spiel gebracht werden, und wurff also darauf dem Bischoffen in seinem Gleidt nieder 95. Kauffmänner, und war so fromm, daß ich nichts heraus nahm, dann allein was Nürnbergisch war, der waren nun ungefährlich in die 30. welche ich am Montag nach unsers HErrn Auffahrts-Tag des Morgens frühe angrief, ungefährlich um 8. oder 9. Uhr, und ritt demselbigen Dienstag und die Nacht und am Mittwoch darnach mit ihnen den Kauffmännern immerfort, deren wie gemeldt 30. waren, und hett ich meinen guten Hannsen von Selbiz bey mir, und waren also unser auch 30. der andern Reuter aber waren viel, die schob ich immer von mir, ein Häuflein nach dem andern. wo mich daucht, daß ein jeglicher hingehört, und wurde mein Reit-Gesell Hannß von Selbiz, darnach über 14. Tagen ungefährlich auch des Bischoffs von Bamberg

1512. & 1513.

Feind, und brannt ihme ein Schloß und ein Statt auß, mit Nahmen, wie ichs behalten, Fußeck, (232.) also daß die Handlung zwo Kappen brachten, und war derselbigen Zeit ein Reichs-Tag zu Trier, (233.) der wurd geruckt gen Cölln hinab. Alsobald ich nun die Gefangenen versteckt, nahm ich mir für, auch über Rhein zu ziehen, und Kundschafft gen Cölln zu machen, wie ich auch thet, und kam zu einem guten Freund, mit dessen Rath handelt ich, so gut ich kunt, und gedacht mir, ob die Nürnbergisch und Bambergische Räth über Land den Rhein heruf ritten, ob ich ihm mögt auch etwas daselbst abbrechen oder ausrichten.

In Summa mir kam Bottschafft, daß die von Nürnberg nit herauf ritten, sondern uf dem Schiff fuhren, und wie ich zu Bacherach (234.) in der Statt war im Würthshauß, und wolte zum Morgen essen, und hett meiner Knecht kein bey mir, aber sonst ein Gesind, unter denen der ein die Pfalzgräfliche Farb am Rock führt, und hett ich nit in Willen lang allda zu verharren, da kommt

(232.) Ein Bischöfflich Bambergisches Städtlein und Schloß an der Vils, zwischen Herschbruck und Weyden nicht weit von Auerbach und Sulzbach in der Obern Pfalz gelegen.

(233.) Dieser ist An. 1512. zu Trier angefangen und eod. An. zu Cölln geendiget worden. Ist ein berühmter Reichs-Tag gewesen.

SPENER in Hist. Germ. Univ. L. III. c. IV. p. 367.

(234.) Am Mayn zwischen Maynz und Coblenz gelegen, so wegen guten Wein-Wachses bekannt ist.

kommt aber einer, und spricht, es hält ein Bub draussen am Rhein, der sey Bambergisch, und begehrt seinem Herrn Glait, und derselbe Bub war einer von Adel, vom Geschlecht ein Seckendörffer, (235.) da war weder Amtmann noch Keller daheim, und gieng doch ein Burger hinaus und sagt zu dem Buben, sie hetten doch kein Glait hinabgenommen, so hett der Rhein auch ohne das Glait, also daß sie weitern Glaits nit bedörffen; Aber der Bub sagt zu ihme, es wäre aber jetzt eine andere Meynung, und wolt also ohne Glait nit abweichen, da er nun das sagt, thet ich mich auf die Mauren, und hinum zu dem Thor, da die Weingarten gegen dem Hundsruck (236.) zu giengen, welches sehr hohe Berge seyn, und hätte darneben die Sach dermassen angestellt, daß man ein Ufmerckuiß haben solt, wann etwas vorhan-

(235.) Ist ein uhralt- Reichs frey- Fränckisch- Adeliches Geschlecht, davon Herr Friederich Heinrich von Seckendorff um seiner Meriten willen von Röm. Kayserl. Majest. in den Grafen- Stand, die zu Suchenheim aber in den Freyherren-Stand gesetzet worden.

Siehe allgemein Histor. Lex. sub voc. Seckendorff.

(236.) Also heisset der Strich Lands zwischen der Mosel und dem Rhein biß an Coblenz. Solle seinen Nahmen von denen Hunnis haben, daß aber ein solches nicht seye, erhellet klärlich daher, weil der Gow oder Pagus Hundsruck in solchen alten Diplomatibus gefunden wird, die geschrieben worden, ehe und bevor die Hunnen in Teutschland kommen, und bekannt worden.

Siehe LVCÆ uhralten Gr. Saal p. 556.

den, daß mans wüste, wo man mich finden solte, in Summa, der Bischoff stieg aus dem Schiff, und gieng mit all seinem Gesind in die Herberg, da ich innen war, und aß darinnen zum Morgen, nun war niemands da, der mit ihm ritt, und ihn verglaiten kunt, dann allein der Knecht, der die Pfalzgräfliche Farb hett, und mir zu Gefallen da war, und nit ihm, der must mit ihme reiten und ihne verglaiten, so weit seines Herrn Glait gieng, wie dann beschehen, und also durch ihne der Bischoff verglaitet worden.

§. X.

SAmm zum Zehenden, damit ein jeder Wissens hab, wie und warum ich mit denen von Nürnberg in Krieg und Vheden kommen bin, so ist das die Ursach, Friz von Littwach (237.) ein Marggräflicher Diener, mit dem ich Knaben weiß und im Harnisch auferzogen bin, der auch mir viel Gutes gethan, der ist auf eine Zeit allernechst bey Onoldsbach heimlicher weiß verlohren, gefangen und hinweg geführet worden, daß in langer Zeit niemand wust, wo er hinkommen war, oder wer ihne doch hinweg geführt hette, biß über lang, da lag ein Verräther nieder, der ihn verrathen, und auch denen Reutern, die ihn niedergeworffen hätten, alle Wahrzeichen geben hett, den warf nun der Marg-

(237.) Die von Lidwach waren ein uhralt Adeliches Geschlecht und findet man schon 1342. Herrn Conrad von Lidwach, Ritter in den Nürnbergischen Burger-Register, es ist auch ihr Wappen bekannt.

Margaraf nieder, und erfuhr man also allererst, wo er Friz von Littwach hinkommen wäre, dann derselbige Verräther hette, wie gemeldt, alle Wahrzeichen angezeigt, wo er nemlich hinkommen und wer ihne niedergeworffen hett, und nachdeme Herr Hannß von Seckendorff, derselbiger Zeit Marggräflicher Hoffmeister gewesen, (welchem Friz von Littwach nahe befreundt und verwandt war) und also deßhalben übel zu frieden war, daß nemlich sein Freund also schändlich und heimlich verlohren werden solte, habe ich ihne Herrn Hannsen von Seckendorff, als meinen Verwandten, der mir Guts gönnte, angesprochen und gebetten, daß er mir die Urphed des Verräthers zu wegen brächt, welches er willig thät, und war also die Sachen damit lautbar, daß es deren von Nürnberg Diener gethan haben solte, darauf er auch in ihre Häuser und Frohn-Vesten, wie zu erachten, geführet worden, das ist meine Ursach an die von Nürnberg (darum ich mit ihnen zu Wheden kommen) eine, dann er Friz von Littwach mir allwegen gewogen und dienstlich gewesen ist.

Zum Andern hette ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaißlingen, der hett mir ein Dienst versprochen und zugesagt, den haben sie die von Nürnberg bey Stachusen von Lichtenstein (238.) hart verwundt und erstochen, auch

(238.) D. i. bey Eustachius von Lichtenstein. Die von Lichtenstein sind ein uhralt Fränckisches Reichs freyes Geschlecht, gehören zu dem Ort Baunach, und haben ihre Güther in dem Iz-Grund, zwischen Coburg und Bamberg.

auch seinen Junckern gleichergestalt hart verwundet, wiewol derselbig im Leben blieben ist, und viel andere waren, die feindlich böß wolten seyn, da noch niemand wust, wo Friz von Littwach hinkommen wäre, so habe ich doch keinen gemerckt, der der Kazen die Schellen (239.) wie man sagt, angehängt, oder die Sachen angriffen hett, dann der arm getreuherzige Göz von Berlichingen, der nahm sich beeder an, welche Ursach ich gegen denen von Nürnberg uff allen Tägen, so ich mit ihnen für Kayserl. Majest. Commissarien auch geistlich- und weltlichen Fürsten, als wir miteinander geragleist (240.) haben, je und allwegen angezeigt und dargethan.

Und will nun weither schreiben, und anzeigen, wie es in der Nürnbergischen Vhedt mir und meinen Verwandten gegangen ist. In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren, wie dann dieselbigen Feinds-Brief noch vorhanden, und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Uberacht, (Aberacht) und in etlich Städten schossen die Pfaffen und München auf

(239.) Diese Redens-Art und Sprüchwort kommet von der Fabul der Mäuse her, die einen Rath-Schluß gefasset hatten, der Kaz eine Schelle anzulegen damit sie solche hören könnten, wann sie in der Nähe wäre, nachgehends aber solchen guten Rath nicht practiciren kunten, weil keine von ihnen der Kaz die Schelle anzuhängen sich getrauete.

(240.) Siehe oben n.

auf der Canzel mit Lichtern (241.) zu mir, und erlaubten mich den Vögeln in Lüfften, sie solten mich fressen, (242.) und ward unß alles genommen, waß wir hetten, daß wir nit eines Schuhes breit mehr behielten. Nun war keines Feyrens da, wir musten fort, und brach ich dannoch meinen Feinden zimlich ab, an Gütern, und sonsten, also daß sich Kayserl. Majest. etlich mal in die Sachen geschlagen, und ihre Commissarien verordnet, die zwischen unß handlen und alle Sachen richten und vertragen solten, welches mir mehr dann zweymal hundert tausend Gulden Anschläg halben, die mir Kayserl. Majest. damit verhindert, Schaden thut, dann ich damalen Gold und Geld

(241.) Ad verba: Stossen mit den Lichtern, - könnte mit dieser phrasi auch auf die Excommunication gezielet werden, da bekannt daß secundum ritum Romano-Catholicum, bey dem Excommunications-Actu ein brennendes Licht oder schwarze Kerze weggeworffen oder hingeschossen wird.

Vid. WAGENSEIL de Ritibus Rom. Eccl. sv. Loculam v. Peræ Juvenil. f. 1121. Fabric. in Amoenit. Theolog. orat. de utilit. Itin. Italiæ p. 596.

(242) Diese Redens-Art ist aus denen alten Bann-Formuln genommen, in welchen es unter andern geheissen: Wir theilen deinen Leib und dein Fleisch den Thieren in den Wäldern, den Vögeln in den Lüfften, und den Fischen in dem Wasser. Vid. Burgermeister Graven- und Ritter-Saal p. 200. LIMNÆVS ad capitulat. Caroli V. art. 22. & in Comment. ad Aur. Bull. c. 1. §. 2. obs. 14. und das heisset eben Vogelfrey machen. Heut zu Tag heißt es nur: Setzen ihn auß dem Frieden in den Unfrieden, und erlauben sein Leib, Haab und Güter jedermänniglich.

Vid. PFEFFINGER in Vitr. illustr. L. III. T. IV. §. 9. 10, 11.

Geld gegen denen von Nürnberg zu wegen gebracht haben wolt, und wiewol die Kayserl. Commissarii erzehlter massen verordnet gewesen, so wurde doch zur selbigen Zeit nichts ausgericht, und wolte ich damalen denen von Nürnberg wol all ihr Kriegs-Volck auch den Burgermeister selbs (der ein grosse guldene Ketten am Halß hangen, und ein Küriß Bengel (243.) in der Hand hett) auch alle ihre Reißige und ein Fähnlein Knecht, da sie für Hohen-Krehen (244.) zogen, mit der Hülff GOttes geschlagen, gefangen und niedergeworffen haben, war auch schon zu Roß und Fuß darzu geschickt und gefaßt, daß es nit mehr dann ja und gewiß war, daß ich es vollend wolt haben. (245.) Da hett ich aber gute Herren und

(243.) D. i. einen Eisernen Streit-Kolb, Clavam. Daher und weil man damit einen übel bezahlen konnte, so hat man nachgehends auch grobe ungeschwungene Leuthe Pengel geheissen. Deßgleichen ist auch vor diesem und zwar An. 1391. in Hessen eine Adeliche Gesellschafft gewesen, so sich von dem Pengel, oder die Pengler, Fustiarios, genennet.

Siehe WEBERI Dissert. de Societate Leonum § 8. c. 2.

Ob aber ein Burgermeister dabey gewesen, daran ist zu zweiffeln, dann diese wann die Tour an sie ist, nicht aus der Stadt sich begeben dörffen.

(244.) Ist ein altes Raub-Schloß im Hegau an dem Schweitzerland gelegen, so Anno 1512. von dem Schwäbischen Bund und denen von Nürnberg verbrannt worden.

Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 318.

Es hat sich um seiner Vestigkeit willen genennet: GOttes Freund und aller Welt Feind.

(245.) Sed enim sæpe de facultatibus (viribus etiam) suis am-

und Freund, die mein Sach treulich und gut gemeinten, deren Rath hett ich, ob ich Kayserliche Majestät zu Ehren den Tag besuchen, oder aber jeztberührten meinen Anschlag in das Werck richten solt, da war nun ihr treuer Rath, ich solt der Kayserlichen Majestät zu Ehren und Gefallen den Tag besuchen, denen folgt ich mit meinem grossen mercklichen Schaden und Nachtheil, und wurd darzu uf dieselbige Zeit die Sach, wie gemeldt, nit gericht.

Darnach uf den andern Sommer, sazt Kayserliche Majestät wieder einen Tag an, zwischen mir und denen von Nürnberg, ungefehrlich um Pfingsten, und verordnet die Commissarien gen Würzburg, da hat ich aber einen guten Anschlag, der war nit mehr dann auch ja und gewiß, dann ich hat nit mehr dann gut Herren und Freund, die treulich zu mir sezten, und mir helffen und rathen wolten, aber wolt ich einen gnädigen Kayser, gnädige Fürsten und Herren, und gute Freund im Land zu Francken haben und behalten, must ich mich über all mein Danck und Willen zu Würzburg vertragen lassen, het aber all mein Geld geben, (246.) daß es sich nit mehr, als ein Monath lang verzogen haben solt. 1514.

Weiter habe ich auch gleich nach der Abklag, da ich deren von Nürnberg Feind wolte werden, ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nürnberg,

amplius quam in his est, sperant homines, §. 3. Inst. quib. ex cauf. man. non lic.

(246.) Es sollen 14000. fl. gewesen seyn, so er und seine Helfer haben zahlen müssen.

Siehe Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 311.

berg, da ich sie erstmals angreiffen wolt, und daß ich wolt die Kauffleuth, die gen Franckfort zogen, zwischen Nürnberg und Fürth, mit saint denen Reutern niedergeworffen: und mit ihnen hinein biß an die Thor gearbeitet haben, hielt auch solchen Anschlag meinen Freunden und dem Haubtmann den ich bey mir gehabt, der auch mein naher Freund war, für, und meint nit anderst, dann es solte ihnen, wie mir, die Sachen wol gefallen, und wie dann billig gewest wäre, ein Lust dazu gehabt haben, dann da war Ehr und Guth zu erlangen gewest, und wolte ich uf allen Seithen zur Ruhe und Frieden kommen seyn, (247.) aber es wolt nit seyn, sondern etliche der meinen, als sie die Thürnen zu Nürnberg sahen, thäten sie eben, als wann sie schon darinnen lägen, und hat mich also darau; folgend, wie gemeldt, vertragen lassen, und meine Krieg die Zeit meines Lebens dermassen geführt, daß ich gerne bald zu Frieden kommen, und daß deme also, so bin ich gegen allen meinen Feinden (gegen denen ich Vhede gehabt) allwegen mit GOttes Gnad und Hülffe bald zur Ruhe und Frieden kommen, und weiß kein Vehdt oder Feindschafft, so ich gehabt hab, sie seye klein oder groß, die über 2. Jahr gewehrt hett, und etwann nit als lang, und hette wohl einen

(247.) Multa apparent, nec tamen sunt bona, quæ invicem distinguere omnino prudentis est.

Omnibus in terris quæ sunt a Gadibus usque
Auroram & Gangem, pauci dignoscere possunt
Vera bona, atque illis multum diversa, remotâ
Erroris nebulâ. Juven.

einem Fürsten verredt und verheissen, (248.) ich muß sein Feind ersterben, und haben mirs sein eigene Haubt-Leuth mit meinem eigenen Bruder zu entbotten, noch schickt es dannoch GOtt der Allmächtig dahin, daß es schier meiner kürzesten Whedt eine, die ich kaum gehabt hab, ꝛc. gewesen.

Neben deme ist auch weiter wahr, als ich deren von Nürnberg Feind (249.) gewest bin, daß ich

(248.) Dieses war der Chur-Fürst von Maynz, wie bald deutlicher folgen wird.

(249.) Dieses Wort, nemlich Feind, bedeutet hier nicht etwann einen heimlichen Feind, inimicum, sondern einen offenbahren Feind, hostem, der seinem (Feind) Gegentheil die Freundschafft ab- und hingegen die Feindschafft ordentlich angesaget / und durch einen Feinds-Brief denunciret und angekündiget.

Vid. BESOLD. in Thes. Pract. sub. voc. Absagung.

Und dieses muste seyn, wann die Feindschafft oder Fehde ehrlich seyn solte. Man steckte auch bißweilen anstatt der Feindschaffts-Briefe, Brand-Zeichen, drohete mit dem rothen Hahn und dergleichen.

Add. DIETHERR. in ejus Contin. subead. voc.

An sich selbsten aber ist zwischen Fehd- und Brand-Briefen ein ziemlicher Unterschied. (1.) Jene waren ehemals gedultet, diese aber allezeit verbotten. (2.) Jene præsupponirten eine Ursach und Prætext, diese geschahen aus Boßheit. (3.) In jenen verfuhr man offentlich, in diesen aber heimlich, da nemlich derjenige dem ein Brand-Brief geschicket, oder mit dem rothen Hahnen gedrohet worden, an einem gewissen

Ort

ich in einem grossen Anschlag war, ihnen ein groß Guth niederzuwerffen, das dann mir durch mein Kundschaffter, der sich nit recht gehalten, wie ich ihm befohlen hett, in einer halben Stund verwahrlosst wurd, daß ich nit das rechte Guth, darum ich da war, angrieff, und daß es wahr sey, so war Kayserl. Majestät Maximilian desselbigenmahls zu Augspurg, und wolten die Kauffleuth nit anderst wehnen, dann ich hett den rechten Wagen angegriffen, daß sie ihr bestes Guth auf hatten, so hett aber ich den bösen angriffen, und lieffen zum Kayser gen Augspurg, und fielen Ihrer Kayserlichen Majestät zu Fuß, und verklagten mich auf das Höchste, wie daß sie nemlich verdorben Leuth weren, und einen unüberwindlichen Schaden, den sie und ihre Kind und Nachkommen nit überwinden kunten, empfangen hetten; Darauf ihnen der fromm Kayser Maximilian geantwort und gesagt: Heiliger GOTT, heiliger GOtt! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein, wann sie dann erst zwo Händ hätten und zwey Bein, wie wolt ihr dann thun, (250.) das war nun uf mich und Hannßen von Sel-

Ort ein Stuck Geld erlegen, und selbst nicht wissen muste vor wem?

Vid. Zachar. HVBERVS Observat. Rer. judicatar. Tom. II. Obs. 98. conf. infra. n. 2.

(250.) Alter hilfft vor Thorheit nicht, und Krummheit schadt dem Gemüthe nicht. Denn das gemeine Sprüchwort: Wen GOTT und die Natur zeichnet, vor dem soll sich Roß und Mann hüten. Ist nur von denen zu verstehen, so gebrechlich zur Welt gebohren werden.

Selbiz geredt gewest, und hette auch der Kayser, wie ich berichtet, darbey gesagt: Wie gehets zu, wann ein Kauffmann einen Pfeffer-Sack verleuert, so soll man das ganz Reich ufmahnen, und so viel zu schicken haben, und wann Händel vorhanden seyn, das Kayserliche Majestät und dem ganzen Reich viel daran gelegen ist, das Königreich, Fürstenthum, Herzogthum und anders antrifft, so kan euch niemand nacher bringen; welche Rede ich ungefehrlich über 3. oder 4. Tag darnach bey eines Fürsten Gewaltigen erfahren, dem sie durch die Post von Augspurg auß zu wissen gethan, oder vielleicht zugeschrieben worden, und gefiel mir solches von der Kayserl. Majest. so wohl, daß es mir im Herzen ein Freud war, und ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Orth kommen seyn, da das weich Geld und Cronen wohlfeyl waren, (251.) aber ich hab es Kayserl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlassen, und mich sonst alß ein armer Krieg- und Reuters-Mann beholfen und viel Gefahrlichkeit außgestanden, alßungefehrlich einer leben mag. (252.)

Siehe PISTORII Thes. Par. Jur. Germ. Cent. I. par. 66. p. 86.

(251.) Denen Umständen nach hat er so viel sagen wollen, er hätte dem Kayser selbst hinter sein Geld und Gold kommen können, wann er gewolt hätte.

(252.) Es hat recht geheissen, wie bey dem Horatio stehet:
Multa tulit, fecitque puer, sudavit & alsit.

Und

Noch weiter habe ich ein Articul nit angezeigt, das ist der, da ich der von Nürnberg Feind war, kam ich in Erfahrung, wie etliche Wägen mit Güthern durch den Wald, den man nennet Hagenschieß geführt werden solten, und war ich uff dieselbige Zeit bey meinem Herrn und guten Gesellen, wie wir dann einander etlicher Sachen halber zusammen beschieden hatten, allda ich erfuhr, daß die Sach gewiß wäre, dann die Wägen zogen daher, und ruckten wir zu ihnen, und griffen sie an, aber sie zeigten sie an, sie hetten Pfaltz-Gräflich Glaidt, nun hätt ich nie gehört, daß Pfalz-Gräflich Glaidt an selbigem Orth wäre, (253.) oder jemalen geben worden, so waren sie auch Kayserl. und nit Pfalz-Gräflich dann mein Kundschaffter, den ich hette, der hett mich aller Sachen berichtet, wie die beschaffen waren; Aber wie ich seithero erfahren, hat der Kundschaffter das Maul zu weit gegen den Würth aufgethan, daß die Fuhrleuth gewarnet und Glaidt begehret haben; Da

Und dann wieder mit dem Senec. Herc. Fur. v. 654.

——— Quæ fuit durum pati meminisse dulce est.

(253.) Hierinnen war unser Herr von Berlichingen ganz wol berichtet, dann gleichwie regulariter die Geleits-Gerechtigkeit nur auf eines jeden Territorium sich erstrecket, also hat auch Chur-Pfalz, per speciale Privilegium ausser seinem Territorio nicht weiter als durch die Ober-Grafschafft Catzenelenbogen, von der Berg-Strassen an, biß gen Franckfort, und in der Marckgrafschafft Baden biß gen Pfortsheim zu geleiten.

Vid. PFEFFINGERVS, Vitr. illustr. Tom. III. p. 911.

Da war ich aber der Zeit guth Pfalz-Gräfl. und alſo, daß ich nichts gegen ſolchen Fuhrleuthen fürnehmen wöllen, dann mir die Pfalz, ſonderlich etlich Urſachen halber, im Herzen lieb war, darum ich dann je und allwegen Ihrer Chur-Fürſtl. Gnaden (254.) verſchonet. Alß ich nun hierauf von ermeltem Weg abgezogen, fiel mir ein anderer Anſchlag für, das war der, ich wuſt, wann die Franckfurther-Meß war, ſo zogen die von Nürnberg auß Würzburg heraus zu Fuß gen Franckfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lengefeld (255.) den Speſſart zu; Nun die Kundſchafft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder, und war ein Kauffmann darunter, den ich zum drittenmal, und in einem halben Jahr zweymal gefangen, und einmal an Güthern beſchädiget hatte (256.) die andern waren eitel Ballenbinder zu Nürnberg, und ſtellet ich mich, alß wollt ich ihnen allen die Köpff und Händ abhauen, aber es war mein Ernſt nit, und muſten niederknien und die Händ auf die Stöck legen, da trat ich etwa ein mit dem Fuß auf den Hindern, und gab dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff ge-

(254.) Das war damals Pfalz-Graf Otto Heinrich, der Großmüthige.

(255.) Der erſte Orth iſt unbekannt, der andere an dem Mayn ohnfern Remlingen gelegen, woſelbſt man über das Waſſer mit einer Fähr ſetzet.

(256.) Das ſchlimmſte bey denen Fehden war, daß in ſolchen, ſowol alß in einem Krieg die Unſchuldige mit leiden muſten, und auch da hieſſe: Quando delirant Reges, plectuntur Achivi.

gen ihnen, und ließ sie also von mir wieder hinziehen, und macht der Kauffmann, den ich so offt niedergeworffen, das Creuz für sich, und sagt, ich hätte mich des Himmelsfall ehe versehen, dann daß ihr mich heut solt niedergeworffen haben, auß der Ursach, daß allererst vor gar wenig Tagen (wie er die dann nennet) und unser bey 100. Kauffmänner zu Nürnberg auf dem Marckt gestanden, und euer zu redt worden, und habe gute Kundschafft gehabt, daß ihr allererst im Hagenschieß gewesen, und habt Güther angreiffen und niederwerffen wollen, also daß mich zum höchsten thut verwundern, wie ihr doch so bald hiehero kommen seyn mögt, wie ich mich dann selbs darauf verwundert hab, daß in so kurzer Zeit das Geschrey hinuff gen Nürnberg meines hin- und wieder Reitens halben kommen, uff solches hat sich folgends, alß oblaut die Kayserl. Majest. alsobalden in die Sachen geschlagen, und solche zu Würzburg vertragen und uffgehebt, wie hieoben besonder vermeldt und erzehlt worden (257.) diesen Articul zeig ich darum an, daß ein jeder Krieg- und Reuters-Mann daraus wol abnehmen kan, daß die von Nürnberg grosse Verrätherey (258.) über ihre Feind haben und machen, auch wie zu erachten, groß und viel darauf wenden müssen.

1514. Und wie ich zu Würzburg mit denen von Nürnberg gericht wurd, fieng sich eben der arme Cunz

(257.) Nemlich §. 20. n. 241.

(258.) Heisset hier so viel alß Kundschafft, Spionirung ꝛc.

Cunz (259.) im Würtembergischen Land an, da reith ich demnechsten hinauf zu dem Herzogen,

(259.) Damit hatte es diese Beschaffenheit: Der Herzog Ulrich von Würtemberg verringerte Maaß und Gewicht in seinem Land und legte andere Beschwehrnus auf, worüber ein Aufruhr entstunde, der aber bald wieder gestillet und zertrennet, auch einige zu Schorndorff und an andern Orthen gerichtet wurden.

Siehe Chron. HALLENS. Mspt. p. 74. Staat von Würtemberg p. 32.

Diese Aufruhr hatte ihren Nahmen von dem Autore, einem Bauer von Beutelsbach, so Conrad hieß, sonst auch der Geiß Peter zugenannt. Es nahm selbige An. 1514. ihren Anfang. Das Chronicon Wurtenbergicum so Herr SCHANNAT seinen vindemiis literariis T. II. einverleibet, hat davon folgende Nachricht; Es beschwehrten sich nemlich die zusammen gerottete Bauren, über verschiedene neue Auflagen, und sollen sich bey 4000. Mann zusammen gerottet haben. Ihre eigentliche Intention aber soll gewesen seyn (1.) sich und auch benachbarte von der Obrigkeitlichen Gewalt Geistlich- und Weltlicher Fürsten und Herren zu befreyen. (2.) Wann Herzog Ulrich ihnen ihren Willen zu thun verweigerte, ihn ins Gefängnis zu legen, oder umzubringen, und seinen Bruder davor zum Herzog zu machen. (3.) Wann sich ihr Hauffe auf 20. biß 30000. vermehren würde, sodann nicht allein die Schlösser sondern absonderlich auch alle Clöster und Stiffter außzuplündern. In ihren Fahnen sollen sie einen vor dem Crucifix liegenden Bauren geführet haben, über dessen Kopff die Worte gestanden: Der arme Conrad. Wovon man hernach die ganze Unruhe den armen Cunzen genennet.

LAIRIZ in dem Palmwald Tab. IX. Cap. III. p. 477.

und brachten Ihro Fürstl. Gnaden mein Bruder seel. und ich in grosser Eyl freylich ein Pferd 30. oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kommen seyn solte, dann mein Schwager Jacob von Bernhaussen (260.) seel. war der Zeit ein Ober-Vogt zu Waiblingen (261.) und Philipps von Nippenburg (262.) der Hofmeister unser Reuter-Hauptmann; Nun kam Jacob von Bernhaußen seel. ungefährlich zu mir in der Stadt Waiblingen bey dem Thor, und spricht, Schwager Götz, da laufft einer zum Thor hinauß, der ist der rechten Hahnen (263.) einer, kannst du uff die Gäule kom-

(260.) Dieses ist ein noch heut zu Tag vornehm- florirendes Geschlecht in Schwaben.

Siehe Thes. Jur. Equest. Burgermeister P. I. p. 239. 435. 348.

(261.) Ist ein Fürstl. Würtembergische Stadt in Schwaben, und zwar im sogenannten Remsthal, samt einem alten Schloß. War ehemals die Residenz der Herzogen in Schwaben, daher sie auch Gibelliner genennet worden.

Burgermeister G. u. R. Saal p. 301.

(262.) War ehemals ein vornehm Adeliches Geschlecht in Schwaben, so das Erb-Schencken-Amt von dem Herzogthum Würtemberg hatte.

Siehe Burgermeister Thes. Jur. Equ. d. l. p. 202.

(263.) D. i. Schnapphanen, die sich in das Gebüsch legen die Wege verlagern, und die Reisende wegschnappen. Haben den Nahmen entweder von einem solchen famosen Gesellen, oder von denen Mousqueten, deren sie sich bedienet, und solche vermittelst des Hanens auf die Vorbeygehende abgedrucket haben.

Eben

kommen, und dich an ihne machen, so kehre Fleiß an, ob du ihne behalten kanst, dann es ist der rechten Uffrührer einer, ich den nächsten in die Herberg, thet nit mehr denn 2. Sporn an, und nahm mein Schwerdt zu mir, deßgleichen 2. meiner Diener und hinauß, aber wir kunten niemands sehen, waren gleichwol die Weingarten dick mit Laubich, wie dann der Zeit gewönlich ist, ob er sich irgend darinn versteckt hett oder nit, oder hinkommen wäre, könnten wir nit wissen, auch niemand sehen oder hören, aber alß wir ein Gründlein hinab kommen, sahen wir einen grossen Hauffen in der Schlacht-Ordnung an einem gehen Berg, so dem Kappelsperg zugezogen, und hielten wir lang, und sahen ihnen zu, wo sie hin- und was sie doch fürnehmen wolten, und wie wir also halten, und haben das Maul offen, so stehen 3. waidlicher Gesellen neben uns, die hätten ihre Arm-Zeuch und Harnisch biß uff die Knie, und hett der eine ein Büchsen, der andere ein Helleparten, und der dritte einen langen Spieß, und sprachen unß an und sagten, waß macht ihr da, da sagte ich, waß solten wir machen, wir seyn spazieren geritten, da fieng der eine an, ein feiner waidlicher bestandener

Eben daher wird auch die Redens-Art kommen, einem einen rothen Hahn auf das Hauß setzen wollen, d. i. einem mit Brand oder Feuer drohen. Dieses war auch eine Arth, wodurch man einem vor diesem die Feindschafft angekündiget, doch differirt solcher von der eigentlichen Diffidation oder Befehdung.

Siehe BESOLDVM in Thes. Pr. sub. voc. Träuen, Treu-Wort, und der daselbst allegirte SCHNEIDEWIN ad institut. p. 1139.

Gesell und Kriegs-Mann, der nit zu gar jung war, wollen wir aber eins machen, da sagt ich zu ihme, du siehest wol, daß wir nicht darzu geschickt und gefaßt seyn, daß wir fechten könnten, wir seyn spazieren geritten, wann wir aber gerüstet wären, wolten wir dir eine gute Antwort geben, da sagt er, wir sehen es wol, ihr werdt unß lieber geschickt und gefaßt darzu, sagt ich zu ihme, blau (264.) ich höre und mercke, daß du ein Kriegs-Mann bist, und weil du des Sinnes bist, so wollen wir unß ein wenig anthun und bald wieder zu euch kommen, und hiemit zusagen, daß wir nit mehr, dann selb dritt kommen wollen (265.) wie du unß da siehest, deßgleichen solt ihr auch thun, und sagten dasselbig zu beyden Theilen einander bey höchstem Glauben zu, darauf wir auch sobald heim eylen und unß anthun wolten, aber wie wir zur Stadt kamen, wie wir der Stadt zuziehen, ziehen die von Tübingen (266.) daher mit 800. Mannen, auch der

(264.) Ist ein Wort, so die Leuthe vor diesem gebrauchet, wann sie über etwas sich alterirt oder verwundert. Dahero kommet auch die Redens-Art: Man siehet sein blaues Wunder. Deßgleichen scheinet das Französische Wort: Mort bleu, davon herzukommen.

(265.) Dieses ware eine unnöthige und unjustificirliche Action, so uff einen Duell hinauß liefe, und dahero besser gar unterwegs geblieben wäre. Dann da war niemand, der dem Herrn Gözen von Berlichingen ein Leid zufügen wolte; Er selbst gabe Anlaß dazu. Siehe BOCERVM de Duello per tot.

(266.) Damals lebten die Grafen von Tübingen noch, welche aber seithero, und zwar An. 1631. außgestorben.

der Stadt zu, die hielten dem Herzog (267.) Glauben, daß sie nit von ihme fielen, und ich hätte Sorg, sie kämen unter die Thor, daß wir nit vor ihnen hinein kämen, und mußten rennen, daß wir gleich müglich vor ihnen hinein kämen, und den nechsten der Herberg zu, thäten unß an, und wieder hinauß, und sagt ich meinem Bruder oder keinem Menschen nichts darvon, wo wir hin wolten, oder waß wir vor uns hetten, in Summa, da wir hinab kamen und eilten sehr, funden wir die berührten 3. Knecht nit mehr bey Handen, suchten sie hin und her, aber wir kunten keinen mehr sehen, sie waren hinweg, und wie wir also halten, so zeucht des armen Conzen (268.) Hauptmann daher, und hett etliche seines Gesinds bey ihme, und war zu Waiblingen bey unserm Hauptmann gewest, und ich sagt, das ist der Hauptmann Hannß Wagenbach, so zu Schorndorff (269.) daheim, ich kenne ihn, er wird bey unserm Hauptmann gewesen seyn, wir wollen zu ihme reuten, und ihm sagen, wie es uns

ben. Es werden aber durch die von Tübingen hier des Herzogs von Würtemberg Leute zu verstehen seyn, weil die Stadt Tübingen allschon An. 1342. von denen Pfalz-Grafen von Tübingen an die von Würtenberg verkaufft worden.

Siehe Staat von Würtemberg p. 131.

(267.) Nemlich Herzog Ulrichen von Würtemberg.
(268.) Siehe oben n. 252.
(269.) Ist An. 1190. zu erbauen angefangen worden, heut zu Tag eine Stadt und Vestung, dem Herzog von Würtemberg zugehörig.

Staat von Würtemberg p. 145.

unß gangen seye, und wie wir zu ihm kamen, da sagt ich Wagenbach, du hast drey Gesellen unter deinen Hauffen, nit weiß ich wie sie heissen, die haben unß drey, wie du unß da siehest, gefordert, nun seyn wir nit mehr, denn hinein geritten, und haben unß zum Scherz auf etwas gerüst, und die Wahlstadt wieder besucht, aber sie nit funden, dessen magstu Nachforschung haben, wer sie seyn, und magst wol zu ihnen sagen, wir habens dir angezeigt, wie wir die Wahlstadt wieder besucht, und Glauben gehalten, wie wir ihnen zugesagt, aber sie nit funden, und daß sie auch unß hingegen nit Glauben gehalten hätten, da war er sehr zornig über sie, und sagt, er wolte sie straffen, sagt ich zu ihme mit ein Meith (270.) thue ihnen nichts, allein sag ihnen, wie wir dir befohlen haben, daß wir die Wahlstadt unserer Zusagung nach wieder besucht hetten, aber sie nit funden, dann wann wir schon einander funden, und einander alle 6. erwürgt hätten, so wäre doch die Sachen nichts desto weniger vertragen und gericht worden, darum so thue ihnen nichts; Uber ein lange Zeit hernach, da die Sachen schon gericht worden, kam ich zu meinem Schwager Jacob von Bernhaussen, nit weiß ich, ob es zu Stuttgarten gewest ist, oder sonst, da sagt er zu mir, Schwager Göz, ich hab den einen Kriegs-Mann, wie du weist, erfahren, wer er ist, er ist bey mir gewest, und hat mir befohlen, ich solt dir sagen, wann du sein behuffst, so woll er dir 100. mahl nachziehen und wolt dir dienen, und er sagt mir auch dabey, es wäre der fein-

(270.) Dieses Wort ist unbekannt, soll wol heissen: Mit einem Wort, oder mit einem Eyd.

feinste Kriegs-Mann, den mein Herr ungefehrlich für einen im Würtemberger-Land haben möchte, und derselbige Kriegs-Mann ist freylich von Winterbach gewest, das allernechst bey Waiblingen liegt, ich weiß es aber doch nit eigentlich, darzu ist mir sein Nahme auch vergessen, wiewol mir ihn Jacob von Bernhaußen genennt, wie er geheissen hat, da sagt ich ihm, er gefiel mir nit mehr dann zu wol, dann ich hört und merckt an all seinen Geberden, daß er ein rechtschaffener Kriegs-Mann war, und ich sagt auch weiter, ich hab ihn eben also mehr nit funden, alß daß wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander alle 6. erwürgt, es wäre gleich gerathen, welchem Theil es gewollt hett, und derselbig Hauptmann Hannß Wagenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, und hat sich wol bey ihm gehalten, hat sich auch mit ihme verjagen lassen (271.) und ist bey ihme verblieben, biß er wieder ins Land kommen, das haben sie nit alle gethän, sondern ihr wenig Farb gehalten, ich hette auch meinen Dienst uffgeschrieben ehe der Herzog für Reutlingen (272.) zog, ich wust aber nit, daß er des Bunds Feind solt werden, oder ob er dem Bund kriegen wolt oder nit, und wer es darvor geschehen, so hätte ich mein Dienst nit uffgeschrieben, dann ich solt selbiges

(271.) Siehe Spener in Histor. Germ. Univers. L. III. Cap. 4. 23 p. 373.

(272. Ist eine alte Reichs-Stadt in Schwaben an dem Neckar gelegen, so An. 1726. durch einen Unglücks-Fall völlig abgebrannt.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. 372. seqq.

biges mahls Kayserl. seyn worden, hette auch meinem Schwager Franz von Sickingen schon zugesagt, daß ich ihme wolte folgen, und wolte meinen Dienst uffschreiben, dann ich hett noch länger denn ein halb Jahr zu dienen, so must ich den Dienst $\frac{1}{2}$. Jahr davor, ehe das Jahr auß war, uffschreiben, und reit daruf heim, und schrieb den Dienst von Stund an uff, ich hätte mir aber doch bevor behalten, daß ich mich nit wider den Herzogen von Würtenberg und die Pfalz wolte brauchen lassen, da sagt mir nun Franciscus (273.) zu, und sagt, es würde keine Noth haben, und über eine kurze Zeit, da zog der Herzog für Reutlingen und gewan es auch, darum sich auch Ihre Fürstl.
1519. Gnaden und mein Unglück anheben thet, daß Ihre Fürstl. Gnaden verjagt worden, (274.) und ich dar-

(273.) Nemlich von Sickingen. Ist zu seiner Zeit ein renomirter Ritter gewesen, so viele Fehde wider Hessen, Worms, Trier ꝛc. gehabt.

Siehe Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal p. 73. seqq. p. 243.

(274.) Die Sach war diese: Die Bürger von Reutlingen hatten des Herzogs Ulrichs von Würtemberg Förster vor Achalm erschlagen, weßwegen er die Thäter zur Bestraffung außgelieffert haben wolte; Alß nun die Stadt solches verweigerte, wurde sie von dem Herzog feindlich überzogen, von dem Schwäbischen Bund aber vertheidiget, und der Herzog darüber auß dem Land getrieben.

Puffendorffs Einleitung P. III. p. 537. 538. Staat von Würtenberg p. 37. Adam Reißner in der Historia der Herren von Freundsberg p. 26, seqq.

Herr

darob zu Scheitern gieng, das mir dann mehr schadt, dann ich uf diesem Erdrich hab, wie ich dann wohl wuste Ursach anzuzeigen, und starb auch Kayser Maximilianus (275.) gleich alßbald, da der Herzog für Reutlingen zog, und bin also, wie ich zu Meckmühlen niederlag, vierthalb Jahr in des Bunds Verhafft zu Heilbronn gelegen, da mich GOtt der Allmächtig dannoch erhalten, und wunderbarlich mit mir gehandelt, und hat der Bund damalen das ganz Würtemberger-Land, alle Vestungen, Schlösser Städt und Häuser gewonnen und eingenommen, allein den Asperg (276.) außgenommen, der hielt noch etlich wenig Tag, und zog doch nichts destoweniger der Bund herab, der Meinung, daß sie mich wolten übereilen, und mich auß der Mauß-Fallen zu Meckmühl (277.) nehmen, wie dann die Kazen schon vor

Herr LAIRIZ erzehlet solche Geschicht mit etwas andern Umständen.

Siehe in seinem Palmwald Tab. IX. c. III. §. 7. p. 477. inf.

(275.) Zu Welß in Oesterreich den 12. Jan. 1519. die Ursach war nach dem damalig gemeinen davor halten, weil das Jahr vorher ein grosser Brand zu Wien gewesen, alß er sich eben zu Insbruck enthalten, worüber er sich alterirt, ein Fieber bekommen und kranck nach Welß gebracht worden seyn solle. Er liegt zu Neustadt in Oesterreich unter St. Georgen-Altar begraben.

Chron. mſctm. ARNOLDI.

(276.) Zugenannt Hohen-Asperg, ein Fürstl. Würtembergisches Berg-Schloß.

(277.) Dieser Ort liegt an der Jart, und gehört heut zu Tag

vor der Maußfallen waren, und warten uf das Mäußlein, daß sie es fressen wolten, wie auch geschahe, und ich darober gefangen würde, anfänglich aber lagen vor mir drey Amt, als Weinsperg, Neuenstatt und Meckmühl, daß sie und ich gegeneinander ernstlich gehandelt haben, nit weiß ich eigentlich, ob solches zwo oder drey Wochen gewehret, dann ich hab so viel Streüß (278.) seithero und zuvor gehabt, daß ich irrig bin und es zum theil vergessen habe, und ich mögte auch wol sagen, ich hätte mich länger in der Maußfallen zu Meckmühl gewehret, dann kein einig Hauß im Land Würtemberg für eins, doch niemands zur Verachtung oder Nachtheil, und fielen dieselbige 3. Amt, als Weinsperg, Neuenstatt und Meckmühl auch vom Herzogen ab, und wurden Bündisch, und hielten ihrem Herrn und mir nit, wie sie dann meines Bedenckens und Erachtens billig gethan haben solten, als wie frommen Leuthen und Hinderseſſen gebührt, und damit ich auf das kürzeste anzeige, wie es mir damalen gangen ist, so zogen die Bündischen für Meckmühlen und in die Stadt hinein, wie dann die Stadt auch wider mich war, und forderten das Hauß und Schloß, darauf ich war, auf, und theydigten und handelten lang mit mir, daß ich solte das Hauß ufgeben,

Tag Würtenberg. Vor diesem ist er bald Pfälzisch, bald Würzburgisch bald Hohenlohisch gewesen.

Siehe Lorenz Friese apud LVDWIGS Würzb. Gesch. Schr. p. 868. 929.

(278.) Dieses Wort wird hier metaphoricè gebraucht, und bedeutet einen Streit, Zanck, Zwistigkeit und Unwillen, so man mit einander hat.

ben, als nemlich Johann von Hattstein, Hannß von Ehrenberg und Florian Geyer (279.) und dann ein Zeuch- oder Büchsenmeister und andere mehr, die ich nit alle weiß oder kennt hab, und fieng nemlich der Büchsen- oder Zeuchmeister, wer er dann gewest ist, an, und sagt, wann ers nit gern will aufgeben, so gebt ihm kein gut Wort, und war daruf die Sache angerichtet und dahin gedeydtingt, daß sie mich und die Meinigen, die bey mir in der Besazung lagen, mit unserm Leib, Haab und Guth, auch mit Wehr, Harnisch und Pferden, wie dann ein jeglicher hat, frey wolten abziehen lassen, sie hetten auch das Geschüz zum Theil schon hinauf bracht zu der Kirchen bey dem Schloß gleich fürs Thor, die man die Techaney genamt hat; Nun waren ich und meine Verwandten, die bey mir in der Besazung lagen, dieser Bethaidigung wol zu frieden, dann wir hetten

(279.) Dieses sind drey vornehme Adeliche Familien, und ist Hannß von Hattstein in der Fehde des Franzen von Sickingen mit gewesen.

Burgerm. G. und R. Saal p. 73.

Die von Geyer sind seithero, und zwar im Anfang dieses 18. Seculi mit Heinrich Wolffgang, so sich vorhero zum Grafen machen lassen, außgestorben, und dessen Güther an Chur-Brandenburg durch eine Convention gekommen. Ob die von Ehrnberg annoch floriren, ist unbekannt.

Siehe jedoch Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 104.

Woselbst eine Tabell derer von Ehrnberg zu finden, deßgleichen auch p. 35. & 36. eine Tabell derer von Hattstein.

ten nit mehr dann noch 3. Malter Meels im gan-
zen Hauß, so hetten die Bürger in der Stadt
den Kasten und Keller innen, daß wir nichts
mehr zu essen bekommen mögten, auch hätten wir
noch etliche Schaaf, die ich den Burgern vor der
Stadt nahm, und ließ sie zu sehen und trieb sie
uf das Schloß, davon wir uns auch ein Weyl
enthielten, so hetten wir auch kein Kugeln mehr zu
schiessen, dann was ich aus den Fenstern, Thoren-
glen, (280.) Zinn, und was es war, zu wegen bracht,
daß ich dannoch wieder zu einem Anlauff gefast
war, darzu hetten wir nit Wasser, daß wir den
Pferden geben mögten, und auch kein Wein mehr,
dann was mein war, den musten wir und un-
ser Pferd trincken und unß mit behelffen, so war
auch kein Frucht oder Habern mehr droben,
dann was mein war, wiewol es auch nit viel
war, da musten wir uns von enthalten, dann die
Bürger, wie gemeldt, hetten den Kasten innen,
und ich nit, also daß wir ohne das Hungers hal-
ben hetten darvon ziehen und weichen müssen.
(281.) Nun vermeint ich aber uf bemeldte They-
digung (282.) nit anderst, dann es solt seyn und
darbey bleiben, wie abgeredt und mir zugesagt
war,

(280.) D. i. Thor- oder Thür-Angeln, Cardinibus.
(281.) Sine Cerere & Libero friget Venus & Mars.
(282.) Ist ein Alt-Teutsches und zu dato noch in dem Ho-
henlohischen und der Orten gebräuchliches Wort.
Bedeutet so viel alß eine gütliche Vertrag- oder Ver-
gleichung.
Siehe DIETHERRN in Cont. Thes. Pract. BE-
SOLDI sub voc. Haubtrecht. p. m. 273.
Es ist eben so viel alß capituliren, accordiren und sol-
chergestalt etwas zum Schluß bringen.

war, ich und meine Gesellen, die bey mir waren, verliessen uns auch darauf, und meinten, es solte darbey bleiben, dann ich wolte sonst wol heraus kommen seyn, daß es wahr ist, so halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endrissen von Weiler (283.) und andern mehr seiner Gesellen von Adel, und die ungefährlich zu mir dahin kommen waren, da wolt ich auch so wol als ihrer einer heraus kommen seyn, aber ich verliess mich auf ihr Zusagen, und meint, sie würden mich oberzehlter massen ziehen lassen, welches aber nit beschehen, dann wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man, und hat es wol gehört, dann ich lag darob nieder, und wurden meine Knecht und Gesellen, erwürgt und erstochen, so fehlete es mir auch nit weit, und daß es noch mehr ist, so haben mir die Bündischen selber vertreulicher Meynung, ehe ich gen Sullen (284.) kommen, in das Lager, die uf dem Feld uf mich stiessen, gesagt und angezeigt, daß der obrist Bunds-Haubtmann Befelch geben, mich nit leben zu lassen, so gewiß haben sie es gehabt, und wolt dessen noch wol mehr anzeigen, aber es ist nit vonnöthen, und kan auch nit anderst gedencken, dann daß der Allmächtig GOTT nit allein in den Handel, sondern auch in andern meinen sorglichen Gefährlichkeiten, Vheden und Kriegs-Handlungen, gegen hohen und niedern Ständten, da ich viel und offtmals inngestanden und gewest bin, sein Gött-

(283) Dieses Geschlecht floriret noch heut zu Tag, und hat seine Güther an denen Fränck- und Schwäbischen Gränzen.

(284.) Das wird Sulgen seyn, ein Oesterreichisches Städtlein in Schwaben gelegen, unfern Nitlingen.

liche Gnad, Hülff und Barmherzigkeit mir vielfältig mitgetheilet hat, und mehr für mich gesorgt, dann ich selbst, (285.) und ist auch die Wahrheit, daß ich durch Unglauben, so mir gemeldt, begegnet, in all mein Unglück, Schaden und Nachtheil kommen bin.

Und wie ich nun zu Heylbronn nach jeztberührter Gefängnus etliche Wochen in einer Herberg verhafft gelegen bin, da schickt der Bund einen der war freylich von Constenz (286.) ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war, gen Heylbronn, und het ein Urphed (287.) bey ihm, die las er mir für in der Stuben, in Beywesen vieler von Heylbronn, also daß die Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich solt solche schwöhren und annehmen, und wo ichs nit thet, hett der Bund geschrieben, solten sie mich nehmen und in Thurn legen, aber ich schlug solche Urphed stracks ab,

(285.) Ob aber GOtt an allen Thaten des Herrn Gözens von Berlichingen, wann es zumahlen mehr auf das Kolben- und Kampff-Recht, alß auf eine ehrliche Befehdung angekommen, ein Wolgefallen getragen, das ist eine andere Frage.

(286.) Man saget auch Costanz und Costniz. Ist eine Oesterreichische Stadt an dem Boden-See gelegen, wovon das grösseste Bistum in Schwaben seinen Nahmen hat: dessen Bischoff zu Merseburg, auch am Boden-See gelegen, residiret.

(287.) Ist zusammen gesetzet auß dem alten Wörtlein Ur, quod vim intensivam habet, und so viel ist alß sehr, valde,

ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich sie annehmen wolt, darzu so zeigt ich hingegen an, ich wer in einer ehrlichen Vhedt (288.) betreten,

Vid. WACHTER in Glossar. Germ. p. 51. seqq. conf. SEELEN in Memoria stadeniana. p. 337. seqq.

und dem Wort. Fehd, also das Uhrfehd anders nicht ist, alß eine grosse oder starcke Fehde, der man absagen oder abschwöhren müssen, und ist nachgehends das Jurament, durch welches man derselben absagen müssen, metonymicè eine Urfehde genennet worden. Wiewol DATT de Pac. Publ. L. 1. c. 1. §. 3. zu statuiren scheinet es seye Ohrveda so viel, alß Ohrfried, und bedeute also so viel alß einen Haupt-Frieden. Dergleichen Urphede wurden auch Verschreibungen und Außsönungen genennet, und hat DATT. l. c. L. 1. c. 34. n. 21. nebst vielen andern allegirten Exempeln, auch die Urphed so unsern Herrn von Berlichingen ist vorgeleget worden, angeführt. Ein anders ist die Uhrgicht, welches das Bekanntnus bedeutet, so vermittelst der Tortur erpresset wird.

Siehe SCHOTTEL in der Teutschen Sprach-Kunst L. 2. c. 6. §. 2. BESOLD in dem Thes. Pract. sub voc. Uhr. SCHOTTEL. von alten Teutschen Rechten c. 10. §. 4. p. 295. woselbst auch das Wort Uhrfried zu finden.

(288.) Die Fehden waren zweyerley, die Ehrlichen und Unehrlichen. Jene musten ihre Requisita haben, alß nemlich 1.) eine erheblich- rechtmässige Ursach, e. gr. Wann einer sonsten nicht konnte zu seinem Recht gelangen. 2.) Eine ordentliche Absagung, und diese bestunde darinnen, daß man entweder selbst, oder durch andere seines gleichen, oder vermittelst eines Feinds-Briefs die Freundschafft ab- und hingegen die Feind-

ten, und hett mich auch bey meinem gnädigen Fürsten und Herrn, wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anstundt, gehalten, darzu so wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefängnus vertagt, (289.) also, daß ich verhofft, sie würden schafft ansagte, und zur Gegen-Rüstung 3. Tag Zeit gab, und dieses wurde eine ehrliche Fehde genennet. 3.) Daß wann man seinen Lehen-Herrn befehden wolte, man vorhero sein Lehen refutiren und aufgeben muste. Wann aber jemand wieder solche Gesetze handelte, so hiesse es eine unehrliche Fehde, das vornehmste requisitum aber war wol dieses, daß die Diffidation oder der Absags-Brief vor der Fehde hergehen muste.

Siehe Herrn Prof. LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bull P. II. tit. 17. p. 170. seqq. Burgerm. G. und R. Saal p. 84.

Es waren also die Fehden keine solche Sache, wie man es sich heut zu Tag insgemein einbildet, sondern ein Theil der Teutschen Freyheit, die von denen Kayfern gewisse Ordnungen vorgeschrieben gehabt, biß endlichen selbige eingestellet worden.

Siehe SPENER. in Hist. Germ. Univ. L. II. c. 6. §. 8.

Sie haben differiret von dem Kampff-Recht, Faust-Recht, da man einander zu einem Zwey-Kampff herausgefordert, und vermittelst eines Kampffs die Sache außgemacht, so lange Zeit auch bey denen alten Teutschen in Ubung gewesen.

Siehe SPEIDEL in speculo sub voc. Kampf. Burgerm im Gr. und R. Saal p. 205. 325. BOCERVS de Bello & Duello p. 265.

(289) D. i. in die Leistung gefordert oder gebracht worden. Siehe BESOLDI Thes. Pract. sub. voc. Leistung

würden mich darbey bleiben lassen, und nit daraus nehmen, hett ich mich aber in meiner Gefängnus übel gehalten, so solten sie mirs anzeigen, ich wüst mich aber nit besser zu halten; Da wusten sie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich dermassen, wie mir uferlegt wer worden, und sonderlichen war mir erlaubt in die Kirchen zu gehen, und von der Kirchen wiederum in die Herberg, und wann ich aus der Kirchen gieng, und etwann Leuth mit mir reden wolten, so wolt ich nit uf der Gassen bey ihnen stehen, und gieng den nechsten wieder der Herberg zu, das thät ich darum, damit ich mich unverdächtig hielt, (290) in Summa, da ich die Urphed nit annehstung p. m. 583. ibique DIETHERR in Contin. p. 370. SPEIDEL in speculo & WEHNER. in Observ. Pract. sub voc. Leistung. Dicitur etiam: Das Ein- oder Inlager, in Holsatia. Der Umschlag, wovon mehrers an einem andern Orth.

(290.) Nemlich wann einer, zumalen aber von Adel nicht Satisfaction geben oder sein Versprechen erfüllen konnte, gleichwol aber sich an einem gewissen Orth solchenfalls zu stellen anheischig gemacht hatte, so muste er in der Leistung, Leistmanung, mit einem Wort an den Ort oder in die Herberge hingehen, die man vorhero bestimmet, und daselbst so lang außharren, biß Satisfaction gegeben worden. Immittelst wurde auf desselben Unkosten wacker loßgezehret, welches man Leisten hiesse, und durffte der Leistende weiter nicht gehen, alß ihme erlaubet oder verwilliget gewesen, wie hier der Herr Göz von Berlichingen thun müssen. Diese Leistung wurde auch das Ritterliche Gefängnus

men wolt, herten sie die Weinschröter bestellt, die traten zu mir in des Diezen Herberg in der Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechsten vom Leder und mit der Wehr heraus, da schnapten sie wieder hinder sich, und baten mich die Bürger des Raths fleißig, ich solt einstecken und Fried halten, sie wolten mich nit weiter führen, dann auf das Rath-Hauß, da glaubt ich ihnen auch, und wie sie mich in der Herberg zur Stuben heraus führten, gieng meine Haußfrau gleich die Steegen heruf, und ward in der Kirchen gewest, da riß ich mich von ihnen und gieng zu ihr, und sagt, Weib, erschrick nicht, sie wollen mir ein Urphed fürlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen lassen, thue ihm aber also, und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronsperg, und zeig ihnen an, die Ritterliche Gefängnus, (291.) wie mir zugesagt, wöll mir nicht gehalten werden, versiehe mich, sie werden sich als redliche von Adel und Haubt-Leuth wol wissen zu halten, das thet nun mein Weib, und führten mich die Bündischen mit uf das Rath-Hauß, und von dem Rath-Hauß in Thurn, und must dieselbige Nacht darinn liegen, (292.) und wie sie mich uf den Pfingst-Abend hin-

nus geheissen, und wäre nicht abgeschaffet worden, wann nicht die Excesse, das Fressen und Sauffen dabey so überhand genommen hätten.

Siehe WEHNERVM in Observ. Pract. & SPEIDELIVM in spec. sub voc. Leistung.

(291.) D. i. das Einlager, die Leistung.

(292.) Das Privilegium nobilitatis, welches sonsten a Car-

hinein legten, musten sie mich auf den Pfingst-Tag des Morgens frühe wiederum heraus thun, und führten mich also darnach wieder uf das Rath-Hauß, da waren etliche des Raths bey mir in der Stuben ufm Rath-Hauß, und war mein Haußfrau wieder vom Leger kommen, und stund heraus vor der Stuben, hetten sie vielleicht gehört, daß der ganz Hauf wieder herab züg, der Stadt zu, da baten sie mich, ich solt zu meiner Haußfrauen gehen, und zu ihr sagen, daß sie wieder hinaus ritt, und für sie bitten solt, dann der Hauff zoge eben der Stadt zu, zu Roß und zu Fuß, da gieng ich zu meiner Haußfrauen und sagt ihr in ein Ohr, was mein Meynung war, das war das, und sagt zu ihr, sag zu meinem Schwager Franciscus von Sickingen, und Herrn Georgen von Fronsperg, sie haben beede mich gebetten, ich solt für sie bitten, aber sag zu ihnen, haben sie was im Sinn, so solten sie fortfahren, ich wolt gern sterben und erstochen werden, allein daß sie all mit mir erstochen würden, (293.) das hett sie nun ausgericht, und kam Herr Georg von Fronsperg mit andern auch zu mir hinein auf das Rath-Hauß, die handelten mit denen von Heylbronn, daß sie sich musten verschreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, so lang derselbig Krieg und mein Gefängnus wehret, und ich mit

 dem

Carcere communi befreyet, wolte also hier nichts helffen.

(293.) Das war zu viel und rachgierig, und hiesse mehr als ein Aug drum geben, daß der andere keines habe. Mit einem Wort, es hiesse nach dem JUVENALI: Est vindicta bonum vita jucundius ipsa.

dem Bund vertragen würde, wie ich dann dieselbig Verschreibung noch uf diesen Tag hab, und mir solche volgends durch die von Heylbronn gehalten worden, als mich aber nun der Bund wieder aus Verhafft thet, must ich ihnen lieffern
A. 1522 2000. fl. in Gold, die sie den Knechten gaben, die
Siehe Beylage kub. n. 1. mich gefangen hetten, wiewol ich dieselben nit hett, so bracht ich sie doch uf, bey meinen guten Herren und Freunden, wie ich kunt, die schickt ich ihnen gen Ulm, und ließ sie wol mit leben.

1515. Weiter da Franciscus von Sickingen, mein freundlicher lieber Schwager, der Stadt Worms (294.) Feind war, da führten ich und Hannß Thoma von Rosenberg, (295.) und andere mehr gute Gesellen ihme Franzen unserm Schwager und Freund um die 70. oder 80. Pferd gen Worms (296) in sein Leger, und brachten sie uf unsern eigenen Kosten dahin, und wolt gleichwol er Franz uns beyd auslösen und Geld geben, aber wir waren nit dergestalt

(294.) Diese Fehd hat von An. 1515. biß ad Annum 1518. gewähret, da sie durch Kayser Maximilian auf dem Reichs-Tag zu Augspurg vertragen worden. Die Gelegenheit dazu gaben einige flüchtige Bürger aus Worms, deren sich Franz von Sickingen annahm.

Siehe Burgermeister in Codice diplomat. P. II. p. 1362. & 1367. im Gr. und R. Saal p. 74.

(295.) Dieser Rosenberg hat selbst auch grosse Fehden gehabt, Boxberg betreffend.

Siehe Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1261. seqq.

(296.) Alß welche Stadt Franz von Sickingen damals belagerte.

stalt da, sondern wolten ihme vergebens (297.) dienen, aus der Ursach, daß wir beyd in dergleichen Fällen wol der Leuth auch etwa bedörfften. Wie dann gleich darnach in einem Monath ungefährlich ich freylich des Stiffts Maynz (298.) Feind wurde, so hat Thoma von Rosenberg auch in Willens, Boxberg (299.) halber ein gleichen Handel fürzunehmen, wie er auch thet, (300.) zur Zeit, als man 1515. geschrieben, und wurd ich des Stiffts Maynz Feind, ungefährlich um unserer

(297.) D. i. umsonst, gratis.

(298.) Der Chur-Fürst war damals Albertus, Marggraf von Brandenburg. Er war zugleich auch Erz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt.

(299.) Vor diesem hat Boxberg, an dem Odenwald gelegen, seine eigene Herren gehabt, welche es dem Stifft Würzburg zu Lehen gemacht, nachgehends ist es an den Johanniter-Orden, und von diesem an die von Rosenberg, von denen von Rosenberg aber an die Chur-Pfalz, und von Chur-Pfalz Pfandschaffts-weise an den Hoch-Stifft Würzburg gekommen.

Siehe Lorenz Friesen p. m. 548. 851. 855.

(300.) Hierzu dienet folgende Nachricht. Zur Zeit des Schwäbischen Bundes ließ man insgemein die Schlösser derer Friedens-Stöhrer oder Bunds-Feinde, nachdem sie vorhero aufgefordert worden, verbrennen und schleiffen, und dieses geschahe, weil die Gebrüder von Rosenberg auch des Bunds-Feinde waren, mit ihrem Schloß Boxberg ebenfalls. Es hat aber DATT de P. P. p. 486. angemercket, daß Albertus von Rosenberg dem Schwäbischen Bund dieserwegen grosse Verdrießlichkeiten gemacht habe, donec, teste Crusio, postulata ejus pecuniis essent expleta. conf. DATT l. c. p. 488. n. 28.

ferer Frauentag, gleich darauf gegen den Früh-
1516. ling, als man der wenigern Zahl (301.) 16. ge-
zehlet, zur selbigen Zeit, wurff ich auch den alten
Graf Philippsen von Waldeck (302.) nieder, und
kam mit ihme in ein Anstand, also daß die Sach
gleich

(301.) H. e. da man die zwo ersteren Zahlen weg lässet, wie hier, 15. welche tausend und fünf hundert, die andern zwo aber, nemlich 16. nur sechzehen und also das wenigste bedeuten.

(302.) Das Chronicon Waldeccense bey Herrn Hahn in Collectione Monument. veter. p. 839. erzehlet die Sache mit folgenden Umständen: An. 1516. den 11. April hat Gottfried von Berlingen, ein Fränckischer Ritter — — — alß er damals des Ertz-Bischoffs von Maynz Feind war, mit 60. Rittern auß dem Hessischen Adel, mit Connivirung der Landgräfin Anna von Hessen, in dem Sentfelder-Wald, in der Gegend des Closters Dalheim, Philipp den ältern, (war Philippus II.) da er eben zu dem Herzog von Cleve reisen wolte, gegen Abend in der Demmerung hinterlistiger weiß bey dem Closter Hayne in Hessen, ganz entblöset, ohne Pferd und Diener, gefangen in Francken geführet, und auf ein Schloß gesetzet, von da er nicht ehender loß gekommen biß er 8900. Ducaten erlegt. Ohnerachtet nun sein Sohn Philippus den Zustand seines Vatters denen Wetterauischen Grafen berichtet, so hat man sich doch seiner nicht angenommen. Der Vatter Philippus aber, alß er wider loß gelassen worden, kam nach Coburg ganz allein, mit einem zerrissenen Rock, und war kaum halb gekleidet. Wie nun der Sohn den Vatter mit weinenden Augen ansahe, so hat hingegen dieser den Sohn mit einem tapffern Gemüth angeredet, und ihm vorgestellt, wie bey dieser unbeständigen Welt einen weisen Mann nichts unvermuthetes schmerzen müsse. Darauf

gleich bald gerichtet wurde, unterwegen daß der Bischoff, wie in der Maynzischen Vehd auch gemeldt ist, verredt hett, weil ich sein erster Feind ward, ich must sein Feind ersterben, noch schickt es GOtt der Allmächtig, daß es die allerkürzte Vehd ward, die ich ungefährlich unter allen meinen Vehden gehabt hab, ohnangesehen, daß etliche viel Leuth mir grosse Anschläg durch Fahrläßigkeit und Liederlichkeit versaumt haben, wie dann hievor genugsam gemeldt ist, darnach auch bald im 16. Jahr zog Franciscus von Sickingen über den Herzogen von Lothringen (303.) und gewan ihm ein Hauß an, das heißt Schaumberg (304.) und vertrug sich der Herzog wieder mit ihm, daß Franciscus wieder vom Feld abzog, derselbigen Zeit hat Fritz von Thüngen und ich unser Knecht und Pferd, was wir kunten ufbringen, ihme Frantzen auch zugeschickt, und nach dem sich Graf Albrecht

auf hat der Sohn dem Vatter Standts-mäßige Kleidung verschaffet, und haben sie sich durch Sachsen zu dem Bischoff von Paderborn begeben, wiewol nicht ohne Gefahr noch einmal in Nachstellungen zu verfallen. ——— Wie sie in der Christnacht im Schloß Waldeck wieder angekommen, hat man 3. Canonen gelöset. Es ist dieser Philippus Senior An. 1525. im 72sten Jahr seines Alters gestorben. Wie dieses alles in dem citirten Chronico weitläufftiger gelesen zu werden verdienet.

(303.) Vermuthlich ist es Herzog Antonius von Lothringen gewesen.

(304.) Dieses ist ein altes Berg-Schloß in Teutsch-Lotharingen zwischen Ottweiler und Dachstuhl gelegen.

Albrecht von Mannsfeld (305.) und Graf Philipps von Solms in die Sachen schlugen, mich gegen dem Stifft Maynz zu vertragen, hab ich müssen warten, ich wer sonst selber auch in demselbigen Zug gewest, und ist diß alles im 15. und 16. Jahr, wie gemeldt, geschehen.

§. XI.

1514. Nun weiter und zum Eylfften, will ich anzeigen, wie ich mit dem Stifft Maynz in Krieg und Vehden kommen, und ist dem nemlich also, als ich zu Würzburg (307.) mit denen von Nürnberg vertragen und gericht wird, reit ich zu Würzburg heraus gen Grünßfeld, (308.) da war ein Edelmann mit Nahmen Bartholomäus Hund (309.) der hat ein Hauß da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wüst, wie es mit meinen Bau-

(305.) Dieser Herr ist An. 1516. zum Pfleger in Coburg erkiesset und 86. Jahr alt worden. Cob. Histor. P. I. p. 49. Spangenberg Henneb. Chron p. 263.

(306.) Dieser Herr ist von An. 1509. biß ad Annum 1514. Pfleger und Hofrichter zu Coburg gewesen. D. Hönne in der Sachsen-Coburgischen Historia. P. 1. p. 49. & 95.

(307.) In denen Nürnbergischen Nachrichten stehet p. 311. daß zu Augspurg der Vertrag geschehen seye.

(308.) Ist ein Würzburgisches Städtlein zwischen Würzburg und Mergenthal gelegen.

(309.) Mit dem Zunahmen von Wenckheim. Sind heut zu Tag ausgestorben.

Bauren zu Haimstatt (310.) gieng, sagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wust es nit, da sagt er, die von Buchen (311.) hätten ihm ein grossen gebauten Acker, ein Morgen 10. oder 12. mit Frucht, das heißt in der Laffen, (Lappen) und stößt ein Holz daran das heißt auch in der Laffen, (Lappen) der in allen Gewächs schön erwachsen war, daß man schier schneiden hat sollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weiß darein getrieben, und hetten gern fürgeben, der Acker wer ihr, und als solt ihn der Bauer unbillig gebaut haben, das war nun nit, wie er dann noch uf diesen Tag mein und meiner Hindersassen ist, und ich sagt zum Bartholomäus Hund, es annt mich eben, als solt ich von einem Krieg in andern wachsen, bin erst gestern mit denen von Nürnberg gericht worden, so kommt mir nun das auch, und ich den nechsten heim Jagsthaussen zu, und beschickt von Stund an den Bauren zu Haimstett, der hieß Christmann, ein gar frommer Mensch, den fragt ich, daß er mir solt sagen, wie die Sachen ein Gestalt hett, ich hett gehört, man hett ihm ein Schaden gethan, da sagt er mir alle Gelegenheit, wie man mir auch vor gesagt hat, und schier mehr, darauf schrieb ich den von Buchen, daß sie mir und meinen armen Leuthen kurzum Abtrag theten um ihrer freventlicher, muthwilliger und gewaltsamer

(310.) Ist ein Ort in dem Odenwald, zwischen Waldthüren und Buchen gelegen.

(311.) Ist ein Chur-Maynzischer Flecken gegen dem Odenwald, ohnfern Krautheim gelegen.

mer Handlung willen, die sie also wider GOtt, Recht und alle Billigkeit wider meine Unterthanen geübt hetten, aber es wolt nit helffen, und bin ich länger dann 1. Jahr mit den von Buchen und dem Bischoff von Maynz in Schrifften gestanden, und sazte mir der Bischoff von Maynz etliche Tag an gen Adolzheim, (312.) die ich besucht, aber sie kamen nicht, darnach sezt er mir einen Tag gen Bischoffsheim, (313.) den besucht ich auch, da sassen die Maynzische Amtleuth, als nemlich Leonhard von Thurn, (314.) und Wolffen von Hartheim, (315.) die uns hören solten, und spielten im Brett, das war mir nun gleich spöttlich, und huben sie gleich die Maynzischen einen Hader an, und schlugen ein ander zu todt, und wurd mir gesagt, wie sie sich hören liessen, ich würd die von Nürnberg nicht an ihnen haben, das gefiel mir nun nit so gar übel, aber im Summa, wir schieden ohne Ends, und ich dacht auch, was

(312.) Ist ein Städtlein an dem Odenwald gelegen, denen Herren von Adelsheim zuständig, von welchem dieselbe ihren Nahmen haben.

(313.) Ist ein Städtlein an der Tauber zwischen Wertheim und Mergenthal gelegen.

(314.) Dieses alt Fränckische Geschlecht ist außgestorben. Es wird auch eines nemlich Georgs von Thurn gedacht in einer Relation apud Dn. Burgermeister in Cod. Dipl. Equest. p. 1415. Vol. II. conf. Pastorius in Franc. rediviva p. 501. 15.

(315.) Ist auch ein alt Fränckisches Geschlecht, so seithero ausgestorben. Das Dorf Hartheim aber, von welchem dasselbe vielleicht seinen Nahmen gehabt haben mag, ligt in dem Odenwald bey Waldthürn.

was ich zu schaffen hett, und thet darnach ein Abklag (316.) an Bischoff von Maynz, und ließ

 ihn

(316.) Hierdurch wird anders nichts verstanden, alß ein Absags- oder Feinds-Brief und ist das Wort Abklag eigentlich alßdann gebraucht worden, wann man vorhero seine Klage bey dem Gegentheil angebracht, gleichwol aber nichts erhalten können, darauf von seiner Klage abgestanden, und die Fehde oder Feindschafft angekündiget. Dieses war eigentlich die Abklage.

Siehe A. B. Car. IV. Tit. 17. WEHNERVM in Observ. Pract. sub voce Abklage.

Sie ist auch Verwandlung genennet worden, ibid. bey dem SPEIDELIO in speculo sub voce Fehd ist folgende Formula zu lesen.

Wir N. N. lassen Euch wissen, daß wir die hernach geschriebene N. N. Euer und Euer Knecht, die ihr jetzt habt, oder hernach gewinnen möcht, Feind wollen seyn, ziehen uns auch zu jeglicher Zeit in Frieden und Unfrieden unserer Herren, Helffer und Helffers-Helffer, und nehmt ihr des einigen Schaden, wie sich der zutrüge, des wollen wir Unsere Ehre deßwegen bewahret haben. Dessen zu Urkundt ꝛc ꝛc.

Herr von LVDWIG aber bringet in seiner Erläuterung über die guldene Bull P. II p. 176. ex medio ævo folgende Formulam bey:

Wir Juncker vom Stein, lassen Euch vom Buchholz wissen: Nachdem Wir zu dem Unsrigen nicht gelangen können, so künden Wir Euch nunmehro den Unfrieden an, auf Raub, Brand, Todschlag, und diß alles Euch und Euren Helffers-Helffern. Wir gewarten Euch 3. Tage und 3. Nächte, und wollen gegen Euch und Eure Helffers-Helffere Unsere Ehre bewahret haben, mit-Unsern und Juncker Hannsen,

ihn darob sitzen, und hett meiner Sachen auch alsobald in acht, und thet alß einer der etwas anfangen wolt, und erfuhr mich auch alsobald im Stifft Maynz, wie ich die Sachen angreiffen wolt, und war erstlich das mein Anschlag und Fürnehmen, daß ich wolt dem Bischoff bey Aschaffenburg (317.) in das Franckforter-Glaidt fallen, am Hefftzaun, (Hoffzaun) und wolt die Sachen ernstlich angreiffen, hett auch freylich ein Pferd oder

den Wir darum gebetten, Insiegel bedruckt an diesen Brief. Halle den 22. Mart. 1314.

Add. Lehmann Lib. VII. 86. 89. 100. 101. 102.

Bischoff Gerhard zu Würzburg, ein Graf von Schwarzenburg, schickte denen Marggrafen von Meissen folgenden Fehd-Brief:

Hochgebohrne Fürstin und Fürsten. Frau Catharina, Ihr Friedrich, Ihr Wilhelm, und Ihr Georg Marggrafen in Meissen, um das Unrecht, das Ihr an Unß, an unserm Stiffte, und an den Unsern gethan habt, und thut, darum wollen Wir Euer Feind seyn, und wollen des Unsere Fürstl. Ehre an Euch bewahret haben. Gegeben zu Würzburg am St. Dorotheen-Tag unter Unserm aufgetruckten Insiegel: Anno Dni MCCCLXXXV.

Wie es abgelauffen, ist zu lesen in Chron. Lorenz Friesens bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern Herrn LVDWIGS p. 669.

Siehe Hönnens Sachsen-Coburgischer Histor. P. II. p. 92. & 177. Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1262.

(317.) Ist ein ansehnlich-Chur-Maynzische Stadt zwischen Hanau und Miltenberg an dem Mayn gelegen, woselbst es eine Brucke über diesen Fluß hat.

oder anderthalb hundert uffbracht, und meint, ich wolt den Bischoff und die Seinigen darmit geschlagen haben, dann ich wust wol, daß sie mich eilen würden. Nun ließ ich den Zeuch weit am obern Reißig, am selbigen Schlag halten, damit sie denselbigen zu hielten, und zog ich Tag und Nacht biß ich kam ins Dammsfeld, da ich dann Willens hett anzugreiffen, und hett damahlen nit über 32. Pferd bey mir, und wiewol ich guthe schrifftliche Kundschafft hett von Nürnberg an biß gen Franckfort, so wolt ich doch der Sachen gewiß seyn, und ließ ein Knecht ober Miltenberg (318.) halten, der solt sehen, wo sie hinein zogen, auch wie starck, und beschied ihn, daß er solt uff unser Frauen Geburts-Tag frühe vor Tag an ein Haltstadt am Dammsfeld kommen, da würd er mich mit GOttes Gnad und Hülf (319.) auch finden, und welcher ehe käm, der solt des andern warten, das geschahe nun, und fandt ich den Knecht an dem Orth, da fragt ich ihn, wie die Sachen stünde, und wie starck sie hinein wä-

(318.) Ist eine ansehnlich- Chur- Maynzische Stadt zwischen Aschaffenburg und Wertheim an dem Mayn gelegen, und in die Länge gebauet.

(319.) Ob GOttes Gnad und Hülff bey denen Fehden sich auch dahin erstrecket, wann man unschuldiger Leuthe (alß wie hier die Kaufleuthe) ihr Haab und Guth weggenommen, daran ist billig zu zweiffeln, es wäre dann, daß man sagen wolte, nach solcher Zeiten Lauff hätte der Geleidts-Herr den Schaden denen Kauffleuthen wieder ersetzen müssen, und wäre also der Einbuß über Chur-Maynz, alß den damaligen Feind, ergangen.

ren uf Miltenberg zu, da sagt er von 8. oder 7. die wären hinein gezogen, und hett mehr nit gesehen, in Summa der Knecht war nit lang genug gehalten, und hett er noch ungefehrlich ein Stund gehalten, so hett er den Haufen gar gesehen, so wolt ich in die 4. oder 5. Tonnen Golds (320.) uff den Tag erlangt und zu wegen gebracht, und darzu Bericht und Geld gehabt haben, dann die reichste Kauffleuth im Reich die waren da, und ihr bey den hunderten. Nun besorgt ich, es wäre, wie der Knecht gesagt hette, solt ich die von mir lassen, die er gesehen het, so wäre der Anschlag schon verderbt gewest, und waren die andern also darmit gewarnet worden, dann ich kunt nit wohl mit einem solchen Hauffen ungewarnet abgezogen seyn, er war zu groß, und dacht ich, es ist dennoch besser, etwas dann gar nichts, du willt dannoch ein Gulden 8000. herauß bringen, mit welchem dem Krieg ein Anfang mag gemachet werden, dann der Anschlag war doch verderbt gewest, in Summa, wie der Knecht sagt, dieselben kämen, die führt ich hinweg, damit der Krieg angefangen wurde, und hette mich die Nacht nit abgetrieben, so wolt ich die andern in der Eil auf dem Spessart auch geschlagen haben, aber ehe ich zum Hauffen meiner Reuter kam, hett mich die Nacht schon begriffen, daß ich must abziehen, wie ich dann thet, und zog ein jeglicher,

da

(320.) Das ist geschehen zu der Zeit, da um der Unsicherheit willen die Kauffleuthe ihre Kostbarkeiten und Geld dem Geleit anvertrauet. Heut zu Tag wird man auf denen Geleits-Kutschen so viel nicht antreffen.

da er vermeint, daß er hingehört, aber der andere Anschlag, den ich weiter hett, war der, daß ich meinen Knechten befahle, dieweil die von Buchen die ersten Anfänger des Kriegs wären, so wäre es auch billig, daß sie zum ersten angriffen würden, das thäten nun die Knecht, so gut sie kunten, und hetten über 5. oder 6. Pferd nit bey sich, darnach dacht ich, waß GOtt ferner verhengen will, das wird auch geschehen, und thet mich gleich alßbald an ein Orth, da ich die Pferd ein Weyl ruhen ließ, nun hett ich meine Knecht auch von mir geschoben, einen hieher den andern dorthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein Buben, welcher mir sagt, wie mein Gaul übel beschlagen, und wäre lang nit beschlagen worden, da war gar ein guter Schmid zu Marppach (321.) das wust ich, und reith dahin, wolt meinen Gaul beschlagen lassen, wie ich nun hinein zu einem Würth kam, der hieß der Schreiberlein, den ich wol kannte, dacht ich, du willt ein Bißlein bey ihme essen, und willt den Gaul beschlagen lassen, wie ich dann thät, da verstund ich alß viel vom Würth, daß die Maynzischen mit 16. Pferden dieselbige Nacht bey ihme gelegen, und der Einspännigen (322.) 12. Pferd gewesen, die wären wieder

(321.) Ist ein Ort zwischen Hailbronn und Canstadt an dem Neckar gelegen.

(322.) Einspännig bedeutet eigentlich einen Gaul, so allein an einen Karrn eingespannet wird, und wird entgegen gesetzet, denen zwey- vier- und sechsspännigen Pferden. Allein nachgehends ist dieses Wort auch auf

hinder sich heim gezogen, und wäre ein Bunds-Rath das Land hinauf, nit wüste er wohin, da konnte ich wol achten, er wäre uff Ulm zu geritten uf den Bunds-Tag, (323.) da sagt ich zu dem Buben, er solte flux (324.) den nechsten den Gaul beschlagen lassen, und alß sehr eilen, alß er könnt, und assen also ein Bißlein miteinander, und nechsten mit den Buben uff, und hatte nit so viel der Weyl, daß ich meine Knecht bescheiden und beschreiben kunt, und wie ich hinauf kam biß gen Türckheim (325.) wuste ich ein Pfadt, der gieng hinter dem Pferch zu Eßlingen (326.) hinüber gegen der Filz (327.) zu, dann hette ich wol bey Tag geritten, nachdem es aber finster war, besorgt ich, es möchte mich irgend fehlen, und überkam ein Bauren von Türckheim, dem gab ich ein Schenck, daß er mich denselbigen Pfad hinüber führt biß an

diejenige Reuter appliciret, und solchen gleichsam eigen worden, die nur mit einem Gaul reiten, gleichsam zur Garde dienen und auf Ordonanz außgeschicket werden.

(323) Das war ein solcher Tag, da die dem Schwäbischen Bund zugethane Fürsten, Grafen und Herren durch ihre Räthe und Gesandte zusammen kamen. Er wurde sonsten auch Bunds-Manns-Tag genannt, von welchen conventibus suevici foederis DATT de P. P. L. II. c. 30. per tot. handelt.

(324.) D. i. geschwind, eilig.

(325.) Ist ein Dorff zwischen Eßlingen und Canstatt an dem Neckar gelegen.

(326.) Ist eine Reichs-Stadt an dem Neckar gelegen.

(327.) Ist ein kleiner Fluß, so nicht weit von Eßlingen in den Neckar fällt.

an die Filz, da hieß ich den Bauren wider von mir gehen, und nachdem es gar finster war, must ich mit dem Scheiffelein stopffen (328.) und Sorg haben, ich verfehlt etwann des Furths, wie man dann offt hinüber und wieder herüber muß, wie diejenigen wissen, die solche Strassen von Göppingen an biß gen Eßlingen braucht haben, und kunt auch nicht sehen, wann ich hinein setzt, wo ich wieder hinaus solt, allein ich must mich also behelffen, wie ich kunt, in Summa, ich kam an ein Ort zu meinem guten Gesellen und Freunden, und bracht allda ein Pferd oder 6. zusammen, mit denen ich fort fuhr, und gerieth mir die Sachen eben, daß ich ermeldten Bunds-Rath uf der Ulmer Strassen erwischt, dann ich der Würtembergischen Strassen allwegen verschont, und gieng mir die Sachen glücklich und wol ab, und war freylich uf Luciä Tag Abend, da man noch 15. geschrieben hat, und als ich vor dem Angriff über die Filz wolt, kam ich an ein Ort, ein gar alten Furth, den man nicht braucht, hett ich Sorg, ich könnt nit hinüber kommen, aber ich hett dennoch einen Mensch bey mir, der wust denselben heimlichen Furth, daß wir hinüber kamen; Nun wie der Bunds-Rath daher zog, waren ihr freylich auch 6. und hetten ein bey ihn, der war des Kayfers Büchsenmeister, dem thete ich nun nichts, und gab ihm gute Wort, und befahl meinen 1515.

(328.) D. i. den Grund im Wasser erforschen oder zu fühlen. Schäfelein, Scheifelein, Schafelin, Scheflin aber ist so viel als Lancea, Sariffa, Framea, und kommet her von schieben, jacere. projicere, eine spitzige Wehr, ein Spieß, Lanze, Speer, Copie.

Knechten, nachdem es sorglich allda war, solten sie sich nit mehr dann an die Knecht machen, und keinen hinweg lassen, und mich mit dem Herrn handlen lassen, wie dann geschahe, die Knecht hielten sich wohl, deßgleichen thet ich auch, und wie ich also zu ihm zeihe, hette er einen Knecht bey ihme, der hette mich kannt, und sagt zu seinem Herrn, es ist warlich der Göz, da war ich doch schon an ihnen, und hetten meine Knecht auch Befelch, wie sie sich halten solten, und den nechsten zu ihme, da wolt er viel Tag leisten, (329.) das mir nun nit wol gelegen war, daß ich alda viel mit ihme Tag leisten solt, dann es gar sorglich an dem Ort ward, und schmiert ihne ein wenig übern Kopff, (330.) und hat sich das Schwerd gewendt, daß ich ihme irgend ein Aederlein getroffen, das schweißt feindlich, also daß mir Angst war, und gab ihm doch ein Blutwurzel in die Hand, da verstund es ihm wieder. (331.) Nun bracht ich ihn an ein Ort, da ich meint, er were gleichwol versehen, und hette grosse Zusagung und Vertröstung von ihme, also daß ich meint, die Sach wurde gleich recht stehen, aber es wurde mir der Gefangen verrathen, und im Würtembergischen Land aus eines Edelmanns Hauß genommen, und wolte man sagen, Marx Stumpff

(329.) h. e. sich auf einen gewissen Tag einlagern, persönlichen Arrest halten, so lang biß man Satisfaction gegeben.

(330.) Das war vor einen dritten, und Unschuldigen, zu viel.

(331.) Magnum timoris remedium clementia est. Seneca.

Stumpff (332.) hett sein Amt mit verdient zu Crautheim, (333.) wie dann ihm solch Amt darauf worden ist, und war mir solches etliche Ursachen halber nit unglaublich, wie wolich denjenigen befahl, welchem ich dem Gefangenen vertraut hat, wann er ihn nit kundt oder wuste zu behalten, so solt er mirs nit mehr dann sagen, dann ich wust wol, wo ich sonsten mit ihme hin solt, dieweil ihn aber das Glück troffen hat, wolt ich ihme dieselbig Verehrung, oder was es dann war, das ihm zustande, lieber gönnen, denn einem andern, denn mein Sach stund nit allein uf den Mann, ich must weiter sehen, was ich zu thun hett, da verströst er mich hoch, es hette kein Noth, wann es schon übel zu gieng, so wolt er ihn allwegen an ein ander Ort schieben. Nun war ich des Sinnes, daß ich die Lands Art ein Weil geseegnen und weiter mein Heil versuchen wolt, und nahm mir doch für, ich wolt mich vor ein wenig regen, (rechen) und brandt in einer Nacht an dreyen Orten, hett nit mehr dann nur 7. Pferd, das war Ballenberg, Oberndorff, (334.) und das Schaafhauß

(332.) War einer vom Fränckischen Adel, wie oben gemeldet, und einer von denen Bunds-Verwandten der Gesellschafft des St. Georgen-Schilds.
Vid. DATT. de P. P. p. 404. b.

(333.) Ist ein Chur-Maynzisches Städtlein und Ober-Amt zwischen dem Odenwald und Hohenlohe gelegen. Vor diesem hat solcher Orth mit seinen appertinentien eigene Herren gehabt, so sich nobiles Dominos geschrieben und mit denen Herren von Hohenlohe sich aliiret gehabt.

(334.) Diese beede Dörffer liegen ohnfern Crautheim, bey der Jart gegen den Odenwald zu.

hauß zu Crautheim unter dem Schloßberg her= ab, da wir auch hinuf in das Schloß von der Mau= ren herab mit einander reden kunten, und hab gleichwol nit gern gebrennt, (335.) aber es ge= schahe uf dißmal darum, daß ich dacht, der Amt= mann solt über das Feuer rucken, und hielt wol ein Stund oder zwo zwischen Crautheim und Neuenstetten, (336.) dann es war gar hell, und lag ein Schnee darzu, ob ich mögte mit ihme zur Handlung kommen seyn, und wie ich also hernie= der (337.) brandt, da schrie er der Amtmann oben heraus, vornen für Klepßen (338.) zu, da schrie ich wieder zu ihme hinuf, er solte mich hin= den lecken; Nun es war nit lang Sattelhenckens da, (339.) ich macht mich wieder aus dem Ort, und am dritten Tag darnach ergrieff ich ein von Miltenberg, der hieß der Reußlin mit dreyen Geschirren, und drehet mich darnach aus in ein weit fremd Land, da stund mir aber ein Glück zu, daß 6. Thumherrn und Räth waren uf einem Wa= gen hinein gefahren gen Hall in Sachsen (340.) zum

(335.) Hätte auch gar wol unterwegs bleiben können.

(336.) Ist ein denen Herren von Berlichingen zu gehöriges Dorff.

(337.) D. i. herunten, unten.

(338) Ist ein Dorff bey Crautheim gelegen.

(339.) h. e. Es galt hier keines zauderns oder außraſtens, da man abſattelte, und den Sattel aufhencken, mit= hin außruhen kan.

(340.) Damals war der Chur = Fürſt von Maynz zugleich auch Ertz = Biſchoff zu Magdeburg, deſſen Reſidenz

zu

zum Bischoff von Maynz, und hetten 14. Pferd bey ihnen, das waren, wie gemeldt, reiche Thumherrn und seine Räth, nun macht ich gut Kundschafft über sie, die nit mehr dann recht und gewiß waren, daß sie nemlich schon daher ziehen solten, wie wol sich die Sach lang und wol uf ein Monath verzogen hett, daß mir wahrlich viel darauf gieng, nun hett ich drey Ort innen, als den Thüringer Wald (341.) das Franckenland und die Buchen, (342.) sie zogen welche Strassen sie wolten, so waren sie mein, und lagen meine Knecht im Land Hessen, das wust ich, den befahl ich zu Hall in Sachsen gewesen, denn diese Stadt gehöret zu dem Ertz-Stifft Magdeburg.

Siehe kurze Nachricht von der Stadt Hall p. 8. seqq.

Es war Chur-Fürst Albertus auß dem Hause Brandenburg der An. 1513 Ertz-Bischoff zu Magdeburg, An. 1514. aber Chur-Fürst von Maynz worden. Daß er den Ort Halle sehr werth muß gehabt haben siehet man darauß, weil er des St. Rabani Reliquias und ganzen Cörper, von des H. Maximi seinem aber die Helffte von Maynz weg, und nach Halle auf die Martzburg hat bringen lassen.

Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. Joannis. p. 123.

(341.) D. i. der grosse Wald, so Thüringen und Francken scheidet.

(342.) Also wird die Gegend, oder der Pagus genannt, so fast den ganzen Stifft Fulda in sich begreiffet. Buchonia.

Siehe Junckers Geographie mittlerer Zeiten p. 205.

ich auch, sie solten dieselbige Strassen innhaben, und befahl ihnen auch, sie solten nichts fürnehmen, es wäre, was es wolt, sondern solten des Handels und Beschaids erwarten, da verließ ich mich uf, und wo dasselbig nit wäre gewest, (343.) wolt ich aber gehandelt haben, aber sie hielten nit, sondern schlugen 2. Dorff aus im Ammelburger-Amt, blünderten und brandschazten dieselbigen, und verderbten mir also den Anschlag, so ich mir gemacht hett, und kamen die Räth gen Ammelburg, (344.) das ist des Bischoffs von Maynz, und als sie daselbsten hörten, daß man die Dörffer gebrandschazt hett, waren sie in der Nacht wieder uf, nahmen geruhete Gäul in die Wägen, und eilten mit fort, und wie ich bericht, haben sie damalen uf die 34000. fl. gen Franckfort geführt, und den Fucker, (345.) der hett es dem Bischoff zu

Es hat diesen ganzen District Herr SCHANNAT in Buchonia vetere, so er seinen Traditionibus Fuldensibus angehänget, mit allen seinen appertinentiis sehr gelehrt und weitläufftig beschrieben.

(343.) Wann das Nisi nicht wäre, so würden alle Rathschläge gelingen, allein es muß allezeit etwas seyn, woran der Himmel hanget. Was GOtt nicht gelten lassen will, dem ist gesetzt schon Maaß und Ziel.

(344.) Das ist nicht Hammelburg an der Saal in Francken, sondern Ammelberg, Amöeneburg in dem Hessen-Land, so Chur-Maynzisch und an denen Gränzen des Pagi Buchau gelegen, wo das Fuldische Land angehet.

(345.) Das ist vermuthlich Raymundus Fugger gewesen, so hernach von dem Kayser Carolo V. in dem Freyherrn- und An. 1530. in den Grafen-Stand erhoben worden.

zu Rom (346.) für das Pallium (347.) dargeliehen, überlieffert, und gieng mir also sehr übel, daß mir also in der kurzen Zeit so viel grosse Anschläg zuruck schlugen, und durch liederliche heillose Leuth (348.) verwahrloset worden und hinter sich gangen waren; Indem erfuhr ich, wie ich ein offen Hauß (349.) in Westphalen haben würde, welches

(346.) D. i. dem Pabst.

(347.) Dieses ist ein gewisser Zierath, so die Ertz-Bischöffe vor das Geld von dem Pabst zu Rom redimiren müssen.

Siehe P. SERRARIUM Rerum Mogunt. Lib. III. not. 26. p. m. 486.

(348.) Das ist noch die Frage, ob dieses heillose Leute zu nennen gewesen.

(349.) D. i. in welches man frey ein- und ausgelassen wird, daherv ist das jus aperturæ, das Oeffnungs-Recht entstanden, wovon nachgeschlagen werden kan,

WEHNERUS in Observ. Pract. sub voc. Oeffnung.

Regulariter bedeutet solches Recht einen nexum feudalem, oder auch Jurisdictionem, bißweilen aber ist die Oeffnung auch nur aus gutem Willen & precario, wie hier zugestanden worden. FRITSCHIUS in disc. de jure aperturæ rechnet den Ursprung dieses Oeffnungs-Rechts von denen Zeiten her, da das Faust- und Kolben-Recht im Schwang gegangen. Andere hingegen deriviren es von denen schon vorhero bekannten feudis aperibilibus. So viel ist gewiß daß dieses Recht in denen Zeiten, da die Stände immer Bündnisse und Societates unter sich gemachet, hauptsächlich bekannt, und gemein gewesen, da solches insgemein in denen Bündniß-Briefen außgedungen, auch öffters

ches ich zuvor nit wuste, und gefiel mir wol und reit hinein, und wolt besehen, was es für ein Hauß und wie die Sachen beschaffen wär, und kam uf den Palm-Abend zum Hauß in ein Weiler, das leit nit weit, sondern zu nechst darunter, und gieng uf den Palm-Tag hinuf auch zum Amt (350.) wie dann ein Christen Mensch gebühret, und wie das Amt aus war, so nahmen mich die Enthälter, (351.) der das Hauß war, uf ein Ort, und sagten mir, wie der Graf von Waldeck in kurzen Tagen darvor, ihnen geschrieben het, zu ihm in seiner Flecken ein, das hieß Adorf, (352.) zu kommen, und da sie nun kommen wären, hett er ihnen zu erkennen geben, wie er gehört, daß ich mich zu Bottberg (353.) enthielte wider den Stifft Maynz, nun wolt er ihnen nit verhalten, daß er mit seinen Schlössern und Stätten, und der Herrschafft und Grafschafft Waldeck dem Stifft Maynz also und dermassen verwandt und zugethan wäre, und auch verschrieben, wäre darzu Rath

ters die Anzahl derer recipiendorum determinirt worden.

Vid. DATT de P. P. p. 149. a. ibi. cit. LEHMANN Chron. spir. L. VII. passim. KNIPSCHILD de jure Civit. Imp. L. II. c. 24. n. 72.

(350.) D. i. in die Meß.

(351.) D. i. diejenige, so mich aufnahmen und bey sich behielten. Receptatores.

(352.) Liegt in der Grafschafft Waldeck nicht weit von Corbach.

(353.) Ist nicht weit von Franckenberg gelegen, heisset sonsten auch bey denen Autoribus Battenberg.

Rath und Diener, daß es ihm in keinen Weg gebühren wolt, solches zu leiden oder zu gedulten, und kurz, so solt man die Brandschazung nachlassen, die Gefangenen wieder ledig geben, und die geplünderte Haab auch wieder stellen, und daß er sich damit als ein Feind gegen mir erklärt haben wolt, (354.) das war nun redlich von ihme, dann zu besorgen, wo ers nit gethan hett, so möcht es mir zu Nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewust, daß er Maynzisch wäre gewest, und glaub, ich wust es auf diesen Tag nit, wann er sich nit gegen mir solchermassen als ein Feind erklärt hett, dann ich hett mich nichts vor ihm besorgt, darob möcht ich ein Schnapp genommen haben. (355.) Nun fragten mich meine zween Gesellen, die Enthälter, was ich darzu sagt oder rathen wolte, sagte ich, was solt ich rathen oder darzu reden, er hat sich gegen uns erklärt als ein Feind, und will unser Feind seyn, so wolt ich mich auch gegen ihne gern halten, wie einem Feind zustund, da fragten sie, wie ihme dann zu thun wäre, sagt ich, wie solten wir ihm thun, ich bin ein unbekannter Gesell hierum in dem Land, und kenne niemands, solt wol so bald ein Feind ansprechen als einen Freund, wann wir aber Kundschafft kundten machen, wolt ich wol der Sachen Rath finden, dann wir hören, was er im Sinn hat, und wolten also dannoch lugen,

(354.) Die Feindschaffts-Ankündigung muste nothwendig vorher gehen, wann ein Fehd ehrlich seyn solte.

(355.) D. i ich hätte ihm nemlich dem Grafen von Waldeck getrauet, und mich nicht meines Lebens halber vor ihm gefürchtet.

gen, (356.) daß wir alsbald kämen, als er, das gefiel ihnen nun wol, und machten Kundschafft, daß er in seinem Schloß einem war, das heist Willenberg, (357.) und leit uf einem hohen Berg und ein Städtlein darbey, auch ufm Berg, hart am Hauß daran, da hett er ein Wild-Badt, in dem er badet, dann ich war am Palm-Abend darfür hergeritten, dacht aber nit, daß er mein Feind war, und hett willen in einer Kurz uf zu seyn, und in das Land zu Güllich zu reuthen, da hett er sein Lebenlang ein Herrschafft inn, die heißt Arnsperg, die hat ihme der Herzog von Güllich (358.) eingeben, der war des Grafs von Waldeck Schwester Sohn, und erfuhren auch uf welchen Tag er uf wolt seyn, da gedacht ich selbs, solt du herum werben, so wirst eben alsbald ein Feind als Freund antreffen; Ich hett aber gar einen feinen frommen Knecht, dem ich viel und hoch vertraut, der mir auch treulich dient, den sprach ich an, ob er nit kund ein Pferd 10. oder 12. ufbringen, und nannt ihm nun die Ort, da ichs gern hette, da sagt er ja, Juncker, ich weiß, fragt ich, oder wo weistu, da sagt er, Georg Bischoff Rath, der leidt in einem Hauß, das heißt zum Haan, der ist des Abts von Fulda Feind, der hat stets 10. 12. oder 15. Pferd bey ihme, und hat

(356.) D. i. zu sehen, suchen.

(357.) Dieses wird entweder Wildingen, so bey dem Ursprung der Dimmel liegt, oder Wildungen bey Waldeck ohnfern der Eder seyn.

(358.) Dieses war Herzog Johannis III. von Cleve, so Ao. 1511. Herzog Wilhelms zu Jülich und Berg-Länder ererbet hatte.

hat mir befohlen, wenn ihr sein bedörfft, so wolte er euch mit seinen Knechten und Pferden dienen, da sagt ich zu ihme boz Leichnam, (359.) ich habe ihn einmal niedergeworffen, als ich der von Nürnberg Feind gewesen, war er ihr Diener und Rittmeister, meinst du auch, daß ich ihme trauen darff, da sagt er, er hat mir das zugesagt, wolan sagt ich, Georg Bischoff Rath, der hat ein gute ehrliche Freundschafft, und einen redlichen Vatter, desselbigen halben sein Vatter und der Freundschafft zu Ehren und Gefallen, hab ich ihn auch wol gehalten, und leichtlich von mir kommen lassen, derohalben so reit zu ihm, und sag ihm, wie du mir sein Erbieten hast angezeigt, dessen habe ich mich nun hoch bedanckt, wolt auch wiederum dergleichen bey ihme thun, als ein Freund, und bitte ihn von meinetwegen, daß er mit seinen Knechten und Pferden, so viel er in der Eyl haben kömen, mit dir uf seye, dann ich hoffe, es solle mir und ihm zu Guten kommen; Als nun mein Knecht ihne bracht, und sie beede zu mir kamen, trug sich die Sachen dermassen zu, daß ich freylich nit ein Stund über den Grafen von Waldeck hielt, da kam er schon, und war

 gleich

(359.) Ist eine particula, so man gebrauchet, wann man sich über etwas verwundert. E. G. Boz oder Poz hundert, Poz tausend, und ist ein Mißbrauch des Worts GOtt, GOtts.

Siehe Spatens Teutschen Sprach-Schatz p. 207.

Also daß Boz Leichnam anders nichts ist / alß GOttes Leichnam; Also saget man auch per profanationem: Boz Blut, Boz Blumenherz.

gleich als starck als ich, da befahl ich meiner Knechten zweyer, sie sollen nichts thun, dann uf den Grafen acht haben, und solten sich an ihne nesteln, (360.) und so viel möglich ihne nit schiessen, noch verwunden, wo er aber entreiten wolt, so mögten sie ihm den Gaul wol erschiessen oder erstechen, so wolt ich mich mit des Grafen Reutern schlagen; Nun es schickt sich die Sachen also, daß es glücklich und wol zu gienge, daß ich bald mit ihnen den Knechten, fertig wurd, und ruckt darnach den nechsten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knecht an ihme, als wären sie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett, da sprach ich ihn an, was ich mit ihme zu thun hett, daß er mir mein Brandschazung (361.) gefangen, enthalten und entwehret, und hett sich darzu gegen mir erklärt als ein Feind, da sagt er zu mir, Göz von Berlichingen, ists nit besser, ich habs euch gesagt, dann ich geschwiegen hette, daruf ich ihme die Antwort gab, Herr habt ihrs aus Redlichkeit gethan, so werdet ihrßen (362.) mehr geniessen, dann entgelten, aber kurzum, da werdet ihr mein Gefangener seyn, (und er hat es auch der Redlichkeit halben um die 20000 fl. genossen, er und die Seinen) also fuhren wir mit einander dahin,

(360.) Wird hier metaphoricè gebraucht, und heisset so viel alß sich an einem anhengen, daß er nicht entgehen oder entwischen kan.

(361.) Nemlich diejenige, so des Herrn Gözens von Berlichingen reisige Leuthe vorher in dem Chur-Maynzischen Amt Amelburg zusammen gebracht hatten.

(362.) D. i. Ihr es.

dahin, mit all seinen Reuthern, die führt ich ein Weil mit mir biß irgend ein halbe Stund in die Nacht, und wie wir anzogen, so hüt ein Schäfer allernechst darbey, und zum Wahrzeichen, so fallen 5. Wölff in die Schaaf, und griffen auch an, das hört und sahe ich gerne, und wünscht ihnen Glück, und uns auch, und sagt zu ihnen, glück zu lieben Gesellen, glück zu überall, und ich hielt es für ein Glück, dieweil wir also mit einander angriffen hetten; Nun griff ich den Grafen an uf Malparnisch (364.) Boden, darnach führt ich ihne auf Cöllnischen Boden (365.) darnach durch sein eigen Herrschafft, darnach durch die Landgrafschafft Hessen, von dannen uf Herßfeld (366.) ist auch ein Fürstenthum, darnach uf Fulda (367.) und Henneberg ist auch ein Fürstenthum, darnach durch Sachsen, (368.) Würzburg, Bam-

 berg,

(363) Homo homini lupus, & ovi lupus lupus erat.

(364. Solle wol Paderbornisch heißen.

(365.) Des specialiter also genannten Herzogthums Westphalen, so Chur-Cöllnisch ist.

(366.) So damals eine gefürstete Abtey gewesen, heut zu Tag aber alß ein Fürstenthum dem Land-Grafen von Hessen-Cassel gehöret, vermöge des Westphälischen Friedens-Schlusses Art. XV. §. 2.

(367.) So dato eine gefürstete Abtey ist.

(368.) Nemlich durch das Fürstenthum Coburg, so eigentlich zu Francken- denen Herzogen von Sachsen aber zugehöret. Hat vor diesem denen Grafen von Henneberg zugestanden.

Siehe MELISSANTES von denen alten Berg-Schlössern p. 317.

berg, Marggräfisch, (369.) Nürnberg, und Pfalzgräfischen Boden, sind 12. Fürstenthum und die von Nürnberg, und ist der keiner, ich hab ihren Boden und Land gebraucht mit den Gefangenen, biß ich ihn bracht, da er hingehört, da hett der Bischoff von Maynz verredt gehabt, ich wäre sein erster Feind, ich müste auch sein erster Feind ersterben, das entbodt mir sein eigener Hauptmann Joß, Freund bey meinem Bruder Hannßen von Berlichingen selbs, aber es trug sich zu, daß ich nit ein halb Jahr seiner Churfürstlichen Gnaden Feind bin gewest, und schickt man mir nach, daß ich solte mit mir zu Frieden handlen lassen, so ein gnädigen GOTT habe ich in dem allen gehabt, und ein solchen mächtigen Fürsten in so kurzer Zeit dahin gebracht, daß er meines Friedens begehrt hat, darum soll sich niemand auf sein Macht und Hochmuth verlassen, welches ich darum melden thue, daß etlich verlogene Leuth, meine Mißgönner (sie seyen wer sie wollen) mich des Grafen halben, und vielleicht in andern mehr meinen Händeln, wie hierinnen gemeldt, gern so viel an ihnen ist, verunglimpffen wolten, die ich auch zum theil zu recht fürgefordert, und sie mir unter ihrem Sigill solchen Rechten auszuwarten, zugeschrieben, sind aber über dasselbig treulos und mir zu recht flüchtig worden, wie ich das kan mit Brief und Sigill und des Grafen von Waldeck Handschrifft selbs, und mit andern Vertragsbriefen und Sigillen darthun und genugsam beweisen, und es ist auch über ein halb Jahr nit, daß mir die Handlung ufgestanden ist, daß ich gegen

(369.) Nemlich das Brandenburgische.

gegen dem Stifft Maynz gehandelt hab, deßgleichen er gegen mir auch, und was ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt, daß ist alles ungefährlich in einem halben Jahr geschehen; Darnach kam ich in sein Anstand, (370.) und kan nit anderst achten, dann GOtt der Allmächtig habe mir in der kurzen Zeit als einen armen Rittermann von Adel glück und Sieg geben, allein daß mir grosse treffentliche Anschläg durch liederliche fahrläßige Leuth verhindert und verwahrloßt worden, wie hieoben vermeldt, und hab mich in meiner Jugend in grosse Krieg, Vehd und Feindschafft eingelassen, deren wol 15. seyn, die mich selbs antroffen, die ich auch hinaus geführt, ohne was ich bey Kayser und König, Churfürsten und Herrn gethan habe, und was ich auch andern meinen Herrn, Freunden und guten Gesellen in ihrem selbs eigenen Sachen gedienet, deren auch wol so viel seyn, die ich hierinnen nicht angezeigt habe; Nun weiß ich kein Vehd, GOtt lob! die ich gehabt, die über zwey Jahr gewehret hett, ich habe es zu Frieden gebracht und hinaus geführt, GOtt dem Allmächtigen seye darum Lob und Danck gesagt, dann ich verwundere mich etwann selbs darüber, daß ich allwegen die Sach so glücklich und in so kurzer Zeit hinaus bracht, nach aller oberzehlter Handlung aber, hat mein gnädiger Herr Graf Albrecht von Mannßfeld mein alten Reit-Gesellen, Hannß von Selbiz zu

 mir

(370.) Anstand bedeutet sonsten so viel alß Ungelegenheit, und heisset einen Anstand mit einem bekommen, so viel, alß Ungelegenheit mit einem bekommen, hier aber scheinet solches Wort in einem etwas andern Verstand gebraucht worden zu seyn.

mir geschickt, und ließ mich bitten, ihrer Gnaden Handlung zu gestatten, zwischen dem Stifft Maynz, Graf Philippsen von Waldeck (371.) dem alten und mir, daß ich dann Ihrer Gnaden bewilliget, und wurde darauf ein Tag fürgenommen gen Schweinfurth, da hat mich Graf Albrecht von Mannßfeldt und Graf Philipp von Solms ꝛc. mit dem Stifft Maynz gericht und vertragen, wie dann Brief und Sigill, die ich noch bey Handen, genugsam ausweisen.

A. 1516. Siehe Beylage N. IV.

1517. Weiter ist männiglich in diesen und andern Lands-Orten weit und nahe wissend und offenbar, wie Georg von Bödigheim seel. (372.) (welcher der Zeit als junger Gesell der Chur-Pfalz Diener gewest,) unschuldig- und unbilliger Weiß niedergeworffen worden, da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graf Micheln von Wertheim, meinen gnädigen Herrn, (so auch mein Lehenherr gewesen) Schenck Velthin und Schenck Eberharden von Erpach, (373.) Gebrüder, (die mich

(371.) Es waren damals zwey Grafen von Waldeck, mit Nahmen Philipp, Vatter und Sohn, und dieses war der Vatter. Ein mehrers von dieser Berlichingischen Fehde mit Chur-Maynz und Waldeck.

Siehe bey dem Spangenberg in der Mannßfeldischen Chronick L. II. P. II. c. 4. f. 251.

(372.) Dieses war ein edler Rüd, welches Geschlecht sich in zwo Linien, nemlich die von Kollenberg und Böttigheim, vertheilet.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 250.

(373.) Waren zwey Brüder, Schenck Eberhards von Erbach des ältern, Söhne.

mich gleich kurz davor, ehe die That geschehen, Pfalzgräfisch machten) angesprochen worden, die That, so am Georgen von Bödigheim begangen, zu rechen, und beschied mein gnädiger Churfürst und Herr, Pfalzgraf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus, Wilhelm von Habern (374.) und mich gen Heydelberg zu kommen, und hetten Ihre Churfürstl. Gn. Graf Michaeln von Wertheim und der Zeit Schenck Veltin und Eberharden, Gebrüdere von Erbach, auch dahin beschrieben, samt Ihrer Churfürstl. Gnaden geheimsten Räthen, die auch bey Ihrer Churfürstl. Gnaden waren, und war das Ihrer Churfürstl. Gnaden Fürhaltung, daß Ihre Churfürstl. Gnaden uns angezeigt, wie und welcher gestalten gegen Georg von Bödigheim gehandelt wäre worden, und wie er wieder und über alle Recht und Billigkeit unverdienter und unredlicher Weis unverschuldeter Sachen nieder geworffen wäre worden, und zeiget Ihre Churfürstliche Gnaden diese Ursachen an, des Georg von Bödigheim Vatter hett Herrn Conrad Schotten (375.) 100. fl. geliehen, und were

(374.) Dieses Geschlecht wird seithero außgegangen seyn, und hat eben dieser Herr Wilhelm von Habern in der Folge der Zeit sich sonderbar distinguirt, indeme er nicht nur Chur-Pfälzischer Ober-Hof-Marschall worden, sondern auch die aufrührischen Bauren bey Königshofen an der Tauber schlagen helffen.

Chron. manuscr. Hohenl.

(375.) Dieser Herr Conrad von Schott ist auf Anhalten des Schwäbischen Bunds und Befehl des Herrn Marggrafens zu Anspach An. 1524. zu Cadolsburg ent-

sie ihme lang schuldig geweßt, die hett er ihme, da er mein Hauß Hornberg (376.) noch innegehabt, in guten Trauen und Glauben geliehen. Nun war meines gnädigen Herrn Meynung, daß Wilhelm von Habern und ich die Sach solten anfangen, und uns als Ihro Churfürstl. Gnaden Diener brauchen lassen, und sagte ich zu Wilhelm von Habern, mein Gesell, du hast gut Wissen, daß ich viel Vehd und Feindschafft gehabt habe, auch meine Herrn und Freund bemühet und gebraucht, die sich meinethalben in grosse Sorg und Gefährlichkeit begeben, solte nun derselben guten Gesellen einer im Handel verdächtig seyn oder werden, das wäre mir beschwerlich ihn nieder zu werffen, sonderlich so unverwahrt meiner Ehren, (377.) und sagt, dieweil wir nun beede Pfalzgräfische Diener weren, und es unser gnädigster Chur-

enthaubtet worden, welcher gesagt: Es ist besser du sterbest, als daß meine arme Leuthe ruiniret werden, worauf er bey der Nacht niederknien, und seinen Kopf hergeben müssen.

Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 328.

(376.) Dieses Berg-Schloß ist bey Guttenberg jenseits an dem Neckar nicht weit von Wimpffen gelegen, und gehöret heut zu Tag denen Herren von Gemmingen, und zwar dem Herrn Ritter-Hauptmann dieses vornehmen berühmten Nahmens zu. Ein anders Hornberg liegt im Schwarz-Wald am Fluß Gurtach.

(377.) Das ist: Ehe ich ihm in Schrifften offentlich die Vhed angekündiget habe. Dann dieses muste allezeit vorher geschehen, und schreibet dahero Lehmann in der Speverischen Chronick L. VII. c. 89. Wann man nur dem Gegentheil offentlich in Schrifften abgesagt, so hat man Ehr und guten Nah-

men

Churfürst und Herr unsern Pflichten nach je haben wolte, daß ich für gut angesehen, wir hetten Ihro Churfürstl. Gnaden angezeigt, daß wie wir gleichwol gestünden, daß wir verpflichte Diener weren, aber wider jemands unverwahrt der Ehren uns gebrauchen zu lassen, das wäre uns zum höchsten beschwerlich, und war demnach meine Meynung, so mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf, je wolt haben, daß wir uns solten brauchen lassen, daß wir deßhalben ein Ausschreiben thun, (378.) und männiglich, wie die Handlung an ihr selbst beschaffen, und der unschuldig jung Gesell Georg von Bödigheim (379.) unredlicher Weiß über daß sein Vatter seel. aus treu nachbarlicher Meynung, daß sein wie gemeldt, hingeliehen hat, niedergeworffen und gefangen worden, anzeigen wolten, und wie daß er Georg von Bödigheim als ein Sohn das hingeliehen Geld gefordert, darauf er beschrieben und beschieden worden, man wolte ihm einen Gaul daran geben, der 100. fl. werth wer, er solte

 nit

men erhalten, obschon sonst einig Fug oder Recht zu Krieg und Blutvergiessen, Brand und Nam im wenigsten vorhanden gewesen. Daher dann auch die Formul zu verstehen, da es allezeit in denen Fehd-Briefen geheissen: Und will deß mein Ehre gegen euch und die euren bewahret haben.

Vid. DATT. d. l. p. 114.

(378.) D. i. einen Feinds- oder Fehd-Brief ausgehen lassen.

(379.) Damals haben die Unverheyrathete mit dem Jung-Gesellen Titul vor lieb genommen, und die Adeliche Töchter Jungfern geheissen.

nit mehr dann kommen, und ihne hohlen, wie dann er von Bödigheim gethan, und das Pferd gehohlt, und darauf wiederum heim gen Bynen (380.) reiten wollen, wie er aber allernechst bey Meckmühlen herausser kommen, da seye er gefangen, ihme der Gaul wieder genommen, und er hinweck geführt worden, und war die gemeine Sage, Herr Conrad Schotten Knecht solten solches gethan, und ihn niedergeworffen haben, wie dann nit ohne war, und war einer bey ihme gewest, der erklärt sich folgends als ein Pfalzgräfischer Feind, den ich seithero gesehen, wurde auch gleich darnach des Pfalzgrafen, Diener, und ist mir gleichwol sein Nahme entsuncken, daß weiß ich aber wol, daß es ein grosser starcker dicker Knecht war, solches alles haben wir durch ein offentlich Ausschreiben an etliche viel Fürsten-Höfen, wo uns bedaucht, daß sie ihre Unterschleifung hetten, angeschlagen, in welchem Ausschreiben auch alle diese Handlung besser zu finden, dann ich allhier erzehlen kan, und uf solch Ausschreiben haben wir beede Wilhelm von Habern und ich gethan, als diener, und haben uns gebrauchen lassen, und alsbald legt mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgrafe ꝛc. mir aus der Canzley ein Zettel dar, wie ich reithen und mich halten solt, da wurff ich den Räthen den Zettel wieder dar, und sagt, ich wüst nach dem Zettel nit zu reiten, dann ich reit nit mehr heim gen Hornberg, ich weiß nit was mir begegnen mag,

(380.) Ligt disseits des Neckars zwischen Moßbach und Ebersbach.

mag, das steht in dem Zettul nit, ich muß die Augen selbs ufthun und sehen, was ich zu schaffen hab; Darauf komm ich in Erfahrung, daß Herr Conrad Schott und sein Hauff ein grossen Tag zu Onolzbach vor dem Marggrafen (381.) haben solt, da thet ich mich in die Ort, und wolt mein Heil versuchen, und schickt auch einen vertrauten Knecht gen Onolzbach zu einem vertrauten Freund und meiner Reit-Gesellen einem, mich der Sachen zu berichten, aber gleich darauf brachen sie vom Tag uf, ritten heraus und hetten 95. Pferd bey ihnen, und lagen über Nacht zu Bergel, so lag ich über Nacht zu Windsheim, nit weit davon, und hett nit mehr dann 15. Pferd bey mir, und war mein Kundschafft gar gut, daß sie Nachts zu Bergel (382.) lagen, darauf ich mein Anschlag machet, daß ich wolt den Hauffen fürlassen, und darnach uf ihren Troß fuß, wie sie von Onolzbach uf Bergel zu zogen waren, dringen und sie niederwerffen, dann sie waren all gerüste Leuth, also daß ich Sorg hette, ich schlug die Hand in die Kohlen, (383.) wie auch geschahe, dann wie ich zu Windsheim heraus zog, da hett es ein Gründlin hinauf biß gen Bergel, daß einer

(381.) Dieses war Marggraf Georg.

(382.) Ist ein grosser Marck-Flecken, eine kleine Meil Wegs von Windsheim, unten am Berg gelegen, gehört nach Bareut oder Culmbach, und ist dem Amt Hohen-Eck einverleibet.

Siehe Pastorii Franc. Rediv. p. 386.

(383.) Oder wie man heut zu Tag auch zu reden pflegt, ich würde mir die Hand verbrennen, das ist, übel ankommen und Schläge davon tragen.

einer unsichtig hinauf kommen könnte, biß schier gen Bergel hinan, und befahl einem Knecht mit Nahmen Martin Mauerer, nachdeme es ein ebene Höhe oben hinein hett, biß gen Bergel, er solt uf der Höhe hinuf ziehen, und acht haben, ob sie heraus weren oder nit, und so der Hauff heraus ziehe, solt er sie ziehen lassen und mirs anzeigen.

Nun der Knecht kommt und sagt, es ziehen nit mehr dann 15. Pferd herauß, das waren ihre Vorträber, da wolt ich ihme nit trauen, und schickt ihne noch einmal hinuff, und sagte, siehe eben daruf, dann es sind heut so viel Pferd darinnen gelegen, das weiß ich, und nannt sie in 95. und sagt es wäre ein böser Weg, es könnten über 3. nit neben einander reiten, darum solt er eben druff sehen, wie viel herauß ziehen, und mirs wieder warhafftig anzeigen, damit wir die Händ nit in die Kohlen schlügen, in Summa, er kommt wieder, und sagt, ihr seyn nit mehr dann 15. da glaubt ich ihm, und dacht nit anderst, es wäre also, zuge ein Gründlein hinauf, biß daß ich an Hauffen hinan kam, da waren es aber wie vorgemelt, allein die Vorträber, und kamen meine Reuter, die bey mir waren, in ihren Hauffen hinein, und begegnet mir gleich eben zum Glück mein Vetter Herr Sigmund von Thüngen und Hannß von Selbiz, und spricht mein Vetter Sigmund von Thüngen zu mir, Vetter ich wolt, daß du weit hinweck werest, dann ich weiß, daß nit 10. unter dem Hauffen seynd, die gut Pfalz-Gräfl. seyn, da war mein Gesind schon unter ihn, und schlu-

gen

gen einander uff die Mauler, daß ihnen die Nasen bluten, und uff Herrn Sigmunds Red ruckt ich hinein in Hauffen zu meinen Reutern, und sprach sie an und sagt, was macht ihr da, Rösch, und bald wart uf mich, daß euch Boz Rehmschend, (384.) da folgten sie mir bald, und war auch Zeit, und ehe sie sich recht besunnen, hette ich schon ein Vortheil eingenommen, und kam mit der GOttes Hülff von ihnen allen ohne Nachtheil und Schaden, wiewol etliche böse Reuter unter ihnen waren, die kamen hernach, und waren gar zornig im Halß geweßt, und hetten ein Strauß mit Herr Sigmund von Thüngen gehabt, aber er hett zu ihnen gesagt, siehe dort helt er noch, reute hin und fahe ihn, wie ich nun samt den Meinen unverletzt davon kam, wolte ich meinen Weg uff Onolzbach zu nehmen, ob irgend ein Gesind meiner Gelegenheit uff mich stiessen, und ob ich weiter mögte zur Handlung kommen, alda mir dann Herrn Conrad Schotten Hauß-Frau selbs uff stiese, und ruckt ich selb ander zu ihr zum Wagen, wolte sehen, wer sie wäre, und ließ die andern Reuter dahinden, daß sie nit gesehen würden, und so bald sie mich ersicht, spricht sie, Schwager, wo zeucht er her, sagt ich, grüß euch GOTT, Geschweyh, seyd ihrs? Ich weiß selbs kaum, wo ich herziehe, indeme da hielt ich schier bis auf den Abend, daß ich dannoch mögte nach Windsheim kommen, da mir nun niemand mehr uffstieß,

zog

(384.) Von dem Wort Poz siehe oben n. 352. Was Rehmschend oder Rheinschend seyn solle, ist unbekannt, und wird vermuthlich nur ein von denen gemeinen Leuthen angenommenes Wort seyn.

zog ich wieder hinein, und ließ dieselbe Nacht etwas an der eisernen Hand, so mir zerbrochen war, machen, darnach thäte ich einen Streiff oder zween in derselbigen Orth, und hielt etlich Tag vor Franckenberg (385.) und als sich Herr Conrad Schott bey seinem Schweher etwas verweilet, wurff ich mitlerweil Schenck Friderich von Limburg (386.) nieder im Feld, und gedachten ich und meine Gesellen alle nit anderst, dann Herr Conrad Schott wäre es selber aller Gelegenheit nach, dieweil er auch Meß führte, und auch Kleidung an hatte, wie Herr Conrad Schott, dann ich wuste, wie und in was Kleidung er ritt, aber es war doch Schenck Friderich von Limburg, den ließ ich auf eine alte Urphed wieder reiten, und gab ihne wieder ledig, ich wurff auch gleich davor ein Büchsenmeister nieder, der stund Herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß ich, ob er sich gestellt hat, oder nit, und auch einen Knecht, der hieß Heinz Buschmann, den vertagt ich allhero in meiner Behausung, der stelt sich auch, und war ein wissentlicher Knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, den ich von Knaben weiß ufgekennt, und wust wol bey wem er allezeit in Vheden gewest war, da schrieb ich aber meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn dem Pfalz-Grafen, wo Ihro Fürstliche Gnaden ihn wolten des Henckens und ewigen

(385.) Dieses ist das Franckenberg, so denen Herren von Hutten zuständig ist, und an dem Steigerwald bey Uffenheim liegt.

(386) Schenck Georgs von Limburg Sohn.

gen Gefängnuß entlassen, so wolt ich ihn Ihro Fürstl. Gnaden hinab gen Heydelberg stellen lassen, wie er sich dann ohne das in meiner Behaussung allhier gestellt hätte, welches ich nun nit viel von Fürsten-Hauptleuthen gehört, die sich also gegen ihres Herrn Feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr ich weither Kundschafft, wie ein grosse Faßnacht zu Haßfurth (387.) seyn wird, und hetten wir Herr Conrad Schotten Knecht ein jungen Knaben (der mein Vetter war, hieß Hannß Jörg von Thüngen) auch niedergeworffen, welcher auch zu einem rechtschaffenen Menschen worden, den hat ich verschickt in eines Fürsten Dienst zu einem Ritter des Lands Francken, sonderlich Herzog Ulrich von Würtemberg (388.) betreffend, den hetten dieselbige Knecht geführt gen Aichelsdorff (389.) (leit unterm Haßberg)

(387.) Ist eine Würzburgische Stadt zwischen Bamberg und Schweinfurth an dem Mayn gelegen.

(388.) Zugenannt der Herzhaffte. Der Anfang und das Ende seiner Regierung war glücklich und gut, das Mittel aber sehr schwürig und betrübt, weil er durch den Schwäbischen Bund lange Zeit von Land und Leuten verjagt gewesen, biß ihn endlich der Land-Graf Philipp von Hessen An. 1534. wieder eingesetzet, und er sich mit dem Kayser ausgesöhnet.

Siehe Staat von Würtemberg p. 32. und absonderlich Hortleder von denen Ursachen des Teutschen Kriegs. T. I. L. I. c. III. & L. III. c. 8. 9. 10. & 11.

(389.) Ist ein Dorf zwischen dem Mayn und Heßberg, unten am Berg gelegen, so sonsten denen Herren von Münster zugestanden.

berg) zu Veltin Schotten in seine Behauffung, der hett die Knecht und dieselbigen untergeschlaifft, das erfuhr ich, und erfuhr auch mehr, daß Veltin Schott hett gesagt, wann seines Vettern Herr Conrad Schotten Knecht noch einmal kämen, er wolt sie einlassen, und wann noch ein Götz von Berlichingen wäre, in Summa, ich hätte ein Gesind in demselbigen Orth, die mir auch lieb waren, mir guts gönnten, und dienten, und dacht wol, er Veltin Schott wird mit einem Gesind gen Haßfort kommen, sonderlich mit seinem Vettern Erhard Truchsessen (390.) uff welchen er Veltin Schott der Zeit warte, da hett ich gar einen feinen wissenden Knecht bey mir, den ich auch Pfalz-Gräfl. machte, samt etlichen von Adel, die in denselbigen Orth daheim waren und mir dienten, und hett 16. Pferd, und zwey Buben darunter, als wir nun uf sie hielten, da ziehen sie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erstlich anschlugen, und dieweil sie nit mehr hetten, theilten wir unß, und gab ich Georg Gebsattel die besten Knecht zu, daß sie solten bey einer Mühle hinüber ziehen, dann sie konnten sonst nit über das Bächlein kommen, daselbst, und solten ihnen unter Augen ziehen, treffen sie dann mit ihnen, so wolt ich nit weit von ihnen seyn, treffen sie dann mit mir, so solten sie desselbigen gleichen auch thun, in Summa, ich ruckt zu einem Dorf hinter eine Scheuer, und

(390.) Es sind zweyerley Truchses gewesen, die von Pommersfelden, so mit dem Anfang dieses Seculi, außgestorben, und die von Wezhaußen, so zu dato noch floriren.

Siehe STRUVENS Archiv. P. I. p. 262. seqq.

und meint ich wolt Veltin Schotten und den Erhard Truchsessen mit ihrem Hauffen für lassen, und wolte ihnen uf dem Fuß nach ziehen, wie ich dann den Bescheid mit meinen Reutern gemacht hett, da wurden sie aber mein gewahr hinter der Scheuren, und ruckten bey dem Dorff zusammen uf ein Büchelein (391.) und hetten ihre Spieß uff den Beinen und ihre Arm-Brüster uffbracht, wie dann ein jeglicher gerüst war, da zog ich Fuß für Fuß zu ihn, das thete ich darum, damit der Georg Gebsattel, und die andern Reuther die ich von mir geschickt hett, mögten auch desto eher mir zu Hülff und zum Handel kommen, und war mir darbey die Weil nit kurz, dann je näher ich zu ihnen kam, je grösser mich daucht der Hauffen seyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd. Nun wolt ich mit GOttes Gnad und Hülff wol von ihnen kommen seyn, so gedacht ich aber die 6. Pferd, die ich von mir hett geschickt, mögten darob geschlagen, gefangen und erstochen werden, das mögte mir zu grossem Nachtheil und Schaden gereicht haben, und daß ich dem Bescheid nicht nachkommen war, wie ich dann mit ihnen gemacht hett, und wie sie uf dem Büchelein halten, hielt ich darunter, da ich aber nit kommen wolt, da kommen sie, und durchrannt mir Erhard Truchseß ein Knecht, der hieß Leonhard Schmidle, und war Pfalz-Gräfl. und sonst kein Pfalz-Gräfl. Knecht bey mir / dann derselbig, daß er dem Gaul mit seinem Rucken ufm Rucken lag, darauf ich ihne Erhard Truchsäßen auch so bald vom Pferd herab stach, daß er mit samt dem Federbusch im Dreck

(391.) D. i. einem Hügel.

lag, daß dann, wie ich acht, unser groß Glück war, nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Brust und schoß uff mich ab, und hett das Arm-Brust nach mir geworffen, welches ich nit gesehen hett, dann ich hett mit den andern zu schaffen, daß ich sein nit warten kunt, da gieng es, daß ich bey 3. oder 4. mal mit den 10. Pferden und 2. Buben durchbrechen must, ehe dann die andern 6. Pferd zu uns kamen, darnach fiengen wir sie alle, ohne die uns entritten, und hätten sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchsäß und ein Knechtlein, so beym Bernhard von Hutten (392.) gewesen, es wär mein und meines kleinen Häuffleins übel gewart worden, dann wann ich schon das Männlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann sonst an einem andern war, so kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ermel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hett, und hett ich sonst so viel zu thun, daß ich sein nit allein gewarten kunt, und dasselbig Männlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen, nit weiß ich, was es an mir ersehen hat, da entboth ich ihme, es solte kommen, ich wolte es nit umsonst begehren, sondern ich wolt ihn halten, wie einen andern Knecht, und wiewol mir das Männlein uf dem Tag hart zusezt, und ich sein nit bedorfft, so hett ich ihne doch gern zu einem Diener angenommen, dann er gefiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol, in Summa, ich fieng sie alle, und gab sie doch

392.) Dieser war von der Franckenbergischen Linie, ein angesehener Ritter seiner Zeit.

doch uf eine alte Urphed wieder ledig, ohn allein Veltin Schotten, der Herr Conrad Schottens Knecht, meinen jungen Vettern von Thüngen, auch meinem gnädigen Churfürsten und Herrn, Pfalzgrafen und mir zu Nachtheil und zu wider eingelassen und untergeschleifft hett, (393.) den behielt ich Georgen von Bödigheim und meinem Knaben und Vettern Hannß Georgen von Thüngen zu gut bey meinen Handen, und ist diese Handlung alle, wie vor- und nachgemeldt ist, ungefehrlich in einem Monath oder zweyen von mir und meinem kleinen Häuflein ausgericht worden, wie dann hievor auch gemeldt ist, und wie ich sie alle ledig gabe, und furt zoge, da stiessen wir irgend ein viertel Meil Wegs wieder uf einen andern Hauffen, die hetten ungefehrlich uf etlich und 30. Pferd, und wolten den andern gleich nachziehen, und auch uf die Fastnacht gen Haßfurth kommen, da dacht ich wol mein Schwager Eigmund Truchsäß wäre darunter, der hett mein Schwester, den fordert ich aus dem Hauffen, daß er zu mir käm, der sagt mir, wer die Reuter alle wären, da sagt ich ihme gleichwol, wie es mir gangen wäre, und liessen sie mich bey ihnen hinziehen, und als es ihnen gesagt, daß ich es gewesen wäre, hetten sie ein theil viel böser Red und Wort getrieben; Nun war ich Herr Conrad Schotten schuldig noch am Hauß Hornberg 2000. fl. die solte ich ihme auf St. Peters Tag zu Schweinfurth erlegen, wie ich auch uf dieselbige Zeit thet, und war sein Haußfrau da, die

(393.) D. i. Unterschleiff oder verborgenen Uffenthalt gegeben hatte.

empfieng das Geld, und wie ich die Quittanz von ihr nahm, und gehe auf dem Marckt heim der Herberig zu, so kam des Marggrafen Stallmeister zu mir ufm Marckt, der kennt mich nun wol, und sprach mich in allem guten an, und warnt mich und sagt, wie denselbigen Tag bey 60. Pferden uf ihne gestossen weren, nit weit von Schweinfurth, und ich solt mein Sachen in guter Acht haben, dann er hette gemerckt, daß es wider mich were, und ich danckt ihm, wie billig, und hört es auch gern, damit ich mich kunt darnach richten.

Nun dacht ich doch vorhin, ohne diese Warnung, Herr Conrad Schott, der wird sich regen, und mir irgend ein Possenspiel zurichten, und nahm mich nichts an, gieng in die Herberig, und aß zu Nacht, das wol ein Stund oder zwo in die Nacht, und alle Thor zugemacht und verschlossen waren, und hette Sorg, sie hielten vor allen Thoren, und sonderlich am Mayn-Thor, oder an dem Thor gegen dem Schweinfurther Gay zu, da ich hinreiten wolt, und wie ich sorgt, also war es auch, und nahm mir für, ich wolt zu dem Thor hinaus gegen dem Schleichtig zu, wie ich dann thet, das war nun nit meines Wegs, sondern damit ich ihnen entgehen mögte, dann ich hette wenig Pferde bey mir, und nit mehr dann meine Knecht, und befahl meinen Reutern, ehe wir hinaus zogen, daß sie den nechsten die Spieß uf den Beinen hätten, dann hielt schon ein Gesind vor uns, so wolten wir den nechsten mit ihnen treffen, und durch sie schlagen, aber ich hatt das rechte Thor vorgenommen, dahin sie nicht gedacht hetten,

ten, daß ich zu selbigem Thor hinaus solt, aber die andern zwey Thor, wie ich Sorg hett, die hetten sie verhalten, und must ich mein Vortheil suchen, wie ich über dem Mayn wolt, wieder uf Heydelberg zu, ich hett aber doch darvor mein gnädigen Churfürsten und Herrn durch Hannßen von Rottenhahn verständiget, was ich gehandelt hett, also kam ich zu Zellingen (394.) über den Mayn, darnach durch die Herrschafft Wertheim herein wieder uf Heydelberg zu.

(394.) Zwischen Würzburg und Carlstatt gelegen, allwo ehedessen ein berühmtes Nonnen-Closter, in welchen viele reliquien und Heiligthümer gewesen.
Vid. SCHANNAT. in Buchonia vetere. p. 433.

P. II.

Folgt der Bauren- (1.) Krieg. (2.)

Weither ist auch männiglich wol wissend, daß in dieser Lands-Arth eine grosse Bäurische Uf-

 ruhr

(1.) Von denen Bauren hat dieser Krieg oder vielmehr Rebellion, Aufruhr seinen Nahmen, als welche solchen angefangen; Es haben sich aber nachgehends viele Burger aus denen Städten und andere dazu geschlagen, alß aus Rothenburg / Würzburg, Oehringen, Kizingen, Neckars-Ulm ꝛc.

(2.) Die Occasion zu dem Bauren-Krieg haben An. 1524. die Unterthanen des Grafen von Lupffen in Schwa-

ruhr sich erhebt, dergleichen vor nie gewesen, da schrieb mir mein Bruder Hannß von Berlichingen

ben gegeben, weil sie von ihm zu hoch beschwehrt zu seyn vermeinten, welche aber damals durch das Reichs-Regiment in Eßlingen gestillet wurden. Die Feinde Lutheri gaben damals vor, es sey derselbe Schuld an diesem Unheil; Allein diese gute Leute haben nicht bedacht daß schon lang vorhero, ehe Lutherus zu reformiren angefangen, hin und wieder dergleichen Unruhen außgebrochen. Zu geschweigen daß Lutherus vielmehr dieses innerliche Feuer in aparten Schrifften zu löschen gesucht. Vid. SLEIDANUS de stat. Reip. Germ. L. IV. & V. Die warhafftige Ursachen mögen vielmehr gewesen seyn, daß man damals der Unterthanen alte Freyheiten zu schwächen, neue Tribute aufzulegen, die alten zu extendiren und an denen Höfen allzu wollüstig zu leben angefangen. PERIZONIUS Hist. Seculi XVI. p. 138. seq. Die hauptsächlichste Scribenten so über diesen Bauren-Krieg nach zu schlagen sind, hat Herr SPENER in Hist. Germ. P. II. L. IV. c. 2. §. 7. allegirt, denen noch HORTLEDER von denen Ursachen des Teutschen Kriegs, und SLEIDANUS d. l. L. IV. & V. ad An. 1524. & 1525. beyzufügen sind. Nach diesem kam Thomas Münzer nach Nürnberg, und streuete in solcher Gegend seinen Gifft aus, welcher solche Operation that, daß An. 1525. die Bauren in dem Algaw, hernach die bey Waldringen, zwo Meilen ob Ulm, dann die Münden-thaler, Leibheimer, Weingarter, Rotenburger, Hällische, Hohenlohische, Weinspergische, Gaildorffer, Ellwanger, Oettinger, Nördlinger, Tauber-Grundische, Würzburgische, und andere Bauren aufstunden, des Vorsatzes, dem Gehorsam, so sie ihrer Obrigkeit schuldig, sich zu entziehen, oder wenigstens doch derselben eine andere Regierungs-Form vorzuschreiben, wie dann die Conditiones und Articuli, auf welche

gen seel. anhero gen Hornberg, ich solt zu ihm kommen, nachdem viel Bauren zu Schönthal legen, solt ich ihm helffen, damit sie ihn nicht übereilten, das thet ich nun als ein getreuer Bruder, kam dahin, und handelte so viel mit denselbigen Haupt- 1525.
leuthen, daß sie ihn zu frieden liessen, darnach braucht mich der Teutsche Meister in das Weinsperger-Thal, da reit ich als ein getreuer Nachbar Ihro Fürstl. Gnaden zu Ehren und Gefallen, und mit grossen Sorgen dahin, was mir begegnet, das zeigt ich Ihro Fürstl. Gnaden und dero Befehlchhabern zu Horneck (3.) an, und sonderlich, daß sie kein Geschüz hetten, nit ein Büchsen, daß sie könnten ein Stein ausser einer Mauer schiessen, welches ich darum thet, damit die zu Horneck sich desto besser darnach richten könnten, dann es waren etliche Leuth darinn, also daß das Hauß dannoch besetzt ward; Wie nun die Bauren zu Weinsperg (4.) gehandelt haben, das ist

 mänche sie sich mit Herrn Bischoff Conraden zu Würzburg in einen Vergleich einlassen wolten, ein solches deutlich zeigen, welche zu finden bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern, und zwar bey Lorenz Friesen p. 884.

Siehe WURSTISIUM in der Baßler-Chron. p. 546. seqq. It. Bey Herrn Struven im Archiv. P. III. p. 141.

(3.) Ist, wie oben gedacht, eine Teutsch-ordnische Commende, und das Schloß daselbst von denen Bauren auch ausgebrannt worden.

(4.) Hier ist mit der Erst Dietrich von Weyler, als er vom Kirch-Thurn herab mit denen Bauren gütlich gesprochen,

männiglich in diesen Lands-Orthen wissend, und zogen sie darnach herab den nechsten uf Horneck, und nahmen es ein ohne alle Wehr, wie wol ich nit mehr Pfalz-Gräflicher Diener war, so wer ich doch gern bey Ihro Chur-Fürstl. Gnaden in dieser chen, erschossen, und hernach herunter geworffen worden. Dann führten die Bauren Herrn Grafen Ludwig von Helffenstein nebst 13. von Adel, unter welchen 2. Sturmfeder, Rudolph Nagel von Eltershofen, Pleickard von Rüxingen, und ein Späth gewesen, und vielen andern, zusammen bey 80. Personen auf einen Acker gegen Heylbronn, machten da einen Creyß, und jagten sie alle zusammen erbärmlich durch die Spieß.

Mst. HALLENS. Chron. p. m. 90. seq.

Ohngeachtet sein des Grafens Gemahlin, Kayfers Maximiliani I. natürliche Tochter, nebst einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bauren zu Fuß fiele, und ganz erbärmlicher Weiß, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafens Leben bate, und daß sie solchen dem Kindlein schencken mögten, sie anflehete.

Arnold in Msto. Chron. p. m. 195.

Nachdeme die Bauren geschlagen waren, hat man einen von denen Bößwichten erhaschet, den der Oberste Truchsäß von Waldburg an einen grossen Pfal mit einer eisernen Kette solchergestalten anschliessen lassen, daß er um den Pfal herum lauffen können, sodann ein Feuer von aussen her anschühren, und den Bauer innerhalb solchen so lang herum lauffen lassen, biß er seinen Geist aufgegeben. Wo er sich hinwenden wollen, da war Feuer.

Schwäbisch-Hall. Chron. Mscr.

Wie solches der Extract eines Korbischen Zeugen-Protocolls, welcher unten in fine dieses Buchs unter denen Beylagen No. V. befindlich bestättiget.

dieser Handlung gewest, und befahl demnach Wilhelm von Habern, daß man mir schreiben solt, wie ich mich solt halten, dann ich hett Sorg, dieweil sie nahe da lagen, sie würden mich auch übereilen, darzu besorgt ich auch meines Weibs und Kindern, die lag auch eines Kinds der Zeit innen; Nun hett mich mein Bruder und andere meine guthe Freund und Gesellen bescheiden in ein Holz bey Boxberg, das heisset das Hespach, da ich dann mit grossen Sorgen zu ihnen kam, dann der Teuffel war überall ledig, da bedachten wir uns miteinander / zu welchem Fürsten wir doch ziehen wolten, der in der Nähe wär, da zeigte ich an, wie ich keinen Fürsten wüste, der in der Nähe wäre, dann meinen gnädigsten Herrn den Pfalz-Grafen (5) der hett sich beworben, und wer der meiste Theil unter uns der Meynung, daß wir wolten zum Pfalz-Grafen reiten, da sagt ich, ich wäre einer Schrifften wartend, was mir begegnet, wer es möglich, so wolt ich sies wissen lassen, und reit auch von Stund an mit grossen Sorgen in mein Behaussung, und ehe ich mich austhet, da fragt ich mein Weib, ob kein Brief von Heydelberg kommen wer, da sagt sie nein, da erschrack ich warlich übel, daß ich nit wust, wie ich mich halten solt, dann es giengen die Red, daß sich mein Herr der Pfalz-Graf wolt mit den Bauren vertragen, daß ich nit wust, wie ich ihm thun solt, hab auch seither denselbigen Brief nit gesehen, aber so viel erfahren, daß er meiner Schwieger und meinem Weib worden ist, und als sie solchen meiner Schwie-

(5) Dieses war Pfalz-Graf Otto Heinrich der Chur-Fürst.

ger gelesen, hat sie ihr befohlen, sie sollt mir bey Leib und Leben nichts darvon sagen (6.) sonst wären sie all gestorben und verdorben; darum ich solchen Brief, wie gemelt, nit gesehen, und kame um der Ursachen willen in all mein Unglück und Unrath, das mir begegnet ist, habe auch alsbald darnach, da ich die Sachen besser erfahren, die Schwieger nit länger in meinem Hauß haben wöllen, sie ist auch seithero nit mehr darein kommen, und wie die Bauren zu Gundelsheim (7.) lagen, da waren daselbst etliche von Bernlingen, und auch andere, als nemlich Beringer von Berlingen, ein sehr alter Mann, und auch mein Bruder Wolff von Bernlingen, und andere mehr vom Adel, die wusten auch nit wo aus oder ein, hetten all gern Frieden erlangt, und war ich auch bey ihnen, und vertrugen sich mit den Bauren, wie andere mehr Fürsten Grafen und Herrn gethan haben, aber ich hett mich in keinen Weg weder mit Worten noch mit Wercken mit ihnen denen Bauren eingelassen, sondern mich für und für uf enthalten, und zog wieder in mein Häußlein, und hofft immer uf die Schrifften von Heydelberg, wie ich dann mit Wilhelm von Habern geredt hett, sie solten mir zugeschickt werden, und weiß noch uf diesen Tag nit einen Buchstaben ihres Innhalts, darauf wolt ich sterben, und so wahr als GOTT im

(6.) Dieses war recht gut und nicht böß gemeinet, ob es schon nachgehends unserm Herrn Götzen von Berlichingen zum Bösen ausgeschlagen.

(7.) Ist ein zwischen Wimpffen und Moßbach an dem Neckar gelegener Orth.

im Himmel ist, und bey meiner Seelen Heil und Seeligkeit (8.) und wie ich in meinem Hauß war, da brachen die Bauren zu Gundelsheim wieder uff, und schickten die Hauptleuth meinen Schuldheißen zu mir, ich solt zu ihnen kommen, sie hetten was mit mir zu handeln, wust ich doch nit, wie oder wann, furcht mich auch, sie mögten mich übereilen, daß es meinem Weib und Kindern und den Meinigen zu Nachtheil mögt gereichen, dann ich hett kein wehrsames Volck in meinem Hauß, so wären die Bauren all voll Teuffel (9.) und wolten Knecht und Mägd auch nicht guth thun, also zog ich mit dem hinauf, und saß vorm Wirthshauß ab, und will hinein gehen, als ich auch thet, so gehet Marx Stumpf von Bauren die Stegen herab, und spricht, Götz bistu da, da sagt ich ja, waß ist die Sach, waß solt ich thun, oder waß wollen die Hauptleuthe mein, da hebt er an, du must ihr Hauptmann werden, da sagt ich GOtt mir nit, das thue der Teuffel, warum thustu es nit, thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Diensts halb thun könnt, so wolt ichs thun, so sagte ich, wie vor, so will ichs nicht thun, viel ehe selbs zu denen Hauptleuthen gehen, versiehe mich, sie werden mich nicht darzu zwin-

(8.) Hieraus erhellet muthmaßlich so viel, daß Herr Götz von Berlichingen lieber von denen Bauren geblieben wäre, als zu ihnen gegangen.

(9.) In die Stiefel muß man die Bauren nicht kommen lassen; Rusticus in Stifflibus non habet locum in Coelibus, hat der Fabel-Hannß gereimet, und auch zugleich die ration dabey gegeben. p. 161.

zwingen oder nöthigen, da sagt er, nimms an meinem gnädigen Herrn und andern Fürsten und uns allen/ dem gemeinen Adel zu guth, da sagt ich, ich wills nit thun, und gieng darauf zum Hauptmann (10.) selbs, und erlangt guten Bescheid, allein daß sie mir das anhengten, ich solt zu den andern Hauptleuthen auch gehen, die unterm Hauffen draussen vorm Thor wären, wie ich sie dann im Feld sehen würde, und solts ihnen auch anzeigen, und sie, wie ihnen angezeigt hett, bitten, das thet ich, reit hinaus, und sprach sie an, eine Rott nach der andern, wie sie dann in allen Fehnlein Hauffenweiß bey einander waren, da fand ich aber guten Bescheid bey allen Fürsten (11.) Grafen und Herrn, Verwandten und Unterthanen, die im Hauffen waren, ausgenommen bey den Hohenlohischen (12.) die nahmen meinen Gaul bey dem Zaum, und umringten mich, mit Vermelden, ich solt mich gefangen geben, geloben und schwören,

(10.) Also wurde damals derjenige genennet, so einen ganzen Hauffen oder Regiment commandiret.

(11.) Daß Fürsten mit unter denen Bauren gewesen seyn sollen, daran ist zu zweifeln. Der damalige Fürst von Henneberg hat sich zwar ziemlich weit mit ihnen eingelassen gehabt, es ist aber die Sache zu keiner Consistenz gekommen. Dieses aber ist gewiß, daß Grafen und verschiedene von Adel sich zu ihnen geschlagen hatten, oder vielmehr schlagen müssen, als zum Exempel der Graf von Löwenstein, Graf Georg von Wertheim.

(12.) Diese waren mit von denen schlimmsten, und haben ihre eigene Herren, Graf Albrecht und Georgen gezwun-

ren, den andern Tag bey ihnen zu Buchen (13.) im Leger zu seyn, da würde ich sie finden, und ohne ihr Wissen nit abziehen, die Gelübd zwang mich, daß ich mich zu ihnen gen Buchen stellt, damit nit mein Weib und Kind und andere darunter von Adel beschädiget würden, und thet es mit traurigem betrübtem und bekümmerten Herzen, dann ich ließ mich nit gern erwürgen, wie sie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinsperg gethan hetten, und ich hoffte noch immer, ich wolt etwas guths erlangt haben, und zog also des andern Tags mit traurigem Herzen zu ihnen ins Leger, und wünscht mir vielmahl darfür, daß ich in dem bösten Thurn leg, der in der Türckey wäre, oder uff Erdrich, es wäre wo es wolt, und gieng mir, wie GOtt wolt, wie mir gleich GOtt aushilfft; Nun ich kam zum Hauffen, GOtt erkannt und weiß, wie mir war, da nahmen sie den Gaul bey dem Zaum, und must ich abstehen zu ihnen in Rinck (14.) da redten sie mit mir der Hauptmannschafft halben, das schlug ich ihnen nun frey und gut rund ab, ich kunt und wust es meiner Ehren und Pflichten nach nit zu thun, darzu verstund ich mich nit ihres Handels, dann ihre Handlung

gezwungen, daß sie ihnen schwören müssen, wie dann auch alle junge rüstige Männer aus Oehringen mit nach Königshofen gezogen, und da immittelst der Schwäbische Bund um Oehringen ankam, haben die Bürger 20000. fl. Brandschatzung geben müssen.

Chron. Mscrm. HOHENL. p. 326.

(13.) Ist ein Chur-Maynzisches Städtlein in dem Odenwald gelegen.

(14.) D. i. in dem Creiß.

lung und meine Handlung, und ihr Wesen und mein Wesen, wäre als weit von einander als der Himmel von der Erden, darzu kunt ich es auch gegen GOtt, Kayserl. Majest. Chur-Fürsten, Grafen und Herren, und der gemeinen Ritterschafft und gegen den Bund (15.) auch allen Ständen des Reichs Freunden und Feinden mit Ehren

(15.) Verstehe den grossen Schwäbischen Bund, dessen Haupt damals Herr Georg Truchses von Waldburg, und in welchem der Kayser mit grossen Chur- und Fürsten begriffen gewesen. An. 1512. und 1522. hat man demselben 6. Kriegs-Räthe, als 2 von denen Chur- und Fürsten, 2 von Prælaten, Grafen, Freyen, Ritter und Knechten, und 2. von denen Reichs-Städten beygeordnet.

Burgerm. Gr. u. R. S. P. II. sect. 46. p. 277. 279.

Welcher endlich so formidabel worden, daß man dessen Aufhebung vor gut angesehen, wie er dann auch An. 1533. würcklich dissolviret worden.

SPENERUS in Hist. Germ. Univ. L. IV. c. 2. §. 15. p. 453. Staat von Würtenberg p. 32. seqq.

Eben diese Schwäbische Bunds-Verwanthen sind An. 1523. in das Franckenland gezogen, und haben bey 23. Schlösser verbrandt, die sich wieder den Bund aufgelehnet, und woraus vieles geraubet und geplündert worden, worunter Bocksberg, Aschhaussen, Absberg, Au, Gnozheim, Reussenberg, Alt- und Neu-Guttenberg gewesen.

Nachrichten von Nürnberg p. 327.

Wie aber An. 1525. die Bauren von denenselben geschlagen worden, wird unten vorkommen.

ren nit verantworten, und bath sie solten mich dessen erlassen, aber es war verlohren, kurtzum ich solt ihr Hauptmann seyn, da sagte ich, ehe ich ihr Hauptmann seyn, und so tyrannisch handlen, wie sie zu Weinsperg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helffen solt, ehe müsten sie mich zu todt schlagen, wie ein wüteten Hund, da sagten sie, es wäre geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer; Nun kamen die Maynzische Räth auch gen Buchen ins Feld zum Gespräch, und Marx Stumpff mit ihnen, deren waren unter 5. oder 6. nit, und war freylich einer, hab ich anderst recht behalten, darunter, der hieß der Rucker, in Summa die Maynzischen Räth bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschafft ihrem gnädigsten Herrn zu Gefallen, auch allen Fürsten und dem Adel hohen und niedern Ständen im Reich zu gut annehmen, (16.) ich mögte viel Unraths damit vorkommen, da sagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten abstehen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschafft gehorsam seyn, mit ihnen Frohnen, Recht nehmen und geben, wie von Alters Herkommen wäre, und sich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorsamen Unterthanen und Hindersassen wol anstehet und gebühret, so wolt ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, da schlugen sie mir eine lange Zeit für, aber es kam letzlich uf ein Monath, doch daß sie in allen Herrschaff-

(16.) Hier entschuldiget sich der Herr Göz von Berlichingen, und wann dem also gewesen, so lässet sich seine Conduite noch wol defendiren.

schafften und Aemtern, Städten, Flecken und Dörffern, sie weren gleich daheim wo sie wolten, weit oder nahe, unter ihrem Sigill hinder sich schreiben, daß sie dem allem, wie obgemeldt, nachkommen wolten, und auch keines Fürsten oder Edelmanns Hauß nit brennen oder beschädigen (17.) und nahm darauf etlich ihre Räth und Hauptleuth, die mich taugten tüglich darzu zu seyn, und war sonderlich deren einer Wendel Hippler, ein feiner geschickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden solt, war auch etwann ein Hohenlohischer Canzlar gewest, und theten ihme die von Hohenlohe, so viel ich wissens hab, auch nit viel gleichs, den nahm ich zu mir und machten einen Vertrag, wie vorgemeldt, daß sie gehorsam solten seyn, und dergleichen, und schreiben es hinder sich (18.) in alle Amt und Herrschafft, wo ein jeglicher daheim wer, und wurd auch solche Betheydigung (19.) und Vertrag über-

(17.) Es ist aber dieses nachgehends gleichwol geschehen, und denen Gräfl. und Adelichen Schlössern, wie auch denen Clöstern, so lang die Bauern die Oberhand gehabt, übel mit gefahren worden. Allein daß unser Herr von Berlichingen, daran nicht allezeit einen Gefallen getragen, davon kan der in denen Beylagen No. VI. befindliche Brief so er selbsten geschrieben einiger massen zeugen.

(18.) Das ist: Zuruck nach Hauß.

(19.) Das ist: Capitulirung, Einswerdung. Dann Betheidigen ist so viel, als über etwas strittiges einswerden, wie es damit gehalten werden solle. Heut zu Tag brauchet man dieses Wort annoch bey denen Kammern in dem Franckenland, sonsten aber wird statt dessen das Wort Capituliren gebrauchet. Vid oben Not. 82.

überantwort, und vom hellen Hauffen und ihren Hauptleuthen bewilliget, daß ich nit anderst wust, dann die Sach stund desselbigen halben, wie gemeldt gar wol und were angenommen; was geschahe aber, sie wolten hinab ziehen, von Ammerbach gen Miltemberg, und wolt Graf Georg von Wertheim (20.) auch dahin kommen, daß er sich auch mit denen heyllosen Leuthen vertragen mögte, und ziehe ich dahin, und will wehnen, sie ziehen mir nach, so halten sie ohne wissend mein ein Gemein mit dem ganzen Haufen, und war das die Meynung, die Bauren, den man hinter sich geschrieben hat, weren mit ihrer Bottschafft da, und sagten, sie wolten wehnen, sie kriegten um ihre Freyheiten, so wer ihnn geschrieben worden und gebotten, sie solten eben thun, wie vorhin auch, und dergleichen, und machten also ein Ufruhr unter dem Hauffen, daß sie zusammen schwuren und die Finger ufreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeschickt hätten, todt zu schlagen, um der Ursach willen, wie obgemeldt, daß sie dem Vertrag, den wir ufgericht hetten, nachkommen, und also halten solten, da wust ich HErr GOtt! nichts dar-

(20.) Dieser wurde auch aus Noth gedrungen, eine Zeitlang auf der Bauren Seiten zu stehen, und kam mit denen Bauren nach Würzburg, das Schloß daselbst helfen zu belagern.

PASTORIUS in Francon. rediviv. p. 173. seqq.
Schwäbisch-Hällische Chronick p. m. 94.
Friese in der Würzburgischen Chronick bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern Herrn LUDWIGS p. 888. seqq.

um, und zeug doch den Hauffen zu und wolte sehen, was die heillosen Leuth für ein Handel hätten, so läufft ein Kriegsmann herab, der war von Heilbronn, und war auch bey den Bauren, (den hette ich kennt, als unser etliche, als Philipps Echter, (21.) Franz von Sickingen, ich und andere gute Freund und Gesellen Umstatt (22.) einnahmen, da er Franz für Darmstatt lag) der gemeints ohne allen Zweiffel treulich gut gegen mir, und hett alle Redt gehört, daß ich nit wuste, der sagt mit kurzen Worten zu mir, Juncker reit nit zum Hauffen, da war ich schellig (23.) und schwur übel, daß euch Boz der und jener uf ein Hauffen schendt, was habe ich dann gethan, dann ich kunte nit wissen, was es war, oder warum ich besorgen solt, hette an den Vertrag nit mehr gedacht, sondern gemeint es blieb dabey, und stunde gleichwol, wie ich schier zum Hauffen kame, da sahe ich ein Schloß brennen, daß heist Willenberg, ist des Bischoffs von Maynz, welches alles wider den Vertrag, den wir ufgericht hetten, gehandelt war, und wie sie mit mir thaydigten vor Buchen, und wolten mir alsbald oblaut länger Zeit bey ihnen zu bleiben uflegen, dann ich thun wolt, da sagte ich frey zum ganzen Hauffen, sie solten mich also, wie ich bewilligt, die 8. Tag bleiben lassen, ich wolte mich dermassen halten, sie sol-

(21.) Dieses vornehme alte Reichs-Adeliche Geschlecht ist ausgestorben. Der berühmte Bischoff Julius zu Würzburg war ein Echter von Mespelbrunn.

(22.) Ist in dem Odenwald zwischen Darmstadt und Aschaffenburg gelegen.

(23.) D. i. ungehalten, zornig.

solten mein eben alsbald müdt werden, als ich ihr, und das geschahe auch, und wehrt solche Hauptsmannschafft nit über 8. Tag, wie ich gesagt hett, also zogen sie nein für Würzburg, und lag das Leger hieaus zu Huttberg, (24.) da hatten sie abermal ein Gemein, und wolten weder Fürsten, Herrn noch Edel-Leuth bey ihnen haben, und gaben mir auch vor der Zeit, wie ich ihnen gesagt habe, Urlaub, da war ich mein Lebenlang nicht fröher, dann ich ließ mir in den 8. Tagen, was ich im Sinn hett, das Herz nit abstossen, wie ich dann nie kein Heuchler gewesen bin, und noch uf diesen Tag nit, und redt nichts, daß ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten, als sie nun gen Würzburg kamen, richten sie die Sach dahin, daß man sie hinein in die Stadt ließ, und lagen bey St. Burckhards Münster (25.) und daselbst herumer um die Brucken, auch vielleicht zum Theil in der Stadt darinnen, dann es waren der Hauffen viel, und wie wir also etlich Tag zu Würzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger (der vielleicht sahe, daß ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne Zweiffel aus redlich treulicher Meynung mir zu gutem, und sagt, ich wär ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und wäre

(24) In des Lorenz Friesens Chronick heisset es Huchberg

(25.) Dieses war eigentlich in der Vorstadt unterhalb dem Schloß.

kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertreulicher Weiß, ich solte solcher Redt müßig gehen, und solte mich auch bey Leib und Leben nichts mercken lassen, daß er mich gewarnet hett, dann wo ich es nit thun werd, so wäre beschlossen, sie wolten mir den Kopff herab schlagen, und war derselbig darzu der Sibener (26.) und innern Raths einer, waß die Bauren beschlossen, das nahmen sie an, und was sie handelten, das were gethan, darbey musten die Bauren bleiben, das nahm ich nun willig, (dann ich merckt, daß ers treulich und gut gemeint) zu grossem Danck an, und war wohl bedacht, was ich thun oder wie ich mich halten solt, so lag mir das im Weg, daß ich ein Monath zu ihnen globdt und geschwohren hett, nun hielt ich mich, wie vorgemeldt, daß es acht Tag wehret, daß sie mir Urlaub geben, ich blieb aber doch die 4. Wochen, wie ich gelobdt und geschwohren hett, damit sie nit Ursach hetten, als ob ich mein Glübdt und Pflicht nicht gehalten. Deme sey nun wie ihm wöll, so wüst ich weder zu Würzburg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann wann GOtt vom Himmel zu mir kommen wäre, so hätten sie ihne nit mit mir reden lassen, es weren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zugehört hetten, so hett ich Sorg, wann ich schon von ihnen kommen wäre, alle Fürsten, Grafen, Herrn,

(26.) Also werden in Francken an dem Mayn herum diejenige genennet, welche die Steine auf dem Feld setzen. Siehe WEHNERUM in Observ. Pract. sub. voc. Umgänger p. 472. Was aber besiebnen seye, ist daselbst sub. voc. besiebnen p. 50. zu finden.

Herrn, Ritter und Knecht, die hetten mein entgelten müssen, aus der Ursach, daß ich meiner Glübdt und Pflicht, wie ich ein Monath zu ihnen gethan hett, nit nachkommen wär, und mögten dasselbig für ein Ursach fürgewendt haben, damit es viel unschuldigen Leuthen vom Adel und andern zu Nachtheil gereicht haben würde; Indeme gab GOtt der Allmächtig dem Schwäbischen Bund Sieg und Glück, daß sie ein Hauffen im Land zu Schwaben schlugen, (27.) da merckt ich wol, daß ihnen die Katz den Ruck hinauf lieff, darum sie dann bald zu Würzburg ufbrechen, und zogen heraus uf Lauda (28.) zu, und hetten das erste Lager an der Tauber, darnach zu Krautstem, darnach uf die Neuenstatt, (29.) und durch die Hohenlohischen Orth, und blieb ich bey ihnen,

(27.) Dieses geschahe bey Beblingen an der Würm, nicht weit von Stuttgard in dem Würtemberger-Land. Die Bauren sollen 14000. starck, und 6000. auf der Wahlstatt geblieben seyn, ohne die, so auf den Zug nach Würzburg von dem Bund, unter des Obristen Hauptmanns Truchseß von Waldburg Commando niedergemachet worden, deren auch bey 4000. gewesen seyn sollen. Die Bündischen Kriegs-Leuthe hatten zu ihrem Zeichen ein rothes- und die Bäurischen ein weisses Creuzlein auf dem Hut oder vor der Brust.

Schwäbisch-Hällische Chron. Mscr. p. m. 99.

(28.) Ist ein Würzburgischer Orth und Amt zwischen Königshofen und Bischoffsheim an der Tauber gelegen.

(29.) Ist an dem Kocher nicht weit von Wimpffen gelegen, wird sonsten mit dem Beynahmen ad differentiam anderer Städte, so auch Neustadt heissen, Neustadt an der Linde genennet, und ist Würtembergisch.

biß gen Adolzfurth, (30.) das ist auch Hohenlohisch, da hetten sie ein Lager, und war eben uf demselbigen Tag mein Zeit und Ziel der 4. Wochen, wie ich zu ihnen verpflicht war, aus, und dacht ich, nun ist es Zeit, daß du sichst, was du zu schaffen hast, und ich glaub nit, daß sie die Ab entheuer wusten, daß eben meine Zeit aus war, ich wust es aber wol, denn ich rechnete schier alle Tag einmal daran, also gab GOtt der Allmächtige Glück, daß ich von denen bösen oder frommen Leuthen, wie ich sagen soll, kam;

Nun hat ein jedweder ehrlicher verständiger Mensch, (31.) er sey, wer er wöll, aus dieser meiner schrifftlichen Anzeigung leichtlich und wol zu ver-

(30.) Ist ein Hohenloh-Pfedelbachischer Orth nicht weit von Oehringen gelegen.

(31.) Was nun folget, führet Herr Göz von Berlichingen zu seiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es wol seyn mag, daß derselbe lieber von denen Bauren geblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte geschehen können, wie dann in dem Historischen allgemeinen Lexicon sub voc. Berchlingen, er auf das beste entschuldiget, und ihm viel gutes zugeschrieben wird; also giebet auch dazu keinen geringen Behuf, daß Lorenz Friese schreibet, die Bauren hätten ihn bey Wertheim gefangen, und er mit ziehen müssen. Daß er bey denen Bauern als sie das Schloß Frauenberg bey Würzburg belagert, in den Verdacht gekommen, als wann er Leuthe in dasselbe hätte bringen wollen, die Besatzung zu verstärcken. Daß er und Georg Mezler von Ballenberg, einer von denen vornehmsten Aufrührern, gute Vorschläge zu Würzburg wegen des Schlosses gethan, die Würzburger aber ihm nicht gefolget hätten,

vernehmen, ob ich mich wohl oder übel bey dem Bauren-Krieg gehalten hab, und wolte auch gern einen redlichen Menschen, er sey, wer er wölle, ob er schon partheyisch wäre, hören davon reden, wie ich mich doch anderst bey einem solchen tyrannischen Volck, wie ich zu ihnen verpflicht bin gewest, gehalten haben solt, dann wie ich gethan hab, und hett ich es besser gewust, so wolt ich es auch besser gethan haben, und ich weiß nichts, daß ich gethan hab, dann daß ich manchen Chur- und Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, auch Grafen, Herrn und Rittern und Knechten, hoch- und niedern Stands, grossen

 merck-

ten, und daß er nit mehr bey denen Bauren gewesen, als diese bey Königshofen und Ingolstatt geschlagen worden, sondern daß er, als sie einen Hauffen detachiret, denen betrangten Brüdern wider den Schwäbischen Bund zu Hülff zu kommen, und er mit commandirt gewesen, derselbe unterweegs, da der Hauffen nach Krautheim gekommen (er selbst schreibet, daß es zu Adelsfurt geschehen) sich heimlich bey der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbischen Bund selbsten aber gehörten damals der Kayser, als Ertz-Herzog von Oesterreich, der Chur-Fürst von Maynz, und von der Pfalz, der Ertz-Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Bamberg, Würzburg, Aychstätt, Augspurg, die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Pfalz-Grafen am Rhein Otto Heinrich und Philipp, die Marggrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, der Land-Graf Philipp von Hessen, viele Grafen, Herren, von Adel und Städte.

Siehe SLEIDANUM de statu Religionis L. IV. in f. p. m. 68. NICOLAUS HELVICUS in Theatr. Hist. univ. L. I. p. 8. seqq.

mercklichen Schaden, so viel mir möglich gewest, verhüt hab, auch darum mein Leib und Leben in Gefährlichkeit begeben, daß ich kein Tag wust, daß ich sicher war, daß sie mich nicht zu todt- oder den Kopf herab schlugen, (32.) und kan mir auch keiner, er sey, wer er wöll, uflegen, daß ich je einem eines Nestels werth genommen, entwendt, oder begehrt hab, sondern so viel möglich einem jeden für Schaden und Nachtheil gewest bin, auch mein Lebenlang in keinem Krieg gewest, da ich GOtt mehr und vielfältiger in dem Feld um Frieden, daß mit Ehren und Fuegen davon kommen mögt, angeruffen und gebetten hab, dann bey denen ehrlosen Bauren, und ist auch die Wahrheit, das der Abt und das Convent zu Ammerbach (33.) den Haupt-Leuthen, wer sie dann waren, jedlichen ein oder zween Becher gaben, und wolten mir auch zween geben, das merckt ich wol, daß ein Betrug dahinter war, aber die andern nahmen ihr all, allein ich gab ihnen meine zween wieder / und ließ ufm Tisch stehen, und wolt ihr nit, nit weiß ich, wo sie hinkommen sind, ich habe ihr kein in mein Hauß gebracht, dann etlich Ding kauffet ich den Bauren ab, und wolt wehnen, es were Silber und überguldt, aber es waren mößinge Röhren und überguldet, und liehe mir auch Leonhard von Thurn dasselbig Geld, das ich ihme wieder erstattet, und weiß

(32.) Voluntati nihil sub coelo magis est contrarium quàm metus L. nihil 116. ff. d. R. J.

(33.) Ist ein zwischen Erbach und Waldthürn in dem Odenwald gelegener Orth, woselbst es eine Abtey und Chur-Maynzisches Ober-Amt hat.

weiß nit ein Pfenning, daß ich es genossen hab, und hat mich gleich wol nach solchem Handel glaubig angelanget, wie der Abt von Ammerbach sich hören lassen, er habe viel Silber-Geschirr verlohren, und der Meynung, ob es ihme entwendt wäre worden, davon ich dann bey der Göttlichen Wahrheit nit weiß zu sagen, dann daß ich mit dem vermeinten Geschirr, als ob laut zum höchsten betrogen worden, (34.) welches die gründliche Wahrheit ist, und viel guter ehrlicher Leuth darum wissens haben, so hat man auch dasselbig Silber-Geschirr, das der Münch klaget, darnach da er sterben wolt, hinter ihme selber unter seinem Bett, darauf er gestorben ist, funden, ist gut zu dencken, daß ers selber wolt behalten, und wollen verdistuliren, das hat mir mein Pfarrherr einer, der ein frommer ehrlicher Mann, und freylich nie kein Lügen von ihme gehört worden, anzeigt, mit Nahmen Friderich Wollfarth, der dann länger als 50. Jahr mein und meiner Brüder Pfarrherr zu Jagsthaussen und Neuenstetten geweßt; (35.) der es von etlichen München aus dem Convent zu Schönthal gehört, dahin es ohne Zweiffel von den München zu Ammerbach kommen, wie dann die München einander nichts verhelen, daß habe ich dannoch zu Entschuldi-

(34.) Aurificem se futurum credebat noster Eques, sed spem pretio emebat. Es ist nicht alles Gold oder Silber, was da glänzet.

(35.) Dieser gehört also in Herrn M. Joh. Matthiæ Grossens Historisches Lexicon der Evangelischen Jubel-Priester.

gung meiner Ehren, und andern, die der Sach auch unschuldig seyn, nit unangezeigt lassen wollen. (36.)

§. II.

(36.) Gleichwie alle innerliche Unruhen und Rebellionen nichts als ein Verderben nach sich ziehen; Also ist es auch mit diesem Bauren-Krieg ergangen: Dann 1.) sollen dieselbe allein in Francken und dessen Grenzen bey 200. Schlösser, Clöster, und Dörffer zerbrochen und ausgebrannt haben, worunter nahmentlich noch bekannt sind, Altenstein, Lichtenstein, Neuhauß bey Mergentheim, Ingelstadt, Ober-Lauden, Schwarzach, Castell, Seinßheim, Zabelstein, Stollberg, Bimbach, das Schloß zu grossen Lanckheim, Reichenberg, Pommersfelden, Röttelsee, Schwanberg, Schillingsfürst, Hohen-Kottenheim, Brauneck, Reusenberg, Bütthard, Reigelberg, das Closter Lanckheim, Closter Banz, Schöffttersheim, Bircklingen, das Closter zu Kizingen, das Closter Vogelsberg, ohne die, so in Schwabenland und in Sachsen eingeäschert worden, und zu lesen sind in Herrn Struvens Archiv P. III. p. 155. seqq. Dann 2.) sind viele 1000. Bürger und Bauern, (so einige auf die Zahl von 50000. andere auf noch mehr und 100000. vergrössern wollen,

Siehe NICOLAS P. II. in syllog. Hist. p. 842. Puffendorffs Einleitung p. 597.)

umkommen und geblieben, am Ende aber und da sie gedämpffet waren, unter andern folgende hingerichtet worden, als zu Oettingen 9. Bürger, zu Würzburg der Bauern Obrister Hauptmann, Jacob Keel samt 4. andern Bürgern auf dem Marckt, 19. vor der Capellen, 36. auf dem Rennweg, 10. bey dem grünen Baum 10. zu Königshofen, 14. zu Meiningen, 5. zu Melrichstatt, item 3. Hauptleuthe, 9. zu Fladungen, 14. zu Neustadt und Bischoffsheim, 22. und dann

12.

§. II.

NUn kan und will ich meiner grosser Nothdurfft nach auch einem jeden nit verhalten, daß ich auf etlich Leuth Ansuchen, die 12. zu Münnerstadt, 9. zu Arnstein, 12. zu Werneck, 6. zu Volckach, 3. zu Schlüsselfeld, 3. zu Au, 4. zu Röttingen, 8. zu Landa, noch 13. zu Würzburg, 9. zu Carlstadt, 3. zu Heydigsfeld, 4. zu Ballenberg, 9. zu Oehringen, 12. bey Neckars-Ulm, von denen 250. Bürgern zu Königshofen sollen sehr wenige mit dem Leben aus der Schlacht davon kommen seyn. Zu Kizingen sind Donnerstags nach Pfingsten 5. von Burg-Bernheim die Köpffe abgeschlagen, Freytags hernach 62. Männern die Augen ausgestochen, dann Samstag darauf noch 4. die Köpffe abgeschlagen und 1. die Augen ausgestochen, zu Hammelburg aber 8. enthauptet, dabey aber von einigen angemercket worden seyn, daß ein mancher unschuldiger Weise angegeben und in der Hitze zum Todt verurtheilet worden; Sonsten hatten sich unter andern auch folgende Städte oder vielmehr ihre Bürger in Francken des Aufruhrs wo nicht alle jedoch zum Theil schuldig gemacht, als die zu Rotenburg ob der Tauber, Oehringen, Mergenthal, Würzburg, Kizingen, Schweinfurth, Königshofen, Grünsfeld, Meiningen, Münnerstadt, Melrichstadt, Fladungen, Bischoffsheim, Gerolzhofen, Haßfurth, Seßlach, Arnstein, Schwarzach, Eltmann, Geminden, Rottenfells, Carlstadt, Dettelbach, Heydingsfeld, Hohenburg, Schlüsselfeld, Werneck, Klingenberg, Eißfeldt, Essenfeld, Eltmannshaussen, Bramberg, Moßbach, Volckach, Lauden, Röttingen, Neustadt, Iphoffen, Meckmühlen, Bibart, Trimberg, Au, Bütthard ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Add. Chron. Msctm. HALLENS. P. I. p. m. 77.

Wo-

die meinethalben mit Herrn Georg Truchsessen geredt, zu ihme gen Stuttgarden geritten, der dann ein Obrister Hauptmann und Gubernator über das ganz Würtemberger-Land gewest ist, und wie ich nun etlich Tag bey ihme zu Stuttgarden verharret, und wir der Bäurischen Ufruhr und anderer Sachen halber viel Sprach mit einander gehalten haben, trug sich zu, daß er mich zu letzt ansprach, ich solt Königlich Majestät Ferdinandus, der jezund (37.) Kayser ist, Diener wer-

Woselbst diejenige Edelleuthe in Francken sich recensirt befinden, so vor dem Bauren-Krieg von dem Schwäbischen Bund ruinirt worden. Der Zug des Schwäbischen Bunds geschahe also: Nachdem die Bauren bey Beblingen geschlagen waren, und in dem Creichgow selbige zur Raison gebracht waren, gienge es auf Weinsperg loß, Sonntag Exaudi conjungirte sich der Chur-Fürst von Pfalz mit demselben, und zog man darauf nach Neckars-Ulm, die Bauren zu Oehringen aber retirirten sich von da nach Crautheim, woselbst sich die von Würzburg mit ihnen conjungirten, zuruck über die Tauber giengen, sich oberhalb des Bergs bey 8000. Mann starck setzten, und des Bunds erwarteten, da sie dann von dem Bund auf das Haupt geschlagen wurden. Den Pfingst-Sonntag zog der Bund ferner fort auf Würzburg zu, das Schloß von der Belagerung zu befreyen, ihm aber 5000. Bauren entgegen, welche aber ebenfalls bey Guttenberg, Ingelstadt und Gibelstadt geschlagen, und die meisten elendiglich wie das Viehe niedergemacht worden, quo facto der Bund Montags auf Heydingsfeld, Würzburg und Schweinfurth zugezogen, nachdem vorhero die Bauren die Belagerung aufgehoben, und sich in die Stadt retirirt gehabt hatten.

(37.) Nemlich zu der Zeit, da Herr Göz von Berlichingen dieses

werden, und wtewol ich wust, wo ich hin solt, und guten Plaz wolt gehabt haben, da ich denn auch gern gewest wäre, und hette mir ein guter Freund dasselbig zugeschrieben, jedoch gedacht ich, das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armuth halb etwas thun must, und auch daß ich Kayserl. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, der dann unser Obristen Herr im ganzen Römischen Reich ist, billiger und schuldiger zu dienen, dann einem andern seyn solt, und sagts ihnen derohalben zu, daß ich keinen andern Herrn wolt annehmen, sondern seines Bescheids erwarten, doch so fern, daß es auch glaub wer, darauf ichs mehr dann einmal Ihro Gnaden zugesagt, ich wolte mich daruf verlassen, da sagt er mirs auch zu, und solt ich wie billig und meinen Zusagen nach Glauben halten, und war selten ein Wochen, ich reit einmal gen Stuttgarden, und lud er mich und thete mir alle Ehre an, und meint, des Bescheids halben stund es gleich wol, wie es aber mir gangen, das weiß GOtt, dann ich bey solchem Trauen und Glauben in des Bunds Hand unschuldig niedergeworffen worden, wie ich dann hievor genugsam gemeldt und angezeigt habe, und hette ich mir selbs gefolgt, so wolt ich mich an allen meinen Feinden gerochen haben, es wäre dann Sach, daß ich darob zu Grund gangen seyn möchte, welches zu GOtt dem Allmächtigen gestanden wäre, und wurde ich dergestalt verglübdt,

dieses geschrieben, denn als diese Geschicht geschehen, hat Kayser Carl noch regiert, und ist sein Herr Bruder Ferdinandus noch Römischer König gewesen.

glübdt, (38.) wann man mich mahnt, so solt ich mich stellen; und war mir doch kein Plaz, weder in mein Behauffung oder anderstwo, da ich mich stellen solt, benannt, allein ich solt der Mahnung warten, und liessen mich darauf wieder reiten, daraus dann ein jeglicher wol erachten kan, wann ich mich der Gefängnus hochbesorgt, oder schuldig gewust hette, daß ich wol an ein Ort wolt geritten seyn, daß sie mich ihr Lebenlang nicht solten gemahnt haben; wolt demnach wol Rath haben funden, oder so ich mich gestellt wolt haben, wolt ich es mit Unterschied gethan haben, das ich dann alles (alsdann) wol gewust hett, als einer der lebt, aber ich wust mich solcher Sachen frey, unschuldig, und das noch mehr ist, da ich mich stellen solt und wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen davor gen Wertheim (39.) zu meinem gnädigen

(38.) h. e. durch einen Eyd, als ein Votum oder Gelübdt gebunden.

(39.) Dieses war eben der Herr, so die Bauren commandiret, als das Schloß zu Würzburg von ihnen belagert worden, dessen Schwester Martham Graf Wolffgang von Castell, so damals in besagtem Schloß gelegen, und solches defendiren helffen, zur Ehe gehabt; Dieser solle zu jenem gesagt haben, als die von der Besatzung und die Bäurische Hauptleuthe miteinander capituliren wollen: Wiltu denn mein Feind seyn / und ich solle dir deine Schwester geheyen, wie reimet sich das zusammen, worauf aber Graf Georg von Wertheim geantwortet; Es wäre kein Scherz, und er mit samt seiner Herrschafft und Unterthanen zum Bauren worden.

Siehe Lorenz Friese apud script. Episcop. Herbip. p. 888.

digen Herrn Grafen Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrauter und gnädiger Herr war, der mir auch über sein Leib, Haab und Gut, Land und Leuth vertraut, deßgleichen vertraut ich Ihro Gnaden auch, und war mein Lehenherr darzu, und allda lag Herr Tillmann von Premen, der war der von Nürnberg Diener und Rittmeister, und so ich recht behalten, ihr Schuldheiß (40.) darzu, und lagen all in meiner Herberig zu Wertheim, da ich innen lag;

Nun mein gnädiger Herr Graf Georg ꝛc. der schickt gegen den Abend ganz spät, da wir schon zu Nacht gessen hetten, einen zu mir in die Herberig, daß ich solt am Morgen zum Früh-Essen droben im Schloß bey Ihro Gnaden seyn, das thät ich, fand auch schon Ihro Gnaden uf mich wartend, wie sie mich bescheiden hätten, dann er war ein emsiger Herr in seinen Sachen, und bot mir die Hand, empfieng mich, und fragt mich in allem Guten und treuer Meynung, wie ich mich halten wolte, ob ich mich gen Augspurg stellen wolt oder nit, da sagt ich ja, dawider rieth er mirs warlich aus treuer Meynung, anderst konnt ichs nit mercken, und sagt, ob ich mich aber stellen wolt,

(40.) Verstehet sich nicht ein Land- oder Dorff-sondern Raths-Schuldheiß zu Nürnberg, welches Amt ante Annum 1562. gemeiniglich einer von fremdem Adel gehabt, nachhero aber verordnet worden, daß solches jedesmals der älteste des Raths verwalten solte.

Siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 43. 155. 176. 465. item Anonymus von der Stadt Nürnberg p. 35.

wolt, da sagt ich, ich will mich stellen, solt ich wissen, daß sie mich zu unterst in Thurn werffen, (41.) dann ich weiß mich der Sachen, der Bäurischen Aufruhr halben, wie Euer Gnaden selbst wissen, unschuldig, und mit guten Ehren wol zu verantworten, (42.) da fuhr er weiter heraus und sagt, er wolt mir in guter treuer Meynung nit verhalten, daß Befelch verordnet wäre von den Bunds-Ständen, so bald ich vor der Herberig (43.) absäß, sollt man mich den nechsten nehmen und in Thurn werffen, und merckt als viel von Ihro Gnaden, daß sie solches von Herrn Tillmann, von Premen, wie ich dann nicht anderst achten kunt, verstanden hetten, doch weiß ich es nit für wahr, dann ich solches nit eben von Ihr Gnaden verstanden, so hab ich auch nit wöllen fragen, und lag solcher Herr Tillmann, wie gemeldt, in meiner Herberig, und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein daß ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr, und must das Mein verzehren, das mir lange Zeit sauer worden war, (44.) und bin darnach von des Herzogs von Würtemberg wegen, viert-

(41.) Omnium Virtutum splendidissima fides est in Nobilibus. RICHTER in Ax. Pol. 280. p. 598.

(42.) — — — Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi, nulla palescere culpa. Hor.

(43.) Nemlich zu Augspurg, wann der Herr Göz von Berlichingen dahin kommen würde.

(44.) Der modus acquirendi war eben auch nicht allezeit der beste, und hat dahero geheissen: Wie gewonnen, so zerronnen.

vierthalb Jahr zu Heilbronn (45.) gefangen gelegen, habe das Meine daselbst auch verzehrt, und ihnen Geld darzu geben (46.) müssen, das sind schon $5\frac{1}{2}$. Jahr, darinnen ich gefänglich enthalten worden, darnach wie Kayserliche Majestät mich in Ihro Kayserliche Majestät Schutz, Schirm und Glaidt aufgenommen, (47.) und in solchem Glaidt-Brief mir zu gut angezeigt, daß Ihro Kayserl. Majestät mich wolten in Ungarn brauchen, habe ich mich 16. Jahr in meiner Behaussung behalten, und bin nit aus meiner Marck kommen, und habe mich anderst nit, dann wie ich verpflicht gewest, gehalten, wie ich bey der Göttlichen Wahrheit sagen darff, (48.) und als ich einmal ufm Weydwerck gewest, uf ein Wiesen-Plätzlein kommen, und der Marckung, so mir in der Verschreibung bestimmt gewesen, nit in Acht genommen, bin ich gleich darob erschrocken, und dacht ich, ich were aus der Marckung, aber die Verschreibung stund so weit mein Marckung Zinnß und Gült (49.) reicht, da erfuhr ich alsbald bey meinen Verwandten, daß mir daß Wieß-

(45.) Siehe oben n.

(46.) Nemlich 2000. fl. Siehe oben n.

(47.) Siehe oben n.

(48.) Das heisset recht: Gedult üben, Glauben halten, und das Beste hoffen.

(49.) D. i. so weit ich Marckungs- oder Dorffs- dann Erbzinnß-Herr wäre: Dann in dem Hohenlohischen und der Ends wird auch der Canon emphyteuticus, der Erb-Zinnß, er bestehe gleich in Geld oder Geldswerth, eine Güllt genennt.

lein ein Sommerhanen zu Zinnß gab, und wurd frohe und wol zu frieden, daß ich nit aus der Marckung geschritten, (50.) wie wol es ungefehrlicher Weiß geschehen war, (51.) aus dem allen kunten alle Ständ, Chur-Fürsten, Grafen, Freyherrn, Ritter und Knecht, hoch oder niedern Stands wol und leicht erachten, was mein Sinn und Gemüth allweg gewest, und auch wissentlich ist, daß ich viel Chur- und Fürsten, auch meines gleichen, auch andere hoch und niedern Stands, und schier vom Höchsten biß zum Niedersten ohne alle Besoldung aus freyem Willen, mein Leib und Leben, Blut und Gut, in ihren Händeln und Kriegen, in Gefährlichkeit begeben, und darob auch grosse Noth erlitten, dabey ich es jezt, zu mal so viel diesen Articul berührt, auch beruhen und bleiben lassen will.

§. III.

UND daß noch mehr ist, so bin ich 2. Jahr in der Gefängnus zu Augspurg gelegen, wie dann oben genugsam davon gemeldt, wie ich mich gehalten, (52.) über das ich von hohen und niedern Ständen aus treuer Meynung bin gewarnet worden, noch dannoch hab ich mich meiner

(50.) Von denen JCtis wird es eine Confinatio genennet, wann einer an einen gewissen Orth hin in eine Stadt, Dorff oder Marckung, also gebannet worden, daß er die vorgeschriebene Grenzen nicht überschreiten darf.

(51.) Unwissend sündiget nicht.

(52.) Siehe oben n. 43. seqq.

meiner Sachen so frey gewust, daß ich kein Recht oder Billigkeit gescheucht, und meiner Pflichten nach ohnangesehen der grossen Gefährlichkeit und Warnung halben so mir beschehen, mich gen Augspurg gestellt, und als mich die Bündischen Räth etlichmal angeredt haben der Bäurischen Ufruhr halb, da hab ich ihnen frey zu erkennen geben, ich wust mich solches mit GOTT und den Rechten wol zu verantworten, und sie darauf gebetten, der Bund solle ein Schreiber (53.) zu mir abfertigen, wolle ich ufzeichnen lassen, wie die Sachen beschaffen sey, daß ich zu GOTT verhofft, der Bund soll ein Gefallen daran haben, das haben sie gethan, und einen feinen Mann, der freylich zu Augspurg daheim gewest, zu mir geschickt, da habe ich, wie die Sachen beschaffen, mit meiner eigenen Hand ufgeschrieben, daß es der Schreiber wieder abschreiben solt, und dem Bund überantworten, und über eine lange Zeit darnach, so kommen etliche Bunds-Räth zu mir in mein Gefängnus, und zeigten mir wieder etliche Articul von dem Bund an, das dann meinem Schreiben und Verzeichnus ganz zu wider war, daß es mir im Herzen wehe thet, dieweil sie meinem wahrhafften Schreiben nit statt oder Glauben geben wolten, und sagt aus lauterm Zorn und Unmuth mit weinenden Augen, (54.) wer mir anders zu-

 meß,

(53.) Also wurden damals noch die Secretarii und Gelehrte genennet. Von des Bunds-Rath und Gericht siehe Burgermeister in Cod. Dipl. Vol. I. p. 132.

(54.) Es muß damals dem Herrn Gözen von Berlichingen nicht wol zu Muth gewesen seyn.

meß, dann wie in meinem Schreiben und Verzeichnus, so ich dem Löbl. Bund zugeschickt, gemeldt wäre, der thet mir Gewalt und Unrecht, und leugt auf mich als ein Ehrendiebischer Bösewicht, (55.) er sey wer er wöll, das will ich mit der GOttes Hülff darthun, als einem frommen ehrlichen von Adel gebührt, und daß noch mehr ist, da ich aus der Gefängnus kommen bin, so habe ich müssen globen und schwöhren, dem Bischoff von Maynz und Bischoff von Würzburg des Rechten zu seyn, (56.) wie ich dann gethan hab, in derselben Rechtfertigung schrieb mir ein guter Freund, Wolff von Freyburg, (57.) deren von Augspurg Hauptmann, der mein Sach warlich treulich und gut hat gemeint, ist auch offtmals bey mir in meiner Gefängnus ob den Thurn gewest, und sich aus Mitleiden, als ein frommer von Adel alles Guts gegen mir erzeigt, und nit anderst gespührt, dann er ein groß Mitleiden mit mir hat, und als ich mit dem Bischoff von Maynz zu Augspurg vor dem Bund in Rechtfertigung stund, da het er und vielleicht andere

(55.) Hier ist der Herr Göz von Berlichingen ungedultig worden, und hat, weil er das Schwerdt nicht in der Hand führen können, solches in den Mund genommen.

(56.) h. e. mich bey ihnen vor Recht zu stellen.

(57.) Die von Freyburg sind eines alten vornehmen Geschlechts in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret, und sich zu dem Herren-Stand qualificiret. Siehe das jetzt-herrschende Europa p. m. 272. woselbst zu finden, daß die von Freyburg heut zu Tag zu dem Reichs-Gräfl. Schwabischen Collegio gehören. Add. Bilderbecks Reichs-Staat p. 669.

andere mehr, mit den Maynzischen Bund-Räthen meinethalben geredt und gehandelt, dieselbig sein Meinung und Handlung, die schrieb er mir herab in mein Behaussung, wie sein und andere Abred mit den Maynzischen gewest were, und daß er verhofft, es wäre um ein geringes zu thun, um ein 1000. fl. mehr oder weniger ungefehrlich und war sein getreuer Rath, ich solte solches bedencken und nit abschlagen, dann er wolt alle die Bunds-Räth, die da sassen, und mein Sach gut und treulich gemeinten, mit einen Pfenning (58.) weck speisen, da schrieb ich ihme wieder uf frischem Fuß, ich wust mich meiner Sachen oder Bäurischen Ufruhr halben frey und gerecht, und wann ich den wenigsten Heller in meiner Stuben find, der je uf Erdreich kommen were, so wolt ich ihne nit geben, sondern wolt sehen, was recht were, daraus aber ein jeglich Verständiger gar leicht kan abnehmen, wie unschuldig ich in diesen Last und Gefährlichkeit kommen bin, daruf die Bunds-Räth beschlossen, und 5. Räthen befohlen haben, das Urthel meinethalben zu beschliessen und auszusprechen, das ist nun geschehen, darbey es noch bleibet und stehet ꝛc. Und habe ich der Zeit nit gewust, wer die 5. Räth und Urthelsprecher gewest seyn, dann was ich darnach erfahren, wie das Urthel heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewust, daß die 5. das Urthel aussprechen solten, were es mir etlich Ursach halben hochbeschwerlich gewesen, allein ein Edelmann ist unter ihnen gewest, den

(58.) D. i. mit Geld.

kannt ich, der hette nit mehr, als ein Aug, und ist ein Marschalck von Pappenheim (59.) gewest, den hette ich als ein Edelmann unverdächtlich geacht, aber die andern zum theil wären mir verdächtig genug gewesen, aus Ursachen, daß die Geistliche nit meines Glaubens waren, und ich mit denenselben Fürsten in vielen Vehden und Handlungen gestanden, und derselbigen Richtern einen seines Herrn halben in Vehden niedergeworffen, und etliche Zeit gefangen gehabt hette, welchen ich doch als ein Bidermann allweg in seiner Gefängnus gespührt, und bin seithero nie zu ihm kommen, aber zuvor es seye uf Bunds-Tägen oder sonst gewesen, ist er allwegen zu mir gangen, und hat mir die Hand gebotten, ich hab ihn aber auch in seiner Gefängnus, so viel an mir und müglich gewest, gehalten, als wie dann ein frommer (60.) von Adel einen gefangenen Bidermann billig halten soll, wie er dann ohne Zweiffel, so er noch im Leben, sagen wird, an den andern 3. Richtern, als Abten oder Prälaten, wer sie seyn, hette ich auch kein Mangel gehabt, allein

(59.) Dieses Geschlecht ist seithero in grosses Aufnehmen gekommen und gegräfet worden. Es befindet sich aber zu dato noch in keinem Reichs-Gräflichen Collegio, sondern es sind dessen ansehnliche Güther nach wie vor dem Ritterschafftlichen Catastro unterworffen geblieben.

Siehe des Herrn Bilderbecks Reichs-Staat p. m. 673.

(60.) Das Wort Fromm wird von unserm Herrn Gözen von Berlichingen insgemein vor das Wort: Ehrlich gebrauchet.

lein der Sect halben, daß wir nit eines Glaubens seyn, wust ich wol, daß ich nit viel Gunst oder Gnad bey etlich geistlichen und weltlichen Fürsten des Glaubens halber hett, (61.) aber sie haben sich wol gehalten, (62.) und ohne allen Zweifel gethan, als wie fromme Herrn und Richter billig thun sollen, will sie auch in dem ungetadelt haben, sondern ihnen alles Guts thun, so viel an mir ist, bey dem allen will ich es lassen bleiben.

§. IV.

UNd beschließlich zeig ich das alles darum an, daß ein jeder aus diesem meinem Schreiben ohne Zweiffel abnehmen und erachten kan, wie unbillig und unschuldig ich in berührter Gefängnus und schweren Last kommen bin, ich hette auch keinen Zweiffel, wo der Schwäbische Bund nicht zertrennet wäre worden, (63.) ich wolt meiner Verschreibung halben mir und meinen Erben zu gutem eine Erleichterung von ihnen

(61.) Hieraus erhellet, daß der Herr Götz von Berlichingen damals auch schon der Augspurgischen Confession beygethan gewesen.

(62.) Also pfleget es zu gehen, daß man öffters ein grosses Vertrauen auf einen setzet, der hernach das Gegentheil zeiget, und daß man öffters einem was Böses zu trauet, der redlich ist. Das Gewissen muß eines jeden Menschen norm und Richtschnur seyn.

(63.) Welches An. 1533. geschehen, indeme solcher Bund gar zu formidable worden.

SPENERUS in Hist. Germ. L. IV. c. 2. §. 15.

nen erlangt haben, wie ich dann solches meinen Freunden, in meiner Gefängnus angezeigt habe, daß sie nicht erschrecken sollen, dann ich scheue kein Recht, ich woll mein Sach und Unschuld mit der Zeit dem Löbl. Bund dermassen weiter zu erkennen geben, daß ich ohne Zweiffel seye, sie werden mir solche schwere Urphed (64.) erleichtern und sich gnädiglich gegen mir als einem rittermässigen von Adel beweisen, daß ich auch kein Zweifel hett gehabt, wo der Bund, wie gemeldt ist, nit wäre zertrennet worden.

Dieweil dann nun wissentlich wahr, daß ich der Bäurischen Uffruhr unschuldig gewest bin, auch die Maynzischen Räth und Amt-Leuth, die mir solches Spiel zugericht, wie dann ich selbs von ihme verstanden, mich geheissen, und von ihres Herrn wegen gebetten, so habe ich auch mich in

(64.) Es hat also das Urtheil vornemlich darinnen bestanden, daß der Herr Göz von Berlichingen eine Urphed, und zwar in die Hände Herrn Wolffgangs von Hirnheim, des Oesterreichischen Regiments-Rath und Dieners, an statt der Bunds-Stände schwören und ausstellen, auch noch darzu 16. Bürgen vor ihn gut sagen müssen.

Burgermeister in Cod. Diplom. Vol. II p. 1319. Woselbst die Bürgen insgesamt benahmt zu finden, Conf. Eigd. Thes. Jur. Equ. p. 553. Die Urphed selbst aber, so er An. 1530. dem Bund schwören müssen, samt dem dazu gehörigen Bey-Brief ist zu finden in Herrn

LUNIGS Reichs-Archiv Part. spec. Contin. III. P. II. n. 52. p 117. & n. 55 p. 122. und in fin. hic unter denen Beylagen.

in denselbigen dermassen gehalten, daß Chur- und Fürsten und allen denen von Adel meine Handlung zu allem Guten gereicht, darum ich billiger Lob, Ehr und Danck solte verdienet haben, dann die Straff, und ich um derselbigen willen alle Tag mein Kopff, Leib und Leben von hohen und niedern Ständen wegen in die Schanz geben müssen, (65.) wie dann hievor in meiner Verantwortung offt gemeldt, so wär schier zu vermuthen, daß in dieser meiner Vehd und Krieg, so ich gegen etlichen Ständen im Bund gehabt, die dann all gericht und vertragen gewest, mehr müssen entgelten, dann der Bauren halben, (66.) ich habe mich der Bäurischen Uffruhr halben klärlich und genugsam verantwort, das alles ich GOtt dem Allmächtigen in sein gewaltige, ewige, allmächtige Hand allwegen befohlen und noch befohlen haben will. (67.)

(65.) Nemlich in dem Bauren-Krieg.

(66.) Unius rei plures dantur & possunt esse Causæ.

(67.) Das war auch das allerbeste. DEO committendum, quod in hac vita mutari nequit.

Sonsten hatten sich bey dieser Aufruhr sonderlich famos und schuldig gemacht, Hannß Bermetter zu Würzburg, Linck genannt, Jörg Mezler, der Würth zu Ballenberg, Jacob Köhl zu Eibelstatt, Florian Geyer, Jacob Schmid zu Kizingen, Wendel Salb zu Oehringen ꝛc. welche alle zusammen nachgehends mit dem Leben ihre Missethat verbüssen müssen. Hingegen haben sich vor andern distinguiret und meritirt gemacht, Herr Georg Truchseß von Waldburg, Wilhelm von Habern, Chur-Pfälzischer Marschall, Sebastian von Rotenhan, Heinz-Truchseß, Würzburgischer Marschall, Frobin von Hutten, elendiglich

aber

aber das Leben wie obengedacht, bey Weinsperg eingebüsset Graf Ludwig von Helffenstein, Veit Schenck, Conrad von Weyler und verschiedene andere Vornehme von Adel.

Die durch die Bauren causirte Schäden in Francken sind taxirt und gemässiget worden, auf 462361. fl. welche nachgehends die Schuldige bezahlen und ersetzen müssen.

Raro sunt boni exitus talium, qui volunt pares esse Dominis.

RICHTERUS Axiom. Polit. p. 798. Add. das allgemeine Histor. Lexicon sub. voc. Bauern-Krieg.

Vorhergemeldten Herrn Sebastian von Rotenhahn, dessen Vorsichtigkeit die Erhaltung des Schlosses zu Würzburg guten theils man zu dancken gehabt, ist zu ewigen Gedächtnus in der Hof-Capelle daselbst folgendes monumentum aufgerichtet worden: Sebastianus de Rotenhan, Eques auratus, & jure Consultus, Episcopalis Aulæ præfectus, in plebeja hujus Arcis obsidione, hoc meruit, An. 1525.

Wie der Bauren Aufstand in Bayern abgelauffen, das ist zu lesen in denen zu unsern Zeiten verhandelten Actis publicis.

Siehe Monatlicher Staats-Spiegel de Anno 1705. mens. Nov. de An. 1706. mens. Jan. Febr.

Der Anfang ist kitzlend, der Ausgang aber schmerzhafft: Calcant adversus stimulum qui pugnant cum Potentioribus. Wer über sich hauet, dem springen die Späne in die Augen.

Add. RICHTER. l. c. p. 661. Pistorii Thes. Paroem. Jurid. Germ. Cent. III. par. 60. p. 203.

)o(

Pars

Pars III.

Folgen nun weiter etliche Reuther-Stuck aufferhalb den Vehden.

§. I.

ERstlich kurz nach der Rothenburgischen Handlung, da habe ich aber (1.) einen Handel gehabt, dann Herr Melchior Süzel seel. der schrieb mir gen Jagsthaussen, als ich eben ungefehrlich dahin kommen war, und bat mich, ich solt eilend zu ihme kommen gen Balbach, (2.) und gemeint er, wie ich doch nit anderst gewust, mein Sach treulich und gut, und da ich dahin kam, hette er viel Gesindes im Hauß, die er vielleicht auch beworben hett, welche zu mir kamen und zeigten mir an, was die Meynung wäre, und warum mir Herr Melchior Süzel seel. geschrieben hett, und sagten, wie der Landgraf von Leuchtenberg (3.) ihme den andern Tag zuvor einen

(1.) D. i. wieder, nochmals.

(2.) Bey Mergenthal, woselbst die von Süzel gewohnet haben.

(3.) Es ist zu mercken, daß denen Land-Grafen von Leuchtenberg, so sonsten ihre Herrschafft und Residenz in der obern Pfalz gehabt, vor diesem Stadt und Schloß Grünsfeld, ohnfern der Tauber bey Balbach zugehöret, welches aber nach deren Absterben als Lehen dem Hoch-Stifft Würzburg heimgefallen. Und daher ist es kommen, daß Herr Melchior Süzel in Diffe-

nen Knecht uf dem Weydwerck niedergeworffen hett, da er vermeint, das Jagen sein were, und hette wieder ein Anschlag für ihne, daß er wüst, wo der Landgraf den andern Tag auch jagen würd, da wolte er sich an ihme rechen, und wolte auch dargegen handlen, da sagt ich, als der jüngst unter ihnen, wie wann der Verräther, den ihr habt, uns alsbald verrieth als jene, und wie es mich ant, so giengs auch, wir waren frühe zu Balbach heraus, und gab ich einem Knecht, der hieß Dalle, zwey Buben zu, einer war Göz von Thüngens, und der andere mein, und befahl ihme, daß er solt die Buben zu ihm nehmen, die Augen ufthun, und die Hölzer und alle Ding wol besehen, auf daß wir nit die Händ in die Kohlen schlügen, und er und die Buben wurden keines Reuters gewahr, und ließ ich Göz von Thüngen bey den Reutern, und zog ich dem Dallen und den Buben zu, und wolt acht haben, ob irgend Reuter hielten, damit ich solches Gözen von Thüngen und seinem Häufflein kunt zu verstehen geben, daß wir dannoch sehen, wie wir von ihnen kämen, aber der Dalle und die Buben übersahen die Reuter, und wurden, wie vorgemeldt, keines gewahr; so zeucht Hannß von Wald, ein Allezheimer, auch neben mir uf der rechten Seiten ein guts Weglein von mir, da kommt einer an ihn mit einem Spieß, und fiel er vom Gaul herab, ehe der bey einer halben Acker-Läng zu ihme kam, und

kam

Differenz und Strittigkeit mit dem Herrn Land-Grafen von Leuchtenberg gerathen.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. m. 76.

kam auch einer an mich, da hett ich nit Sorg, besorgt mich auch nit vor ihme, dann ich war zimlich beritten, und war schon fast ins Holz kommen, und hett mich derselbig auch schier an einem Busch herab gerennt, aber ich erhielt mich, und ehe ich mich wieder eingerapelt in Sattel, da war wieder einer an mir, und stach mich herab, (4.) daß ich ihn nit sahe, ich dem nechsten uf, und den Scheffelein zu, also daß er mir nichts weiter angewinnen kunt, dann er war auch vom Spieß kommen, und kam zum Wehr, daß ich mich sein wol betragen und erwehren mocht, da kommt aber Herr Georg Truchseß von Aw (5.) mit des Landgrafen Reutern auch, und war ich schon am Holz dran, und meint ich wolt hinein springen, daß ich irgend ein Vortheil mögte haben, aber es kam noch ein Knecht an mich, ehe ich ins Holz kam, welcher den Spieß hett eingeworffen, und wie mich der hievor vom Gaul gestochen, also rannt mich dieser mit dem Spieß zu Fuß um, da war Herr Georg Truchseß auch gleich mit seinem Reutern da, und sagt, Schwager Götz, bistus, antwort ich ja, da sagt er, du wirst des Landgrafen und mein Gefangener seyn, wie ich dann thun muß, und zog als ein gefangener Mann hinein gen Balbach, wie wol mir Herr Georg Truchseß nit anderst sagt, dann da solt ich des Land-

(4.) Nemo adeô in genioſus fallendi artifex eſt, quin ſæpius ipſe fallatur. Nemo etiam tam fortis eſt, quin fortiorem inveniat.

(5.) Iſt ein alt- ausgegangenes Fränckiſches Geſchlecht. Siehe PASTORIUM in Franc, Rediv. p. 501.

Landgrafen und sein Gefangener seyn, und zeigt mir nit an, wo ich mich stellen, oder wie ich mich halten, oder wo ich der Mahnung gewarten solt, und da ich gen Balbach kam, da war Hannß von Wald (6.) auch da gefangen, und hett keinen andern Bescheid, wie ich, da sagt ich zu ihm, wir seyn junge Gesellen, es ist einem bald ein Schellen angehengt, wir wollen ihm also thun, und wollen Morgen auf das Früheſt für das Schloß Lauda rucken, und ein zu Georg Truchseß hinein schicken, und ihme anzeigen lassen, wir wären junge Gesellen und in seiner Hand, er hett uns niedergeworffen und gefangen; Nun hetten wir kein Bescheid, wie wir uns halten solten, so wolten wir uns als fromme junge redliche Gesellen von Adel auch gern halten, daß wir ohne Nachred wären, dieweil wir auch in Unguten nichts mit ihme oder dem Landgrafen ꝛc. zu thun hetten, betten wir ihne darauf freundlich, er solte uns ledig geben, oder einen guten Bescheid wiederfahren lassen, wie wir uns halten solten, da beschiedt er uns den andern Tag gen Boxberg, allda wolte er zu uns kommen, und uns guten Bescheid geben, wie er auch thet, und da er nun zu uns kam, da handelt er nichts mit uns, sondern gab uns frey ledig, ohne alle Urphed, und hielt sich auch darnach dermassen gegen mir, daß er mir ein grossen vertreulichen Dienst thet, als mir kaum ein Freund gethan het, und ist auch seithero mein guter Freund und Herr gewest und geblieben, und

(6.) Die von Wald sind auch eines alten Geschlechts, und ist Heinrich von Wald dem Unions-Brief der Rheinischen Ritterschafft de An. 1502. mit einverleibet.

und dieweil ich je im Handel bin, so habe ich des Articuls auch nit vergessen wöllen, wiewol ich darob geschlagen, gefangen und herab gestochen bin worden. (7.)

§. II.

Zum andern, nachdem allen hat mir Franciscus von Sickingen, mein Schwager, uf ein Zeit gen Meckmühlen geschrieben, zu ihme gen Eberberg (8.) zu kommen, als ich auch gethan hab, und nahme meinen Weg von Meckmühlen gen Heydelberg, und het ein böß heimlich Leiden bey mir, daß mir nit wol war, und ließ mein Harnisch zum theil auch Schurz und Ermel, und was es dann war, zu Heydelberg zum Hecht liegen, und war des Morgens am Allerheiligen-Abend frühe uf, und aß oder tranck nichts, dann mein Gewonheit war, wann ein Fast-Tag war, so aß ich einen ganzen Tag nichts biß Nachts, und wie ich den Rhein zu gen Pfedersheim (9.) ziehen will, must ich also hart neben dem Thor her-

(7.) Quem sæpe transit casus, aliquando invenit.

(8.) Das ist das Ebernburg jenseit Rheins gegen das sogenannte Westerreich ohnfern Creutznach gelegen, so zu Ende des vorigen Seculi in dem Pfälzischen Successions-Krieg von denen Franzosen ziemlich befestiget, nachgehends und zwar An. 1692. von denen Kayserl. und Reichs-Trouppen belagert und eingenommen, durch den Friedens-Schluß de An. 1697. aber denen Herren von Sickingen demolirter restituirt worden.

(9.) Ist ein in der untern Pfalz ohnfern Worms gelegene Stadt.

herziehen, und ist ein tiefer holer Weg da hinab, also daß man einander nit sehen könn, wie ich nun die Höle uf Allezen (10.) zu ziehe, und mich keiner Reuterey versehen thue, auch dahin nicht gedacht, dann es war mir als wehe, daß ich eben mehr geweint als gefochten haben wolt, und wie wir für den hohlen Weg hinaus kamen, da fengts an, und wird eben, und lagen etliche Weingarten, und ein Flührle da mit Frucht, wie man dann gesäet hat ein im Herbst, und hette ich einen Buben bey mir und meinen Knecht, Kitzen, welcher der Feind gewahr wird, und ruckt zu mir und spricht, Juncker! es jagen uns Leuth nach, da sagt ich, wir wollen ein wenig fortrucken, und irgend ein Vortheil einnehmen, daß sie uns nit so flux übereilen, wie wir auch thäten, dann ich gedacht, es wäre irgend ein Pfalzgräfischer Rath, und wie wir also am Vortheil einhielten, da rannten ihr zwey uf uns daher, als wolten sie uns fressen, aber wir forchten uns vor ihnen nicht, sondern hetten Sorg, Herr Unrulus (11.) käme hernach, die Höle heruf, und hetten immer acht uf die Höle, ob ihr mehr kämen, da wir sahen, daß nit mehr kämen, da ruckten wir zu ihnen, und gewahnen ihnen Bescheid ab, wer sie wären, und wie wir bey einander hielten, uf einem

(10.) Alzey ist eine Chur-Pfälzische Stadt und Amt hinder Pfedersheim in der untern Pfalz gelegen.

(11.) Dieses ist ein Spitz- oder Scherz-Wort, und will so viel sagen, daß man sich zwar von denen zweyen nicht geförchtet, gleichwol aber dabey besorget hätte, daß mehrere nachkommen, und das Gemüth unruhig machen würden.

nem ebenen Eckerlein, fragt ich Kizen, wie sie sich genennt hetten, dann ich hets vergessen, sagt er, er wusts auch nit, da sagte ich, nun wollen wirs warlich wissen, und zu ihnen zu, ich an den Alten, und mein Kiz an den Jungen, sein Sohn, und jagt ich dem Alten ein Arm-Brust im Rennen ab, und bracht ihn in der Flucht dahin, daß er mir sagen must, wer er were, da nannt er sich Rudolph von Schwalbach, (12.) und jagt ich ihn wieder die Höle hinein, so jagt Kiz sein Sohn in die Weingarten hinein, und schoß der junge Schwalbach Kizen sein Gaul durch ein Ohr, so schuß Kiz jenen durch einen Arß-Backen, und hett ich das Scheffelein nit abgestossen, daß es nit gebrochen wäre, so wäre es dem alten Schwalbach nit gut gewest, aus der Ursachen, es war ein starckes Scheffelein, also daß ich ein grossen Vortheil der Wehr halben gegen ihm hett, wann es zu weiterer Handlung were kommen, aber ich must mich des Schwerds darnach behelffen, und gieng mir, GOTT seye gelobt, glücklich gnug, und ich sagt zu Kizen, Blau! wir wollen die Wahlstatt noch ein Weil innbehalten, ob sie irgend wieder kämen, so wolten wir noch einmal aneinander, und hielten wir wol eine halb Stund auf der Wahlstatt, aber sie kamen nit, und dieweil wir einander also uf der Wahlstatt herum jagten, da schrieyen die Bauren in den Weingarten, derer dann viel waren, immer Juch, je jene, je jene, geht end,

(12.) Ist ein alt- vornehm- Franck- oder Rheinländisches Geschlecht.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 255.

geht end, in Summa, ich nahm das Arm-Brust mit, und führet es gen Ebrenberg, und sagt meinem Schwagern Franciscus, (13.) wie es mir mit einem gangen wäre, und wie er hieß, und daß ich hett ein Arm-Brust, das were sein gewest, da sagt er blau! nun ists der? Er ist mein Diener, ich will den Krieg richten, da gab ich ihm das Arm-Brust, und sagt, der Krieg ist bald gericht, er solt mein mächtig seyn, solt ihme das Arm-Brust wieder geben, seithero habe ich derselben keinen mehr gesehen, HErr GOtt, ich war von Fechtens wegen nit da, dann es war mir wehe, und war unmuthig, darzu so wolt mich auch der erst plagen, das bracht auch den Hader ꝛc.

§. III.

UNd nachdeme auch Kayserl. Majestät mich verschiener Jahren auf Fürbitt Chur- und Fürsten, und anderer meiner Herrn und Freund, aus meiner Verhafft in meinem Hauß, da

(13.) Nemlich von Sickingen, war ein um seiner Fehden willen famoser Ritter; wie er dann Anno 1515. die Reichs-Stadt Worms belagert, An. 1522. Krieg oder Fehd mit dem Ertz-Bischoff zu Trier geführet, An. 1523. auch den Pfalz-Grafen, und Land-Grafen von Hessen sich über den Halß geladen, endlich aber zu Nonstall, so eines seiner Schlösser ist, in oder gegen das Westerich gelegen, tödtlich blessirt worden, und gestorben

Arnold in seiner Teutschen geschriebenen Chronick p. 186. 192. & 193. Burgermeister im Gr. u. R. Saal p. 73. & 74. in Cod. Dipl. Equ. Tom. I. & II. sub voc. Sickingen in ind.

da ich dann, wie ich hievor auch gemeldt hab, etliche Jahr verhafft gewesen, und mich Ihro Majestät in Dero Schirm und Glaids-Brief selbs berühmt, daß ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben mir die Hauptleuth darauf geschrieben 100. Pferd aufzubringen, und ehedann in 14. Tagen, mit auf zu seyn, und nach dem ich zur selbigen Zeit weder Knecht noch Pferd het, sondern meiner Gefängnus und Urphed gewartet, so schrieb ich ihnen doch wieder, daß ich kein Summa benennen könnt, aus Ursachen, daß ich Sorg het, ich könnt nit Reuter ufbringen, aber ich wolt doch so viel mir möglich kein Fleiß spahren und bey ihnen erscheinen, was ich mögte aufbringen, da bracht ich dennoch in kurzer Zeit etlich 100. Pferd zusammen, und zog mit ihnen an die Ort, da ich hin beschieden worden, und kommen etliche meinen Freunden Brief zu, die gleich mir, in Fußstapffen zu Gefallen mit ritten, das hab ich für treulich ehrlich und wol von ihnen verstanden und vermerckt; In Summa, ehe wir in Oesterreich kommen, da war der groß Hauff zu Pest (14.) von denen Türcken geschlagen, und flohen etliche derjenigen, die dabey sind gewesen, das Land gegen uns herauf, und stiessen auf uns ins Land Bayern; Nun zogen wir nichts desto weniger fort, und legten uns um Wien herum in etliche Flecken, da lagen wir ein Monath oder schier 2. weiß es doch nit eigentlich, dann es ist mir aus der Gedächt-

(14.) Dieses ist die Vorstadt, so bey Ofen über der Donau herüber liegt, und fast von allen Türcken-Kriegen her bekannt ist.

nus kommen, da war der Winter da, daß man uns erlaubet, und befohlen ward, abzuziehen, und die gröste Abendtheuer, die ich und mein Hauff bestanden, das ist der gewest, daß es im Land Bayern biß in Oesterreich feindlich starb, und kam der Sterb unter meinem Hauffen auch, und sturben etlich Edel und Unedel, das ist die Abendtheuer, die ich in dem Krieg bestanden hab, darnach zog ich mit meinem Hauffen durch das Land Böheim hieraus auf Neumarck herein, und zog folgends ein jeglicher wieder, wo er hingehöret. (15.)

§. IV.

DArnach da man 1544. geschrieben hat, da war ein Reichs-Tag zu Speyer, und zog Kayserl. Majest. (16.) in Franckreich, und etlich viel Ständt mit einem grossen Hauffen, und zogen hinein auf St. Desier (17.) bey denen ich auch gewesen/ und lagen wohl ein Monat oder zwey, und ob man wol ernstlich schoß Tag und Nacht, und darnach stürmt, so wehrten sich doch die zu St. Desier so lang und viel, biß daß sie zuletzt Hungers und anderer Nothdurfft als Pulver halben und dergleichen nit wol länger kunten bleiben, aber sie wehrten sich ritterlich ehe sie die Stadt uffgaben, doch gaben sie es letzlich dergestalt

(15.) Magnô ergò conatu nihil erat actum.

(16.) Nemlich Carolus V.

(17.) Ist eine Stadt und Vestung an der Marne in Champagne, fanum sancti desiderii. Sleidanus in Comment. de statu Relig. Lib. XV. p. 265.

stalt uff, daß man sie ließ mit Leib, Haab und Guth als Kriegs-Leuth abziehen, darnach zogen wir in Franckreich und huben an und brandten alles das uns im Weg lag/ da fieng der Winter an und gieng daher, und wie Kayserl. Majest. anfieng zu brennen, das war darvor mein Meynung, ehe wir anzogen, aus der Ursachen, daß ich zu etlichen sagt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städt oder Flecken ziehen, als wie man dann davon sagt, so wehren sie sich, wie wir dann jetzt gesehen haben, so ist der Winter da/ und haben wir nichts ausgericht, und wird grossen Kosten, Mühe und Arbeit, und darzu Leuth kosten, und müssen mit grossem Nachtheil und Schaden wieder abziehen, solches sagt ich zu einem, der war ein grosser und ansehnlicher starcker Kriegs-Mann, der auch nit unverständig, nit weiß ich/ ob er noch lebt oder nicht, den kannt ich, weiß aber nit wie er geheissen, dann es ist mir vergessen, will aber doch Ursachen anzeigen, daß man wol weiß, wer er gewest seye, er war Kayserl. Majest. der jetzund Kayser ist Ferdinandus (18.) Diener, und war Ihro Kayserliche Majest. der Reuter, die man Hatschier (19.)

(18.) Dieses muß post Annum 1556. geschrieben worden seyn, weil An. 1556. anerst Kayser Carolus V. die Regierung aufgegeben, und sein Bruder der Römische König Ferdinandus Kayser worden war.

(19.) Das sind die Kayserl. Trabanten zu Pferd, von einer leichten Armatur; haben ihren Namen von dem Frantzösischen Wort: Archers, oder dem Italiänischen Archeti, und diese kommen her von Arcu, weil sie Armbogen oder Armbrüst zu Pferd geführet.

Siehe

nennet, Hauptmann, aber dazumal in Franckreich, da wart er uff Maximilian hochgedacht jetziger Ihro Kayserl. Majest. Sohn, und nachdem wir einander wol kenneten, so hetten wir etwann viel Gespräch miteinander, und kamen auch also an die Redt, wie Kayserl. Majest. Willens wäre, für etliche Stadt und Flecken zu ziehen, einer sagt für Paris, der ander von einem andern Flecken/ wie dann die Redt mancherley waren, darauf sagt ich zu ihme, wie vorgemeldt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städt und Flecken ziehen, so wissen wir und habens gesehen, daß es harte Leuthe sind, und hart halten, und sich auch weidlich wehren, sollen wir nun für einen Flecken ziehen, so geht der Winter daher, und wo wir also schändlich musten abziehen, wäre Kosten, Mühe und Arbeit verlohren, und müsten darzu vielleicht mit grossem Schaden und Nachtheil abziehen, und hetten darzu dem Spott zu Schaden, aber wenn ich Kayser Carl hieß, so deucht mich, ich wolt den Weg fürnehmen, und ein Gedächtnus hinder mir lassen, dermassen brennen (20.) daß sie über 100. Jahr sagen müsten, Kayser Carl wäre da gewest, und würd auch die Sachen als der ehe zu einem Frieden kommen, wie ich nun gesagt hett, also gieng es auch, dann wie wir anzogen, fieng man an

Siehe MAMERANI Catalogum fam. tot. Aul. Cæs. Carol. V. p. 33.

(20.) Melac, de la Prosse und andere Französische Generals haben sich in dem Krieg, so gegen das Ende des vorigen Seculi geführet worden, eben keine gute Reputation bey denen Teutschen Christen durch das Brennen gemachet.

an zu brennen, wie ich es im Sinn gehabt hett, nit weiß ich, wer es Jhro Kayserl. Majest. geraathen hett, oder ist vielleicht Jhro Majest. auch meines Sinnes gewest / und war selten ein Nacht oder zwo, die Französische Bottschafft kam zum Kayser in das Leger, und fielen Jhro Kayserl. Majest. zu Fuß, und baten um Frieden, wie dann auch auf die Letzt geschahe, und erlangt Kayserl. Majest. einen guten ehrlichen nutzlichen Frieden; und wie wir gen Camern (21.) kamen, da gab man allen Hauffen Urlaub, und ließ die abziehen, und gieng mir auch sehr übel für St. Desier, da stieß mich mit Urlaub und Gunst zu schreiben die Ruhr an, die währet biß in meine Behausung, das waren 9. Wochen, noch thet ich mein Harnisch / dieweil wir gegen den Feinden zogen nit von mir, so lang und viel biß man den Frieden ausschriehe, (22.) allein daß ich nit mit dem Hauffen zoge / dann ich must mein Vortheil suchen, wie ich kunt, und die Nothdurfft in denen Kranckheiten erheischt, daß mancher guther junger Gesell sagt, der alte Kriegs-Mann, mich meinende, wird kaum ausreissen, noch rieß ich aus, und blieben dieselbige zum Theil dahinden.

(21.) Dieses wird vermuthlich Cambray oder auch Commercy heissen oder bedeuten sollen.

(22.) Dieses ist der Friede, so An. 1544. zu Crispin oder Crispi in Franckreich, und zwar in dem Land l' isle de France genannt, gemachet worden.

Siehe SLEIDANUM L. XV. An. 1544. p. m. 265. Historische allgemeine Lexicon sub voce: Saint Dizier, S. Didier.

§. V.

UNd dieweil ich je so weit in die Handlung kommen bin, und viel gutherziger frommer redlicher Leuth vor etlich viel Jahren (die mir Ehren und Guts gegönnt haben, und noch gönnen, und auch vielleicht zum Theil gewust und gehört haben, wie ich mein Tag herbracht, und viel Abendtheuer und Gefährlichkeiten gegen meinen Feinden bestanden), mich angesprochen und gebetten, solche alle meine Handlung in Schrifften zu verfassen, hab ich ihnen solches nit gewust abzuschlagen, dann sie verhofften, es solten mir, meinen Erben und Nachkommen mehr zu Guthem dann zu Unguthem kommen und reichen, auch männiglich hohen und niedern Stands ein Wolgefallen seyn, sonderlich bey denenjenigen, so unpartheyisch seynd, nach den andern meinen Mißgönstigen frag ich nit (23.) die sich also unbilliger Weiß meinethalben unverschuldt gegen mir heimlich oder offentlich aus Neid und Haß wider mich legen, und mich hin und wider bey ehrlichen Leuthen zu verunglimpffen unterstehen und suchen, welches ich doch nit um sie verdienet habe, und will also hiemit alle solche Articul, wie vor- und nachgemeldt, beschliessen: dergestalten, daß dieser mein letzter Will und Anzeigung, der recht lauter Grund und Wahrheit ist, daß kein Articul oder einig Wort darinnen begriffen, daß ich nit kunt oder wust zu erinnern, daß es nit die recht gründ-

(23.) Magnum quid est in rebus humanis, animus invidiam despiciens.

gründliche Wahrheit seye, und will also hiemit mein Sachen zu GOTT setzen, der solle mein Zeug seyn, hie uff diesem Jammerthal und am jüngsten Gericht, daß ich mein Lebenlang, es seye in Knaben weiß oder in meinen männlichen Tagen, keinem Bidermann (24.) er seye, wer er wölle, Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder groß von meiner Jugend an, biß ins Alter zugesagt, welches nit die Wahrheit gewesen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten, oder daß ich auch mein Tag an einigem Brief oder Sigill, es seye meiner Gefängnus oder anders halben einigen Mangel gelassen, oder daß ich mich auch nit als wie einen frommen ehrlichen von Adel gebührt, gehalten haben solt, ich seye gleich gegen Freunden oder Feinden gebraucht worden, das weiß ich mich mit GOTT und der Wahrheit

(24) Biedermann heisset secundum Besoldum, so viel als Beidermann, das ist, der ehrlich und aufrichtig ist, zu beeden Theilen das beste redet.
Vir probus & integræ opinionis.

Siehe BESOLDUM in Thes. Pract. sub voc. Biedermann.

Eigentlich aber ist dieses Wort componirt aus Bieder, welches einen Burger oder Bauer bedeutet. Dahero kommet das Wort Unbieder, welches einen Mann bedeutet, so weder Burger noch Bauer ist.

Siehe PISTORII Sprüchwörter-Schatz Cent. II. Par. 90. p. 235. und der daselbst allegirte Spathe im Teutschen Sprach-Schatz sub voc. Bieder. Add. DIETHERR in Contin. dict. BESOLD. sub eadem voce.

heit frey zu berühmen; (25.) wiewol ich dannoch von hohen und niedern Ständen etwann gewarnet bin worden, mich wider mein Zusagen nit zu stellen, aber ich bin allwegen meinen Zusagen, Glaub und Pflichten, die ich gethan nachkommen, und mich meinen Feinden, deren viel im Schwäbischen Bund, Fürsten und andere gewesen, so ich mit ihnen in Krieg und Wheden gestanden, gegen denen ich auch meiner Nothdurfft nach gehandelt, aber es ist Gottlob alles vertragen, geschlicht, und gericht, so habe ich mich auch meinen Ehren und Pflichten nach in ihre Händ gestellt, wiewol ich keine Vertröstung gehabt, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin gewesen, der Teufel hätte sich sonst also gestellt, so sagten mir auch etliche der Fürnehmsten von Bund selbs, ich hette thörlich gethan, daß ich mich also zu denen Leuthen gestellt hett, denen ich viel Leids gethan, und die mir also gram und feind gewesen; Aber wie mich der fromme Graf Georg von Wertheim ꝛc. mein gnädiger Herr warnet, also gieng mirs auch, und ist solches alles die recht gründliche Wahrheit, und weiß kein Wort bey der rechten Göttlichen Wahrheit daran zu endern, will auch darauf sterben, und so mir GOTT der Allmächtige Gnad gibt und verleiht, in meinem lezten End, so ich von dieser Welt scheiden soll, das hochwürdige Sacrament (26.) darauf empfangen, und ob

(25.) Conscia mens recti famæ mendacia ridet. Ovid. Conscientia rectæ voluntatis maximo Consolatio est rerum incommodarum. Cic.

(26.) Diese Contestation ist groß, und dahero an der redlich

ob einer oder mehr mir anderst nachsagen wolt, dann wie in diesem meinem Ausschreiben vor- und nachgemeldt, er seye, wer er wöll, so thut er mir Gewalt und Unrecht ꝛc.

§. VI.

UNd zum Beschluß / kan und will ich auch nicht verhalten, daß mir der Allmächtige GOTT Sieg und Glück gegen all meinen Feinden von Jugend auf, als einen armen Menschen, durch sein Göttliche Gnad vielfältig geben und verliehen hat, und kommt mir mein Unglück, darinn ich lange Zeit gewest, allein daher, wann ich mit meinen Feinden und Widerwärtigen gehandelt, daß ich ihnen vertraut hab, und vermeint ja solt ja seyn, und nein solt nein seyn, und was man einander zugesagt, daß man solches wie billig halten solt, darauf hab ich mich verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth sollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, (27.) und (ob GOtt will, noch thun will,) durch solche Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich, wie ge-

lich geführten Intention des Herrn Gözens von Berlichingen nicht zu zweifeln, ob es schon bißweilen besser gemeinet als getroffen gewesen seyn mag. Voluntas & intentio distinguit nostras actiones, alias neque bonæ neque malæ sunt.

(27.) Allein es heisset: Trau nicht zu weng (wenig) trau nicht zu viel, du mögst verliehren sonst dein Haab und Guth im Spiel. Nusquam tuta Fides, hat es schon zur Zeit des Virgilii geheissen.

gemeldt, in all mein Unglück kommen und erwachsen, wann ich aber als ein Feind meinen Feinden nit vertraut, wie dann nach Gelegenheit wohl beschehen mag, ist es mir mit GOttes Gnad und Hülff glücklich und wol gangen, anderst kan ich GOTT sey Lob nit sagen, dann da hab ich gewust, wie ich mich gegen meinen Feinden halten solt; GOTT der Allmächtige helff mir noch.

Das habe ich als ein alter erlebter betagter Mann allen frommen, lieben und gottseeligen redlichen Menschen, die seynd Kriegs-Leuth oder sonst, hohen und niedern Stands, Kayserl. Majestät Chur- und Fürsten, Grafen, Freyherrn, Rittern und Knechten, Städten und andern, sie seyn in welchem Stand sie wöllen, Geistlichen und Weltlichen, die in Vheden und Kriegs-Läufften begriffen, als ein alter treuer von Adel, zu einer Warnung und Exempel aus treuem Herzen und Gemüth nit wollen verhalten. Und helff uns darauf GOTT, das Ewige Wort, dem armen Leib hie und der Seelen dort, behütt uns auch der Allmächtige GOTT vor dem Ewigen Todt, Amen! (28.)

Gottfried von Berlichingen zu Hornberg.

(28.) End gut alles gut. Mori in Christo est vivere beate in æternum.

Siehe RICHTERI Axiom. polit. p. 641.

Anno 1562. den 23. Julii ist endlich unser Götz von Berlichingen in das Reich der Todten gegangen, nach Schön-

Schönthal geführet, und daselbst in dem Closter zu seinen Vättern begraben worden. Er liegt unter einem Monumento von Messing mit folgender Uberschrifft in dem Creuz-Gang:

Hac generosus Eques Gottfridus clauditur Urna
Berlichius toto notus in Orbe senex.
Plurima magnanimus qui vivens prælia gessit.
At nunc perpetuò Pacis amator erit.
Tutus ab insultu, nulli metuendus & ipse
Æternis fruitur sed sine fine bonis.

Anno Dni 1562 uff Donnerstag den 23 Julii um 6. Uhr Abends verschied der Edel und Ehrenvest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Aeltere, so seines Alters über etlich und achtzig Jahr alt worden. Der Seel und uns allen, GOTT der Allmächtige wolle gnädig und barmhertzig seyn, Amen! Er wartet alhie samt allen Glaubigen in Christo eine fröliche Auferstehung. Uber den aufgerichteten Stein, daran sein Bildnus kniet, ist folgendes zu lesen:

Anno Dni 1562. den 23. Julii ist in GOTT verschieden, der Edel und Ehren-Vest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg, der Seelen GOTT gnädig seye, Amen! O mein GOTT und mein Vatter ich hoffe auf dich und seye mir gnädig. Jetzund befehle ich meine arme Seele, daß sie innen werde, du seyest mein Felß, Burg, Schild, Thurn, Fort, Schutz, Zuversicht, Hülff, Zuflucht, Schirm und Hute in diesen grossen Nöthen. O HERR in deine Hände befehl ich meinen Geist: HERR du treuer GOTT, erlöse meine arme Seele von dem grausamen Feind.

Dann sind 4. Ahnen-Wappen an dem Grab-Stein ausgehauen, als das Berlichingische, Adelsheimische, Thüngische und Steinau-Steinruckische.

Es liegen in vorher bemeldtem Creutz-Gang 12. aus dem Geschlecht Berlichingen begraben, und sind alle in Lebens-Gröss an der Seiten-Mauer in Stein gehauen.

Die Frau Mutter war eine von Thüngen die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, und die Frau Groß-Mutter Vätterlicher Seiten eine von Adelsheim, und dieses sind die 4. Ahnen deren Wappen in Stein gehauen.

Beyla-

Beylagen/

Zu Herrn Gözens von Berlichingen seiner Memoire, und zwar

I.

ad P. I. §. X. n. 292.

Erste Urphed/ (a.) so Herr Göz von Berlichingen denen gemeinen Ständten des Bunds zu Schwaben geleistet/ als er seiner Gefängnus gegen Erlegung 2000. fl. Rhein. wehrl. Anno 1522. erlassen worden:

ICh Göz von Berlichingen zu Hornberg, bekenn offentlich mit diesem Brief, als ich vergangener Täg, in dem Krieg und Hörtzug gemeiner Stend des Löblichen Bunds zu Schwaben, wider Herzog Ulrichen von Würtemberg geübt, als ein Mithelffer gemelts von Würtemberg, und abgesagter Feind gemains Bunds, gegen gemainem Bund niedergelegen, und zu gemains Bunds Handen zuge-

(a.) Dieser und folgender Urphed thut auch DATT de Pace Publ. L. II. c. 34. Meldung, allwo er zugleich ausführet, und mit mehrern Exempeln erkläret, was es mit dergleichen Cautionen vor eine Beschaffenheit gehabt.

zugestellt worden, daß nachfolgendt gemaine Stend mer genants Bunds, uff mein und anderer meiner Herren und guten Freund, sonder unterthänig und fleißig bitt, mich aus, und von sollicher Gefengnus, gnediglich kommen lassen haben, auf Form und Maß, wie nachfolgt, erstlich das ich vor allen Dingen, jetzt alsbald bar und bereit gemainen Stenden des Bunds die zway tausend Guldin Rinnischer an gutem Gold, so sie den Kriegs-Knechten, die mich gefangen, entricht haben, on Widerred, genzlich und gar, wider geben und bezahln soll und will, auf zimlich Quitanz, darzu mein Azung, und was in dieser meiner Gefengnus, auf mich gangen ist, auch entrichten. Berer das ich söllich Gefängnus und Gethatt, und was sich darunter verloffen, begeben und ergangen hatt, hinfüran ewiglich nit aefern, änden noch rechen soll noch will, durch mich selbs, noch ymand anders von meinen wegen, auch sollichs nit schaffen, noch so viel mir möglich, nit gestatten gethan werden, weder an gemeinen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, deßgleichen auch an dem Fürstenthum Wirtemberg, und desselben Unterthanen und Verwandten die dann gemain Stend in vergangnen Krieg erobert, und unnder ir Gehorsam bracht haben, sie seyen Gaystlich, Weltlich, noch sunst an niemandt der darunder Verdacht oder Verwant, oder Schuld und Rath daran gehapt hat, samentlich und sonderlich, niemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sonst in kein Recht Weyß, auch soll und will ich mein Lebenlang, wider obgemelt gemäi-

gemäine Stend des Bunds, auch des Fürstenthums Wirttemberg, noch die obgenannten die Irn, noch alle die, so ihnen zu versprechen stend, hochs und niders Stands, auch samentlich und sonderlich mit der That, nit handlen noch thun, und wider sie zu thätlicher Handlung, niemand hawsen, hofen noch fürschieben, sonder was ich zu gemainen Stenden des Bunds, und dem vorberürten Fürstenthum Württemberg derselben Verwandten und Zugehörigen, und denen, so Inen zu versprechen steen, samentlich und sonderlich zu sprechen hab oder gewyn, ausserhalb der vermelten meiner Gefängnus und was daran haugt, des ich wie vorsteet, entlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht an den Enden und in den Gerichten, darynn ain yeder, nach vermög des hailigen Reychs Ordnung, gehörig ist, und sie darüber mit andern auslendischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären, und ob sich yemant, wer der were, über kurz oder lang untersteen, und mich dieser meiner Urfehdt und Verbündnus zu ledigen durch niederwerffen anderer oder sonst in ander Weg, understahen würdt oder thett, in was Weg das beschehe, geredt und versprich ich in Crafft diß Briefs wissentlich, daß ich sollich, noch kain annderlay Erledigung, wie die ymmer Namen haben möcht, nit annemen, sonnder für und für in allen vor- und nachgeschrieben Artickeln und Puncten meiner Urfehdt mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und das alles stätt und vöst halten und vollziehen soll noch will, und begeb sich, daß sich die Aynung

der vorbemelten Bunds-Stennd ausgieng, erstreckt oder geendert würde, in was Weyß das beschech, so soll und will ich nichts dester minder dannocht in allen und jeden Stucken, Puncten und Artickeln gegen allen und yeden Bunds-Stennden und den Irn, als vorsteet / samentlich und sonderlich, wie die uff diesen Tag, in gemelter ihrer Ainnung mit ainander verschriben, benannt und begriffen, als sie vor dato diz Briefes, von Namen zu Namen geschrieben stan, der aller mir Verzeichnus in Schrifft gegeben ist.

Und dem Fürstenthum Wirttemberg und des Zugehörigen mein Lebenlang verbunden seyn und bleyben, das alles und yedes waar, stett und vest zu halten, hab ich obgenannter Göz von Berlichingen dem Gestrengen Edlen und Ernvesten Herr Wolffgang von Hirnhaim, Ritter, unnsers gnädigisten Herrn Ferdinandi Ertz-Herzogs zu Oesterreychs, des Fürstenthums Wirttemberg Gubernators 2c. seiner Fürstlichen Gnaden Regiments zu Stuttgarten Rat und Diener 2c. an statt und im Namen gemainer Bundts-Stendt mit trewen an die Hannd gelobt, und darzu ainen leiblichen Ayd zu GOTT und den Hailigen geschworen, und zu warem Urkundt, der Ding, mein aigen Insiegel offentlich an diesen Brief gehangen, darzu sollichen Brieff mit meiner aigen Hand unterschrieben, und sind das die angezaigten Bunds-Stend, mit Namen die Röm. Kayserl. und Hispanisch Königklich Majest. 2c. als Erz-Herzog zu Oesterreich. Auch mein gnädigist und gnädig

Her

Herren, Herr Albrecht Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz ꝛc. Chur-Fürst, die Bischoff zu Bamberg, Eystett, Augspurg und Costenz, und Ire Thum-Capittel, Herr Wilhelm Pfalzgrave bey Rein, Herzog im Obern und Nieder-Bayern Herr Casimir, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. Der Probst zu Ellwangen, die Prelaten und Prelatin der Gotzheuser zu Kempten, Kayßheim, Salamsweyler, Wingarten, Elchingen, Ursin, Ochsenhaussen, Rott, Roggenburg, Aw, Schussenriedt, Marchtall, Wettenhaussen, Buchaw, Höpfach, Baindt und Guttentzell, die Capittele zu Ellwang und Camburg, der Land-Commenthur in der Maynaw, die Commenthur der Häuser Kapffenburg, Hailpronn und Wörd, all Graven zu Oettingen, Jörg und Wilhelm Herrn zu Limburg / Wilhelm Truchsäß Freyherr zu Waltpurg, Hanns von Künigseck, Freyherr zu Alendorff, Jörg von Freuntsperg Ritter, die Frauen zu Aichain, zu Grönenbach, zu Kirchhain und zu Uttingen, Wittwen, Walther von Hirnhaim Haubtmann, und sein Bruder und Vettern, Wilhelm Güß von Güssenberg Haubtmann, Burckhart Hannß von Ellerbach, Hannß Marschalckh von Bappenhaim der älter, Cunrat von Riethain, Erckinger von Rechberg, Herdegen von Hirnhaim, Adam zu Ronsperg, Melchior zu Reysenspurg, und Dietpolt zu Mazensies, all drey von Stain, Gevettern und Brüdere, Hannß Dioniß von Künigseck, Ludwig von Freyberg, Jörg von Bentznaw, Eustachius von Westernach, Joachim Marschalckh von Bappenhaim, Jörg von Bohenstain,

Ulrich von Werdnaw, Wolff von Thaneck, Jörg Riether, Wilhelm, Ulrich und Sigmund von Stotzingen, Acharius Ungeltter, Jörg von Argün, Eyttel Leutkircher, Rudolff von Ellteršhoffen, Veit von Kinderbach, Martin Rincklin, Sebastian Berwanger, und Hannß Jungnawer, zu Eyssenburg, und die nachbemelten Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Rewtlingen, Nördlingen, Hall, Uberligen, Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravenspurg, Heyltpronn, Kauffbewren, Dinckelspühel, Wimpffen, Windshain, Kempten, Wörd, Yßni, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Aulen, Giengen, Bopffingen, Buchhain und Weyssenburg am Norgkau, welchen obgeschrieben Bunds-Verwanthen allen auch ihren Erben und Nachkommen soll und will ich obgemelter massen verschrieben und verbunden seyn. Geben und geschehen zu Haylt-pronn am Dienstag nach St. Franciscus des hailigen Beychtigers-Tag, als man zallt, nach Christi unsers lieben HErrn Gepurt Fünffzenhundert zwainzig und zwey Jar.

Ich Göz von Berlichingen bekenn, daß ich alles, das in diesem Brieff geschriben, angenommen, darauf glopt und geschworn hab, bezeug ich neben meinem anhangenden Insigel, mit dieser meiner aigen Handschrifft.

II.

ad P. II. §. IV. n. 62.

Andere Urphed und Verschreibung / daß Herr Göz von Berlichingen sich an keinem Mitglied des gemeinen Bunds zu Schwaben bey Straf 25000. fl. vergreiffen noch rächen wolle / de An. 1530.

ICh Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich mit dem Brief, als ich, um wol verschuldt Sachen, in Ansehung meiner Verschreibung, so ich hievor gemainen Bunds-Stennden gegeben, und innsonders darum, daß ich mich in vergangner Pewrischen Empörung, mit den abgefallen, aufrürischen Unterthanen, als ain Haubtmann und Mithelffer eingelassen, und zu der Bunds-Stennd Beschedigungen geholffen hab, in gemainer Stenn, Gefengknus und Verhafft zu Augspurg angenomen und komen. Daß ich demnach von gemeinen Bundts-Stenden, auff meiner Herrn und guten Freund, sonnder unnderthenig und fleißig Bitt, solcher Gefengknus genedigklich wiederum erlassen bin, auf Form und Maß wie hernach volgt. Erstlich daß ich mein Azung, und was über mich, mit Verwarnung und anderen, ganngen ist, nichzit ausgenomen, entrichten und bezahlen.

Am Anndern, daß ich mich zu Stund, nach dieser meiner Erledigung, in mein Schloß Hornburg thun, darynn und in dem Gezirckh, Hofmarck und Zehenden, desselben meins Schloß, so weit sich die strecken, mein Lebenlang bleiben, und darauß, auch weiter, nit. Darzu, auf kein Pferdt, nymmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg, wann und wie offt ich in dieselben mein Hofmarckh, gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in das benannt mein Schloß, komen, und also, kain Nacht aus demselben seyn soll oder will. Zum Dritten, daß ich meinem gnädigsten Herrn dem Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz, Chur-Fürsten ꝛc. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden, Prelaten und Gotzhaws, Ammerbach, Irer, in verschiener Pewrischen Aufrur empfangen und zugefügten Scheden halben; Deßgleichen, meinem gnedigen Herren von Würzburg, um seiner Gnaden Spruch und Vordrung, so sein Fürstl. Genad gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Chur- und Fürstl. Genaden, und meins volluächtigen Anwalts, Fürtrag, gemainer Versammlung Erkanntnus gewarten, und was mir also von gemainer Versammlung in beiden Sachen auferleget wirdet, dasselbig endtlich und unverwägert volltzichen. Verner, daß ich noch mein Erben solch mein Gefängknus und Verhafft, und waß sich darunder verloffen, begeben und ergangen hat, hinfüran, ewigklich, nit äfern, annden noch rechen sollen noch wollen, durch unß selbst oder ymand andern, von mein oder meiner Erben wegen, auch solchs nit schaffen, noch gestatten, ge-

than

than werden, weder angemainen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, sie seyen Gaistlich oder Weltlich, noch sunst an nyemandt, der darunder verdacht oder verwandt oder Schuldt und Rathe daran gehabt hat, samentlich und sonderlich nyemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sunst in kein Weyß. Auch soll und will ich, mein Lebenslang, wider obgemelt gemain Stend des Bunds, noch die Iren, noch alle die, so Inen, Gaistlich oder Weltlich, zu versprechen steen, hochs oder nieders Stands, auch samentlich und sonderlich, mit der That nit handlen noch thun und wider sy zu thätlicher Handlung niemand haussen, hofen noch fürschieben. Sonder was ich ihnen samment- oder sonderlich zu sprechen hette, oder gewunne, ausserhalb der vermelten meiner Gefängknus und was daran hangt, des ich, für mich und mein Erben, wie vorsteet, endtlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht, an den Ennden und in den Gerichten, darein ain jeder, nach vermög des hailigen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sy darüber mit anndern auslendischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären. Und ob sich yemandt, wer der were, über kurz oder lang understeen, und mich dieser meiner Urfehdt und Verbindtnus, zu ledigen, durch niederwerffen anderer, oder sunst, in anndere Weg unnterfahen wurd oder thäte, in was Wege das beschehe, gerede und versprich ich in Crafft ditz Briefe, wissentlich, daß ich solch, noch kain anderlay Erledigung, wie die ymer Namen haben mögt, nit annehmen, sonder für

und für in allen vor- und nachgeschriben Artickeln und Puncten, meiner Urfehdt, mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und des alles, steet und vöst halten und vollziechen soll und will. Und begebe sich, daß die Ainung, der vorgemelten Bunds-Stennde außgieng, erstreckt oder geendert würdet, in was Weyse oder Weg, das beschehe, so soll und will ich nicht destmynder dannocht, in allen und yeden Stuckhen, Puncten und Artickeln, gegen allen und yeden Bundts-Stennden und den Iren, als vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die auf diesen Tag, in gemelter Irer Ainung, mit einander verschryben, benant und begriffen, als sy vor Datum ditz Briefs, von Namen zu Namen geschrieben steen, der aller, mir Verzeichnus, in Schrifft, gegeben ist, mein Lebenlang verbunden seyn und bleiben. Das alles und yedes war, steet und vöst zu halten hab ich obgenannter Götz von Berlichingen Wolffen Langenmantel, Bundts-Rath ꝛc. an statt und im Namen gemainer Bunds-Stennde mit Trewen an die Handt gelobt, darzu ainen leiblichen Aide zu GOtt und den Hailigen geschworen, und zu dem auch mein aigen Insiegel offentlich an dieß Brief gehangen, und den mit meiner aigen Hand underschrieben. Und zu noch mehrer Sicherhaidt der Ding. Die Wolgebornen Edeln und Ernvösten, Herrn Friederichen Graven zu Löwenstain und Herrn zu Scharpffnegkh. Philippsen zu Birringen, Hannsen zu Scherzberg, Wolffen zu Jachsthaußen. Hans Christoffeln zu Leuterstall. Velten zu Dörzbach. Christofeln zu Leupach,

pach, all von Berlichingen, Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, zu Weyler. Eberhard von Frauberg zu Talhaim. Weyherich von Gemingen zu Michelfeldt. Wilhelm von Massenbach zu Massenbach. Bastian von Helmstat zu Trocklingen. Bartlomes Horneck von Hornburg zu Hochhaußen. Zürch von Stetten zu Buchenbach. Sigmund Truchseß von Wezhaußen, zu Sternberg, und Albrechten von Ernberg zu Ernberg, mein gnedig lieb Herrn, Brüder, Vöttern, Schweger und gut Freundt, und ihre Erben zu rechten Bürgen gesetzt und gegeben, und thu das hiemit wissentlich, in Krafft dits Briefs. Also wo ich oder mein Erben, das GOTT mit seinen Gnaden verhüten woll, über kurz oder lang, dyse mein Urfehdt Verschreibung, in ainem oder mer Puncten und Artickeln, überfüre, verbreche, und nit stät hielte, daß alsdann sie oder ihre Erben, sament- oder sonderlich, wie sie des ermandt werden, in zweyen Monathen, den nechsten nach solchem meinem Verbrechen, gemainen Stenden des Bundts, Iren Erben und Nachkommen, in werender ihrer Ainigung, oder nach Ausgang desselben, funff und zwaintzig tausend Guld'n zu bezalen verfallen, und dieselben funf und zwanzig tausend Guldin, on einig Waigerung und Ausrede, on allen der Stend Costen und Schaden, Burgermaister und Ratgeben der Stadt Augspurg, an gemainer Bunds-Stende statt, zu erlegen, und zu entrichten schuldig und pflichtig seyn sollen und wollen. Und wir obgemelten Bürgen, Friederich Graf zu Löwenstain und Herr zu Scharpffnegk, Phi-

lipp, Hannß, Wolff, Hans Christoph, Velten und Christoffel, alle von Berlichingen Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, Eberhard von Frauenberg. Weyherich von Gemingen. Wilhelm von Massenbach. Bastian von Helmstatt. Bartholomes Hernegk, Zürch von Stetten. Sigmund Truchseß, und Albrecht von Ernberg, bekennen auch für uns, und unßer Erben, samt und sonder, dieser Bürgschafft, und alles annders, so unsernthalben hievor geschrieben steet, gereden und versprechen auch, bey unßern guten waren Trewen an Aidsstatt, dem zu geleben, und nachzukommen, also und dergestalt wo wir und unßer Erben, die angezeigte fünff und zwainzig tausend Guldin, obgemelter massen nit bezalten, weß dann die vorgenanten Bunds-Stende, Ir Erben und Nachkommen, des darnach Schaden nehmen, oder zu Schaden kemen, es wer von Pfanndung, Zerung, Nachrayßen, Brieffen, Botenlon oder andern redlichen Sachen, ongeverde, denselben Schaden allen, mit samt dem berürten fünff und zwainzig tausend Guldin Haubt-Guts, wir und unser Erben, Inen, Iren Erben und Nachkommen, auch gütlich außrichten und bezahlen sollen und wollen, on Widerrede, und genzlich one allen Iren Schaden. Und gemaine Bundts-Stende, ire Erben und Nachkommen, haben des also Schaden genommen oder nit, alle dieweyl wir und unser Erben, sy, ir Erben und Nachkommen zu hiebevor ernennten Zill um ee geschrieben fünff und zwainzig tausend Gulden Haupt-Guts, und allen Scheden, vollkommenlich

lich nit bezalt, in der Weyse, wie vorsteet, so haben die vorgenannten Bunds-Stende / ir Erben und Nachkommen, samt oder sonder, darnach, wann sy wollen, vollen Gewalt und gut erlaupte Recht, unß und unsern Erben, alle gemainlich, oder so viel inen, ihren Nachkommen und Erben, under unß und unsern Erben, geliebt, und gelegen sein will, darum in Laistung zu manen, gen Augspurg, Laugingen, Heilpron oder Würzburg, in der Städt aine, darein wir oder unser Erben gemant werden in ains erbern, offen Gastgeben Wirzhaws. Darauf auch unser jeder, so also gemant wirdet, zu Stund an, erstlichen, zwen Monat lanng, zwen raysig Knecht, und zway laystbare Pferd, in acht Tagen, den nechsten, nach solcher Manung, in Laystung schicken, und wa mittler Weyle solcher zwayer Monat, angezaigte fünff und zwainzig tausend Guldin nitt bezalt wurden, alsdann wir die genanten Bürgen ze Stund an one ainich weitter Manung, und nemlich unser jeder, mit sein selbst Leib, ainen raisigen Knecht und zwayen laistparn Pferden, in Laystung one weiter Ermanung ein, und die ersten Knecht abreitten, und unser keiner auf den andern verziechen, und alda laysten Recht, gewonlich, unverdingt, Gepfelschafft nach Laystens-Recht halten, und also aus der Laystung nit kommen, noch dero, um kainerley Sachen willen, nit ledig seyn, die berürten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen, seyen, dann zuvor, um Haupt-Gut und Scheden, wie oblawt, allerding ausgericht und bezalt. Und die es genannten Bunds-Stende,

ihr

ihr Erben und Nachkommen haben des also wie vorsteet, Schaden genommen oder nit, oder wir und unser Erben sament- oder sonderlich, seyen also in Laystung gemant, oder wir laysten oder nit, so haben nicht desterminder, die obgemelten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkomen, und wer imen das verhilfft, wann sy wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Gericht und on Clag, oder ob sie wollen, mit Gericht, Geistlichem oder Weltlichem, und mit Clag, unß und unser Erben, samentlich oder sonderlich, an allen unsern Lewten und Guten, ligennden und varenden allenthalben, und unverscheidenlich anzugreiffen, zu nötten und zu pfänden, wie und wa sy das bekommen mögen, und wie ihnen das am besten füget, alles ungefrevelter Ding gegen allermännigklichen. Davor auch uns und unser Erben, noch auch kain unser Lewt und Gut, ligends und varends samment noch sonderlich, nichzit freyen, fridden, schirmen noch bedecken soll kain Freyung, Ainung, Bündtnus, Glait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Gaistlichs noch Weltlichs, oder das diese Summa fünff und zwainzig tausend Guldin, zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unser Principal Götz von Berchlichingen zuvor, und vor unß ersucht, beklagt oder angelangt, oder auch seine Güter angriffen werden solten, noch sunst nichzit das yemandt hiewider zu Schirm ymmer erdencken möcht, dann wir unß, für unß und all unßer Erben, samentlich und sonderlich des und alles Beschirms und Behelffs, und sonderlich des gemainen geschrieben

Rech-

Rechtens, das gemainer Verzeichung, so nit Sonderung hat, widerspricht, gegen den vermelten Bunds-Stenden, iren Erben und Nachkommen, hiemit in Krafft dits Briefs, gar und genzlich verzigen und begeben haben, so lang, viel und genug, untz die vorgenannten Bunds-Stend, ir Erben und Nachkomen, um die bemeldten fünff und zwainzig tausend Guldin Rheinisch Haupt-Guts und aller Costen und Scheden allerding ausgericht, gewerd und bezalt worden sind, gar und genzlich, one allen ihren Costen und Schaden, alles getrewlich, on alle Argliſt und ungevärlich. Und des zu waren, vösten Urkund, haben unser yeder obgemelter Bürg, für sich und seine Erben, sein aigen Insigel zu des obgenannten Gözen von Berlichingen Innsigele an diesen Brief gehangen, und sein das die angezeigten Bunds-Stendt mit Namen die Kayserl. und auch Königl. Majest. ꝛc. als Erz-Herzogen von Oesterreich. Auch mein genedigist und gnedig Herren. Nemlich, Herr Albrecht Cardinal, und Erz-Bischoff zu Mennz, Chur-Fürst ꝛc. und seiner Chur-Fürstl. Genaden Thum-Capittel daselbst. Herr Ludwig, Pfalz-Grave bey Rein, Chur-Fürst ꝛc. Herr Mattheus Cardinal und Erz-Bischoff zu Salzburg und seiner Fürstl. Gnaden Thum-Capittel. Die Bischoff zu Bamberg, Würzburg, Eystett, Augspurg und Costenz, und ire Thum-Capittel. Hörzog Friderich in Bayern, Pfalz-Graf. Hörzog Wilhelm und Hörzog Ludwig in Obern- und Niedern-Bayrn Gebrüdere, Hörzog Ott Hainrich und Hörzog Philipps, in Nidern- und Obern-

Bayrn

Bayrn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg ꝛc. Land-Graf Philipps zu Hessen ꝛc. Das Fürstenthum Wirttemberg. Der Administrator des Hochmaister-Amts ꝛc. und Mayster Teutsch-Ordens in Teutschen und Welschen Landen, samt seiner Fürstl. Genaden und des Ordens-Hewser, Mergenthaim, Ellingen, Nürnberg, Birnsperg, Hailtpron, Kapffenburg, Wörd und Ulm, Bropst zu Ellwangen ꝛc. Die Prelaten und Prelatin der Gotzhewser zu Kempten, Kayßheim, Salmanswеyler, Weingarten, Elchingen, Urse, Ochsenhauffen, Rot, Ursperg, Roggsburg, Owen, Schussenried, Marchtall, Wettenhausen, Thum-Probst zu Costenz, Buchau, Heppach, Baindt, und Guttenzell. Die Capittel zu Ellwang und Camburg. Der Land-Commenthur der Balley in Elsaß und Burgundi, Teutsch-Ordens. All Grafen zu Oettingen. Johanns der elter, Wolffgang, Johanns der jünger, und Hawg Graven zu Montfort und Rotenfels. Sweickhart von Gundelfingen. Wilhelm und Jörg des hailigen Röm. Reichs Erb-Truchsessen ꝛc. Johanns von Künnigsegkh zu Alendorff. Dionisy von Künnigßegkh zum Künnigsegkherberg, Freyherrn ꝛc. Caspar von Früntsperg, Ritter, samt seinem Bruder. Doctor Johanns Schad, Königkl. Majest. Rath. Die Frawen zu Aichem, zu Kirchen, zu Betingen, und zu Eppizhausen, Wittiben. Wilhelm Güß von Güssenberg, Haubtmann. Walther von Hürnhaim, Haubtmann, und sein Brüder und Vetter. Burckhart Hannß von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bappens

penhaim, der elter, Lienhart von Bappenhaim, zu Hohenreichen, Görg von Bappenhaim, zu Wertingen. Achatz von Bappenhaim, Heinrich Burckhart zu Bappenhaim, des Hail. Röm. Reichs Erb-Marschalckh, Gebrüder und Vetter. Gaudentz von Rechberg von Hohen-Rechberg. Adam zu Ronsperg, Diepoldt zu Landstrost, und Melchiers zu Reisenbergs Süne, all vom Stain, Gevetter und Brüder, Conradt von Riethaims seel. verlassen Süne. Wolff von Achelfingen, zu Hohen-Achelfingen, Ludwig von Freyberg zu Depffingen. Wolf von Freyberg zu Mickhaussen. Christoph und Jacob von Riethaim zu Rymshart und Kaltenburg, Gebrüder. Ulrich Burggraf zu Burtenbach. Görg von Benntznau zu Kemmat. Hannß Marx von Bubenhoven zu Justingen. Wilhelm zu Tischingen, Ulrich, und weyland Sigmundts gelaßne Söhne, von Stotzingen, Gebrüder und Vetter. Jacob von Wernaw zu Waltenhaussen. Jörg von Bohenstain zu Adelmansfelden. Wilhelm Riether zu Bühel. Eberhard von Freyberg zum Eyssenburg. Sebastian von Berwang zu Eysenburg. Erhart Böhlin von Frickenhausen, zu Ylerthüssen. Jörg von Stetten zu Boxberg. Hanns Jungnawer zu Eyssenburg. Eyttel Lewtkircher zu Rotenbach, und Jörg Mangelt zu Waldegkh. Und die nachgeschrieben Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßling, Rewtlingen, Nördlingen, Schwäbisch-Hall, Uberlingen, Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravenspurg, Hayltpronn, Kauffpewren, Dinckelspühel, Wympffen, Windshaim,

Kemp-

Kempten, Schwebischen Wörd, Yßni, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Awlen, Giengen, Bopffingen, Buchorn und Weyssenburg am Norgew, welchen obgeschrieben Bundts-Verwandten allen, auch ihren Erben und Nachkommen, soll und will ich obgemelter massen, verschrieben und verbunden seyn. Geben und geschehen zu Augspurg auf Freytag nach Sannt Kunigunden-Tag, nach Christi unsers lieben HErrn Gepurt, tawsend, fünf hundert und im dreysigisten Jare.

Mein Göz von Berlichingen Hand unterschrieben.

III.

Gözens von Berlichingen Bey-Brieff zu vorhergemelter andern Urphed de Anno 1531.

ICh Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich und thun kunt allermenigklich, mit diesem Brief, für mich und alle meine Erben. Nachdem ich gegen gemainen Stenndten des Bundts zu Schwaben, ain Urfehdt, mit sampt etlichen meinen Bürgen und Geweren aufgericht, geschworn, und besigelt übergeben, am Datum lautend, am Freytag nach Sant Kunigunden-Tag, in diesem Jare. Daß ich daneben mich gegen den hochgemelten Bundts-Stennden, wie die mit

Na-

Namen zu Namen in berürtem Urphed geschriben und begriffen steen, iren Erben und Nachkommen, samentlich und sonderlich verpflicht, begeben, und zum allerhöchsten, wie es am allerkrefftigisten und bestendigisten seyn soll, kan, und mag, verbunden hab. Und thu das hiemit wissentlich in Krafft ditz Briefs. Ob sich, daß GOtt nit en wolle, über kurz oder lang, zu tragen, daß ich oder mein Erben, oder yemandts ander, von mein oder meiner Erben wegen, obgedachter meiner Urfehd, und Verschreibung, und gethanen Aids, in ainichem Stuck oder mer, vergessen, nit halten, gestracks und getrewlich vollziehen, und des auch, meines Verprechens und nit haltens halben, gleichwol, obberürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorgemelten Bundts-Stenndten, samentlich oder sonderlich, Irn Erben und Nachkommen, die fünff und zwainzig tausend Guldin, Innhalt und vermöge obangezaigter Verschreibung, entrichten und bezalen, auch sie derohalben ganz unklagbar machen, und sich entledigen würden. Daß ich nichzit desterminder und unangesehen in desselben, was Weyß und Weg das ymmer beschehen, erdacht, oder fürgenommen werden mögt, ain Mainaydiger, Sigelbrüchiger, Erloser Mann, haissen und seyn, und dafür von menigli-chen geacht und gehalten werden. Und daß auch darauf hochgemelte Bunds-Stend und Verwanndten, samentlich oder sunderlich, und fürnemlich ain yeder, an dem ich versprechen und nit halten wurd, und desselben Erben und Nach-

kommen, vollkommen Macht und Gewalt haben sollen, gegen mir und meinen Leib, als vorlawt, ainMainaidigen, Sigelbrüchigen, Ehrlosen Mann, auch darzu, mein und meiner Erben, ligenden und varenden, Haaben und Güttern, kains ausgenommen, wo die gelegen oder zu bekommen seyn, one alle verner Rechtvertigung oder Ersuchen, wie es inen, iren Erben und Nachkommen, samentlich oder yedem sonderlich gefällig und gelegen seyn will, hanndeln und gefarn mögen, wie sich dann gegen ainem sollichen Mainaidigen, Sigelbrüchigen Mann zu thun gepürt, so vil und so lang, die Beschedigten, irs Schadens halben habhafft werden. Dann ich mich für mich und all mein Erben, hiemit endtlich, und unwiederrufflich, alles des, so mir dawider zu Hilff oder statten kommen, wie es ymmer erdacht oder gefunden werden möcht, ganz wolbedächtlich verzigen und begeben hab, und thu das yetzt als dann, und dann als yetzt, wissentlich in Krafft diz Neben-Briefs, den ich auch mit meinem geschwornen Aid, so ich mit aufgebottnen Fingern gethan, bekräfftigt, und mit meinem anhangenden Insigel besigelt, auch mit meiner aigen Hand underschrieben hab, am Samstag nach St. Kunigunden den fünfften Tag des Monats Marcii nach Christi Gepurt. Funffzehen hundert und im ein und dreyßigsten Jahr.

Mein Hand Göz von Berlichingen underschrieben.

IV.

ad P. I. n. 370.

Vertrags-Brieff

zwischen

dem Thur-Fürsten von Maynz

und

Gözen von Berlichingen/

in Anno 1516.

NAchdeme sich zwischen dem hochwürdigsten in GOtt, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechten zu Maynz und Magdeburg, Erz-Bischoffen, Thur-Fürsten des H. Röm. Reichs in Germanien Erz-Canzlar und Primas-Administrator des Stiffts zu Halberstatt, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürst zu Rügen etc. an Einem- und dem Erbarn, Vesten Gözen von Berlichingen andern Theils, Irrung und Gebrechen eines abgeäzten Ackers in der Lappen genannt, Reiß und Reiß-Gelds halben, seiner des Gözen arme Leut zu Hedigenbäuren, Azung uff gedachter Hedigenbäuer und des Fischens halber im Bach daselbsten, alles in Buchheimer Cennt gelegen, daraus

erhaben, daraus Vhede und thätlich Fürnehmen erwachsen, haben sein Chur-Fürstl. Gnaden und Göz von Berlichingen, uns Philippsen Grafen zu Solms und Herrn zu Meinzenberg ꝛc. und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Zeit Pfleger zu Coburg, auf unser unterthänige Bitt und Ansuchen gütlicher Verhör und Handlung gnädiglich und gutwillig gestatt und zugelassen, derhalben wir einen Tag Dienstags St. Kiliani gen Schweinfurth angesetzt, welchen dann Se. Chur-Fürstl. Gnaden ꝛc. durch den Wohlgebohrnen Herrn Eberharden, Grafen zu Königstein ꝛc. und dann Sr. Chur-Fürstl. Gnaden Stadthältere des Stiffts Maynz: Die Ehrwürdige, Hochgelehrten und Vesten, Herrn Johann von Guttenberg, Thum-Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Canzlarn, Thum-Herrn zu Cölln, und Herrn Christophel Großen beschickt, desgleichen Göz von Berlichingen samt seiner Gesellschafft erschienen, und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenannte Grafen als Händler mit beyder Theil Wissen und Bewilligung, die Sach gütlich hin- und beygelegt, wie hernach folgt, und also, nachdem Göz von Berlichingen fürbracht, der Reiß und Reiß-Gelds halben, seine arme Leuth zu Hedingenbäuren zu seinem Theil weiters, dann vor Alters herkommen und gefordert, beschwehrt seyn solten, welches doch von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden wegen nit gestanden worden, ist abgeredt und bewilligt, daß Göz von Berlichingen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden all sein

Gü-

Güther zu Hedingenbäuren, wie die Nahmen haben oder haben mögen, Kauffs-weiß anbiethen soll, dargegen Sein Chur-Fürstl. Gnaden wiederum ein Geboth thun, was Se. Chur-Fürstl. Gnaden geben wollen, und so Se. Chur-Fürstl. Gnaden sich und Göz des Kauffs nicht vertragen können, soll es uff gleiche Zusätze, der jeglicher zween geben soll, und so sich die einträchtiglich entschlieſſen werden, waß Se. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen für solch seine Güther geben, soll es von beeden Theilen ungewaigert erfolgt werden, so sich aber die Nidergesetzte nicht vereinigen mögten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nemlich Dieterich Cammerer von Wurms genannt von Dalenburg gewilliget, der soll ein mehrers oder wenigers zu machen Macht haben, und was also von ihme gesprochen, ohne Widerung gehalten werden. Und ob er unserem gnädigsten Herrn und dem Stifft Maynz mit Pflichten verwandt, sollen ihn dieselbige Pflicht zu solcher Obmannschafft nicht binden.

Zum Andern, so soll die Irrung Cunz Christmanns von der abgeätzten Frucht von den von Buchen auf dem Acker an der Lappen auch auf berührten gleichen Zusatz und genannten Obmann stehen.

Zum Dritten, dieweil der, so den Marckstein aufgeworffen, gebührliche Straff empfangen,

soll es Göz von Berlichingen auch darbey bleiben lassen.

Zum Vierdten, nachdem Göz von Berlichingen hochgedachten unserm gnädigsten Herrn in das Gelait gefallen, Kauffleuth gefangen, dieselben geschätzt, dargegen Se. Chur-Fürstliche Gnaden ihme seine Güther haben lassen einnehmen, so ist bedingt, und durch Sr. Chur-Fürstl. Gnaden uns zu Gefallen als Händlern gewilligt, daß Göz das Schaz-Geld behalten soll, und sollen ihme Se. Chur-Fürstl. Gnaden, die eingenommene Güther, so ihme zuständig gewest, in dem Werth, wie die jetzo stehen, wiederum zu stellen, dagegen hat Göz von Berlichingen von wegen sein, seiner Helffers-Helffer gegen Se. Chur-Fürstl. Gnaden und derselben Stiffts- und Stiffts-Verwandten, auch allen denjenigen, die verdacht oder verwandt hierinn seyn mögten, die Vhede und alles waß sich darinnen oder unter begeben, abgethan, sich der begeben und aller Forderung, so er derhalben mögte haben, nachgelassen und waß in währender Vhede geschehen ist, nicht mehr äffern, anthen, annehmen noch rechen, dergleichen Se. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen, seinen Knechten und allen denenjenigen, die dieser Sach verdacht oder verwandt, alle Ungnade abgesagt, und waß geschehen von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden soll.

Zum

Zum Fünfften; So soll unser gnädigster Herr uns obangezeigten Händlern, an Kayserl. Majest. Cammer-Gericht Bewilligungs-Brief geben, darinnen Se. Chur-Fürstl. Gnaden bewilligen, daß die Acht gegen Gözen etc. und wann sie seinethalben betreffend ist, abgethan, so soll durch uns der Sach zu gut dieselbige sonder unsers gnädigsten Herrn von Mainz und Magdeburg ꝛc. und Gözen darlegen, abgetragen werden, und dieweil uns anlangt, daß der Feinds-Brief, so Göz Sr. Chur-Fürstl. Gnaden zu geschrieben, nicht bey Handen seyn, sondern an dem Kayserl. Cammer-Gericht liegen soll, ist durch uns derhalben abgeredt, wo Se. Chur-Fürstl. Gnaden denselben zu handen brächten, daß er uns, oder unser einem zugestellt, und darnach Gözen überantwortet werden soll, wo aber Sach wäre, daß Se. Chur-Fürstl. Gnaden den nicht zu Handen bringen, und derhalben uns, oder unser Einem nicht zu stellen könnten, ist weiter abgeredt und bewilligt, daß derselbig Vhed-Brieff niemands förderhin zu Schaden oder Nachtheil reichen, sondern ganz Krafftloos abgethan und nichtig seyn soll, als wir dann denselben hiemit auf beeder Theil Bewilligung Krafftlos und nichtig gemacht haben sollen und wollen. Hierauf sollen alle Gefangene, so solcher Vhede halber zu Gefangnus kommen, und noch enthalten werden, ungeschäzt, uff eine gebührliche Urphed entlediget werden;

Das also zu halten und nach zu kommen, hat Hannß von Werther uff zuschreiben unsers gnädigsten Herrn von Maynz an unß Graf Albrecht geschehen, unß von wegen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden glaublich zugesagt und von Göz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgebenden Treuen auch zugesagt haben, doch außgeschlossen der Wolgebohrnen Herrn Philippsen dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeck, unserm freundlichen lieben Oheim und Vettern, des sich Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht annehmen wollen, auch denselbigen zu lößen, nicht schuldig zu seyn vermeynen, und darum von wegen seinethalben Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht handlen wollen lassen, so soll doch das ander, wie von Articul zu Articul ob verschrieben, gänzlich und gar ohne allem Behelff und Außflucht vertragen seyn und bleiben, mit und in Krafft diß Brieffs ohne Gefährde.

Des zu Urkund und vester Haltung haben wir obgemeldt Graf Philipps von Solms und Graf Albrecht von Mannßfeld diesen Vertrag gleich Lauts mit unsern anhangenden Insiegeln besiegelt, zwiefachen und den Partheyen behändigen und überantwortten lassen, geschehen und geben Mittwoch nach St. Barthelmeß-Tag der Heil. 12. Botten, nach Christi unsers lieben HErrn Gebuhrt, Tausend, Fünffhundert, und darnach im Sechzehenden Jahr.

N. V.

ad P. II. no. 4.

Extract aus dem Korbischen Zeugen-Protocoll.

DEr vierdte Zeug in examine fünfte aber in designatione Nahmens Peter Stroker, Thorwartt zu Adelsheim seines Alters 75. Jahr ungefehrlich sagt aus auf den 1. Articul der gemeinen Frag-Stuck.

Er sey im Bauren-Krieg neun Jahr alt gewesen, dencke ihm desselben gar wohl, und sonderlich das Jäckelin von Beckingen als Schuldheiß daselbsten (welcher nach der Bäurischen Aufruhr alß einer unter den Redlinsführern, so den Grafen von Weinsperg durch die Spieß jagen helffen) zu Neckergartig im Weydach, an einem Weiden-Baum, lebendig gebraten worden, allda er Zeug, seinem Vatter (so auch zu Beckingen gewohnet) auf den Achseln gestanden, und solches alles gesehen.

Mit dießen stimmet überein die Teutsche Historia vom Bauren-Krieg Fol. 90. &c.

N. VI.

ad P. II. no. 17.

EIn freundlich Dienst zuvor, lieber Vetter, ich hab zwo Schrifft empfangen, eine von dir ausgangen, die andere von

meinem Schwager Philipps von Sickingen, darinnen gedachter Philipps Forderung an die unsern zu Senfelt thut, nun weiß ich nicht ob ihm die von Senfelt für ihr Person allein Schaden zu haben gefügt, oder andere mit ihnen, deßhalb ich für mich nicht wol weiß Antwort zu geben; Aber ihm sey wie ihm wolle, ist Philippsen Schaden wiederfahren von den unsern, thut er in meinen Verstand nach, nicht unbillig zu fordern, hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder zum theil auch Schuld daran, müst man die Antwort auch darnach stellen, aber mich von ihren wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wollen erretten, hab ich ein Zeitlang auch müssen mit den Bauren ziehen, so hab ich doch die von Senfelt und andern des gewehret, nun sie aber ihr dazu gemüßigt, hätten sie billig niemanden beschädigt, deßhalben ich ihne oder ihres gleichen, die wieder ihre eigene Herrschafft und andere freventlich gehandelt, mit Fuge weiß zu verthetigen, insonderheit mit Recht, so ich aber in der Güte kan etwas gutes handeln, das will ich gern thun, wolt ihr aber in ander Weg mit Philipps handelen, so thuts für euch, damit dir zu dienen bin ich willig, datum auf Sanct Catharina-Tag Anno 1525.

Göz von Berlichingen zu Hornberg.

Dem

Dem Erbarn und Vesten Steffan von Adelsheim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vettern.

Oder Hansen von Berlichingen meinen Brudern aufzubrechen.

NB. Nachdeme schon alles abgedruckt gewesen, hat man nachfolgende Nachricht von des Herrn von Berlichingen Befehdung wieder die Welser von Augspurg aus einem ansehnlichen Archiv communicirt bekommen, die man allhier dem geneigten Leser annoch mittheilen, anbey aber desselben eigenen judicirung überlassen will, ob solches eben die Fehde sey, deren er p. 132. gedencket, oder ob, da unser Herr von Berlichingen diese seine Historie aus seiner Memoria aufgesetzet, ihm solche vielleicht gar entfallen gewesen. Die gedachte Nachricht aber ist folgende:

ANno 1513. haben Philipp Göz, Wolff und Philipp der Junge/ alle von Berlichingen/ mit ihren Helffern einen Wagen mit Kauffmanns-Waaren/ von Nürnberg nach Straßburg gehend/ und denen Welsern von Augspurg zuständig/ im Zuckmantel

mantel ohnweit Oehringen angehalten und geplündert / davon Ihnen aber wieder ein Theil durch die Hohenloische Unterthanen abgejaget / und in Sindringen eingebracht worden. Kayser Maximilian ließ so gleich auf requisition Antoni Welsers und seiner Gesellschafft ein ernstlich Mandat / darinnen er die Thäter Hecken-Reiter und Strassen-Räuber nennet / an gesambte Stände und Unterthanen des Reichs / in derer territorium oder Gewalt etwas von dem geraubten kommen mögte / in specie aber an Herrn Graf Georgen von Hohenlohe wegen des nach Sindringen gebrachten Antheils / ergehen des Inhalts / denen Welsern alles ohngesäumbt wieder einzuhändigen. Worauf durch Vermittlung Herzog Ulrichs von Würtenberg / und Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in selbigem 1513ten Jahr noch die Sache folgen-

der

der Gestalt beygeleget worden / daß die von Berlichingen dasjenige / was sie unter denen Welserischen Kauffmanns-Waaren zu sich und mit nach Hauß genommen / nicht extradiren / sondern behalten sollen / weil es dem Antoni Welser nicht eigen / sondern einigen Bürgern in Nürnberg / gegen welche die von Berlichingen eine prætension hatten / zuständig gewesen. Was aber einige Hohenlohische Unterthanen denen von Berlichingen abgejaget / und in Sindringen aufgebracht, das solle dem Antoni Welser und seiner Gesellschafft restituiret werden / und weilen bey vorgewesener Plünderung des Waggens auch ein und anders an Kauffmanns-Waaren verlohren gegangen / so ist verabredet worden / daß alles / was sich über kurtz oder lang noch finden würde / dem Antoni Welser und sei-

seiner Compagnie wieder zugestellet werden solle. Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in dieser Affaire bezeigte Conduite wurde von dem Rath zu Augspurg sehr gerühmet und gepriesen. In Actis und sonderlich in dem Vergleich wird Götz von Berlichingen Anführer und Hauptmann dieser Vehd genennet. Die von Seiten Würtenberg zu Stifftung des gütlichen Vergleichs verordnete Commissarii waren Beatus Widmann, Jacob von Kaltenthal, und Sebastian Grennig / Amtmann zu Weinsperg / von Seiten Hohenlohe / Ulrich von Graveneck, Amptmann zu Oehringen / und Wendel Hipler Secretarius.

NB. p. 48. ist folgende Anmerckung ausgelassen worden.

(103.) Hieraus erhellet deutlich, daß die Frau Mutter Herrn Götzens von Berlichingen eine von Thüngen gewesen.

NB.

NB. p. 50. ferner wurde diese Anmerckung so noch zu der 209. gehöret, da der Bogen D. bereits gedruckt war, nachgesandt.

Nachdeme die Beschützung der Kirchweyhe einer gewissen Capelle, so auf einer Wiese ohnferne des Gränz-Flusses Schwobach lieget, zwischen den Durchlauchtigsten Herrn Marggrafen und Nürnberg strittig war, hat solche zu dieser That Handlung Ursach gegeben, gegenwärtig sind noch die Rudera zu sehen, und geschiehet alljährlich am Sonntag nach Viti die jedoch friedliche Beschützung von beeden Theilen.

Errata corrigenda.

P. 7. lin. 11. lege, Daß p. 20. l. 8. Tresne, lege Fresne, lin. 18. descentérunt, lege descenderunt. lin. 25. post vulgare, deleat. punctum p. 25. lin. 27. lege Matthæus. p. 29. lin. 5. mill. lege will. p. 30. lin. 29. Drüste, ließ Drüse. p. 36. lin. 4. lege uff etlich. p. 43. lin. 23. vor 200000. lege 20000. pag. 47. lin. antepen. Neussenberg, lege Reüssenberg. p. 49. nor. 106. lege, heisset so viel als immer herum vagiren, wird entgegen gesetzet dem Sprüchwort, da man proverbialiter sagt: p. 50. lin. 32. lege Crantz-Käße. p. 58. lin. 21. lege, gerendis, p. 85. lin. 24. Prostecter lege Prosecker. p. 86. lin. ult. post. *Jurisprudentia*

tia deleat. punctum, p. 87. lin. 14. lege garstige. lin. 23. davon lege daran. p. 88. lin. 21. lege Aufhebung. p. 90. lin. penult. lege Dietherrum. p. 112. lin. 12. dannach lege darnach. pag. 202. lin. 11. Bernlingen, lege Berlingen. p. 219. lin. 8. Landa, lege Lauda. pag. 250. l. 30. lege maxima. in denen Nachrichten pag. 7. lin. 5. lege daß pag. 10. lin. 18. leg. capitularia. pag. 11. lin. 25. lege parvulo.

Histori-

Historische Nachrichten,

Von dem

Ursprung, Art und Beschaffenheit ꝛc. ꝛc.

derer in

Teutschland

ehemals im Schwang

gegangenen

Fehden

und

DIFFIDATIONEN,

Zusammen getragen

von

W. F. Pistorius.

VEHICOLA CHRISTI

§. I.

SOn denen ehemals in unserm Teutschen Reich, so bekannten, und fatalen Befehdungen, einige Nachrichten zu geben, ist nicht allein eine Sache, so sich an sich selbsten, und wegen vieler curioesen Umstände, der Mühe verlohnet, sondern es ist selbige auch insbesondere dem gegenwärtigen instituto, da das Leben eines derer famoesten Fehd-Helden seiner Zeit, wann ich so sagen darff, nemlich Herrn Gottfrieds von Berlichingen / an das Licht tritt, so viel gemäßer, je weniger man, ausser was der berühmte DATT in seinem vortrefflichen Werck de Pace Publica hin und wieder angemercket, ex instituto unternommene Nachrichten von dieser Materie finden wird. Sonst hat *Car.* Du Frene zwar auch in seinen Noten über die Historie von Joinuille eine aparte Dissertation von denen Fehden, welche die 29te ist, und auf welche er sich selbst in Glossar. T. II. p. m. 34. in f. beruffet; Es ist aber dieses Buch

Occasion dieser Historischen Nachrichten.

bey uns sehr rar, nachdem es mir aber von einem vornehmen Beförderer und Liebhaber der Gelehrsamkeit, dessen Nahmen ich allhier gerne rühmen wolte, wann er mir zu dato nicht selbsten noch unbekannt geblieben wäre, gütigst communicirt worden, so habe mir selbiges bey Verfertigung dieser Dissertation hin und wieder bedienet. Wobey ich nicht unerinnert lasse, was der gelehrte Pere Daniel in seiner Historie de France P. III. p. m. 144. ad marginem angemercket, Dufrêne habe diese gantze 29te Dissertation von denen Fehden aus einem alten Mscr. Philipps von Beaumanoir sur la Coutume de Beauvoisis genommen.

§. II.

§. 2. *Ethymologie* des Worts: Fehd.

DAs Wort: Fehd betreffend so ist solches wol ohnstreitig ein altes aus der Teutschen Sprache zu derivirendes Wort, als in welcher Faida so viel geheißen, als eine Feindschafft, es mag selbige heimlich oder öffentlich gewesen seyn, dahero der Engeländer Cragius in Jur. Feud. P. I. Digr. IX. p. 41. seq. schreibet: Alii a voce faida, quæ Germanice privatas inimicitias significat ——— Hæc vox cum sua significatione nunquam satis deplorata a Germanis sive Saxonibus ad nos (*Anglos scil.*) contagione quadam pervenit unde voces diffidare, & faidam levare, quod nihil aliud est quam privatas inimicitias denuntia-

re

re, faidam autem levare, pro inimicitias tales ſuſtinere. conf. B. G. Struv in Hiſt. Jur. c. 8. p. 679. ſeq. bey Rhenano de rebus Germanicis heiſt es p. 171. faidam vocabant Franci ſimultatem apertam, qua unus aliquis uni vel pluribus bellum denuntiat, ab hac Gallicani ſcribæ faidoſum appellant, qui faidam exercet. Germanis nimis notum vocabulum eſt. conf. Du-frene Obſervat. cit. p. 330. Von dieſer Bedeutung des Worts faida, haben auch einige das Wort feudum deriviren wollen, weil ein Vaſallus die Fehd ſeines Lehn-Herrns auf ſich zu nehmen und ſelbigem im Krieg nach zu ziehen ſchuldig ſey. Allein es iſt dieſes mehr eine alluſion, als derivation des Worts feudum, welches von andern ſchon genugſam und beſſer expliciret worden, (a.) hingegen iſt deſto gewiſſer / daß von faida, die Wörter, infaidiare, d. i. Feindſchafft ausüben, Faidimentum, faiditus, faidoſus &c. herſtammen, welche alle Carolus Du Frene in Gloſſar. his voc. erkläret hat.

§. III.

Einanden eine Fehd ankündigen iſt dahero nichts anders / als einem ſeine Feindſchafft oder Krieg ankündigen, und alſo ein Fehd-Brief ſo viel als eine declaration worinnen ich dem andern den Unfrie-

§. III. Was eine Fehd geweſen.

(a.) Vide eos citatos apud B. G. Struvium in Jurisprud. feudali c. I. §. VII.

den denuntiire, woraus zugleich erhellet, daß die Fehden oder Befehdungen nichts anders sind, als bella privata, durch welche einer ein gelittenes Unrecht oder Beschimpffung abzutreiben oder zu rächen gesucht. Ob aber die Anmerckung des Du Frene als hätte eine Fehd nur über criminelle Beleidigungen angefangen werden können, daran ist, so viel wenigstens unser Teutsches Reich belangt, billig zu zweiffeln/ und erhellet das Gegentheil aus vielen Fehden unsers Herrn von Berlichingen, sonderlich aus dem was er p. 97. erzehlet. Wie dann auch Du Frene selbst schreibet, daß solches in verschiedenen Provinzien varirt, und in einigen auch wegen Erbschaffts Streitigkeiten Befehdungen exerciret worden seyn. Bey denen Lateinischen Scriptoribus mediæ ætatis heißt eine Fehd ankündigen diffiduciare, welches Wort unter andern das Chronicon Urspergense ad An. 1077. und absonderlich auch Matthaeus Paris gebrauchet: oder diffidare, von welchem Wort Carolus Du Frene in Gloss. nach zu schlagen. Daher das noch übliche Französische Wort: Defier, heraus fordern, gekommen. Vid. Menage Dictionaire Etymologique h. v. p. 245. add. Vossius de vitiis Sermonis p. 679. Es kamen diese Befehdungen auch darinnen mit einem ordentlichen Krieg überein, weil derjenige, so jemand befehdet, wann er in einem andern Territorio ergriffen worden, nicht als ein Todtschläger oder Räuber hat können gehal-

gehalten oder ihm deswegen von einem andern etwas hat können angethan werden. Vid. Grotius de Jur. B. & P. L. III. C. 4. §. 3. Datt de Pace Publ. L. I. c. XVI. n. 1.

§. IV.

§. IV. *Moyalitas* derer Fehden.

Das dergleichen Befehdungen an sich und in statu naturali betrachtet, nichts ungerechtes mit sich führen, ist um deswillen wol gewiß, weil in selbigem ein jeder eine injuriam injuria und vim vi von sich abzutreiben befugt ist. Vid. Grotius de Jur. Belli & Pacis L. I. c. III. §. 1. 2. Allein das sie hingegen auch, wann man sie in einer förmlichen Republic antrifft ein untrügliches Merckmal morbosi status derselben sind, ist eben so wol ausser Zweiffel, in dem daraus entweder ein Mangel derer Judiciorum, oder eine vilescirende Autoritæt des ordentlichen Magistrats abzunehmen ist. Welches Carolus M. schon begriffen, als der auf folgende Art in Capitulat L. V. §. 180. darwieder geeifert hat: Nescimus quâ pernoxiâ inventione a nonnullis usurpatum est, ut hi, qui nullo ministerio publico fulciuntur, propter sua odia & diversissimas voluntates pessimas, indebitum sibi usurpant in vindicandis proximis, & interficiendis hominibus vindictæ ministerium, & quod Rex saltem in uno exercere debuerat propter terrorem multorum, ipsi impudenter in multis perpetrare non metuunt propter pri-

vatum odium: & putant sibi licere ob inimicitiarum vindictas, quod nolunt ut Rex faciat propter Dei vindictam. So schreibet auch der Cardinal Cusa de concil. Cathol. III. 31. Et hæc omnia (*Diffidationes scil.*) ideo, quia leges & Canones perdiderunt vigorem, & custodes & executores & pastores nulli sunt. vid. Cel. Ever. Otto in notitia Rerump. p. 86. (*) da hingegen so lang die Autoritæt der Obrigkeit conservirt bleibet, statt hat, was im l. 176. ff. de R. J. stehet: Non est singulis concedendum, quod per Magistratum publice possit fieri, ne occasio sit Majoris tumultus faciendi. Daher o dann auch zu urtheilen wie weit die Meynung einiger Statisten gegründet sey, welche davor halten wollen, es seyen dergleichen Fehden comparative zu reden, besser gewesen, als wann bey unsern heutigen Gerichts-Verfassungen bey welchem, nach dem etwas allzu harten Urtheil des Pufendorfs de stat. Reip. Germ. c. v. §. 20. mos est, parvas muscas irretiri, mancher seines Streits bey so unsterblichen Processen kein Ende erlebe. Conf. Titius specim. Jur. publ. L. VII. C. IV. §. 40.

§. V.

(*) Es schreibt hiervon HUBERUS de jure civitatis L. III. sect. IV c. 4. §. 20. gar nervose also: Bellum mere privatum regulariter illicitum, nec quicquam adeo inimicum est constitutioni civitatis & judiciorum. Unde liquet non aliter hoc justum fieri, quam ubi ordo civitatis & judicia cessent.

§. V.

§. V. Ihr Ursprung.

DEr Uhrsprung derer Fehden ist nicht erst, wie insgemein davor gehalten wird, vom XII. XIII. Seculo, oder denen Zeiten des Interregni, und kurz vorhero, herzu rechnen; dann ob schon selbige zu der angegebenen Zeit hauptsächlich über Hand genommen, und im Schwang gegangen, vid. SPENER Hist. Germ. P. II. L. II. c. 6. 8.; So suchet man doch ihren eigentlichen originem besser in dem Genio derer ältesten Teutschen Nationen selbsten. TACITUS de mor. Germ. c. 21. schreibet von ihnen: Suscipere tam inimicitias seu patris, seu propinqui, quam amicitias necesse est. Dahero auch DU FRENE observat. cit. angemercket, das Wort Fehd habe auch öffters so viel bedeutet, als eine Rache, so sich jemand wegen des Todes eines Anverwandten selbst genommen. Und VELLEIUS PATERCULUS L. II. Hist. c. 118. erzehlet, die Teutsche hätten sich sehr verwundert, wie sie bey denen Römern gesehen, daß, was bey ihnen mit denen Waffen ausgemacht und entschieden zu werden pflegte, bey diesen nach denen Rechten erörtert würde, JULIUS CAESAR de Bello Gallico L. VI. c. 23. hat hievon auch einige Spuren. Add. FLORUS L. IV. c. 12. und dieser bey denen Teutschen eingewurzelte Gebrauch ihre Rechts-Sachen durch das Schwerdt selbsten zu entscheiden, ist auch, nachdem sie den Christlichen Glauben ange-

nommen, bey ihnen in Ubung geblieben, wovon nicht allein die nach der Hand bey ihnen üblich gewesene Duella (a) sondern auch so wol die Leges antiquissimæ de faidis als derer folgenden Kayser Constitutiones de pace publica (b) genugsam zeigen können. Vid HERTIUS in

(a.) Von diesen sind vornehmlich nach zu schlagen. DU FRENE Glossar. voc. *Duellum*. und, welcher ex instituto davon gehandelt, Joach Joh. MADERUS de Duello, ut ordalei quondam specie, STRUVIUS Hist. Jur. c. IX. p. 750. seq. HERTIUS de consultationibus, Legibus & Judiciis inspecialibus Rom. Germ. Imp. Rebusp. §. XXXII. und andere, welche ich weil immer einer des andern Scrinia expiliret hat, zu allegiren vor unnöthig halte.

(b.) Hieher gehören nicht allein schon verschiedene Capitulari Imperatorum Carolingicorum. Bey DU FRENE disl. cit. p. 343. sondern absonderlich auch die Constitutiones Conradi I. wie wol diejenige, so GOLDASTUS von diesem Kayser aufbehalten, von vielen gelehrten Männern vor erdichtet gehalten wird. Vid HAHN Reichs- und Kayser-Historie P. II. p. 14. not. b. Henrici I. Welcher einige unruhige Köpffe derer Teutschen Fürsten auf den Land-Frieden hat schwören lassen. Vid. HAHN l. c. p. 37. not. p. Ottonis I. Henrici II. welcher den Land-Frieden auf 5. Jahr publiciret hat; teste DITMARO MERSEBURGENS. L. v. p. 390. Conradi II. der selbigen sogleich beym Antritt seiner Regierung bestättiget. HAHN l c. P. II. p 267. Henrici III. Friderici I. Philippi, Ottonis IV. u. a. welche Herr KEMMERICH in Jur. publ. L. II. c. v. p. 7. sqq.

in notit. veteris Germaniæ Populorum. P. I. c. IV. §. 7. p. m. 64. die häuffig davon vorkommende Exempel zu geschweigen, welche hier beyzufügen zu weitläufftig seyn würde, und ein jeder Liebhaber derer Historien bey durch Blätterung mittlerer Zeit Geschicht-Schreiber selbst finden kan. Vid. Hahn in seiner Reichs-Historie P. II. p. 99.

§. VI.

§. VI. Wachsthum und Ursachen derselben in Teutschland.

SO gewiß es aber ist, daß dergleichen Diffidationes und Befehdungen zu denen Zeiten Henrici IV. (a) Friderici I. (b.) und seiner Nachfolger, wie auch absonderlich

7. sqq. sorgfältig recensirt hat. Conf. LEHMANN Chr. Spir. passim. Wobey aber zu mercken, daß dergleichen Constitutiones theils nur auf gewisse Provinzien, theils nur auf einige determinirte Zeiten und Jahre gerichtet gewesen. Vid. DATT. de Pac. Publ. L. I. c. v.

(a.) Von dessen Zeiten redet der AUTOR *vitæ Henrici* IV. ap. *Urstisium* P. I. p. 381. gar denckwürdig also: Dum metus languet, audacia crescit — — — Igitur quisque nitebatur, majori se æqualis, aut etiam major fieri *multorumque potentia scelere creuit nec legis metus ullus erat, quæ sub Rege pravulo parvulam autoritatem habebat.*

(b.) Von dem Zustand derer Fehden unter Kayser Friderich I. vid. Herrn von Bünau im Leben dieses Kaysers p. 52. sqq.

lich des darauf gefolgten Interregni (c.) häufiger worden, also sind sie auch von dieser Zeit an, so zu reden, in eine gewisse Form und Solennitæten erwachsen, und, weilen selbige sogar in Legibus publicis, sonderheitlich aber auch in der guldenen Bulle Caroli IV. (d.) regulirt worden, so hat dadurch dieses Übel dermassen überhand genommen, daß selbigem nachhero durch so viele vorgekehrte Mittel fast nicht mehr hat gesteuert werden können.

§. VII.

(c.) Vid. VITRIARIUS a *Pfeffingero illustratus* T. II. L. I. Tit. 18. §. 9. p. 816. & tit. 20. §. 9. p. 898. SPENER Hist. Germ. L. VI. c. 8. §. 5. absonderlich aber gibt uns das FRAGMENTUM HISTORICUM bey *Urstisio* Rer. Germ. Tom. II. p. 93. hievon folgende gute Nachricht: Cum autem regnum Romanorum vacaret, a tempore Richardi Regis, qui Romani Imperii assumsit gubernacula gubernanda & nullus Alemanniæ principum, propter metum aliquorum Alemanniæ, sibi Romani Regni regimen assumere vellet — — — & medio tempore in partibus aliarum circumjacentium, *per diversos spoliatores viarum & nobiles ipsius terræ fuerint insolentiæ perpetratæ quam plurimæ.* conf. LEHMANN Chron. Spir. L. V. c. 95.

(d.) Cap. 17. daß dieses Capitul der güldenen Bulle aus Philippi Suevi Constitution de An. 1201. ap. *Goldastum* T. III. Constit. Imp. p. 367. fast verbotenus genommen sey, hat Herr DATT de P. P. p. 21. n. I. sqq. angemercket.

§. VII.

§. VII. Fehden sind auch bey andern Nationen üblich.

ES hat sich diese Seuche, oder wie sie Kayser Friederich I. bey DATT. l. c. p. 20. genennet hat, dieser furor Teutonicus auch bey andern Völckern bekannt gemachet. Von Engeland testirt der, oben §. I. allegirte locus Cragii absonderlich aber auch MATTHAEUS PARIS in seiner schönen Historie passim. SPELMANNUS in Glossar. voc. Faida, führet auch schon ein Gesetz von dem Engelländischen König Edmundo an, darinnen es heisset: Prudentium esse compescere faidas. In denen Niederlanden waren die Fehden in XIV. und XV. Seculo sehr gemein, absonderlich aber sind die Diffidationes welche gegen den Ausgang des XIV. Seculi die damalige Frey-Herren von Rechtern und Almelo mit dem Bischoff von Utrecht lange Zeit geführet, sehr bekannt, und gibt von selbigen absonderlich REVIUS in *Daventria illustrata*, passim, und Herr DUMBAR, Secretarius der Stadt Deventer in seinen seith An. 1719. heraus gegebenen Analectis scriptorum veterum ineditis, allerhand Nachrichten. Von Franckreich hat DU FRENE in Glossar. voc. Guerra Regis, aus einem Regesto Parlamenti, folgenden hier merckwürdigen locum: Rex arrestum, pro communi utilitate & necessitate Regni sui statuit, quod durante Guerra sua, nulla alia fiat in Regno, & si forte inter aliquos jam mota sit guerra, quod datis treugis vel asseçuramentis secundum

In Engeland.

In denen Niederlanden.

In Franckreich.

dum consuetudines locorum duraturis per annum, & anno finito iterum continuentur, & prorogentur, omnes aliæ guerræ cessent, donec guerra Regis fuerit finita. Item quod durante guerra Regis inter aliquos *gagia* (a.) belli nullatenus admittantur, sed quilibet in curiis Regis & subditorum jus suum via ordinaria prosequatur. Item quod Equi armorum, vel arma pro aliquo debito non arrestentur. Item quod durante guerra Regis torneamenta, *Jostæ*, (b.) vel equitationes non fiant. conf. der Pere Daniel in seiner *Histoire de France. edit. Amst.* 1720. P. III. p. 267.

§. VIII.

Subjecta derer Fehden.

Gleichwie oben schon §. 4. erinnert worden, daß, die Fehden nur hauptsächlich deficiente autoritate judiciorum summorum obtinirt; Also ist daraus leicht zu un-

Gagium quid? (a,) Gagium so viel als vadium war eine gewaltthätige Pfändung, so einer eigenmächtig wieder einen andern, an den er was zu fordern hatte, vornahm. Vid. DU FRENE Glossar. voc. vadium. inde Gagiare, ibid. p. m. 1238. sqq. conf. MENAGE Dictionaire Etimologique. voc. Gage. GROTIUS in Hist. Gothorum. p. 581.

Jostæ quid? (b.) Jostæ waren allerhand Ritterliche Spiele und Ergötzungen. Es ist dieses Wort so viel als *Jotticiludi*, wovon DU FRENE h. voc. aus dem vita S. Eligii folgenden locum hat: Nullus in Kl. Januarii nefanda & ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut *Jotticos* faciat, neque mensas super noctem componat.

urtheilen, warum selbige generaliter nur unter solchen Personen geführet worden, welche immediate vom Kayser und dem Reich dependirt, oder verè Nobiles gewesen / wie es bey Du Frene obs. cit. heisset: Autre que Gentilhomme ne peut guerroger. und unter sich Zwistigkeit gehabt haben, da hingegen die Cives Imperii mediati der judicatur ihres principis unterworffen geblieben. Man hat zwar auch Exempel, daß Unterthanen ihren Herrn befehdet, wie dann bey dem Herrn von Ludewig in Reliq. Mstor. Tom. IV. p. 308. eine Charta de An. 1452. befindlich, in welcher Æneas ein Päbstlicher Nuntius die Unterthanen, welche ihren Landes Herrn Kayser Friederich III. ordentlich befehdet gehabt, vom Bann absolviret. Es kan aber dieses mehr eine Rebellion als Fehd genennet werden.

Etwas besonderes und lächerliches war es mit einer Fehde, welche eines Herrn von Müntzenberg Koch nebst seinen Untergebenen, einen Graven von Solms angekündiget, den Fehd-Brief davon findet man in Müllers Reichs-Tag-Theatro p. 96. und lautet selbiger also: Wysset wolgeborn Junghher, Junghher Ott, Grave zu Solms daß ich Hennt̃z Koche, mit mynen Kochenknaben, Vehemeden und allen mynen Brotgessynne nemlich Cleßgin und Henchin, Kochenknaben, und Elßgin und Lukel, Vehemede,

mede, mit unsern Helffern, es syn Mezger, Holtzdreyer oder Schoßeln: Wescherßen / uwer des uwern uwer Lande, Lüte und sonderlich uwers Vehe Fient sin wellen um unsers gnadigen Junghyer Gottfrieds von Eppenstein, Herren zu Münzenberg willen, und sonderlich der Ursach halben, als ich Hannß Koche uwer Hemel einstechen woleen, sin ich mich darüber in ein Bein gestochen, und auch, daß ich mit mynen Anhang für dieser Zyt, als wür uns zu dieser Vehede geschickt, vil Arbeit gehabt han, und obe GOtt will noch zu vilmalen thund werden. Und ob ir, oder uwer Vehe, des einiger Schade, es were mit Suden oder Braten nemene wurdt, wollen wir unsere Ere an euch gnugsam verwart han, und scheiden doch in dieser Vehede utz Hermand Kochen und sin Mitgesellen in der Kochen. Datum unter myn Lükeln, der Vehemede kostelichen Insiegel, des wie andern uns in der Kochen zu gemeinen notturfft gepruchen. Conf. die Teutsche ACTA ERUDITOR. P. XVII. p. 422. Man findet zwar sonsten noch Exempel, daß auch mediati Befehdungen vorgenommen, wie davon ein Exempel bey DATT. de pac. Publ. p. 116. befindlich ist; Allein es ist solches im Nahmen und vor ihren Fürsten geschehen. Und so ist auch DATT zu verstehen, wann er l. c. p. 118. n. 39. schreibet, daß auch Unterthanen von der geringsten Sorte eine Fehd hätten denuntüren können, als welches nach allen von

ihm

ihm darzu allegirten Exempeln nur vor einen andern her, oder im Nahmen einer ganzen Societæt oder Confoederation, absonderlich aber derer Reichs-Städte geschehen. Hieraus nun erhellet zugleich die Ursach warum die Fehden, ohnerachtet sie fast durch ganz Teutschland üblich gewesen, dannoch hauptsächlich in Schwaben, Francken, und am Rhein-Strom im Schwang gegangen. Dann in denenjenigen Provinzien, in welchen mächtige Herzoge in ohn-unterbrochener Serie geblieben, konnten dergleichen Mißbräuche nicht so leicht Wurzel fassen, als in Francken und Schwaben, wo dergleichen absonderlich nach dem Tod Conradini nicht gewesen, sondern, allwo ein jeder sich in eine Independenz zu schwingen, und immediat zu machen gesuchet; Wie solches auch nicht allein schon Herr SPENER in Hist. Germ. L. I. C. 7. §. 8. observiret hat, sondern auch die viele Confoederationes bestättigen, welche in keinen Land so häuffig als in denen angegebenen Provinzien zu finden sind. So ist auch hieraus, und daß nur immediatis die Fehden eigentlich zugestanden, der Unterschied zwischen Fehden und Faust-Recht, zu begreiffen. Dann ob man schon dann und wann findet, daß die Fehden mit dem jure manuario promiscue gebrauchet werden, so ist doch solches nicht accurat, und bestehet der Unterschied hauptsächlich darinnen; (1.) gehörte das Faust-Recht vor Privat-Leute, das

Warum sie hauptsächlich in Schwaben und Francken üblich gewesen.

Unterschied zwischen Fehden und Faust-Recht.

Fehden aber blieb unter denen illustrioribus, (a.)(2.)diese warenLegibus publicis tolerirt, jene aber nur perconsuetudinem. (3.) zu dieser ihrer legalitæt wurden gewisse Solennitæten erfordert,

(a.) Es ist aber dieser Unterschied nicht dahin zu verstehen, als ob Illustriores nicht auch per duella ihr Recht zu verfolgen gesucht hätten. Vielmehr ist gewiß, daß solche auch unter ihnen üblich gewesen, aber mit dem Unterschied, daß ein nobilis mit einem ignobili, oder der einer inferieuren noblesse war, in ein Duell sich einzulassen, nicht schuldig gewesen. Ich will hierzu nur folgende merckwürdige Stelle aus dem LAMBERTO SCHAFFNABURGENSI ad An. 1070. anführen, allwo es, als was besonders angemercket wird, daß sich Herzog Otto von Bayern zu denen Zeiten Henrici IV. mit einen gewissen Eginone der doch weit unter seinen Stand gewesen, zu Behauptung seins Rechts in ein Duell eingelassen hat. Die ganze Stelle verdienet hier beygesetzet zu werden; Otto Dux Deo innocentiæ suæ teste, & conscio fretus, *cum quovis etiam indigno, etiam præter natales suos*, pugnare malebat. Und obschon das CHRONICON URSPERGENSE ganz anders von der Sache redet, und p. m. 320. erzehlet, Otto habe eben deswegen sich mit Eginone nicht in ein Duell einlassen wollen, weil er zu weit unter seinem Stand gewesen, indem er schreibet: Otto cum Eginone, utpote Dux cum latrone; primus cum ignobili congredi contemsit; So ist doch eben hieraus der Satz desto gewisser, daß nemlich die Duella nur inter pares obtiniret haben. Eben wie in Franckreich kein nobilis sich mit einem ignobili, in eine Fehd einlassen konnte, wovon DU FRENI ad Joinvillam nach zu sehen.

dert, die bey jenen nicht gewesen, und mit einen Wort, (4.) Fehden sind zu comparirent denen bellis, das Faust-Recht aber denen Duellis. Und eben so ist auch ein ordentlicher Friede und Land-Friede von einander zu unterscheiden, da jener auf eine legale Befehdung gefolget, und auf verschiedene Art gemacht worden, welche Du Frene l. c. p. 337. erkläret hat. Dieser aber nichts anders als eine Beylegung einer Feindschafft zwischen Privat-Personen gewesen, und vermuthlich so genennet worden, weil er auf das jus manuarium, Hand oder Faust-Recht gefolget. Conf. Datt de P. P. p. 18. Schilter Jur. publ. P. I. L. 4. Tit. XII. §. I. & 3. p. m. 388. sqq.

Unterschied zwischen Fried und Land-Fried.

§. IX.

Es konte auch wohl ein Lehns-Vasall seinen Lehn-Herrn befehden, nur wurde dabey erfordert, daß jener diesen vorhero sein Lehn auffsagen muste. Vid. Aur. Bull. c. 14. Jus Feud. Suev. c. 149. seqq. Schilterus in Comment. ibid. Jus Feud. Saxon c. 41. n. 3. 4. 5. 6. & c. 78. und wurde auch hernach mals nicht ehender Friede gemacht, biß die aufgesagte Lehn dem Vasallen wieder restituiret worden. Dahero heisset es in einen Bündnus-Brief der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher, de An. 1488. Gefügte es sich auch, daß wir zu Krieg kommen, mit

§. IX. Von den Fehden eines *Vasallen* gegen seinen Lehns-Herrn.

Herrn oder mit andern von denen etlich unter uns belehnet wären, so sollen dieselbe ihre Lehen auffsagen, und dann kein Richtung ffgenommen werden. (I. e. Vergleich getroffen werden) inen sey dann ihre Lehn wieder worden, und geliehen wie vor. Und dieses auffsagen eines Lehens, ad tempus, mag den Du Frene bewogen haben, l. c. p. 337. zu statuiren, es habe generaliter kein Vasall seinen Lehens-Herrn, ohne sein feidum zu verliehren, befehden können. Weilen aber nach dem Schwäbischen Lehen-Recht, einer dem andern die Fehd mündlich und persönlich ankündigen muste, vid. Jus Feud. Suev. cap. 150. (a.) als war dabey zugleich versehen, ibid. cap. 152. daß, wann ein Lehn-Herr seinen Vasallen in solchem Fall den darzu nöthigen Salvum Conductum versagen würde, um die Fehds-Denuntiation mündlich thun, oder durante diffidatione sein vorher aufgekündigtes Lehn wieder revociren zu können, der Vasall an das dem Lehns-Herrn an nächsten gelegene Hauß gehen, und daselbst seine Fehds-Ankündigung so laut ruffen solle, daß, wer in selbigem Hauß wohne, solches hören, und dem Lehn-Herrn davon Nachricht geben könne. Vid. Datt de P. P. p. 119. Herr Schannat hat in seinen vindemiis literariis P. I. p. 209. ein formular eines solchen Fehd Briefs/ worinnen ein Herr von Uplingen einen Grafen von Regenstein, als seinem Lehns-Herrn, abwesend die Fehd ankündiget; und welcher

also lautet: Domino & Comiti de Regenstein H. de Uplingen; verbum mihi ad vos, scilicet quia oportunitatem temporis & Loci præsentialiter non habeo, vel quod veniendo ad vos & redeundo periculum mihi in itinere, conspicio (hier mangelt es an dem so eben gemelden *Salvo Conductu* des Lehn-Herrns) præsenti chartula vos scire volo, quod me in hominis fidelitate non sicut decuit tenuistis, & ideo fidem hominis me vobis deniceps velle servare dedico. Etwas besonders ist es, daß auch wol Geistliche sich in Fehden eingelassen, wovon der Herr von Ludewig im IVten Theil seiner Reliquiar. Mct. p. 446. ein Exempel eines Abts anführet, welcher ihn der Bischoff von Merseburg hat straffen wollen, diesem einen Fehd-Brief zugeschicket hat. Weilen aber solches mit ihrem geistlichen Stand sich doch nicht recht reimen wollte, so führten sie insgemein dergleichen Fehden durch ihre Vicedominos, der Cardinal Petrus Damianus L. 4. ep. 9. mißbilliget solches in der citirten Observation des Du Frene mit folgenden Worten: Quod mihi plane satis videtur absurdum, ut ipsi domini Sacerdotes attentent, quod turbis vulgaribus prohibetur, & quod verbis impugnant, operibus asserant. So pflegten auch die Fehden dann und wann durch Geistliche angekündiget zu werden, teste Matthaeo Paris. ad An. 1233. p. m. 266. A. verbis. Et his ita gestis, Rex de Consilio Episcopi Wintonienſis, Mareschal-

Fehd eines Abts wieder seinen Bischoff.

lum diffidauit per Episcopum Meneuensem, & sic jussit contra eum arma movere.

§. X.

§. X. Form und Beschaffenheit derer Fehden.

Auf die Formalitæt derer Fehden zu kommen, so will ich mich darüber nicht allzu weitläufftig ausbreiten, weilen schon Datt. in dem offtangerühmten Werck de Pace Publica L. I. c. XV. per. tot. ex instituto, ingleichen Herr von Ludewig in seinen Commentario über die güldene Bulle, und Herr Burgermeister im Grafen und Ritter-Saal p. 84. & 208. das nöthige davon beygebracht, welche ich auszuschreiben allhier um so weniger gemeinet bin, je mehr ich mich in denen Schrancken einer mit gegenwärtigen Werck proportionirten Einleitung zur Historie derer Fehden halten muß, und die Geschicht des Herrn von Berlichingen selbsten davon genugsame Erläuterung geben wird. Das vornehmste bestund darinnen, daß die Fehd wenigstens 3. Tag zu vor muste angekündiget werden, quasi hâc ceremonia omnis belli injustitia expiaretur, wie *Ludolph* Hugo de statu Reip. Germ. c. 3. §. 8. davon saget. Dahero heisset es schon in einer sanctione Kayserß Friderici I. de An. 1187. Werram propriam pro amico, pro parente, vel causæ cujus, quam alterius occasione suscipere licet, modo damnum alii facere aut lædere ipsum intendens,

tribus

tribus ad minimum ante diebus, per certum nuntium ſuum diffiduciaret eum. Wann dieſes nicht beobachtet wurde, ſo wurde die Fehd vor ungerecht, die Befehder aber vor infame Verräther gehalten, und dahero von thurnieren ausgeſchloſſen. Vid. DATT. l. c. p. 120. b. & *Aur. Bull.* tit. 17. conf. ALBERICI *Chronicon* ad. An. 1234. und LEHMANN in der Speyeriſchen *Chronic.* L. v. c. 108. wozu ich noch dieſes beyfügen will/ daß nicht leicht ein Herr ohne mehrern Anhang, ſo wol von ſeines gleichen als geringern, dergleichen Befehdungen vorgenommen hat, vielmehr ſuchte ein jeder, ſo wohl ſeine Lehns-Leute, als andere an ſich zu ziehen, und alſo heiſſet es in einem CHRONICO ROTENBURGENSI apud DUELLIUM in Miſcellan. L. II. p. 232. ſeq. Von Marggraf Albrechts wegen, haben abgeſagt ꝛc. Von Herrn Albrechts von Hohenloh wegen, haben abgeſagt Heinrich von Creilßheim und Friz ſein Sohn mit 10. von Adel und Knechten, Herr Ulrich Graf zu Oettingen, Friederich Graf zu Helffenſten ——— Heinz Lonlender, ſamt andern 11. von Adel und Knechten.

Woraus zugleich das Anſehen derer Herrn Grafen von Hohenloh zu der damaligen Zeit nicht wenig erhellet. Abſonderlich aber waren die Anverwandte biß in den 7ten Grad die Fehd auf ſich zu nehmen ſchuldig, weilen biß auf den 7ten Grad nach dem jure Canonico die

Ehen verbotten waren, und nach dieser Rechnung auch die Verwanndschafften gerechnet wurden. Wie aber dieser Verbott des Juris Canonici auf 4. Gradus moderirt worden, so wurden auch die Verwanndte, so sich in die Fehde mit einlassen musten nicht weiter gerechnet. Du Frene l. c. Gregorius Turonens. L. v. Hist. c. 5. 33. L. VIII. c. 18. L. X. c. 27. Wer sich von dieser Gewohnheit ausnehmen wolte, der muste auf seine parentage so wol als die daher zu hoffende Erbschafft renuntiiren. Diejenige so nicht gleich von ihres Verwandten Fehde Nachricht bekamen, hatten 40. Tage zu ihrer Bedenck-Zeit. Diejenige so sehr weit entlegen gewesen, waren dispensirt, wann sie selbsten wolten, gleichwie auch diejenige excipirt waren, so in den geistlichen Stand getretten, oder sich in Hospitäler begeben hatten.

Endlich erinnere ich auch nur dieses noch, daß in alten Zeiten die Fehden haben können abgekaufft werden, welches folgender merckwürdiger Locus aus Caroli M. Capitulari An. 779. C. 22. bezeuget, da es heisset: Siquis pro Faida pretium recipere non vult, tunc ad nos sit transmissus, & nos eum dirigemus, ubi damnum minine possit facere. Simili modo & qui pro faida pretium solvere noluerit, nec Justitiam exinde facere, in tali loco eum mittere volumus, ut pro eodem majus damnum non crescat. add. B. Rhenanus Lib. II. p. m. 171. ubi.

qui

qui faidam deſerere noluerit ad regem mittitor. Und zwar ſo wol gantz als auf eine gewiſſe Zeit. Dieſes letztere hieſſen ſie Treugas, Treugas Dei &c. von welchen DATT l. c. paſſim. Bey denen Franzoſen aſſurements, aſſecuramenta. Von welchen DU FRENE l. c. der Pere DANIEL in der Hiſtoire de France P. III. p. 144. ſeqq. nachzuleſen. Wiewol eigentlich Treugæ und aſſecuramenta differirt haben, wie Pax und Inducіæ.

§. XI.

§. XI. Kayſerliche Verordnungen wider die Fehden.

DIeſer dem Römiſchen Reich allerdings fatalen Unordnung abzuhelffen, haben ſich gleich nach dem interregno verſchiedene Kayſer viele Mühe gegeben. Kayſer Rudolphus I. ließ zu ſolchem Ende alle Raub-Schlöſſer verheeren, und als receptacula eines ſolchen Ubels zu Grund reiſſen.

Von Kayſer Sigismundo ſchreibet TRITHEMIUS in *Chron. Hirſang.* ad An. 1433. Sigismundus Imperator literas & nuntios per regnum Germaniæ deſtinauit univerſum, quibus omnes Principes, Archiepiscopos, Episcopos, Abbates, Regales, Duces Baronesque & regni cives ad Baſileam vocans civitatem, imperiali citavit edicto, ad *reformandam in terris pacem &c.* Albertus II. ſchaffte auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1438. durch eine aparte Conſtitution die diffidationes gar ab, und ſetzte davor die auſtregas ein. Conf. LEHMANN *Chron. Spir.* L. VII. c. 92. Kayſer Friderich der III. thate in einem mandato de An. 1440. desgleichen,

wovon Datt l. c. L. I. cap. XXVI. XXVII. und XXVIII. weitläufftig gehandelt. Add. Kemmerich Jur. publ. L. II. c. V. p. 297. §. 8. Allein gleichwie Cicero. L. I. ad Q. Fratr. Epist. sehr wol schreibet: Difficile est mutare animum, & si quid est penitus insitum moribus, id subito evellere; Also waren auch alle dergleichen Verordnungen derer Kayser nicht hinlänglich dem allzu sehr eingewurtzelten Ubel so bald abzuhelffen. Absonderlich da die Noblesse solches Recht als eine mit der hohen Souverainitè æmulirende prærogativ ansahe, vid. Du Frene disl. cit. p. 342. seqq. Man setzte auf die Ubertretter die Straff der beleidigten Majestæt, ohneracht solches etlichen Ständen gar zu hart vorkam; Ja man ließ dergleichen Constitutiones gar vom Pabst confirmiren, und zoge seine geistliche Straffen zu Hülffe. Allein es hatte dieses alles den gewünschten Effect noch nicht. Vid. Datt. l. c. p. 198. 199. seqq. biß endlich Kayser Maximilianus durch den Anno 1495. gemachten Land-Frieden das Ubel vor allezeit aufgehoben, wie wol man doch auch nach diesem noch von ein und andern Befehdungen, als des Herrn Franzens von Sickingen (a.) derer von Thün-

(a) Von dieses seinen famosen Fehden, die ihm aber sehr übel bekommen, kan LEODII scriptum de Francisci a Sickingen rebus gestis & calamitoso obitu, ap. *Freberum*. T. III. Rer. Germ.

SLEI-

Thüngen, (b.) und selbst auch unsers Herrn von Berlichingen (c.) lieset daß also auch diese Constitutio Maximiliani I. vielmehr nur ein Lentum adjutorium contra mala continua & foecunda heissen konnte, non ut desinant, sed ne vincant wie SENECA. L. II. de

SLEIDANUS L. III. und MUTIUS Chron. L. XXXI. gelesen werden.

(b.) Einige rechnen auch die Grumbachische Händel noch hieher, von welchen man die Teutsche Historicos, insbesondere auch HORTLEDER von den Ursachen des Teutschen Kriegs L. VI. Cap. XXVI. und XXVIII. nachschlagen kan.

(c.) Es drücket dieses Herr DATT. l. c. L. I. c. 22. n. I. gar artig also aus, Sub initia & medium Seculi XV. cum æquitate canonici juris in fora paulo ante introducti barbaries emolescceret; cum foederibus initis, potentia civitatum imperialium, principum viribus æmula exsurgeret; cum forte etiam civilis belli tædium efferatis obreperet animis, & Lentius jam ad pristina incommoda iracundiam suam Germania excitaret, *furente adhuc bello se miseram non sentiens, perinde ac calidis vulneribus sensus abest.* & nondum peracto per animum dolore, recens calamitas obstupescit, decrescere manuarii Juris — — — sanguinolenta rabies, declinante autem ad finem seculo, anno nimirum 1495 — — velut destitutum alimentis incendium prorsus expirare coepit.

II. de ira. c. 10. redet; biß das Ubel darauf von selbsten nach und nach vollends aufgehöret.

§. XII.

§. XII.
Völlige Abschaffung derselben.

DJe Haupt-Mittel aber welche zu Abschaffung eines so inveterirten Ubels das meiste beygetragen, sind (1.) die Anordnung des Reichs-Cammer-Gerichts welches zwar Kayser Friederich III. schon anzustellen vorgehabt; Allein es ware damals ein dergleichen Gericht noch von solcher Autoritæt nicht, daß es einen Marium, qui præ armorum strepitu leges a se posse exaudiri negabat, hätte obligiren können. Vid. Datt. d. l. L. I. C. 28. seqq. add. Conring. de Judiciis Germ. §. 58. (2.) die Eintheilung des Reichs in gewisse Creyse, als wodurch die autoritæt des Reichs Cammer-Gerichts hat secundirt und unterstützt werden können. Datt. l. c. L. l. c. 28. per tot. (3.) die viele in selbigen Zeiten zwischen Hohen und Niedern gemachte *Societæten* und Bündnüsse, von welchen meine *Dissertation* de controversiis illustrioribus inter Comites & nobiles immediatos. Qu. XI. und Imm. Weberi disf. de societate Leo-

Leonina nachgesehen werden kan. Wie dann auch einige den hauptsächlichen Ursprung derer Ganerbinaten in diese Zeiten referiren. Vid. B. G. Struv. Veränderungen des Teutschen Reichs p. 57. Kemmerich Jur. publ. L. I. c. I. Sect. II. p. 76. seqq. absonderlich aber haben die confoederationes derer Städte, als welche von dergleichen Befehdungen am meisten angefochten worden, sehr viel dazu beygetragen. Vid. Chronicon Augustense ad An. 1255. & ad An. 1247. Lehmann Chron. spir. L. V. C. 92. Datt. l. c. L. I. c. V. & VI. add. Burgermeister im Grafen und Ritter-Saal. p. 66. seqq. Es geschiehet dahero in deraleichen Confoederationen insgemein derer Diffidationen ausdrückliche Meldung, wie davon ausser denen Exempeln so Herr Datt. in seinen vortrefflichen Werck de Pace Publica anführet, auch eines zu finden ist in Herrn Cammer-Assessoris von Gudenus Sylloge Diplomatum Tom. I. p. 480. (4.) der grosse Schwäbische Bund, als welcher vornehmlich zu dem Ende, um den so lang und offt gemachten Land-Frieden perpetuirlich zu machen angerichtet worden. Vid. Hortleder. von denen Ursachen des Teutschen Kriegs, L. III. c. 4. Datt. l. c. passim, absonderlich aber L. v. c. 3. womit

ich

ich dann diese meine Historische Nachrichten von denen Fehden beschlüße und wünsche, daß wir in Teutschland noch lange in der That mögen sagen und singen können:

All Fehd hat nun ein Ende.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Register.

I. Register.

Von Geschlechts-Nahmen.

NB. Diejenige Zahlen vor denen ein A. stehet, beziehen sich auf die Dissertationem von denen Fehden, so mit beygedruckt worden.

Absberg ein Adelich Geschlecht. p. 50
Paulus von ibid. Hannß Georg von 51
Almeloo, siehe Rechtern.
Aremberg, Herzoge woher sie stammen. 24
Arenberg, ein Adelich Geschlecht. 23
Ruprecht von ibid.
Von Arn, was es vor ein Geschlecht. 32
Von Au, Fränckisches Geschlecht. 237
Georg Truchses von Au. 276

B.

Berlingen, Philipps von 44. 106. Götz von, wer seine Gemahlin gewesen 97. Komt in die Acht. 124. Hat viele Fehden geführt. 128. Wird von denen Nürnbergern bey dem Kayser zu Augspurg verklagt. 130. Kommt in des Schwäbischen Bundes Verhafft. 143. Wird der

Stadt Cölln Feind. 97. Wird des Bischofs fen von Bamberg Feind. 100. seqq. Schlägt sich zu den Bauern p. 207. seqq. Entschuldiget sich dieserwegen. 214. Kommt in des Schwäbischen Bunds Hände 219. seqq. Sein anderer Handel mit Bamberg. 113. Seine Fehd wider die Welser von Augspurg. 282. seqq. Schwort dem Bund ein Urphed ab. 232. Sein Zug nach Ungarn. ibid. Sein Zug in Franckreich 244. Wer seine Frau Mutter gewesen. 254. Sein Tod Begräbniß und Grabschrifft 253. Seine Urphed. 255. 261. Sein Vertrags-Brief mit Maynz 275. Woher er Götz genennet worden. 1. Dessen Geschlecht. 2. Warum er den Zunahmen mit der eisernen Hand bekommen ibid.

Berlichingen, Kilian von 5. Conrad von 12
Bernhaussen, Adelich Geschlecht. 136
Berthold, Chur-Fürst zu Maynz siehe Hennenberg.
Bitsch, Graf Eccard von 43
Bouillon, Herzoge wo sie herstammen. 24
Bodigheim, Georg von 182
Brandenburg Marggraf Friedrich. 8

C.

Casimirus, Marggraf von Brandenburg fängt einen Krieg mit den Nürnberge n an. 49
Chimay Herzoge wo sie herstammen. 24
Cronberg, Philipps von 98
Cuntz, der arme Cuntz wer er gewesen, und die Aufruhr so er erwecket hat. 135

E.

Eberstadt, Hänßlein von. 56
Echter, ein Adelichs Geschlecht. 210
Ehrenberg, ein Adelichs Geschlecht. 145
Eisenburg, Grafen von 70
Erbach, Veltin und Eberhard Gebrüdere. 182

F.

Freyburg, Alt-Schwäbisches Geschlecht. 228
Fronsberg, Georg von, 83
Fugger, Grafen von 172
Fürstenberg, Graf Henrich wird von denen Schweitzern überfallen. 43

G.

Gebsattel, Adeliches Geschlecht. 115
Von Gemmingen, Uriel ein gelehrter Herr. 110. seqq.
Geyer, ein Adeliches Geschlecht. 145
Giech, Christoph von, dessen Geschlecht. 51
Grumbachische Händel. A. 27

H.

Haben, von, Adelich Geschlecht. 183
Wilhelm von ibid.
Hartheim, Fränckische Famille. 160
Hatstein, Adelich Geschlecht. 145
Helffenstein, Graf Ludwig wird von denen Bauren bey Heilbrunn ermordet. 200
Henneberg, Wilhelm Graf von 63. Berthold, Chur-Fürst zu Maynz, Urheber des Cammer-Gerichts. 14
Heßberg, Adelich Geschlecht, dessen Stamm-Hauß. 58

Hohenloh, Ansehen derer Herren Grafen. A. 23
Hund von Wenckheim ein Fränckisches Geschlecht. 53. 158
Hutten / von deren Geschlecht. 110. Frowin von, ein gelehrter Herr ibid. Bernhard von. 194

I.

Isenburg, siehe Eisenburg.

K.

Köchle, mit einer Hand, Götzens von Berlichingen Knecht. 18
Königstein ein Gräflich Geschlecht. 98. seqq.

L.

Lendersheim, Sigmund von 51. Veit von 15. 18. 25.
Leuchtenberg, derer Land-Grafen Streitigkeit mit denen von Sützel. 235
Lichtenstein, Adelichs Geschlecht. 123
Liowach, deren Geschlecht. 122
Lignisch, Herzoge, wo sie abstammen. 24
Limburg, vornehmes Geschlecht. 110. Schenck Christoph, p. 39. Schenck Friedrich, wird von Götz von Berlichingen niedergeworffen. 190
Von Littenes Herzoge wer sie gewesen. 31

M.

Maurer, Martin. 188
Maximilianus I. von dessen Tod. 143
Mayntz Chur-Fürst, wird von Götz von Berlichingen befehdet 155. 158

Neus-

Meuterer, ein Feind derer von Rotenburg wird enthauptet. 95

N.

Neuenstein, Adelich Geschlecht. 7
Nippenburg ein Adelich Geschlecht. 136

P.

Pappenheim, Wilhelm von, war Hauptmann der Stadt Augspurg. 82
Philipps, Pfalzgrafen Streit mit Bayern. 69

R.

Rechberg, ein Adelich Geschlecht. 104
Rechteren, Freyherren. Ihre Befehdung mit dem Bischoff von Utrecht. A. 13
Roßenberg, vornehmes Geschlecht. 30. Zeisolf von, ibid. Georg von 59.
Rüd, Adeliche Famille und deren Linien. 182

S.

Saxenheim, Reinhard von 97
Schott, deren Geschlecht und tãm: Hauß. 70 Cuntz von 71. kommt mit dem Herrn von Berlichingen in Fehd. 182. seqq. wird enthauptet. 184.
Selbiz, Adeliches Geschlecht 188. Hannß von 89
Seckendorff, deren Geschlecht. 121
Seyboth, deren Geschlecht 92. Philipps von ibid.
Sickingen, Adeliches Geschlecht 85. Georg Franciscus ibid. 239. 242. a. 26
Solms, Georg Bernhard, wer er gewesen. 70
Spath Sebald. 42
Stumpff Philipps. 106. 169

Sturmfeder, Philipp zugenandt von Oppenweiler dessen Geschlecht und Sitz. 90
Sützel, Adelichs Geschlecht. 41. Melchior von ibid. Dessen Fehd mit dem Land-Grafen von Leuchtenberg. 235. seq.

T.

Thalacker, ein Adelicher wer er gewesen. 45
Thüngen, deren Geschlecht. 58. Neidhard. 47. Götz 71. Sigmund 75. 188. Wilibald 95. Hanns Jörg 191.
Thurn, ein Adelich Geschlecht. 160
Treuenfelß, wer sich davon geschrieben. 46
Truchses, Erhard von, dessen Geschlecht. 192
Tübingen, Grafen von, wann sie ausgestorben. 138

V.

Vestenberg, Adelich Geschlecht. 71. Veit von ibid.

W.

Wald, Adelich Geschlecht. 238
Waldeck, Graf Philipps, wird von Götz von Berlichingen niedergeworffen. 156. seq. 177
Walßdorff, Adeliche Famille. 79. Fabian von ibid.
Waldstromer deren Geschlecht. 92
Von Weiler ein Adelich Geschlecht. 147
Wertheim, Graf Georg schlägt sich zu denen Bauern. 209. 250. Graf Michael 63.
Wolmershausen, wann dieses Geschlecht ausgestorben. 30

Wür-

Würtenberg Herzog Ulrich. 191

X.

Xsenburg siehe Eisenburg.

II. Register
derer vorkommenden Oerter.

Adelsheim. 160
Adolsfurth. 214
Adorf. 174
Affalterbach. 50
Aichelsdorf. 191
Ammelburg. 172
Ammerbach. 216
Arnsperg eine Herrschafft wie sie an Waldeck gekommen. 176
Aßberg ein Berg-Schloß. 143

B.

Balbach. 235
Ballenberg. 169
Bayratingen. 82
Bergel. 182
Bibles siehe Wasserbibles.
Bischoffsheim. 160
Boxberg, wie es an das Hoch-Stifft gekommen. 59. 155
Bottenberg. 174
Braband. 24

Braduna. 74
Braunau. 85
Buchen ein Flecken. 159
Buchen, eine Gegend. 171
Buchen, ein Stadtlein. 205
Bynen. 186

C.

Cölln, wird von dem Herrn von Berlichingen befehdet 97. darauf gefolgter Vergleich. 99
Costanz. 35
Crautheim. 169
Creilsheim. 104
Cronberg. 98

E.

Eberach. 50
Eberberg. 239
Einßheim. 16
Eschenbach. 62
Eßlingen. 166

F.

Filtzeck. 120
Filtzen, ein Fluß. 104. 166
Franckenberg. 190
Freyburg. Reichs-Tag daselbst. 14

G.

Gemünd. 62. 104
Göpping. 102
Gundelsheim. 203

H.

Harthauser Wald. 109
Hartheim. 160
Hei-

Heideck. 73
Hildpoltstein. 73
Hochstätt. 101
Hohen-Krähen ein altes Raub-Schloß. 126
Hornberg ein Berg-Schloß. 184
Horneck, eine Teutsch-Ordische Commende. 199
Hundsrück / was vor ein Strich Landes. 121

J.

Jaxthausen. 25
Ingolstadt. 73

K.

Kapfenhart / eine Gegend bey Heilbrunn. 46
Kilianstein, vide Hodenberg.
Kitzingen. 53
Klepffen. 170

L.

Landau in Bayern. 74
Landshut. 74
Lauda. 213
Lengefeld. 133
Lindau. Reichs-Tag daselbst. 13

M.

Marbach. 165
Meckmühl. 143
Metz. 23
Mildenberg. 163
Mosbach. 10
München, 73

N.

Namur. 24
Nellenburg eine Herrschafft. 39

Neuenmerckla. 82
Neuenstetten. 170
Neustatt. 213
Neustatt am Kocher. 45
Niedernhall. 6
Nürnberg, wird von Götz von Berlichingen befehdet. 122. seqq.

O.

Oberndorff. 169

P.

Pfaltz die niedere. Nachrichten davon. 70
Pfedersheim. 239
Pfirt eine Grafschafft. 22

R

Reusenberg, Raub-Schloß. 95
Reutlingen. 141
Roth. 73

S.

Sallmünster. 111
Schafhaussen. 40
Schaumberg altes Berg-Schloß. 157
Schönthal. 13.
Schorndorf. 139
Schrotzberg. 10
Schüpf, wie es an Würtzburg gekommen. 59
Schwabach. 50
Schwaderloch ein Wald. 40
Solleck ein Berg-Schloß, und Aufenthalt Kayser Caroli M. 62

Sottenberg, ein Raub-Schloß. 47
Spessart ein Wald. 72
Sulchen, ein Städtlein. 147
Sundgau, wo zu suchen. 44

T.

Taingen. 40
Thann. 22
Thomeneck. 107
Trachenfells Gegend bey Heilbrunn. 46
Tübingen wann es an Würtenberg gekommen. 139
Türckheim. 166

U.

Uberlingen. 35
Umstatt. 210

W.

Waiblingen. 136
Walzdorf. 79
Wasserbibles. 98
Weinsperg, allda hauſſen die Bauern erbärmlich. 200
Westerwald ein Strich Landes. 113
Willenberg wird von den Bauern verbrannt. 210
Winterbach. 141
Worms, wird von Franz von Sickingen befehdet. 154. Reichs-Tag daselbst. p. 8.
Würtzburg, wird von denen Bauern angefallen. 211

Z.

Zellingen. 197

III. Register derer Merckwürdigsten Sachen.

Abklag, was es heisse. 161
Acht, siehe Bann.
Amt, in das Amt gehen was es sey. 174
Armigeri. 7

B.

Bann-Formul alte und neue. 125
Bauern-Krieg wann er angefangen. 69. Woher er seinen Nahmen bekommen. 197. Wer Ursach daran gewesen. 198. Was vor Schlösser in demselben ruinirt worden. 218. Was vor Städte sich desselben theilhafftig gemacht. 219. Wie der Urheber hingerichtet worden ibid. Schaden den die Bauern in Francken causiret. 234. Bauern werden bey Beblingen vom Schwäbischen Bund geschlagen. 213.
Bayrischer Krieg. 73
Bengel, was es sey. 126
Betagen, was es heisse. 105
Betheydigung siehe Theydigung.
Biedermann, wer so genennet worden. 249
Boß, was es heisse. 177

Brand-Brief, wie sie von Fehden unterschieden. 129
Bub, wer so genennet worden. 6. seqq.
Bulle, Guldene, was darinnen von denen Fehden enthalten. a. 12
Bund-Schwäbischer, wann er aufgehoben worden. 206. 231. Wer dazu gehöret. 215. Dessen Absicht a. 29. Bunds-Zeigen. 213. Bunds-Rath 105. seqq.
Bündnisse siehe Confoederationes.

C.

Cammer-Gericht hat zu Abschaffung derer Fehden geholffen. a. 28.
Confoederationes helffen zu Abschaffung derer Fehden ibid.
Creyse, Abtheilung des Reichs in selbige hat zu Abschaffung derer Fehden geholffen. a. 28

D.

Diffiduciare was es heisse. a. 6
Drüß, woher das Wort komme. 30
Duell, wer davon geschrieben a. 10. zwischen dem hohen Adel und geringern ob sie üblich gewesen. ibid. 18
Dußel was es heisse. 84

E.

Ehre. Seine Ehre gegen jemand verwahren was das geheissen. 184
Einreiten, was das bedeute. 86
Einspennig was es heisse. 165
Enthälter wer solche seyen. 174

F.

Fahn St. Georgii. 81
Reichs-Fahne wann und von wem sie geführet worden. 37
Faust-Recht, wie solches von denen Fehden unterschieden. a. 17
Fehd, wie vielerley deren gewesen. 149. Ordnung derselben. 108. Wie sie von Brand-Briefen unterschieden. 129. Von wem sie abgestellet worden. 109 110. Ursprung des Worts. a. 4. Was davon zu halten. 7. Ursprung 9. Warum sie überhand genommen. 11. Ob sie auch bey andern Völckern üblich gewesen. 13. Wer dergleichen habe führen können. 14. Derer Unterthanen wieder ihre Herren. 15. Einer Kochs-Gesellschafft wieder den Grafen von Solms. ibid. wie sie vom Faust-Recht zu unterscheiden. 17. Eines Vasallen gegen seinen Lehens-Herren. 19. Derer Geistlichen. 21. Konnten abgekaufft werden. 24. Kayserliche Verordnungen wieder selbigen. 25. seqq. Warum sie so schwer abzuschaffen gewesen. 26. Wordurch sie endlich abgeschaffet worden. 26.
Friede, siehe Hand-Friede.

G.

Gagium quid. a. 14.
Geistliche hatten auch mit Fehden zu thun. a. 21
Glefe. 20
Glait, wer solches exerciren können. 109
Guerra Regis was es gewesen. a. 13

H.

Hand-Friede. a. 19
Hart, was es bedeute. 46
Hatschier woher sie ihren Nahmen haben. 245
Hostagium, dessen Ursprung. 86

J.

Imbiß, was es bedeute. p. 11
Interregnum, in selbigen nahmen die Fehden überhand. a. 13
Jostæ was es gewesen. a. 14
Juncker, wer so genennet worden. 12

K.

Katz, der Katz die Schellen anhängen, woher das Sprüchwort kommen. 124
Knab, dessen unterschiedliche Bedeutung. 25
Krebs was es heisse. 65
Küriß-Pengel, siehe Pengel.

L.

Land-Frieden, Kayserliche Constitutiones über selbigen. a. 10
Lands-Knecht deren Ursprung. 52. wie sie von Lantz-Knecht differiren. 17
Leistungs-Recht. 86. 151. 168
Licht, mit Lichtern schiessen, was es heisse. 125

O.

Obstagium siehe hostagium.
Oeffnungs-Recht. 173

P.

Pallium was es gewesen. 173
Panzer, wie er vom Harnisch differire. 46
Pengel, Ursprung dieses Worts. 126

R.

Reenschend was es heisse. 189
Reinfall, wie vielerley er sey. 85
Reißig seyn, was es geheissen. 9
Ritter, wer so genennet worden. 2
Rüd, was es heisse. 84

S.

Schaube, was es sey. 28
Schefelein. 41. 167
Schellig seyn, was es heisse. 210
Schienen am Arm wie sie beschaffen gewesen. 78
Schnapphanen, woher dieses Wort entstanden. 136
Schwäbische Bund, hat zu Abschaffung derer Fehden das meiste contribuiret, a. 29. siehe Bund.
Schweitzer-Krieg, wann er angefangen. 24. 33
Skart, was es heisse. 75
Stichgraben zu Nürnberg. 51

T.

Tag, einen Tag ansetzen was es heisse. 63
Theidigung, was es heisse. 146. 208
Troß, Bedeutung dieses Worts. 19

U.

Vehd. Siehe Fehd.
Vertagen, was es heisse. 102. 150
Urphed, Etymologie und Bedeutung dieses Worts. 148

W.

Wart, was es heisse. 41

Z.

Zeug was es sey. 34

FINIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berlichingen, Götz von, / Pistorius, Georg Tobias, / Pistorius, Wilhelm Friedrich <<von>>,

Lebens-Beschreibung Herrn Gözens von Berlichingen von ihm selbst geschrieben

Nürnberg 1731

Res/Biogr. 94
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10915183-5
VD18 14788047-001